



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ein anatomischer (Lehr-)Körper – Symbolisches Kapital und
Disziplingründung anhand der Wiener Lehrstuhlinhaber für
Anatomie (1735 bis 1844)“

verfasst von / submitted by

Sophia Bauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Anna Echterhölter, M.A.

Danksagung

Ich möchte mich zuallererst herzlichst bei meiner Betreuerin Univ. Prof. Dr. Anna Echterhölter, M. A. bedanken, die mich oftmals durch reflexive Fragen und Denkanstöße in schwierigen Momenten beim Schreiben dieser Arbeit unterstützte und mir in etlichen Gesprächen weiterhalf, gedankliche Knoten zu lösen. Auch gilt mein Dank Univ. Prof. Dr. Wolfgang Weninger, welcher mir bei meiner Arbeit am Institut für Anatomie, die auf dieser Masterarbeit aufbaut, durch reges Interesse und Unterstützung aushalf und mir ermöglichte, meine Gedanken auch in eine eigene Homepage zu gießen. Mein Dank gilt zudem emer. o. Prof. Wilhelm Firbas für das Interview mit ihm, welches mir einen lebendigen Einblick in die Professur für Anatomie in Wien vor und zu seiner Zeit bot.

Daneben möchte ich mich insbesondere bei meiner Familie und vor allem bei meinem Mann bedanken, welche mir während der Erstellung dieser Arbeit jederzeit mit Rat und Tat zur Seite standen. Ohne die emotionale und sonstige Unterstützung hätte ich diese Arbeit nicht so bald fertigstellen können. Auch bedanke ich mich bei all meinen Freunden, auf deren Unterstützung ich ebenso hoffen konnte.

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	1
<i>Erster Teil: Ein feldanalytischer Versuch nach Pierre Bourdieu – Anatomiegeschichte als Entwicklung eines Feldes</i>	8
1.1 Einleitung	8
1.2 Das Feld, Kapitalformen, der Feldeffekt und die Feldanalyse nach Pierre Bourdieu	9
1.3 Feldanalyse in der Geschichtswissenschaft – Ein anatomisches Feld?	15
1.4 Conclusio	18
<i>Zweiter Teil: Grenzen eines Feldes und Sozialkapital – Die Geschichte des eigenständigen Faches „Anatomie“ an der Universität Wien und ihre politik- und wissenschaftshistorische Kontextualisierung (1735-1844)</i>	21
2.1 Einleitung	21
2.2 Die Herausbildung medizinischer Fächer im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihre Vorläufer	23
2.3 (Prä-)Universitäre Unterrichtsformen der Anatomie im Europa des 18. Jahrhunderts im Vergleich – Entstehungsgeschichten zwischen Sektion und Diskretion?	30
2.4 Die Berufung eines neuen, „eigenen und beständigen Professorem anatomiae“ an die medizinische Fakultät – Die Entwicklung des eigenständigen Faches Anatomie am Beispiel Wiens	34
2.5 Conclusio	51
<i>Dritter Teil: Institutionalisiertes und ökonomisches Kapital der Anatomie-Professoren und des Faches der Anatomie — Eine vergleichende Betrachtung archivalischer Quellen</i>	56
3.1 Institutionalisiertes und ökonomisches Kapital – Ein definatorischer Versuch	56
3.2 Analyse einer seriellen Datenreihe – Professorengehälter im Vergleich zu Gehältern medizinischen Personals des Wiener Bürgerspitals (1732 bis 1780)	59
3.3 Die lokale Verortung der Professur und ihrer Professoren	68
3.4 Erst Doktor, dann Professor und dann Rat? Titel der Anatomen im Vergleich	75
3.5 Conclusio	81
<i>Schlussbetrachtung</i>	84
<i>Verzeichnis der Primärquellen</i>	90
<i>Literaturverzeichnis</i>	97
<i>Zusammenfassung/Abstract</i>	108
<i>Anhang</i>	109
Abbildungen	109

<i>Teil I: Die Professur für Anatomie an der Universität Wien von 1845 bis heute</i>	111
Erste Zwei-, dann Dreiteilungen der Professur für Anatomie: Joseph Hyrtl (1845-1874), Christian August Voigt (1862-1878) und Carl Langer (1870-1874).....	111
Carl Langer (1874-1887) und Christian August Voigt (1862-1878)	113
Carl Langer (1874-1887) und Carl Toldt (1884-1908).....	114
Emil Zuckerkandl (1888-1910) und Carl Toldt (1884-1908)	115
Julius Tandler (1910-1934) und Ferdinand Hochstetter (1908-1932)	115
Vereinigung beider Lehrkanzeln: Gustav Sauser (1936-1938) und Eduard Pernkopf (1933-1945).....	117
Leiter nach Ende des 2. Weltkrieges – Eine Professur wird suppliert: Hermann Chiari (1945-1946) und Viktor Patzelt (1945-1946), sowie Felix Fritschek (1946-48), Gerhard Wolf-Heidegger (1948-1949) und Walter Krause (1949-1951).....	118
Heinrich Hayek (1952-1969) und Walter Krause (1969-1972)	119
Erneute Zweiteilung der Lehrkanzel: Helmuth Ferner (1972-1981) und Wolfgang Zenker (1969-1977).....	119
Vierteilung der Lehrkanzeln: Helmuth Ferner (1972-1981), Wolfgang Zenker (1969-1977), Alfred Gisel (1972- 1981) und Walter Krause (1971-1981).....	119
Reduktion der Lehrkanzeln: Wilhelm Firbas (1982-2007), Robert Mayr (1980-2000) und Helmuth Gruber (1983-2011)	120
Wolfgang Weninger (2018-heute).....	121
<i>Teil II: Interview mit em. o. Prof. Wilhelm Firbas, ehemaligem Lehrstuhlinhaber für Anatomie. Wien, den 03. April 2020. Geführt per WhatsApp Videoanruf. Transkript der Tonspur</i>	122
<i>Literatur- und Quellenverzeichnis des Anhangs</i>	149

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Gehalt der Professoren für Anatomie im Vergleich zu den Gehältern medizinischer Berufe im Wiener Bürgerspital im Zeitraum 1732 bis 1844</i>	109
<i>Abbildung 2: Anzahl der verschiedenen Wohnadressen der Professoren für Anatomie an der Universität Wien im Zeitraum 1735-1844</i>	110

Einleitung

Seit der Antike beschäftigt Gelehrte die Frage nach dem Aufbau und der Funktionsweise des menschlichen Körpers als Spiegel des Anderen und des eigenen Selbst. Der Anatomie als Disziplin kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als dass sie den Blick ins Innere am anschaulichsten ermöglicht. Diese Betrachtung des Inneren in Form einer von Reflexion gekennzeichneten Betrachtung der Geschehnisse und Entwicklungen ermöglicht den Blick auf die Geschichte der Anatomie als Teil des sie umgebenden sozialen Umfelds. Auch wird dadurch die Möglichkeit geschaffen, die Entwicklung der Anatomie als eigenes Fach, als Entwicklung sozialer Aspekte zu verstehen, denn das was im Körper gesehen wird, ist als Teil der sozialen Umgebung des Körpers zu betrachten. Als Ort sozialer Veränderungen und Einschreibungen ist der Körper ein wichtiges Untersuchungsobjekt, denn in ihm werden diese eingeschriebenen Veränderungen besonders gut sichtbar.

Der Lehrkörper der Universität Wien, verstanden als akademischer anatomischer Körper, kann somit auch als Anschauungsobjekt seiner eigenen und der sozialen Entwicklungen um ihn herum dienen. Die beiden Forschungsfragen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, lehnen sich an diesen sozialen Blickpunkt an, indem sie sich mit dem sozialen Prestige der Anatomie und ihrer Professoren, hier angenommen als Feldeffekt, beschäftigen. Dementsprechend lauten sie: Gab es ein anatomisches Feld? Wenn ja, wie sah das Feld und dessen Feldeffekt aus und wie wirkte sich dieser in sozialer Hinsicht auf die Anatomie-Professoren aus?

Im Vorhinein lässt sich das noch nicht beurteilen, denn wie Bourdieu es formulierte: „Die Frage nach den Grenzen des Feldes wird immer im Feld selber gestellt und lässt folglich keine Antwort a priori zu.“¹ In diesem Fall dient die „Frage nach den Grenzen des Feldes“ zugleich als Frage nach der Möglichkeit zur Formulierung eines Feldes. Die Forschungsfragen sollen die Untersuchung der sozialen Verortung der Anatomie-Professoren, sowie der sozialen Verortung des Faches selbst anhand des angesammelten symbolischen Kapitals ermöglichen.² Auf die Untersuchung des kulturellen Kapitals wird in dieser Arbeit verzichtet. Kulturelles

¹ Vgl. Pierre Bourdieu, Die Logik der Felder. In: Pierre Bourdieu, Loic J. D. Wacquant (Hgs.), Reflexive Anthropologie (Frankfurt 2006), 130.

² Anm.: Da bis heute die Anatomie-Professur nur von männlichen Professoren besetzt wurde, wird in der weiteren Arbeit nur die männliche Form verwendet.

Kapital als „Bestandteil des Habitus“, als etwas Gelerntes und als „Tradition der Familie“, dementsprechend als Teil des Heranwachsens eines Individuums, würde eine exakte Familienanalyse hinsichtlich der Bildung und Traditionen erfordern.³ Eine solche exakte Familienanalyse eines jeden Anatomie-Professors hätte den Rahmen dieser Arbeit überdehnt. Auch ermöglichen die in dieser Arbeit herangezogenen Quellen eine solche Analyse nicht.

Es wird ein besonderes Augenmerk auf das 18. Jahrhundert gelegt, wobei der Untersuchungszeitraum bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reicht. Unter symbolischem Kapital soll in dieser Arbeit das gesellschaftliche Prestige bzw. der soziale Status der einzelnen Personen verstanden werden. Geht es jedoch um das Fach der Anatomie, so wird unter sozialer Verortung der universitäre Stellenwert der Anatomie verstanden. Als Anatomie-Professoren werden all jene verstanden, welche die Lehrkanzel bzw. (ordentliche) Professur für das gesamte Fach innehatten. 1735 wurde als Anfangsdatum gewählt, da in diesem Jahr Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau die neu eingeführte, eigenständige Professur für Anatomie an der Universität Wien übertragen wurde. 1844 wurde als Ende des Bearbeitungszeitraumes angesetzt, da Joseph Berres in diesem Jahr verstarb und sich dann die Professur für Anatomie in zwei Professuren aufteilen sollte, somit ein weiterer Vergleich nicht sinnvoll wäre.

Anatomie war aufgrund ihrer theoretischen Beschäftigung mit dem Körper des Menschen und der praktischen Ausübung mit allerlei Utensilien an andere gesellschaftliche bzw. politische Richtlinien gebunden als andere Disziplinen oder Wissenschaften, welche sich nicht des menschlichen Körpers als Instrument ihrer Ausübung bedienen mussten. In diesem Instrument lag, wie oben dargelegt, eine jahrhundertelange Besonderheit. Auf der einen Seite — wie Shane Tubbs, Mohammadali Shoja, Marios Loukas und Paul Agutter in ihrem 2019 veröffentlichten, internationalen historischen Überblick „History of Anatomy. An International Perspective“ anmerken — führten anatomische Sektionen (an Tieren) im Falle Aristoteles zur Flucht aufgrund der öffentlichen Anschuldigung der Pietätlosigkeit.⁴ Auf der anderen Seite benötigte man zum Teil die Zustimmung des Vatikans bzw. der kirchlichen Obrigkeit, um eine *sectio*

³ Gernot Saalman, Boike Rehbein, Kapital. In: Gerhard Fröhlich, Boike Rehbein (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 137.

⁴ Vgl. R. Shane Tubbs, Mohammadali M. Shoja, Marios Loukas and Paul Agutter, History of Anatomy. An International Perspective (Hoboken 2019), 143.

überhaupt durchführen zu können.⁵ Hiermit lag die Anatomie in einem Spannungsfeld zwischen Moral und Obrigkeit, zwischen Sozialem und Hierarchischem.

Die medizin- und wissenschaftshistorische Forschung beschäftigte sich in den letzten Jahrzehnten immer wieder mit dem Fach der Anatomie, dessen Akteuren und politischen Strukturen, in welchen es ausgeführt wurde. Spätestens seit Erna Leskys Werk „Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert“ wurde die Auseinandersetzung mit der medizinischen Fakultät, die damals noch eine solche war, und spezifischer der Anatomie im deutschen Sprachraum intensiviert.⁶ Erna Lesky, vormaliges Mitglied der NSDAP, deren Werk zu den Standardwerken der Wiener Universitäts- und Medizingeschichte zu zählen ist, war die erste ordentliche Professorin an der medizinischen Fakultät der Universität Wien.⁷ Seither erschienen einige Werke zum allgemeineren Untersuchungsgegenstand Körper, so zum Beispiel Andrea Carlinos „Books of the Body“⁸.

Zuletzt wurden zusätzlich Untersuchungen veröffentlicht, die sich mit Räumlichkeiten medizinischer und anatomischer Fakultäten auseinandersetzten.⁹ Nebenher ist eine intensive Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Instituts für Anatomie an der Universität Wien, dessen Praktiken mit Körperspenden¹⁰, sowie Forscherbiographien zu beobachten¹¹. Einen guten Überblick über die Institutionengeschichte des Faches der Anatomie im Wien des 18. Jahrhundert bietet Sonia Horns Artikel „...ein wohl auffgerichtetes theatrum

⁵ Vgl. *ibid.*, 149.

⁶ Vgl. *Tubbs*, *Loukas* and *Agutter*, *History of Anatomy*, 149.

⁷ Vgl. Kurt *Mühlberger*, Erna Lesky, geb. Klingenstein, Univ.-Prof. Dr. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 11.11.2019, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/erna-lesky>> (20.07.2021).

⁸ Vgl. Andrea *Carlino*, *Books of the Body. Anatomical Ritual and Renaissance Learning* (Chicago 1999).

⁹ Vgl. Tatjana *Buklijas*, *Dissection, Discipline and Urban Transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845-1914* (Diss., Cambridge 2005) mit Heinz *Huber*, *Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938)* (Wien/Köln/Weimar 2010), Birgit *Nemec*, *Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918-1938. Objektgeschichten von Norm und Reform in einer Stadt der ausklingenden Moderne* (Diss., Wien 2016) und Brigitte *Lohff*, *Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum. Die medizinisch-chirurgische Militärakademie im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik 1785-1874* (Wien/Köln/Weimar 2019).

¹⁰ Hier zu nennen sind Akademischer Senat der Universität Wien (Hg.), *Senatsbericht der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945. Senatsprojekt der Universität Wien* (Wien 1998), Herwig *Czech*, Erich *Brenner*, *Nazi victims on the dissection table—the Anatomical Institute in Innsbruck*. In: *Annals of Anatomy*, Vol. 226 (2019), 84-95 oder auch Herwig *Czech*, *Von der Richtstätte auf den Seziertisch. Zur anatomischen Verwertung von NS-Opfern in Wien, Innsbruck und Graz*. In: *Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes* (Wien 2015), 141-190.

¹¹ Vgl. Mitchell *Ash*, Josef *Ehmer* (Hg.), *Universität — Politik — Gesellschaft* (Göttingen 2015).

anatomicum.' Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert“, welcher 2001 erschien.¹² In diesem Sammelbandbeitrag beleuchtet Horn die Tradition der anatomischen Sektion an der Universität Wien, geht aber auch auf institutionelle Hürden (Etablierung einer Professur, Bildungsreformen, Geldmangel) ein. Für diese Arbeit besonders wichtig ist die Auseinandersetzung mit dem Stellenwert der Anatomie an der Wiener Universität. Diesen betreffend nennt die Autorin Schulden, Geldmangel, unsichere Gehälter und Krieg als Grund für die fehlenden Reformen, im Großen an der Universität, im Kleinen aber an der Anatomie als Fach.¹³ Bei all diesen Forschungsschwerpunkten lässt sich jedoch erkennen, dass noch keine Beschäftigung mit der sozialen Verortung der Professorenschaft, sowie des Faches selbst stattgefunden hat.¹⁴ Speziell nicht vor 1848, demnach vor der Studentenrevolution und der Änderung des Universitätsgesetzes durch Thun-Hohenstein in den Habsburgischen Ländern.

Methodisch lehnt sich diese Arbeit an die Bourdieu'sche Feldtheorie an, indem sie versucht, das Feld der Anatomie „als ein Netz oder eine Konfiguration von objektiven Relationen zwischen Positionen“ zu untersuchen.¹⁵ Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dem hier zu untersuchenden Netz um ein hierarchisches und horizontales Netz handelt: Der jeweilige Professor bildete das untere Glied einer hierarchisch organisierten Kette, welche sich sonst noch aus Universitäts-Konsistorium, dem Mittelglied der Kette, und der höchsten Person im Habsburgerreich, der Kaiserin bzw. dem Kaiser und Erzherzogin bzw. Erzherzog, als oberstes Glied zusammensetzte. Es gilt auch, ein vertikales, durch den genannten Zeitraum reichendes Netz zu betrachten, welches aus den einzelnen Professoren besteht, die durch die Position der Professur eine objektive Relation zueinander aufweisen, aus dem Kaiserhaus, sowie dem Universitätskonsistorium, welche wiederum durch Personalentscheidungen und Titelvergaben ebenso ein solches aufweisen. Dies ergibt sich aus einer Aneinanderreihung genannter Professuren, die einzeln betrachtet Felder bilden, welche durch die chronologische Aneinanderreihung jener Felder ein großes, vertikales und vor allem historisches Feld bilden, das aus vielen aneinandergereihten und einzelnen Feldern besteht. Im Allgemeinen meinte

¹² Sonia Horn, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum..“. Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert, in: Karin Stukenbrok, Jürgen Helm (Hg.), Tagungsband des Internationalen Abraham Vatter Symposium (Wittenberg 2001 (2003)), 189-212.

¹³ Vgl. Horn, Anatomischer Unterricht, 190-192.

¹⁴ Anm.: Dies merkte auch Sonia Horn in der ersten Einheit des Seminars „Gesundheitswesen und medizinische Forschung in Wien im 18. und 19. Jahrhundert“, welches im Sommersemester 2021 abgehalten wurde, an.

¹⁵ Vgl. Bourdieu, Die Logik der Felder, 127.

Bourdieu zum Begriff des Feldes, „[...] daß man ein Feld als einen Raum verstehen kann, in dem ein Feldeffekt wirksam ist, so daß sich das, was einem Objekt widerfährt, das durch diesen Raum hindurchgeht, nicht vollständig durch seine intrinsischen Eigenschaften erklären läßt. Die Grenzen des Feldes liegen dort, wo die Feldeffekte aufhören.“¹⁶ In dieser Arbeit liegt der mögliche Feldeffekt in der sozialen Aufstiegschance, die die Professur für Anatomie womöglich bot. Als intrinsische Eigenschaft wird hierbei das Wissen der Person und die Fähigkeit, dieses Fach auszuüben, verstanden, da dies nicht von außen beeinflussbare Parameter sind.

Neben der Anwendung der Feldtheorie nach Bourdieu, soll diese Arbeit durch eine vergleichende Betrachtung verschiedener Quellengattungen und deren Inhalte versuchen, die Frage nach dem sozialen Aufstieg finanzieller und gesellschaftlicher Natur — so dies überhaupt möglich — positiv oder negativ zu beantworten. Das bedeutet, dass Personalakten und Gehaltslisten der Universitätsprofessoren, Hof- und Staats-Schematismen, genauso wie Staats-Kalendarien miteinander verglichen werden, um eine Übersicht über das Einkommen, die Verleihung von Stellungen oder Titeln, Wohnadressen und die Dauer des Wirkens zu erhalten. In Bezug auf die Wohnadressen werden historische stadtopographische Untersuchungen herangezogen, die sich mit den Adressen und deren reputatorischer bzw. finanzieller Bedeutung im Allgemeinen auseinandersetzen. Die unterschiedlichen Gehälter sollen mit jenen von Bediensteten des örtlich ebenso im damaligen Wien gelegenen Bürgerspitals in Form einer seriellen Datenreihe im Zeitraum 1730 bis 1844 verglichen werden, wobei ab 1780 Vergleichsdaten zu denen der Anatomie-Professur fehlen. Jedoch beschäftigt sich seit 2017 eine Forschungsgruppe rund um das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und den Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg im Forschungsprojekt „Preise und Löhne in Salzburg und Wien, 1450–1850“ mit dem Sammeln weiterer Daten zu Gehältern in Salzburg und Wien. Die im Forschungsprojekt verwendeten Quellen sind Rechnungsbücher des Wiener Bürgerspitals, die durch die Rechnungen des Stifts Klosterneuburg sowie durch die Wiener Marktprotokolle ergänzt werden sollen.¹⁷

¹⁶ Vgl. *Bourdieu*, Die Logik der Felder, 131.

¹⁷ Vgl. hierzu Michael *Adelsberger*, Preise und Löhne in Salzburg und Wien, 1450–1850. In: H-Soz-Kult, 09.03.2018, online unter <<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7571>> (20.07.2021).

Die serielle Darstellung in der vorliegenden Arbeit dient der Visualisierung und der besseren Fassbarkeit der Zahlen. Die Daten des Wiener Bürgerspitals wurden ausgewählt, da sie Berufsgruppen aus einem ähnlichen Tätigkeitsfeld (Wundarzt, Lazarett-Arzt etc.) enthalten. Auch ist die Vergleichbarkeit durch die örtliche Nähe gegeben, da sowohl das Wiener Bürgerspital als auch die Universität in der heutigen Wiener Innenstadt lagen. Der Vergleich soll wie bereits erwähnt dabei helfen, einen besseren Überblick zu erhalten, wie viel ein Anatomie-Professor im Vergleich zu einem Wundarzt im Spital, Lazarett-Arzt oder Spitalspfarrer verdiente, und einen potenziellen finanziellen, aber auch reputatorischen Aufstieg zu untersuchen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile und einen Anhang. Im ersten Teil wird auf die Methodik, also Pierre Bourdieus Feldkonzept, eingegangen. Ziel ist es, die theoretischen Grundlagen auszumachen und danach zu fragen, was ein Feld ist, wie ein Feld wirkt und wie eine Feldanalyse auszusehen hat. Auch wird auf Feldanalysen in der Geschichtswissenschaft eingegangen, um einen Anhaltspunkt dafür zu haben, wie die Feldanalyse in dieser Arbeit angelegt werden kann. Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Sozialkapital im anatomischen Feld und der Geschichte der Anatomie, welche von mehreren Seiten betrachtet wird. Zuerst wird auf die allgemeine Geschichte der Anatomie im Europa der Neuzeit eingegangen, danach auf die Entstehungen internationaler anatomischer Professuren um 1700 herum, um zuletzt die Genese der eigenständigen Professur für Anatomie in Wien näher zu betrachten. In diesem Teil sollen speziell die Verbindungen der Positionen im potenziellen anatomischen Feld ausgemacht werden und wie diese Verbindungen aussehen. Im dritten Teil erfolgt schlussendlich die Auseinandersetzung mit dem ökonomischen und institutionellen Kapital, somit dem Gehalt, den Wohnadressen und den Titeln, um die Entwicklung der Kapitalverteilung anhand einzelner Professoren nachzuzeichnen. Dadurch soll untersucht werden, wie sich die Position auf dem Feld auf die Kapitalverteilung im Zeitraum, der in dieser Arbeit behandelt wird, auswirkte. Im Anhang wird die Geschichte der ordentlichen Professur für Anatomie in Wien von 1845 bis heute beleuchtet, da so die Geschichte der Professur für Anatomie komplett ist und sie ein Teil eines Projektes am Institut für Anatomie ist, welches auf dieser Masterarbeit basiert. Zudem findet sich ein Interview mit dem emeritierten Professor für Anatomie Dr. Wilhelm Firbas über seine Zeit und die Zeit vor ihm am Institut für Anatomie wieder.

Ziel der Arbeit ist es, neben einer wissenschafts- und medizinhistorischen auch eine sozialhistorische Perspektive auf die Wiener Anatomiegeschichte zu ermöglichen. Auch heute

prägen hierarchische Strukturen die Universitäten. In einer Zeit der Emergenz neuer Fächer, sowie weitreichender Veränderungen im Universitätsgesetz und weiterer studienbezogener Umbrüche ist insbesondere das Zusammenwirken zwischen politischer Obrigkeit und Professuren, sowie deren Genese, besonders kritisch zu betrachten. Diese Arbeit wird als solch eine kritische Betrachtung studienbezogener Änderungen und Emergenzen – dementsprechend universitärer Umbrüche – anhand des Beispiels der Anatomie-Professur in Wien gesehen.

Erster Teil: Ein feldanalytischer Versuch nach Pierre Bourdieu – Anatomiegeschichte als Entwicklung eines Feldes

1.1 Einleitung

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Konzept der Feldanalyse und diskutiert, ob eine solche für die historische Beschäftigung mit der Professur für Anatomie geeignet ist. Dementsprechend sucht es Antworten auf die Fragen: Was wird unter „Feld“ verstanden und woher kommt die Feldtheorie? Welche Stärken und welche Schwächen weist eine Feldanalyse auf? Lässt sich die Anatomie im Zeitraum zwischen 1735 und 1844 als Feld beschreiben? Bevor auf diese Fragen eingegangen werden kann, folgt zuerst eine Beschäftigung mit Pierre Bourdieu, welcher die hier verwendete Feldanalyse mehrfach als eine Art Selbstreflexion auf seine soziologischen Forschungen, die sich u.a. mit dem französischen Bildungssystem befassten, anwandte.

Pierre Bourdieu war ein französischer Philosoph, Ethnologe und Soziologe. 1930 in einem Dorf als Sohn eines Postamt-Leiters nahe den Pyrenäen geboren, schaffte Bourdieu zu Gymnasialzeiten den Aufstieg in die französische Bildungselite. 1955 schloss er als Jahrgangsbester das Philosophiestudium an der Eliteuniversität Sorbonne ab. 1956, nachdem er an einem Gymnasium unterrichtete, wurde Bourdieu in den Militärdienst und schlussendlich mit seinem Regiment nach Algerien einberufen. In der zweiten Hälfte seiner Dienstzeit in Algerien wurde Bourdieu dank Unterstützung eines Verwandten in den Pressedienst der französischen Regierung in Algerien versetzt und hatte somit mehr Zeit, sich soziologischen Untersuchungen der algerischen Bevölkerung zu widmen.¹⁸ Bourdieu blieb nach Ende seiner Dienstzeit für zwei weitere Jahre in Algerien, um als Assistent für Philosophie an der Universität Algier zu arbeiten. Dort entwickelte Bourdieu seine zuvor als Soldat getätigten ethnologischen Gedanken zur algerischen Bevölkerung weiter, welche sich mit „Verwandtschaft, Ritual, vorkapitalistische[r] Gesellschaft, Bekleidungsvarianten und Sprachwechsel“ befassten.¹⁹ Als Bourdieu wieder in Frankreich war, führte er ähnliche ethnologische Untersuchungen zur bäuerlichen Bevölkerung seiner Herkunftsregion Béarne durch.

¹⁸ Vgl. Joseph *Jurt*, Leben und Zeit. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 1-4.

¹⁹ Vgl. *ibid.*, 3.

Durch Unterstützung Clémence Ramnoux nahm Bourdieu noch in Algier Kontakt zu dem Soziologen Raymond Aron auf, welcher ihm eine rasche Rückkehr nach Frankreich ermöglichte und ihn zu seinem Assistenten an der Sorbonne in Paris machte.²⁰ 1964 wurde der Philosoph, Ethnologe und Soziologe Professor an der École Pratique des Hautes Études in Paris und 1981 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Soziologie am Collège de France.²¹ Anfang 2002 starb Pierre Bourdieu.²² Als Teil der französischen Bildungselite versuchte sich Bourdieu immer wieder an der Sozialanalyse seiner eigenen sozialen Umgebung – der französischen Universität und Elitehochschulen.²³ Als Beispiel einer solchen Analyse ist die Monographie „Homo academicus“ zu nennen, welche sich mit den sozialen, sowie Macht-Strukturen der Pariser Wissenschaften auseinandersetzt, die „universitäre Welt“ untersucht und „den Homo academicus, diesen Klassifizierer unter Klassifizierenden, den eigenen Wertungen [unterwirft]“.²⁴

1.2 Das Feld, Kapitalformen, der Feldeffekt und die Feldanalyse nach Pierre Bourdieu

Gernot Saalman, Soziologe am Institut für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg²⁵, und Boike Rehbein, Soziologe, Schüler Pierre Bourdieus und Professor für Gesellschaft und Transformation in Asien und Afrika an der Humboldt-Universität in Berlin²⁶, versuchen sich in ihrem 2014 erschienenen Handbuch zu Bourdieu an einer Beschreibung des Konzepts „Feld“ von Pierre Bourdieu. Wie die Autoren schreiben, gibt es Unklarheiten die Beschaffenheit des Feldes betreffend, denn der Bedeutungskern würde aufgrund der verschiedenen Gewichtungen dieses Konzepts in Bourdieus Arbeiten nicht genau zu bestimmen sein.²⁷ Bevor die Autoren jedoch auf den Begriff des Feldes und dessen möglichen

²⁰ Vgl. *Jurt*, Leben und Zeit, 5.

²¹ Vgl. *ibid.*, 7 mit Reemda *Tieben*, Habitustheorie und Kapitalbegriff (Pierre Bourdieu). In: Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hg.), Einführung in die Frühe Neuzeit (2003), online unter <<https://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/theorien/modernisierung/unterpunkte/habitus.htm>> (20.07.2021).

²² Vgl. *Jurt*, Leben und Zeit, 9.

²³ Vgl. *ibid.*, 7.

²⁴ Vgl. Pierre *Bourdieu*, Homo academicus (Frankfurt 2018), 9.

²⁵ Vgl. Homepage des Instituts für Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, online unter <<https://www.sociologie.uni-freiburg.de/personen/gsaalman>> (20.07.2021).

²⁶ Vgl. Homepage des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, online unter <https://www.iaaw.hu-berlin.de/de/querschnitt/transformation/querschnitt/mitarbeiter/rehbein?set_language=de> (20.07.2021).

²⁷ Vgl. Gernot *Saalman*, Boike *Rehbein*, Feld. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 100.

„Bedeutungskern“ eingehen, zeichnen sie die Entstehung des Konzeptes in Hinblick auf Bourdieus Arbeiten und die Aufnahme des ursprünglich naturwissenschaftlichen Konzeptes (Magnetfeld) in die Soziologie nach.

Saalmann und Rehbein schreiben über die Entwicklung des Konzepts, dass Kurt Lewin der erste war, der das elektromagnetische Feld aus der Physik auf die Sozialwissenschaften als Konzept übertrug und „den Menschen als eine Position in einem topologischen Raum, auf die unterschiedliche Kräfte wirken“, deutete.²⁸ Ähnlich in der Beziehung zwischen der Position und dem Raum, aber wie sich zeigen wird doch anders, konzipierte Bourdieu sein „Feld“. Bei ihm gibt es zwar auch eine Kraft, die auf die Position im Feld wirkt, jedoch auch die personenbezogene Komponente in Form vom Habitus. Bourdieu entwickelte sein Verständnis dieses Feld-Begriffs im Vergleich zu Lewin jedoch aus Webers Aufsätzen zur Religionssoziologie und referenzierte, wie Fröhlich und Rehbein schreiben, bei der Übernahme des elektromagnetischen Feldes in die Soziologie Gaston Bachelard und nicht Kurt Lewin.²⁹ Zur von den Autoren chronologisch aufbereiteten Begriffsverwendung schreiben Fröhlich und Rehbein, dass bei Bourdieu 1966 der Feldbegriff zum ersten Mal in einem Titel auftauchte. Jedoch sei das „Feld“ als Konzept erst später systematisiert und zu einem Grundbegriff umfunktioniert worden.³⁰

Beide Soziologen geben als Definition für den Begriff „Feld“ Bourdieus Verständnis dessen aus dem Kapitel „Die Logik der Felder“ wieder, welches 2006 im Buch „Reflexive Anthropologie“ erschien.³¹ Hierbei beschreibt Bourdieu ein Feld als Netz bzw. Konfigurationen „von objektiven Relationen zwischen Positionen“, welche laut Saalmann und Rehbein durch die Beschaffenheit der Verteilung („Struktur der Distribution“) unterschiedlicher Machtarten definiert seien.³² Saalmann und Rehbein fahren gleich damit fort, Macht als „soziale Ungleichheit“ zu definieren und Felder sozialen Kampfplätzen gleichzusetzen.³³ Trotz dieses definitiven Versuchs halten es die Autoren dennoch für unmöglich, den „Bedeutungskern

²⁸ Saalmann, Rehbein, Feld., 99.

²⁹ Vgl. *ibid.*

³⁰ Vgl. *ibid.*

³¹ Loïc Wacquant, Auf dem Weg zu einer Sozialpraxeologie. In: Pierre Bourdieu, Loïc Wacquant, Reflexive Anthropologie (Frankfurt 2006), 17-94.

³² Vgl. Saalmann, Rehbein, Feld, 100.

³³ *Ibid.*

des Feldbegriffs“ auf eine exakte Definition zu reduzieren.³⁴ Bourdieu selbst sieht das Feld als „Ort von Kräfte- und nicht nur Sinnesverhältnissen und von Kämpfen um die Veränderung dieser Verhältnisse, und folglich ein Ort des permanenten Wandels“.³⁵ Das Feld wird dementsprechend von ihm zum ultimativen Kampfplatz der Eigeninteressen erhoben, die für den Wandel des Feldes zuständig sind.³⁶

Neben den genannten Definitionen oder Umschreibungen des Feldes beschreibt Bourdieu dieses als „Raum [...], in dem ein Feldeffekt wirksam ist, so daß sich das, was einem Objekt widerfährt, das durch diesen Raum hindurchgeht, nicht vollständig durch seine intrinsischen Eigenschaften erklären lässt“.³⁷ Olaf Blaschke und Lutz Raphael schreiben in ihrem Sammelbandeintrag im Vergleich zu Füssel und Trüter sowie Bourdieu zusätzlich von zwei grundlegenden Gesetzen eines Feldes: Das Feld unterliege einer ständigen Veränderung, hervorgerufen durch den Kampf um Benennungsmacht. Diese Veränderung höre allerdings dann auf, sobald das, worum „gespielt“ wird, auf dem Spiel stünde. Denn es bestünde im Feld immer Einigkeit darüber, was nun für die Akteur*innen wertvoll sei.³⁸ Dieses wertvolle Gut bezeichnen Blaschke und Raphael als Anerkennung, die gleichzeitig auch den Eintritt in das Feld ermöglicht, weshalb „immer nur Teilrevolutionen vorkommen können“.³⁹ Neu in das Feld Eintretende würden mit bereits im Feld Agierenden um diese Anerkennung in direkte Konkurrenz treten, um – was Blaschke und Raphael anhand des Beispiels eines Parfums-Namen demonstrieren – Benennungsmacht zu erhalten, allerdings ohne das bestehende System zum Einsturz bringen zu wollen.⁴⁰

Auch führen die Autoren als noch grundlegenden Punkt an, dass Bourdieu beim Feld danach frage, wer oder was den Künstler mache.⁴¹ Übertragen auf diese Arbeit ist die Frage zu stellen: Wer oder was macht den Anatomen? Eine Antwort darauf bieten mitunter die Zusammensetzung des Feldes, das Kapital, welches in ihm gesammelt wird, und der Feldeffekt.

³⁴ Vgl. *Saalman, Rehbein*, Feld, 100.

³⁵ *Bourdieu*, Die Logik der Felder, 134f.

³⁶ Vgl. *ibid.*, 135.

³⁷ *Ibid.*, 127.

³⁸ Olaf *Blaschke*, Lutz *Raphael*, Im Kampf um Positionen. Änderungen im Feld der französischen und deutschen Geschichtswissenschaft nach 1945. In: Jan *Eckel*, Thomas *Etzemüller* (Hg.), *Neue Zugänge zur Geschichte der Geschichtswissenschaft* (Göttingen 2007), 74.

³⁹ *Ibid.*

⁴⁰ Vgl. *ibid.*, 74.

⁴¹ Vgl. *ibid.*, 81f.

Bildlich erklärt, um beim aus der Physik stammenden, ursprünglichen Beispiel des elektromagnetischen Felds zu bleiben und es auf die Anatomie anzuwenden, bedeutet dies, dass wenn ein Anatomie-Professor, gedacht als Metallstück, durch das anatomische Feld, gedacht als Magnetfeld, geht, er wie ein Metallstück vom Feld magnetisiert wird. Im Fall der Anatomen heißt das, dass das universitäre, anatomische Feld eine Wirkung auf sie hat, die nicht nur durch die Person selbst erklärt werden kann. Das anatomische Feld „anatomisiert“ den Anatomen.⁴² Allerdings ist dieses anatomische Feld, um bei diesem Beispiel zu bleiben, nicht nur als passive Kraft zu verstehen, der die einzelnen Anatomen ausgesetzt sind. Ein Anatom kann entsprechend des Kampfes um die Verhältnisse im Feld durch persönlichen Einsatz gen Mitte des Feldes gelangen. Die Mitte bildet im Feld der Anatomie den stärksten Punkt, somit die stärkste Position. Die Position im Feld beschreibt Bourdieu als „Distribution des spezifischen Kapitals“.⁴³ Wer also der Mitte näher kommt, hat mehr Kapital zur Verfügung stehen als jene, die am Rand des Feldes anzusiedeln sind.

Boike Rehbein und Gernot Saalman beschreiben das Bourdieu'schen Kapital als „[...] alle Entitäten, die Handlungsmöglichkeiten eröffnen und eine Bewahrung oder Verbesserung der sozialen Position ermöglichen [...]“.⁴⁴ Zudem würde das Kapital alle gesellschaftlich wertvollen Ressourcen umfassen und einen Vorrat darstellen, welcher sich vermehrt.⁴⁵ Als Beispiele dafür nennen sie das Bildungskapital, welches neben Titeln auch mit der Aneignung richtiger „Verhaltens-, Sprach- oder Denkformen“ verbunden sei, oder Sozialkapital, welches die Autoren als „soziale Beziehungen“ benennen und aber Ressourcen umfasst, „die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“.⁴⁶ Andere Formen des Kapitals führen Marian Füssel und Ingo Trüter ins Feld, wenn sie vom institutionellen wissenschaftlichen Kapital, welches die Autoren als „soziale Autorität“ umschreiben, in Abgrenzung zum reinen wissenschaftlichen Kapital, welches der betreffenden Person wissenschaftliche Autorität ermögliche, schreiben.⁴⁷

⁴² Anm.: Dieser Begriff ist schon für das 16. Jahrhundert nachgewiesen, bedeutete jedoch im Frühneuhochdeutschen entgegen meiner Verwendung so viel wie „einen Körper zergliedern, zerlegen“. Siehe dazu Homepage des Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs, 29.04.2021, online unter <https://fwb-online.de/go/anatomisieren.s.3v_1619656639> (20.07.2021).

⁴³ Blaschke, *Raphael*, Kampf um Positionen, 132.

⁴⁴ Saalman, *Rehbein*, Kapital, 134f.

⁴⁵ Vgl. *ibid.*, 134.

⁴⁶ *Ibid.*, 137f.

⁴⁷ Vgl. Marian Füssel, Ingo Trüter, Das gelehrte Feld der Vormoderne. Möglichkeiten und Grenzen von Feldanalysen in der Geschichtswissenschaft. In: Stefan Bernhard, Christian Schmidt-Wellenburg (Hg.), *Feldanalyse als Forschungsprogramm 1* (Wiesbaden 2012), 325.

Neben den genannten Varianten wird außerdem noch das symbolische Kapital angeführt, welchem eine im Vergleich zu den anderen Kapitalvarianten übergeordnete Position zukommt. Wie im Handbuch zu Pierre Bourdieu geschrieben steht, versteht Bourdieu Symbole als Zeichen der Unterscheidung zu anderen Gruppen.⁴⁸ Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein schreiben zur Bestimmung über die Autorität der Symbole: „Innerhalb des symbolischen Raums bestimmen die Autoritäten die Symbole und die damit einhergehende Unterscheidung.“⁴⁹ Noch spezifischer formulieren die Autoren die Abhängigkeit der symbolischen Kapitalform und -menge von der Obrigkeit, wenn sie schreiben:

„Symbolische Macht wird akkumuliert als Macht zur Durchsetzung der Anerkennung von Macht (1987b, 240). Akkumulierte symbolische Macht bezeichnet Bourdieu als »symbolisches Kapital«. Symbolisches Kapital ist nichts anderes als ökonomisches oder kulturelles Kapital, sobald es nach den von ihm durchgesetzten Wahrnehmungskategorien erkannt und anerkannt ist. Daher reproduzieren sich die objektiven Machtbeziehungen tendenziell in den symbolischen Machtbeziehungen (1992b, 149).“⁵⁰

Was haben Unterscheidungs-Symbole und symbolisches Kapital gemein? Die Verbindung dieser beiden Begriffe besteht darin, dass die Menge an ersterem letzteres bestimmen. Symbolisches Kapital verstanden als eine durch eine Summe definierte Position in einem sozialen Raum erfordert eine Abgrenzung zu anderen Punkten in diesem Raum, um selbst als Punkt bestehen zu können. Ansonsten würde eine Linie entstehen, deren einzelne Punkte nach außen hin, voneinander nicht trennbar wären. Es müssen demnach Grenzen im Sinne von Unterscheidungs-Symbolen zu anderen Punkten definiert werden, um eine Position als solche zu erkennen. Ein Teil dieser definitorischen Grenzen bilden Hindernisse in Form von äußeren und inneren Faktoren, die ein Weiterkommen auf hierarchischer (Sozial)Ebene verhindern. Diese lassen als Abgrenzungen nach oben anführen. Im Vergleich dazu muss es auch Abgrenzungen bzw. Unterscheidung nach unten geben, somit institutionelles wissenschaftliches und ökonomisches Kapital.

⁴⁸ Vgl. *Fröhlich, Rehbein*, Symbol. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), *Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung* (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 228.

⁴⁹ *Fröhlich, Rehbein*, Symbol, 229.

⁵⁰ *Ibid.*, 230.

Was sich hieran zeigt, ist, dass einerseits das symbolische Kapital den anderen Kapitalvarianten übergeordnet ist, da es sich aus diesen zusammensetzt. Auch kann es als Unterscheidungs-instrument zu anderen Sozialebenen herangezogen werden. Andererseits aber sind die Kapitalvarianten im Endeffekt so zahlreich wie die Felder, in denen sie wirken und die beschrieben werden können, denn „zur Erforschung des Feldes [muss] das Kapital bestimmt werden und umgekehrt“.⁵¹ Welche Kapitalformen nun im anatomischen Feld gesammelt wurden und welchen genannten Kapitalvarianten diese zuzuordnen sind, wird zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Kapitel diskutiert.

Wie hängen Kapital und Feld nun zusammen? Wie bereits angeschnitten lässt sich die Beziehung zwischen beiden Größen durch die Position der Person im Feld beschreiben. Allerdings gibt es noch, wie im obigen Zitat Bourdieus über das Feld ersichtlich wurde, eine weitere Komponente: den Feldeffekt. Dieser ist als Veränderung zu verstehen, die das Feld bei der Entität im Raum bewirkt, und die nicht durch die Eigenschaft der Entität selbst zu erklären ist. Um das Beispiel des Magnetfeldes erneut zu bemühen: Der Feldeffekt ist im Falle des magnetischen Feldes der Magnetismus, der auf das Metallstück übergeht – also das Magnetisieren. Im Fall des Magnetfeldes ist der Effekt mess- und spürbar. Was das anatomische Feld als gedachtes Feld betrifft, ist dieser Effekt nur abstrakt begreifbar, jedoch durch verschiedene Varianten von Kapital untersuchbar. Indem ermittelt wird, ob eine Variante des Kapitals steigt, kann auch der Feldeffekt untersucht werden. Denn die Größe des Feldes wird durch die Wirkungsreichweite des Feldeffekts bestimmt: „Die Grenzen des Feldes liegen dort, wo die Feldeffekte aufhören.“⁵² Dort, wo Kapital nicht mehr ansteigt, hört der Feldeffekt somit auf.

Feld, Kapitalsorten und Feldeffekt können durch eine Feldanalyse ermittelt werden. Zu Feldanalysen schreiben Saalman und Rehbein, dass diese historisch vorgehen und die „Dynamik der [sozialen] Kämpfe erfassen“ müsse. Ziel dieser sozialen Kämpfe sei es, die eigene soziale Position zu verbessern. Diese wird von den Autoren als Fähigkeit, Einfluss auf das Kräfte- bzw. Machtfeld zu nehmen und eigene Interessen geltend zu machen, definiert.⁵³

⁵¹ Vgl. Saalman, Rehbein, Kapital, 136.

⁵² Bourdieu, Logik der Felder, 131.

⁵³ Vgl. Saalman, Rehbein, Feld, 101.

Anders gesagt geht es um die Analyse von Macht- oder Kapitalgewinn bzw. um die Analyse von der Positionsveränderung im sozialen Raum in einem bestimmten Zeitraum. Zur Vorgehensweise bei einer Feldanalyse stellt Pierre Bourdieu eine Anleitung zur Verfügung: Zuerst solle man die Stellung des Feldes im „Feld der Macht“ analysieren, danach die Verbindungen zwischen den Positionen der Akteure oder Institutionen in diesem Feld ermitteln.

Zuletzt erfolgt die Analyse eines „bestimmten Typs“ von Kapital („Dispositionssystem“) und Habitus anhand von Lebensläufen.⁵⁴ Der Habitus wird im Handbucheintrag von Maja Suderland als alle aktiven, nach außen getragenen, somit sichtbaren Formen der Dispositionen, die einem innewohnen, beschreiben. Dabei seien Dispositionen etwas wie Gesinnungen, Veranlagungen, oder Neigungen, die Suderland beispielhaft anführt.⁵⁵ Dispositionen basieren in einem weiteren Sinne somit auf den eigenen Werten, die dem Individuum von seinem Umfeld mitgegeben wurden. Der Habitus ist also der nach außen hin sichtbare Ausdruck des eigenen Wertesystems bzw. der eigenen sozialen Prägung. In dieser Arbeit wird er allerdings nicht in die Feldanalyse miteinbezogen, da sich das verwendete Quellenmaterial nicht dazu eignet, um ihn zu untersuchen und es den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte.

1.3 Feldanalyse in der Geschichtswissenschaft – Ein anatomisches Feld?

Wenn es um die kritische Auseinandersetzung mit geschichtswissenschaftlichen Feldanalysen geht, wird man beim Beitrag „Das gelehrte Feld der Vormoderne. Möglichkeiten und Grenzen von Feldanalysen in der Geschichtswissenschaft“ des Wissenschaftshistorikers der Frühen Neuzeit Marian Füssel und des Philologen und Historikers Ingo Trüter fündig, welcher 2012 im Sammelband „Feldanalyse als Forschungsprogramm 1“ erschien.⁵⁶ Ziel des Beitrags ist, eine praktische Anwendung der Feldanalyse nach Bourdieu anhand des gelehrten Feldes zu bieten, da diese, so die Autoren kritisch, von Bourdieu nur im literarischen oder bürokratischen Feld

⁵⁴ Vgl. *Saalmann, Rehbein*, Kapital, 136.

⁵⁵ Vgl. Maja *Suderland*, Dispositionen. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), *Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung* (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 73.

⁵⁶ Vgl. Marian *Füssel*, Ingo *Trüter*, Das gelehrte Feld der Vormoderne. Möglichkeiten und Grenzen von Feldanalysen in der Geschichtswissenschaft. In: Stefan *Bernhard*, Christian *Schmidt-Wellenburg* (Hg.), *Feldanalyse als Forschungsprogramm 1* (Wiesbaden 2012), 321-344 mit Homepage der Georg August Universität Göttingen, online unter <<https://www.uni-goettingen.de/de/prof.+dr.+marian+fussel/640300.html>> (20.07.2021) und Homepage der Georg August Universität Göttingen, online unter < <https://www.uni-goettingen.de/de/110452.html>> (20.07.2021).

historisch erfolgte, jedoch nicht in der Genese des wissenschaftlichen Feldes, und bislang nur auf die französische Gesellschaft des 20. Jahrhunderts angewandt wurde.⁵⁷

Füssel und Trüter beschäftigen sich danach mit der Klärung von Begriffen wie Kapital, bei dem die Autoren wie bereits beschrieben zwischen „reinem wissenschaftlichen“ und „institutionell wissenschaftlichem Kapital“ unterscheiden. Auch erklären sie, dass das „gelehrte[s] Feld“, welches sie durch die ihm innewohnenden Effekte wie z.B. hoher Grad an Autonomie und „die Fähigkeit [...], [auszeichne], von außen hereingetragene Anforderungen und Zwänge zu brechen“.⁵⁸ Nach diesen Definitionsklärungen gehen die Autoren zur historischen Aufarbeitung der Möglichkeiten im gelehrten Feld über und skizzieren dieses Feld anhand der Übergänge und Abgrenzungen zu anderen.⁵⁹ Einen wichtigen Abschnitt bietet der vierte Teil des Beitrages Trüters und Füssels, in welchem sie sich mit Grenzen und Möglichkeiten der Feldanalyse als geschichtswissenschaftliches Instrument befassen. Wie der Philologe und Wissenschaftshistoriker schreiben, ermöglicht es die Feldanalyse, „eine Geschichte der Differenzierungen, Emergenzen und Wandlungsprozesse [zu] schreiben“.⁶⁰ Auch würde die „Position Bourdieus“ eine Thematisierung sozialer Ungleichheiten nicht nur in inklusiver/exklusiver Form ermöglichen, sondern den Wandel von „Ungleichheitsrelationen“ beobachtbar machen.⁶¹ Als Kritik nennen sie jedoch die fehlende Verbindung vom „sozialen Raum“ einer Gesellschaft mit ihren sozialen Feldern und die fehlende Herausarbeitung der Gestalt der Felder und stellen aufgrund dessen Fragen wie „Handelt es sich [bei Feldern] lediglich um Mikrokosmen?“ oder „[...] Summieren sich die Felder auf zu einem umfassenden sozialen Raum?“.⁶²

Olaf Blaschke und Lutz Raphael schreiben über die Anwendbarkeit der Feldanalyse bzw. Feldtheorie in der Geschichtswissenschaft unter anderem Folgendes: „Konzepte der Institutionengeschichte wie ‚Professionalisierung‘, ‚Institutionalisierung‘ und andere mehr sind vielfach komplementär zu den statischen Begriffen der Feldtheorie, insofern sie gerichtete Prozesse über längere Zeiträume und deren Folgewirkungen in den Blick nehmen.“⁶³ In diesem

⁵⁷ Vgl. *Füssel, Trüter*, Das gelehrte Feld der Vormoderne, 321.

⁵⁸ Vgl. *ibid.*, 325-27.

⁵⁹ Vgl. *ibid.*, 328-335.

⁶⁰ Vgl. *ibid.*, 336.

⁶¹ Vgl. *ibid.*, 337.

⁶² Vgl. *ibid.*

⁶³ *Blaschke, Raphael*, Kampf um Positionen, 107.

Sinne ergänzen sich dieser Aussage nach die Feldtheorie und die in dieser Arbeit angestrebten Geschichte des eigenständigen Faches Anatomie insofern, als dass die „starre“ Feldtheorie mit einer längeren Entwicklung der universitären, eigenständigen Anatomie kombiniert würde.

Grob gesagt bildet die Feldtheorie das Gerüst, wohingegen die historische Aufarbeitung eine nuanciertere Betrachtungsweise ermöglichen soll. Die Arbeit Füssels und Trüters, sowie insbesondere die Ausführungen Bourdieus bilden für diese Arbeit wichtige methodische Anknüpfungspunkte, denn anhand dieser kann herausgearbeitet werden, wie die Feldanalyse in dieser Arbeit erfolgt. Zuerst müssen jedoch wichtige Begriffe, angewandt auf die Professur für Anatomie, definiert werden. Diese sind: das Kapital, das Feld und der Feldeffekt. Danach müssen Grenzen des anatomischen Feldes und die ihm innewohnenden Strukturen (z.B. Kapitalformen oder Positionen und deren Verbindungen) genauer beleuchtet werden. Zuletzt folgt die Frage nach dem Feldeffekt.

Wie Blaschke und Raphael schreiben, muss bevor überhaupt ein neues Feld eröffnet werden kann die Zusammensetzung der Kapitalformen und soziale Logiken und Praktiken von Akteurinnen und Akteuren auf ihre Eigenschaft als Feld geprüft werden.⁶⁴ Kapitalformen sind wie bereits diskutiert alle Ressourcen, die gesammelt werden können, die eigene Handlungsfähigkeit im Sinne von Möglichkeiten erweitern und die eigene Position verbessern oder zumindest erhalten. Da in dieser Arbeit versucht wird, die soziale Position durch Gehalt, Wohnadresse und Titeln zu ermitteln, sind es diese drei Formen des Kapitals, die dessen Zusammensetzung bestimmen. Jenes setzt sich somit aus institutionalisiertem Kapital (in Form von Bildungstiteln⁶⁵), ökonomischem Kapital (in Form von Geld⁶⁶) und Sozialkapital (in Form eines Netzes „institutionalisierter Beziehungen gegenseitigen Kennens und Anerkennens“⁶⁷, d.h. von sozialen Beziehungen) zusammen. Eben jene drei Kapitalsorten werden von Jaana Eichhorn in ihrer 2006 in Göttingen erschienenen Monographie „Geschichtswissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Diskurse, Institutionen und Machtstrukturen der bundesdeutschen Frühneuzeitforschung“ zum symbolischen Kapital zusammengefasst, welches „Zuschreibungen wie Ehre, Prestige, Anerkennung, Bekanntheit sowie

⁶⁴ Vgl. Blaschke, Raphael, Kampf um Positionen, 107.

⁶⁵ Vgl. Saalman, Rehbein, Kapital, 137 mit Jaana Eichhorn, Geschichtswissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Diskurse, Institutionen und Machtstrukturen der bundesdeutschen Frühneuzeitforschung (Göttingen 2006), 50.

⁶⁶ Vgl. *ibid.*, 134.

⁶⁷ *Ibid.*, 137f.

wissenschaftliche Glaubwürdigkeit und Originalität, um deren Anhäufung innerhalb des wissenschaftlichen Feldes heftige Kämpfe ausgetragen werden, [umfasse]“.⁶⁸

Das anatomische Feld wird in dieser Arbeit anhand der Professoren für Anatomie in Bezug zum Universitäts-Konsistorium und zum Herrscherhaus in Wien aufgespannt. Mittelpunkt, somit auch stärkster Punkt des Feldes, ist das Herrscherhaus, da die Herrschenden Vorschläge zur Besetzung der Anatomie-Professur tätigten oder, wenn solche vom Konsistorium kamen, bestätigten. In unmittelbarer Nähe des Herrscherhauses ist das Universitätskonsistorium angesiedelt, welches sich mit Personalien befasste und für Lohn und Anstellungen, sowie Versetzungen oder Pensionierungen verantwortlich war. Zuletzt bleibt noch die Professur für Anatomie, die jedoch aufgeteilt in ihre einzelnen Professoren und somit einzelnen Punkte auf Kapitalvermehrung untersucht wird.

Jene Punkte werden individuell auf ihre Nähe zum Herrscherhaus, dementsprechend zum Feldmittelpunkt, überprüft, um zu untersuchen, welche Professoren an der Grenze des Feldes anzusiedeln sind. Somit wird auch untersucht, in welchem Zeitraum die Professur für Anatomie an der Grenze des anatomischen Feldes lag. Wie sich zeigen wird, bildet das Feld der Macht, wie Bourdieu es nennt, in dieser Arbeit das Herrscherhaus. Dieses hatte, wie sich im zweiten Teil zeigen wird, finanziell und auch personell die Oberhand über die Medizinische Fakultät der Universität Wien. Die Nähe des anatomischen Feldes zum Feld der Macht ist durch den Schnittpunkt des Herrscherhauses gegeben. Der Feldeffekt wird von mir als etwas, das nicht durch die Professoren selbst zu erklären ist, sondern durch ihr Verhältnis bzw. ihren Bezug zur Universität Wien und dem Herrscherhaus, verstanden. Messbare Parameter für den Feldeffekt sind in dieser Arbeit die bereits erwähnten Kapitalformen, allerdings summiert zu einem „anatomischen“, symbolischen Kapital. Sollte keinerlei Kapitalgewinn bzw. ein Verlust einer Kapitalvariante zu beobachten sein, wird die betreffende Person dem Feldrand zugeordnet. Denn, so die Grundannahme dieser Arbeit, der anatomische Feldeffekt lässt sich mit der Vermehrung „anatomischen“ Kapitals beschreiben.

1.4 Conclusio

⁶⁸ *Eichhorn*, *Geschichtswissenschaft zwischen Tradition und Innovation*, 50.

Wie nun ersichtlich wurde, ist eine historische Feldanalyse nach Pierre Bourdieu bezogen auf das Fach der Anatomie durchaus möglich, weist zugleich aufgrund der Historizität jedoch Limitationen auf. Die Stärken der Feldanalyse liegen wohl in ihrer Komplementarität zum historischen Erzählstrang. In diesem Spannungsfeld aus starrer Struktur und erzählerischer Feinheit liegt die Möglichkeit, die universitäre Genese der Anatomie-Professur nicht heroisierend zu beleuchten und einen anderen, sozialhistorischen Blickwinkel in diese wissenschaftshistorische Erzählung einzuarbeiten. Mit dem Begriff des Habitus entsteht die erste Grenze dieser Arbeit, denn das Wertesystem der Professoren für Anatomie, welches ihnen mitgegeben wurde, kann anhand der dieser Arbeit zugrundeliegenden archivalischen Quellen nicht untersucht, geschweige denn rekonstruiert werden, da diese keine sogenannten „Egodokumente“ wie Briefe oder Tagebücher etc. beinhalten.

Ein weiteres Problem, das zumindest Gerhard Saalman und Boike Rehbein sehen, ist, dass das Feldkonzept als Teil des sozialen Raums von Bourdieu nicht näher definiert wurde. Denn es könne nicht gesagt werden, ob Bourdieu das Feld auch als Teil des sozialen Raums sah oder ob es nur eine analytische Ebene war. Sollte ersteres zutreffen, müssen „die Verhältnisse der sozialen Positionen auf ihnen [Anm.: den Feldern] der Struktur des Raumes entsprechen“.⁶⁹ Des Weiteren ist die Feldanalyse noch immer ein Analyseinstrument und dient in dieser Arbeit der Einordnung der Anatomie in das Feld der Macht. Das Instrument ist somit stark von der bzw. dem Anwender*in abhängig, da von dieser bzw. diesem eingeordnet wird, was z.B. als Kapital gezählt wird und was nicht, worüber das Feld gespannt wird oder nicht und wer z.B. die Akteur*innen sind. Das meinen wohl auch Olaf Blaschke und Lutz Raphael bezogen auf die Analyse des Feldes französischer Geschichtswissenschaft im Zeitraum 1945 bis 1980 damit, wenn sie schreiben: „Dabei haftet angesichts der Offenheit der Grenzen des Feldes der Wahl der Grundgesamtheit immer etwas Willkürliches an.“⁷⁰

Auch kann es sein, dass nicht alle Nuancen des Untersuchungszeitraumes in dieses Konzept hineinpassen bzw. einordenbar sind. Wie mit diesen dann umzugehen ist, bleibt in der Theorie Bourdieus fraglich. Auch sind historische Quellen limitiert. Historische Feldanalyse oder Teile dieser – z.B. Kapitalvarianten, welche analysiert werden müssen – sind somit auch durch die Anzahl an historischen Quellen limitiert und ermöglichen nur einen beschränkten Einblick. Das

⁶⁹ *Eichhorn*, *Geschichtswissenschaft zwischen Tradition und Innovation*, 102.

⁷⁰ *Blaschke, Raphael*, *Kampf um Positionen*, 84.

Konzept des Feldes eignet sich dementsprechend für eine grobe Analyse, der eine genaue Erzählung gegenübergestellt werden muss, um ein größeres Gesamtbild zu erhalten.

In dieser Arbeit werden das Feld, der Feldeffekt und das Kapital in seinen unterschiedlichsten Formen als Analyseinstrumente verwendet. Im zweiten Teil wird die Stellung des anatomischen Feldes untersucht und die Verbindung zwischen einzelnen Positionen der Akteur*innen in Form von Sozialkapital. Genau trennbar ist dies aufgrund der engen Verflechtung von Herrscherhaus, Universitätskonsistorium und Professor allerdings nicht. Dennoch geht es darum, Dynamiken im Feld zu beleuchten. Danach folgt im dritten Teil die Untersuchung des ökonomischen und institutionalisierten Kapitals der einzelnen Personen, aufgeteilt in Wohnadressen und deren Nähe zur Universität, Gehalt und Titel. Insbesondere für den dritten Teil hervorzuheben ist, dass Kapitalvermehrung auch durch die Vermehrung an Möglichkeiten im anatomischen Feld möglich wurde.

Zweiter Teil: Grenzen eines Feldes und Sozialkapital – Die Geschichte des eigenständigen Faches „Anatomie“ an der Universität Wien und ihre politik- und wissenschaftshistorische Kontextualisierung (1735-1844)

2.1 Einleitung

In der behandelten Zeitspanne von 1735 bis 1844 hat sich im Bereich der universitären Disziplinen an der Universität Wien viel verändert und auch das Fach der Anatomie war von diesen Veränderungen betroffen. In folgendem Kapitel gilt es, sich die allgemeine Entwicklung von Politik im Zusammenhang mit der Einführung eines eigenständigen Faches für Anatomie in Wien im Zeitraum zwischen 1735 und 1844 zu beleuchten. Dies dient der Betrachtung der möglichen Abhängigkeit universitärer Fächer von politischen Favorisierungen und Herrschenden, somit auch der Untersuchung des Sozialkapitals verstanden als Strukturen, Positionen und Dynamiken im anatomischen Feld.

Unter anderem wird Wien Städten wie Berlin oder Edinburgh gegenübergestellt, um einen internationalen historischen Vergleich der verschiedenen politischen Rahmenbedingungen, welche die Entwicklung einer eigenen universitären Fachrichtung ermöglichten, anzustellen. Hierbei wird die Frage gestellt, ob verschiedene politische Organisationsformen auch verschiedene Entwicklungsstränge universitärer Fächer verursachten. Auch wird auf die allgemeinen Fachentwicklungen im medizinischen bzw. naturwissenschaftlichen Bereich eingegangen, da die Anatomie nicht getrennt davon betrachtet werden kann.

Politikhistorisch umfasst die gewählte Zeitspanne 1735 bis 1844 in Wien bzw. in den habsburgischen Erblanden die Regentschaften von Karl VI., Maria Theresia, Joseph II., Ferdinand I. und Franz I./II. Jede Regierungsperiode weist für sich eine eigene Entwicklung den Umgang mit der Universität und spezifischer der Anatomie betreffend auf, wobei der Fokus dieses Kapitels auf den Regentschaften Karl VI., Maria Theresias, Joseph II. und Franz I./II. liegt, da die Regierungsperiode Ferdinands, die nur zwei Jahre umfasste und in der keine weitere Veränderung der Anatomie-Professur stattfand, vernachlässigbar ist. Jene Zusammenhänge sollen herausgearbeitet werden, um Verständnis für Faktoren zu entwickeln, die eine Favorisierung oder auch „Entfavorisierung“ eines Faches ermöglichen.

Alle im Folgenden genannten Professoren für Anatomie in Wien wurden im Bereich der Medizin- und Wissenschaftsgeschichte vereinzelt in Essays, Lehrbüchern, Dissertationen etc. erwähnt⁷¹, jedoch wurde meines Wissens nach noch kein Versuch unternommen, diese in eine chronologische Reihenfolge einzuordnen, um der Geschichte der Anatomie an der Universität Wien ein Gesicht, bzw. in diesem Fall mehrere Gesichter, zu geben. In dieser Arbeit wird jedoch auf die eher in der medizin- als wissenschaftshistorischen Forschung für die Entwicklung der medizinischen Fächer stellenweise verwendete Einteilung in eine erste und zweite Wiener medizinische Schule verzichtet.⁷²

Schulbildungen und Schulen im Sinne der Wissensgenerierung und Wissensprägung durch spezifische Akteur*innen und deren Umfeld gelten in der Wissenschaftsgeschichte als einer der wichtigsten Untersuchungsgegenstände. Das Konzept der Wiener Medizinischen Schule weist allerdings im Vergleich zu anderen Schulen Schwächen auf. Eine solche liegt in seiner Unschärfe. Wird Joseph Hyrtl als Anatom der zweiten Wiener medizinischen Schule zugeordnet, oder Johann Lorenz Gasser der ersten, so ist Anatomie als vorklinisches Fach eigentlich nicht der „klinischen Medizin“ zuzuordnen, die Karl Holubar und Helmut Wyklicky mit dem Begriff „Wiener Medizinischen Schule“ gleichsetzen.⁷³ Warum werden z.B. Johann Lorenz Gasser und Joseph Hyrtl dennoch als Vertreter dieser angeführt? Zudem entspricht das

⁷¹ Vgl. hierzu u.a. Wolfgang *Baresel*, Personalbiographien von Professoren der medizinischen Fakultät der Universität Wien im ungefähren Zeitraum von 1745-1790 und der Josephs-Akademie in Wien von 1780-1790 (gedruckte Diss., Erlangen 1971) mit Elisabeth *Hermann*, Beiträge zur Geschichte des Lehrkörpers der Medizinischen Fakultät der Universität Wien im 18. Jahrhundert (Diss., Wien 1981), Erna *Lesky*, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert (Graz 1978), Brigitte *Lohff*, Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum. Die medizinisch-chirurgische Militärakademie im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik 1785-1874 (Wien/Köln/Weimar 2019), Sonia *Horn*, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum.“. Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert, in: Karin *Stukenbrok*, Jürgen *Helm* (Hg.), Tagungsband des Internationalen Abraham Vatter Symposium (Wittenberg 2001 (2003)), 189-212, Heinz *Huber*, Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938) (Wien/Köln/Weimar 2010) und Walter *Mentzel*, Aus den Medizinhistorischen Beständen der UB MedUni Wien [102]. Barth, Joseph: Anfangsgründer der Muskellehre. Wien: Bey Anton Gassler Buchhändler 1786. In: Medizinische Universität Wien (Hg.), Van Swieten Blog, 04.04.2019, online unter <<https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=32972>> (20.07.2021).

⁷² Vgl. hierzu Karl *Holubar*, Helmut *Wyklicky*, Wiener Schule(n). In: Werner E. *Gerabek*, Bernhard D. *Haage*, Gundolf *Keil* und Wolfgang *Wegner* (Hg.), Enzyklopädie Medizingeschichte, Bd. 1 (Berlin 2007), 1487-1494 mit Brigitte *Lohff*, Gedanken zum Begriff »Wiener Medizinische Schule« (Thoughts on the term »Viennese Medical School«). In: Daniela *Angetter*, Birgit *Nemec*, Herbert *Posch* et al. (Hg.) Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955 (Göttingen 2018), 41-72 und Roland *Sedivy*, Rokitansky und die Wiener Medizinische Schule. Von der Naturphilosophie zur Naturwissenschaft. In: Wiener Medizinische Wochenschrift 154, Bd. 19-20 (Berlin 2004), 443-453.

⁷³ Vgl. *Holubar*, *Wyklicky*, Wiener Schule(n), 1487.

Konzept einer binären Einteilung der Medizinischen Ausbildung des 18. und 19. Jahrhunderts in eine nicht herausragende und eine herausragende Leistung (Wiener Medizinische Schule) einzelner Professoren, die zusammen der Wiener Medizinischen Fakultät international einen reputativen Aufstieg verschafften.⁷⁴ Was bei dieser Betrachtungsweise allerdings geschieht, ist, dass das, was vorher an medizinischer Lehre oder Wissenschaft geleistet wurde, eine negative Zuschreibung im Sinne eines „Nicht-Ausreichens“ erfährt. Dabei legten die Generationen zuvor den Grundstein für diese „Blütezeit“ und es wurden unter ihnen bereits die Weichen in die vermeintlich „richtige“ Richtung gestellt. Hierzu ist das später in dieser Arbeit angeführte Beispiel zu nennen, dass bereits im 17. Jahrhundert die notwendigen Reformen für die Medizinische Fakultät in Wien und vor allem spezifisch für die Anatomie erkannt und benannt wurden. Insofern musste im 18. Jahrhundert z.B. Van Swieten nur noch umsetzen, was seit beinahe 100 Jahren bekannt war. Aufgrund dieser Unschärfen wird in dieser Arbeit auf die weitere Verwendung dieser Bezeichnung verzichtet.

Es folgt im folgenden Unterkapitel die historische Aufarbeitung der Entwicklung medizinischer Fächer, gefolgt von (prä-)universitären Unterrichtsformen im internationalen Vergleich und der Entwicklung der Professur „Anatomie“ an der Universität Wien, um unter anderem die Kritik an der Einteilung in eine erste oder zweite medizinische Schule erneut zu untermauern, aber auch einen Blick auf die Entwicklung des universitären Faches Anatomie zu werfen.

2.2 Die Herausbildung medizinischer Fächer im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihre Vorläufer

Der Zeitraum von Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ist was die Medizin zum einen, die Naturwissenschaften wie Chemie, Physik oder Biologie zum anderen betrifft von Umbrüchen und Erweiterung der Disziplinen geprägt. Entwickelte sich im 17. Jahrhundert der Empirismus immer mehr zum Zugang der Wahl, blieb er es auch in den Jahrhunderten danach. Ab dem 18. Jahrhundert lässt sich eine Aufteilung der medizinischen Fächer in die heutige „Vorklinik“ (nicht-klinische Fächer wie z.B. Physiologie, Anatomie, Histologie, Pharmakologie etc.) und Klinik erkennen, wovon sich insbesondere klinische Fächer im 19. Jahrhundert neu herausbildeten (z.B. Gynäkologie). Auf diese Entwicklungen,

⁷⁴ Vgl. hierzu *Holubar, Wyklicky*, Wiener Schule(n), 1487-1494 mit *Lohff*, Gedanken zum Begriff »Wiener Medizinische Schule« (Thoughts on the term »Viennese Medical School«), 41-72.

um die Heranbildung der universitären Anatomie im nachfolgenden Kapitel in jene einzubetten, gehe ich nun überblicksmäßig ein.

Versucht man die Entwicklung medizinischer Fächer im 18. Jahrhundert zu verstehen, so müssen speziell das 16. und 17. Jahrhundert als Vorläufer jener betrachtet werden. Im 16. Jahrhundert richtete sich der Blick zunehmend auf das Innere des menschlichen Körpers. Speziell das Interesse an der Anatomie, zum Teil angefeuert durch Andreas Vesalius erste, recht präzise illustrierte Darstellungen des menschlichen Körpers, erhielt einen Aufschwung.⁷⁵ Das Bedürfnis, sich selbst ein Bild über anatomische Strukturen im Körper zu machen, bezeichnet William Bynum in seiner 2010 in deutscher Sprache erschienenen Monographie „Geschichte der Medizin“ als „anatomische Revolution“.⁷⁶ Bynum beschreibt den Stand der Anatomie ab Andreas Vesalius als eine über dreihundert Jahre anhaltende „Königin der medizinischen Wissenschaften“, die speziell in Gutenbergs Buchdruck und in detaillierten Illustrationen einen Katalysator fand.⁷⁷ Trotz dieser positiven Darstellung kommt der Medizinhistoriker nicht umhin, auch die problematische Seite der Anatomie in der Frühen Neuzeit zu bemerken: Die Sektionen stießen in der Öffentlichkeit auf Ablehnung, obwohl die anatomischen Lehrbücher in ihrer Genauigkeit „neue Maßstäbe“ setzten. So schreibt Bynum, dass „[d]as Sezieren [...] als moralisch verwerflich, ekelregend und grausam empfunden [wurde]“.⁷⁸ Diesen Gegensatz bezeichnet der Autor als „Paradox der frühmodernen Medizin“.⁷⁹ In einer Zeit, in der Anatomie also neue Ebenen an darstellerischer Genauigkeit erklomm, stieß sie umso mehr auf Ablehnung.

Dennoch blieb sie wie der Autor weiter ausführt als Interessengebiet weiterhin aufrecht, indem sich Ärzte wie Frederik Ruysch oder William Harvey im 17. Jahrhundert weiterhin in anatomischen Sektionen übten und dadurch neue Erkenntnisse gewannen. Bynum schreibt, dass letztendlich mehr anatomische Erkenntnisse gewonnen wurden, „als sie tatsächlich nutzen konnten“.⁸⁰ Anatomie machte vor allem den Wissensfortschritt gut „erkennbar“ und das anatomische Wissen per se „greifbar“.⁸¹ Die rein theoretische Auseinandersetzung wurde zugunsten eines umfassenderen Erkenntnisgewinns, der durch Praxis und Experiment

⁷⁵ Vgl. William Bynum, *Geschichte der Medizin* (Stuttgart 2010), 47-49.

⁷⁶ Vgl. *ibid.*, 49.

⁷⁷ Vgl. *ibid.*

⁷⁸ *Ibid.*, 49f.

⁷⁹ Vgl. *ibid.*, 49.

⁸⁰ Vgl. *ibid.*, 51.

⁸¹ Vgl. *ibid.*

unterstützt wurde, verdrängt und auch Galens Autorität ließ weiter nach.⁸² Anatomie konnte sich, der Darlegung Bynums nach, trotz des schlechten Rufes halten und weiterentwickeln.

Neben der Anatomie begann zugleich auch die Physiologie als eigenes Fach zu florieren. So schreibt Heinz Schott, Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Bonn, dass Körpervorgänge durch Instrumente erfasst werden sollten.⁸³ Vor allem bei William Harvey zeigte sich der neue Anspruch an eine greifbare und messbare Medizin, indem er anatomisch-physiologische Beobachtungen, mathematische Berechnungen der Körperblutmenge, Tierexperimente und Untersuchungen durchführte.⁸⁴ Die Auseinandersetzung mit mathematischen und physikalischen Aspekten des Menschen, welche durch Harvey beobachtet wurden, entsprach wohl dem Zeitgeist, da René Descartes, wie in seinem posthum veröffentlichten Werk „De homine“ sichtbar wird, den Mensch als „göttliche“ Maschine, welche selbstständig arbeitet, neu entwarf.⁸⁵ Neben dieser mechanischen Betrachtungsweise wurden mechanische Untersuchungsinstrumente weiterentwickelt. So zum Beispiel das Mikroskop, welches vier Jahre nach William Harveys Tod Marcello Malpighi ermöglichte, Harveys Vermutung der Verbindung zwischen Arterien und Venen, den „Kapillaren“, zu bestätigen. Zuvor hatten Mikroskope noch nicht die benötigte Auflösung.⁸⁶ Wissenschaftliche Neuentdeckungen hefteten sich somit an mechanische Neuentwicklungen.

Neben anatomischen, physiologischen und mechanischen Zugängen gab es auch den sogenannten iatrochemischen (gr. *iatros* = Arzt), den Heinz Schott als „Chemische Medizin“ bezeichnet.⁸⁷ Durch geeignete Instrumente sollten „wirksame (reine) Stoffe aus unwirksamen Verbindungen [...] isoliert“ werden.⁸⁸ Iatrochemie wurde laut Schott als „Stoffwechsel[n] im menschlichen Organismus“ gesehen.⁸⁹ Den Hauptvertreter dieser neuen Richtung sieht der Autor in Paracelsus, der diese ca. 1530 aus der Humoralpathologie ausgliederte.⁹⁰ Zudem

⁸² Vgl. *Bynum*, Geschichte der Medizin, 51f. mit Walter *Bruchhausen*, Heinz *Schott* (Hg.), Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (Göttingen 2008), 68.

⁸³ Vgl. *Bruchhausen*, *Schott*, Geschichte, Theorie und Ethik, 67 mit „Curriculum Vitae Professor Dr. Dr. Heinz Schott“. In: Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Mitglieder/CV_Schott_Heinz_D.pdf> (20.07.2021).

⁸⁴ Vgl. *Bruchhausen*, *Schott*, Geschichte, Theorie und Ethik, 68.

⁸⁵ Vgl. *ibid.*, 69.

⁸⁶ Vgl. Lars *Jaeger*, Die Naturwissenschaften. Eine Biographie (Berlin, Heidelberg 2015), 108.

⁸⁷ Vgl. *Bruchhausen*, *Schott*, Geschichte, Theorie und Ethik, 74.

⁸⁸ *Ibid.*

⁸⁹ *Ibid.*

⁹⁰ Vgl. *ibid.*, 71.

formulierte Paracelsus ein neues Konzept zur Krankheitsentstehung, welches der Humoralpathologie entgegenstand. Dem Konzept nach würden Krankheiten durch „Krankheitssamen“ verursacht, nicht durch ein Ungleichgewicht der vier Säfte.⁹¹ Der Ansatz war somit ein gänzlich anderer, da die Krankheitsursache nun außerhalb des Körpers lag und zu „lokalen anatomischen Veränderungen im Körper“ führte.⁹² Die Chemie sollte erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit der Entdeckung des Sauerstoffs und Stickstoffs und der Einführung einer chemischen Systematik (Vereinheitlichung der Benennung chemischer Substanzen) durch Antoine Lavoisier die Iatrochemie gen Hintergrund drängen.⁹³ Die Iatrochemie war damit neben der Anatomie, Physiologie und Humoralpathologie über zweihundert Jahre ein fester Bestandteil der Medizin.

Im 18. Jahrhundert wurde der experimentelle Zugang zur Medizin weiterhin aufrechterhalten, was sich speziell in der zunehmenden Verwendung von Elektrizität als therapeutisches Mittel ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem aufkeimenden Mesmerismus zeigte.⁹⁴ Letzterer wurde zuvor animalischer Magnetismus genannt und betrachtete die Welt als von einem „Fluidum“ durchflutet, „[...] welches auch den menschlichen Organismus belebe und vor allem über das Nervensystem (Nervenfluidum) wirke [...]“.⁹⁵ Wenn sich dieses Fluid staute, würden Krankheiten entstehen, so die Theorie Mesmers, weshalb diese Stauung durch das Magnetisieren aufgelöst werden müsse.⁹⁶ Der experimentelle Zugang wurde in diesem Fall fest mit seiner Theorie verbunden.

Neben dem Mesmerismus zeugte auch der Galvanismus von einem verstärkt experimentellen Zugang. Hierbei beobachtete und postulierte Luigi Galvani anhand eines zuckenden Froschschenkels, dass jedes Tier eine eigene Elektrizität besitzt.⁹⁷ Die Verwendung von Elektrizität, neben ihrem therapeutischen Einsatz, fand ausgehend von privater Unterhaltung in Salons über die wissenschaftlichen Akademien Europas zunehmend Eingang in den

⁹¹ Vgl. *Bruchhausen, Schott*, Geschichte, Theorie und Ethik, 71.

⁹² Vgl. *ibid.*

⁹³ Vgl. *ibid.*, 74 mit *Jaeger*, Die Naturwissenschaften, 120-122.

⁹⁴ Vgl. *Bruchhausen, Schott*, Geschichte, Theorie und Ethik, 79-83.

⁹⁵ *Ibid.*, 81.

⁹⁶ Vgl. *ibid.*, 81f.

⁹⁷ Vgl. *ibid.*, 84.

wissenschaftlichen Diskurs.⁹⁸ Neben der Verwendung von Elektrizität kristallisierten sich weitere Richtungen praktischer bzw. instrumentenbasierter Forschung heraus, so z.B. die Histologie, welche schlussendlich durch den Anatom Xavier Bichat um 1800 ihren Durchbruch erlangte.⁹⁹ Wie Heinz Schott schreibt, sollte die „allgemeine Anatomie die Wissenschaft von den elementaren Geweben sein, die sich durch die Zusammensetzung und Anordnung ihrer Fasern unterscheiden“.¹⁰⁰ Diese medizinische Denkrichtung spiegelte sich, wie ich weiter unten anhand der Anatomie in Wien zeige, in der Gründung der „höheren Anatomie“ wieder, die jedoch in Wien schon vor Bichat in den 1780er aufkam und in Form einer neuen universitären Disziplin stark antizipiert wurde. Speziell in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschäftigten sich Forschende mit dem Gehirn und dem Nervensystem, dem Hauptgebiet der „höheren Anatomie“, angestoßen durch den Schweizer Physiologen Albrecht von Haller, welcher sich mit der Reizbarkeit und Empfindlichkeit von Muskel- und Nervenfasern auseinandersetzte.¹⁰¹

Neben diesen Entwicklungen beobachtet Schott für das 18. Jahrhundert auch eine zunehmende Militarisierung der Medizin. So nennt er die Einführung von „fliegenden Lazeretten“, die eine medizinische Erstversorgung während des Kampfes vor Ort ermöglichte. Aber auch die Veränderung des Sanitätswesens zugunsten einer Einführung von Prüfungen und Kursen für rekrutiertes medizinisches Personal sieht der Autor als Teil dieser Militarisierung. Für Österreich wäre wohl die Errichtung des Josephinums (ehemalige k. k. Josefs-Akademie) als Teil dieser Entwicklung zu nennen, welches der Ausbildung von medizinischem Personal für die habsburgische Armee diene. So schreibt Brigitte Lohff, Professorin für Medizingeschichte an der medizinischen Hochschule Hannover¹⁰²: „Mit der Gründung der Josefs-Akademie sollte deren Direktor zugleich auch Proto-Chirurg der Habsburger k. k. Armeen sein; er hatte eine deutliche Machtposition über das gesamte medizinisch-chirurgisch tätige Sanitätspersonal. Alle Professoren der Akademie hatten den Rang eines Stabschirurgen inne, der ihnen mit der

⁹⁸ Vgl. hierzu *Bruchhausen, Schott, Geschichte, Theorie und Ethik*, 84 mit Sophia *Tschugguel*, *Electrified Sex and Gender. A Short History*. In: Eric *Jeswein*, Moriah *Simonds* (Ed.), *Carnival. Journal of the International Students of History Association*, Vol. 20 (Berlin 2020), 284f.

⁹⁹ Vgl. *Bruchhausen, Schott, Geschichte, Theorie und Ethik*, 85.

¹⁰⁰ *Ibid.*, 85.

¹⁰¹ Vgl. *ibid.*, 84.

¹⁰² Vgl. Homepage der Medizinischen Hochschule Hannover, online unter <<https://www.mhh.de/institute-zentren-forschungseinrichtungen/institut-fuer-geschichte-ethik-und-philosophie-der-medizin/das-team/prof-dr-brigitte-lohff>> (20.07.2021).

Übernahme der Professur an der Akademie vom Kaiser verliehen wurde..¹⁰³ Indem der chirurgische Teil der medizinischen Ausbildung mit dem militärischen Sanitätsdienst verbunden und somit ausgegliedert wurde, wurde die Medizin, spezifischer die Chirurgie, auch in den Habsburgischen Ländern militarisiert.

Im 19. Jahrhundert teilte sich die klinische Medizin zunehmend in weitere Fächer auf. Im Zuge der Industrialisierung entwickelten sich zudem naturwissenschaftliche Methoden basierend auf Physik, Chemie und Biologie zu den „beherrschenden Bezugsdisziplinen der Medizin“.¹⁰⁴ Neben Anatomie, Physiologie, Pathologie oder anatomischer Pathologie kam nun wie Claudia Honegger, eine Schweizer Soziologin¹⁰⁵, schreibt die Gynäkologie als „die Wissenschaft vom Weibe“ hinzu, deren Konstitution ab 1800 erfolgte, den Geschlechtsdualismus laut Honegger verwissenschaftlichte und ab Mitte des 19. Jahrhunderts aufstieg.¹⁰⁶ Thomas Laqueur, amerikanischer Sozial- und Medizinhistoriker an der Universität Berkeley¹⁰⁷, zeichnet nach, dass die Embryologie ca. im Zeitraum 1800 bis 1830 entstand und den Geschlechtsdualismus schließlich aufhob, indem man erkannte, dass männliche und weibliche Geschlechtsteile denselben Ursprung hatten.¹⁰⁸

An der Wende vom 18. auf das 19. Jahrhundert wurde der Körper des Menschen wissenschaftlich dem zuvor herrschenden bürgerlichen Familienmodell (Ein-Haus-Modell) entrissen, neu formuliert und konnte frei von seiner Bedeutung als Einschreibungsobjekt neu aufkommender, bürgerlicher Ideale dienen, die eine Sphärentrennung und -einteilung in „männlich“ und „weiblich“ befürworteten.¹⁰⁹ Aus einer vormalig gedachten Einheit gingen im Zuge der theoretischen Reflexion über Geschlechterdifferenzen zwei voneinander getrennte

¹⁰³ Brigitte Lohff, Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum. Die medizinisch-chirurgische Militärakademie im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik 1785-1874 (Wien/Köln/Weimar 2019), 26.

¹⁰⁴ Vgl. Alfons Labisch, Homo Hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit (Frankfurt/New York 1992), 117.

¹⁰⁵ Vgl. Homepage Claudia Honeggers, online unter <<http://claudiahonegger.ch/cv/>> (20.07.2021).

¹⁰⁶ Vgl. Claudia Honegger, Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib, 1750-1850 (Frankfurt/ New York 1992), 6 mit *ibid.*, 188, *ibid.*, 192 und *ibid.*, 202. Anm.: Der eigentliche Fokus der Monographie Honeggers liegt auf dem Geschlechterdualismus, jedoch skizziert die Autorin die Entwicklung der Gynäkologie sehr kritisch.

¹⁰⁷ Vgl. Homepage des Instituts für Geschichte der Universität Berkeley, online unter <<https://history.berkeley.edu/people/faculty/emeritus/thomas-w-laqueur>> (20.07.2021).

¹⁰⁸ Vgl. Thomas Laqueur, Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud (Frankfurt/ New York 1992), 193f.

¹⁰⁹ Vgl. Labisch, Homo Hygienicus, 109.

Geschlechtersphären hervor, die das jeweilige Verhalten entsprechend der zugeschriebenen Rolle verstärkten. Im Zuge dessen fand eine bürgerliche Vergesellschaftung der Medizin und des Körpers statt. Physiologie wurde ab diesem Zeitpunkt von bürgerlichen Ärzten als Physiologie der Gesellschaft verstanden.¹¹⁰ Man kann die Einschreibung politischer und gesellschaftlicher Ideale in das körperliche Verständnis als Weiterentwicklung der absolutistischen Tendenzen verstehen, die im 18. Jahrhundert den Körper der Untertanen zum Instrument der allgemeinen Gesundheit ernannten. Der „absolutistische Gesundheitskörper“, wie ich ihn bezeichnen möchte, wurde nun an der Wende zum neuen Jahrhundert zum „bürgerlichen Idealkörper“, somit lässt sich diese Entwicklung als von einer absolutistischen hin zu einer bürgerlichen Vergesellschaftung jenes Körpers beschreiben.

Wie sich im Zuge der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Medizin vom 16. bis ins 19. Jahrhundert zeigt, war „Medizin“ niemals einheitlich und entwickelte ausgehend im 16. Jahrhundert einen zunehmend experimentellen und empirischen Anspruch. Letzterer hallte speziell in der Anatomie, verstanden als Lehre des tierischen und menschlichen idealen bzw. gesunden Körperbaus, wider, indem die Lehren Galens – durch Sektionen mit dem Menschenkörper nicht vereinbar – neu kontextualisiert und nach und nach verworfen wurden. Die Physiologie als Lehre z.B. chemischer oder physikalischer Vorgänge in menschlichen oder tierischen Körpern entwickelte sich ca. im gleichen Zeitraum wie die Anatomie und wurde ebenso tonangebend.

Das 18. Jahrhundert brachte den experimentellen Zugang durch Magnetismus, Elektrizität und Mikroskopie auf neue Höhen und in die Universitäten und es kristallisierten sich nach und nach neue medizinische Fachrichtungen heraus, so z.B. die höhere Anatomie bzw. Histologie (letztere beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Funktionsweise menschlicher oder tierischer Gewebe). Auch nahm die Politisierung der Medizin immer weiter zu, sodass der Körper zuerst absolutistisch bzw. militärisch, dann bürgerlich vereinnahmt wurde. Die Genese neuer Fachrichtungen ist auch für die erste Hälfte des 19. Jahrhundert zu beobachten und kann dann zum Teil als Erweiterung klinischer Fächer beschrieben werden. So kamen z.B. an der Universität Wien die Gynäkologie, die Geburtshilfe, sowie „Frauen- und Kinderkrankheiten“

¹¹⁰ Vgl. Labisch, Homo Hygienicus, 109f.

dazu und das Professorenkollegium wuchs stetig.¹¹¹ Wie sich nun die Anatomie im Kontext dieser Emergenzen spezifisch im 18. Jahrhundert entwickelte, wird im Folgenden behandelt.

2.3 (Prä-)Universitäre Unterrichtsformen der Anatomie im Europa des 18. Jahrhunderts im Vergleich – Entstehungsgeschichten zwischen Sektion und Diskretion?

Im 18. Jahrhundert wurden zumindest sowohl in den Königreichen England, Schottland und Preußen, als auch im Erzherzogtum Österreich eigene Lehrstühle für Anatomie geschaffen. Zuvor wurde Anatomie bereits universitär unterrichtet, jedoch gab es in den genannten vier Ländern keine eigenen Professuren. In diesem Abschnitt soll eine vergleichende Betrachtung der Genese von Anatomie-Professuren in eben jenen Ländern anhand der Beispiele Berlin, Edinburgh, Cambridge und Wien erfolgen. Dadurch soll speziell der Blick auf die Zusammenhänge zwischen Obrigkeit und Anatomie im Entstehungsmoment als universitäres Fach gelegt werden. Speziell auf Edinburgh wird genauer eingegangen, da die Entwicklung, wie sich zeigen wird, ähnlich der in Wien war, vor allem was die Abhängigkeit der Lehrkanzel von der politischen Obrigkeit betrifft. Ebenso gab es, wie bald darauf in Wien durch Gerard Van Swieten, eine enge Verbindung zu Leiden. Auf die Professur in Wien wird in der Folge genauer eingegangen, da hier noch keine vollständige universitäre Entstehungsgeschichte vorliegt und die Erzählung deshalb detaillierter erfolgen muss.

In Edinburgh, wie Matthew H. Kaufman, Professor für Anatomie der Universität Edinburgh, in seinem Artikel „500 years of the College of Surgeons and 300 years of the Chair of Anatomy in Edinburgh“ aus dem Jahr 2005 darlegt, wurde Robert Elliot, vormaliger „Surgeon-apothecary“ (eine Art Allgemeinmediziner) und Mitglied der Handwerks Gilde der Chirurgen, im Jahr 1705 zum ersten Professor für Anatomie der Universität Edinburgh durch die Chirurgengilde ernannt.¹¹² Der Errichtung eines eigenen Lehrstuhls und in weiterer Folge einer eigenen Fakultät für Medizin ging die Problematik voraus, dass viele Studenten für ihr Medizinstudium nach Leiden gingen, um dort ihre (vor allem klinische) Ausbildung – später unter Hermann

¹¹¹ Vgl. hierzu Hof- und Staatsschematismus der röm. Kais. Auch kais. Königlich- und erzherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Wien [...] (Wien 1778), 258f. mit Hof- und Staatsschematismus der röm. Kais. Auch kais. Königlich- und erzherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Wien [...] (Wien 1800), 229f., Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1806), 278 und Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthums (Wien 1813), S. 669f.

¹¹² Vgl. Matthew H. Kaufman, 500 Years of the College of Surgeons and 300 Years of the Chair of Anatomy in Edinburgh. In: The Surgeon, Vol. 3, Issue 3 (Amsterdam 2005), 239.

Boerhaave – zu erhalten, da Leiden zum damaligen Zeitpunkt führend war, was das Studium der Medizin anbelangte. Wie Kaufman weiter schreibt, waren es auch finanzielle Belange, die diese Entscheidung der Errichtung eines eigenen Lehrstuhls bestärkten.¹¹³

Nur zwei Jahre vor der Ernennung eines eigenen Professors dieses Faches, im Jänner 1703, fand in Edinburgh die erste öffentliche Sektion statt, die an einem wegen Inzests Hingerichteten namens David Mylles ausgeführt wurde. Ein Jahr später folgte die zweite, bei welcher Robert Elliot als „operator“ fungierte, wobei eben jener „operator“ für die Sektion zuständig war und das Augenmerk des Auditoriums auf Entdeckungen ziehen sollte.¹¹⁴ Die erste öffentliche Sektion und die zeitnahe Etablierung einer eigenen Professur für Anatomie sind, wie sich am Beispiel Wiens noch zeigen wird, zwei Merkmale, die in den Gründungsjahren als exemplarisch zu bezeichnen sind. Es hat den Anschein als wäre eine gelungene Sektion für einen Ort der Auftakt, eine Professur zu etablieren. 1705 erging nun eine Information über Elliots Ernennung an den Stadtrat Edinburghs, welcher diese unterstützte, da der Stadt so mehr Geld erhalten bliebe, wenn junge Medizinstudenten nicht nach Leiden gingen und stattdessen in Edinburgh studieren würden.¹¹⁵ Robert Elliot blieb jedenfalls drei Jahre alleiniger Professor dieses Faches. Danach wurde die Professur zu einer gemeinsamen mit Adam Drummond. Elliot übte dieses Amt bis zu seinem Tod 1715 aus.¹¹⁶

In Cambridge folgte alsbald die zweite Gründung eines eigenen Lehrstuhls für Anatomie in Großbritannien. Zuvor wurde Anatomie bereits an der Universität unterrichtet. Der „Regius Professor of Physic (or Medicine)“ – eine Professur für Medizin, die bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts existierte – war für Sektionen und den anatomischen Unterricht zuständig.¹¹⁷ Dieser hatte, wie der Kaufmann weiter ausführt, von 1562 an jedes Jahr mindestens eine Sektion durchzuführen und war neben anderen Fächern für die Lehre der menschlichen Anatomie zuständig. Am 12. Juni 1707 wurde nun die Zuständigkeit für dieses Fach ausgelagert, die Professur für Anatomie in Kraft gesetzt und von George Rolfe bekleidet. Bald darauf ergaben sich allerdings Schwierigkeiten, das Fach ordnungsgemäß auszuführen, da die Bevölkerung jenem Vorurteile gegenüber hatte und es zu wenige Leichen für den anatomischen Unterricht

¹¹³ Vgl. Kaufman, 500 Years of the College of Surgeons, 235f.

¹¹⁴ Vgl. *ibid.*

¹¹⁵ Vgl. *ibid.*, 239.

¹¹⁶ Vgl. *ibid.*, 240.

¹¹⁷ Vgl. *ibid.*, 237 mit Humphrey Davy Rolleston, Department of Anatomy. In: The Cambridge Medical School. A Biographical History (Cambridge 2009), 47.

gab. Ein Gesetzesentwurf hätte die mangelnde Versorgung regeln sollen, jedoch wurde dieser aufgrund der Vorurteile aus der Bevölkerung 1723/1724 zurückgezogen und es wurde für George Rolfe zunehmend schwieriger, Leichen für die Sektionen zu besorgen. Wegen des Mangels an anatomischen Vorlesungen, wohl aufgrund des Mangels an Leichen, wurde Rolfe von der Universität ermahnt. Rolfe dürfte sich daraufhin immer weiter von der Universität absentiert haben, weshalb seine Anstellung 1728 beendet wurde.¹¹⁸

In Berlin dauerte die Eingliederung der Professur für Anatomie in die später neu gegründete Universität und deren Medizinische Fakultät bis 1810. Weshalb wird ersichtlich, wenn man sich mit der Geschichte der Vorläuferorganisation der Medizinischen Fakultät, dem *Collegium medico-chirurgicum*, auseinandersetzt, dessen Entstehungsgeschichte historisch von Marion Mücke aufgearbeitet wurde. 1685 als Medizinalbehörde gegründet, übernahm das *Collegium medicum*, wie Marion Mücke in ihrem 2018 erschienenen Sammelbandbeitrag „Das Theatrum anatomicum Berolinese als zentraler Ort heilkundlicher Lehre in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ darlegt, die theoretische und praktische Ausbildung von Ärzten in Berlin. Bereits bei der Gründung wurde ein besonderes Augenmerk auf die Anatomie gelegt, wie die ihm zugrunde liegende Medizinalbehörde bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts (1662) nahegelegt hatte.¹¹⁹ Wie Mücke weiter ausführt, soll bereits in den 1690er Jahren „ein Ort zur Durchführung anatomischer Übungen“ errichtet worden sein.¹²⁰ Dementsprechend kam man der Forderung bereits Ende des 17. Jahrhunderts zum Teil nach.

1713 wurde Friedrich Wilhelm I. zum König von Preußen ernannt und ordnete noch im selben Jahr die Errichtung eines *Theatrum anatomicum*. Die Förderung der Anatomie wurde somit Sache der obersten Person im Staat. Zum ersten Professor der Anatomie am neu geschaffenen Anatomischen Theater wurde 1713 der bereits als Hofarzt tätige Christian Maximilian Spener berufen.¹²¹ Die erste öffentliche Sektion fand kurz darauf am 29. November 1713 statt, für welche der König selbst den „Leichnam eines an der Schwindsucht verstorbenen Lakaien zur Verfügung stellte.“¹²² Speziell anhand des Beispiels in Berlin wird eine enge Verflechtung

¹¹⁸ Vgl. Kaufman, 500 Years, 237.

¹¹⁹ Vgl. Marion Mücke, Das Theatrum anatomicum Berolinese als zentraler Ort heilkundlicher Lehre in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Johanna Bleker, Petra Lennig, Thomas Schnalke (Hg.), Tiefe Einblicke. Das Anatomische Theater im Zeitalter der Aufklärung (Kaleidogramme 167, Berlin 2018), 22.

¹²⁰ Vgl. *ibid.*, 23.

¹²¹ Vgl. *ibid.*

¹²² Mücke, Theatrum anatomicum Berolinese, 26.

zwischen prä-universitärer Unterrichtsformen und staatlicher Obrigkeit bei der Gründung des Anatomischen Theaters als Lehrort erkennbar. Die obrigkeitliche Förderung ermöglichte schlussendlich die Beständigkeit der Professur für Anatomie am *Theatrum anatomicum*. Ein Beispiel dafür bildet die Schilderung Mückes, dass die praktizierenden Ärzte und Chirurgen zu einer Teilnahme an den Anatomien gezwungen wurden, da ihnen sonst eine Geldstrafe drohte.¹²³ Die Autorin sieht den Grund dafür im Bedürfnis nach guten anatomischen Kenntnissen für in Berlin praktizierende Ärzte, Chirurgen und Hebammen.¹²⁴

Ein weiteres Beispiel für das Zusammenspiel aus Obrigkeit und Beständigkeit ist jenes der Garantie für Leichen. 1719 wurde durch das „Anatomie-Reglement“ der Unterricht am Anatomischen Theater geregelt. Einer der wohl wichtigsten Punkte des Reglements war die Bestimmung, dass Leichen aus Spitälern und Arbeitshäusern der Anatomie zur Verfügung gestellt werden sollten. Somit konnte die Bereitstellung den nun ganzjährig stattfindenden Unterricht decken. Allerdings fehlte es bei all den Bemühungen an „Hörern, Schülern oder Studenten“.¹²⁵ 1725 folgte ein weiteres Edikt, das nun die verpflichtende, erfolgreiche Teilnahme an Kursen (genannt *Cursus anatomicus*) am Anatomischen Theater des *Collegium medico-chirurgicum* für Ärzte vorsah, wenn Studenten approbieren wollten. Der Nachweis der Teilnahme war dem *Collegium medicum* zu erbringen. Allerdings wurde, wie die Autorin schreibt, nach Widerständen die Verpflichtung für Apothekern und Chirurgen geändert. Diese durften nun ihre Prüfung in den Provinzen ablegen, insofern sie nur in kleinen Städten arbeiten wollten.¹²⁶

Was die Ärzte betraf, änderte sich jedoch nichts. Das Edikt aus dem Jahr 1725 enthielt auch noch weitere Änderungen: Das *Collegium medicum* wurde zu einem „Ober-collegium medicum“, wie es Marion Mücke bezeichnet, erhoben. Zwecks Zentralisierung enthielt das Edikt auch die Forderung nach Errichtung mehrerer *Collegia medica* in den Provinzen, die dem „Ober-collegium medicum“ unterstellt sein sollten. Eines der unterstellten Collegia war das angeführte *Collegium medico-chirurgicum*, welches der Lehre diente.¹²⁷ Das Collegium blieb bis ins Jahr 1809 erhalten, bis es auf Befehl des preußischen Kabinetts zu Königsberg am

¹²³ Vgl. *ibid.* 27.

¹²⁴ Vgl. *ibid.*

¹²⁵ Vgl. *ibid.*, 28f.

¹²⁶ Vgl. *ibid.*

¹²⁷ Vgl. *ibid.*, 34.

14. Dezember 1809 offiziell geschlossen wurde. Allerdings, so steht es auf der Seite der „Sammlung am Centrum für Anatomie“ der Humboldt-Universität zu Berlin geschrieben, lief der Betrieb noch so lange weiter, bis die Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 1810 eröffnet und damit das *Theatrum anatomicum* als Ort der anatomischen Lehre in die Medizinische Fakultät eingegliedert wurde.¹²⁸ Dadurch wurde aus dem ausgegliederten und praktisch orientierten *Theatrum anatomicum* ein in den universitären Körper eingegliedertes Institut.

Wie sich nun durch den Vergleich der angeführten Beispiele Edinburgh, Cambridge und Berlin zeigt, war es meist die örtliche politische Obrigkeit, die einen großen Einfluss auf das Durchsetzungsvermögen des jeweiligen Lehrstuhls für Anatomie hatte. Ohne obrigkeitliche Unterstützung, wie sich am Beispiel des Leichenmangels in Cambridge zeigen ließ, wurden die jeweiligen Professoren an der Ausübung ihres Berufes gehindert. Dies ist unabhängig von der jeweiligen politischen Form der Obrigkeit zu beobachten, gleich ob Stadtrat oder König. In Berlin wurde als präventive Maßnahme eigens ein Edikt erlassen, um den Leichenmangel zu verhindern¹²⁹, welcher in Cambridge, wie oben bereits angeführt, zu Schwierigkeiten in den ersten Bestehensjahren der Professur für Anatomie führte. In der Einführung des Sammelbandes „Tiefe Einblicke. Das Anatomische Theater im Zeitalter der Aufklärung“, welcher 2018 erschien, schreibt die Mitherausgeberin Petra Lennig, dass in Berlin „ganz im aufklärerischen Sinn der Wunsch nach gesichertem Wissen und einer besseren praktischen Ausbildung des medizinischen Personals“ zentral war.¹³⁰ Insbesondere sieht die Autorin hier eine gute Vergleichsmöglichkeit mit anderen Orten.¹³¹ Dieser Aufforderung wird nun in weiterer Folge im Zuge der Auseinandersetzung mit der Gründung einer eigenständigen Anatomie-Professur in Wien nachgegangen.

2.4 Die Berufung eines neuen, „eigenen und beständigen Professorem anatomiae“ an die medizinische Fakultät – Die Entwicklung des eigenständigen Faches Anatomie am Beispiel Wiens

¹²⁸ Vgl. Homepage der Humboldt-Universität zu Berlin, online unter <<https://www.sammlungen.hu-berlin.de/objekte/-/106/>> (20.07.2021).

¹²⁹ Vgl. Mücke, *Theatrum anatomicum Berolinese*, 28.

¹³⁰ Petra Lennig, *Anatomie – was für ein Theater?! Zur Einführung*. In: Johanna Bleker, Petra Lennig, Thomas Schnalke (Hg.), *Tiefe Einblicke. Das Anatomische Theater im Zeitalter der Aufklärung* (Kaleidogramme 167, Berlin 2018), 12.

¹³¹ Vgl. *ibid.*

„ (...) Inmittelst haben Ihre Kayl: Maytt: In ansehen / daß der wintter herbey nahet, allwo die so nuzlich: alß / nöthige demonstrationes anatomica zu beschehen pflē / gen, gleich dermahlen einen eigenen und bestän / digen Professorem anatomiae zu bestellen für gut / befunden, und solchen Cathedram dem Franz Xa / verio Mannagetta Ph[ilosophi]ae: et Med[ic]ae: D[octo]ri: et Instiu / tionum Medicarum Professori publico in ansehen, / daß der selbe diesem Studio anatomico besonders / obgelegen, und verwichenes Jahr zwey derglei / chen demonstrationes mit allgemeiner appro / bation allhier verrichtet habe, allergnädigst / verlihen (...).“¹³²

Dieses Zitat aus einem Erlass Kaiser Karls VI., welcher am 17. November 1735 verfasst wurde, bietet einen ersten Blick auf den Beginn der Professur für Anatomie an der Universität Wien. Er besagt, dass Franz Xaver Mannagetta, nachdem er im Zeitraum 1734 bis November 1735 zwei anatomische Demonstrationen erfolgreich abhielt, vom Kaiser die neu eingerichtete Professur für Anatomie übertragen bekommen sollte. Der Einführung der Anatomie als eigenständiges und vor allem beständiges universitäres Unterrichtsfach an der Universität Wien ging eine jahrzehntealte Forderung voraus. Anatomie wurde bereits in den Jahrhunderten zuvor unterrichtet, jedoch kombiniert mit der Chirurgie und mit anderen Fächern. Bereits im Jahr 1629, wie Sonia Horn, Medizinerin und Historikerin¹³³, in ihrem 2003 erschienenen Sammelbandbeitrag „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum...“. Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert“ beleuchtet, setzte Kaiser Ferdinand II. eine Kommission ein, welche unter anderem Reformen für die medizinische Fakultät eruiieren bzw. erarbeiten sollte.¹³⁴ Dies war wohl der Auslöser dafür, dass vonseiten der Medizinischen Fakultät der dringliche Wunsch nach Verbesserungen laut und vor allem schriftlich formuliert wurde.

Diese aus Sicht der Medizinischen Fakultät dringend nötigen Verbesserungen wurden sehr klar in Gestalt des Reformvorschlages aus dem Jahr 1635 benannt. In jenem wurde die Einführung von fünf Professuren (praktische Medizin, Theorie, Botanik und Medikamentenlehre, Anatomie und Chirurgie sowie Institutionen) statt der bisherigen drei (Theorie, praktische

¹³² UA, CA. 1. 2. 58. Anm.: Dieses Zitat gibt den Gründungsakt der eigenständigen Professur für Anatomie wieder.

¹³³ Vgl. Homepage von Sonia Horn, online unter <http://www.sonia-horn.eu/?page_id=74> (20.07.2021).

¹³⁴ Sonia Horn, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum...“. Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert, in: Karin Stukenbrok, Jürgen Helm (Hrsg.), Tagungsband des Internationalen Abraham Vatter Symposium (Wittenberg 2001 (2003)), 192.

Medizin und Institutionen) gefordert. Zudem die Errichtung eines anatomischen Theaters und eines botanischen Gartens, und die Erhöhung der Gehälter auf internationale Standards.¹³⁵ Diese Forderungen wurden, wie Horn schreibt, allerdings aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt. So vergingen weitere Jahre, bis Kaiser Leopold I. sich im Jahr 1687 erneut mit den Missständen in Form einer Kommission auseinandersetzen versuchte. Es wurden die gleichen Änderungsvorschläge laut, aber erneut scheiterte der Wille zur Verbesserung der Zustände an der Frage der Finanzierung.¹³⁶

1716 startete ein dritter Versuch, die bekannten Missstände zu beseitigen, der jedoch wiederum scheiterte. Zu diesem Zeitpunkt verschlechterte sich allerdings die Lage des Medizinstudiums bis zu dem Punkt, an welchem die Regierung „gelegentlich [anordnete], keine Promotionen zum Doktorat mehr vorzunehmen“.¹³⁷ So wurden Studenten dazu gezwungen, für die Beendigung des Medizinstudiums ins Ausland zu gehen. Dies ermöglichte jedoch, im Ausland Kontakte zu knüpfen und Lehrmethoden nach erfolgter Repetition nach Wien zu bringen. Es folgte im Jahr 1726 der vierte Versuch, die schon bekannten Vorschläge umzusetzen.¹³⁸ Dies mündete in der Gründung von *Collegia publica*, „[...] in denen Medizinstudenten, Bader und Wundarztgesellen sowie junge Meister und Hebammen im Wiener Bürgerspital gemeinsam ausgebildet wurden [...]“.¹³⁹

1735 erfolgte dann der fünfte Versuch, dringend benötigte Änderungen durchzusetzen. Diesmal, wie der eingangs zitierte Erlass zeigt, teils erfolgreich, denn es wurde die Gründung einer eigenen Professur für Anatomie angeordnet.¹⁴⁰ Womöglich lag dies an der zunehmenden Hinwendung zum u.a. durch Francis Bacon stark forcierten Empirismus, der die experimentelle Herangehensweise als zentral für wissenschaftliche Forschung (an)erkannte.¹⁴¹ Auch kann es sein, dass die Lehrstuhl-Gründungen in Edinburgh, Cambridge oder in Berlin den Anstoß für eine Etablierung einer solchen Anatomie-Professur in Wien gaben. Laut Sonia Horn lief die Vergabe einer Professur im Mittelalter wie folgt ab: Die Universität schlug zuerst einen

¹³⁵ Vgl. Horn, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum.“, 192.

¹³⁶ Vgl. *ibid.*, 192f.

¹³⁷ *Ibid.*, 194.

¹³⁸ Vgl. *ibid.*

¹³⁹ *Ibid.*

¹⁴⁰ Vgl. Ulrike Denk, Schulwesen und Universität. In: Karl Vocelka und Anita Traninger (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2 (Wien/Köln/Weimar 2003), 384.

¹⁴¹ Vgl. Francis Bacon, *Novum Organum Scientiarum*, ed. Andreas Tosi (Venedig 1762), 27 mit Ilse Jahn, *Geschichte der Biologie. Theorien, Methoden, Institutionen, Kurzbiographie* (Berlin 2000), 197.

Professor vor, der dann vom Landesfürsten die Professur übertragen bekam.¹⁴² Dies dürfte sich, wie die Ausführungen der Historikerin zeigen, in den nächsten Jahrhunderten bis zur Zeit Maria Theresias aber nicht geändert haben.¹⁴³ So wurde Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau von Kaiser Karl VI. zum Inhaber der neu entstandenen Professur für Anatomie ernannt.¹⁴⁴

Als 1735 die Errichtung einer eigenen Professur für Anatomie durch Kaiser Karl VI. nun bestätigt wurde, dauerte es allerdings noch einige Jahre, bis Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau, bereits Professor der Institutionen, diese Professur ausüben konnte. Erst im Jahre 1736 wurde diese nämlich realisiert. Zuvor wurde laut Sonia Horn die Anatomie durchaus an der Universität unterrichtet, jedoch durch den Professor der praktischen Medizin, der Theorie, oder, wenn beide vorherigen nicht wollten, vom Professor der Institutionen.¹⁴⁵ Demzufolge gab es keine eigenständige Professur.

Das Gehalt für die Professur der Anatomie und die damit einhergehenden Sektionen musste sich, wie die Autorin weiter ausführt, Mannagetta jedoch vom Wiener Salzamt auszahlen lassen, da die Universität nicht genug Geld besaß, um der Bezahlung von Professorengehältern nachzukommen.¹⁴⁶ Dies erklärt Horn damit, dass Kaiser Karl VI. und die vorherigen österreichischen Regenten die Einnahmen der Universität aus ihren Pfründen für sich beanspruchen konnten, diese der Universität somit nicht zur Verfügung standen. Dementsprechend schuldeten die Landesfürsten der Universität aber diese Einnahmen, wodurch die Universität Wien jedoch nicht genügend finanzielle Mittel hatte, um die Professorengehälter auch wirklich auszuzahlen.¹⁴⁷ Horn präsentiert zu der die Professur für Anatomie betreffenden finanziellen Situation zwei Thesen: Die erste besagt, dass Kaiser Karl VI. bei der Einführung der Professur nicht wusste, dass die finanzielle Lage so aussah, obwohl ihm sein Schuldenstand aus vorhergehenden Diskussionen „bekannt gewesen sein müsste“.¹⁴⁸ Die zweite These lautet, dass die Beamten der Niederösterreichischen Landesregierung die kaiserliche Anordnung so auslegten, dass sich Mannagetta direkt an den Landesfürsten, dem

¹⁴² Vgl. *Horn*, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum“, 190.

¹⁴³ Vgl. *ibid.*, 190-197.

¹⁴⁴ Vgl. *ibid.*, 195.

¹⁴⁵ Vgl. *ibid.*, 205.

¹⁴⁶ Vgl. *ibid.*, 195.

¹⁴⁷ Vgl. *ibid.*

¹⁴⁸ Vgl. *Horn*, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum“, 195.

eigentlichen Schuldner, hätte wenden müssen, um sein Gehalt zu bekommen. Dies war aber unmöglich durchzuführen, weshalb sie ihm nichts zahlen mussten.¹⁴⁹

Franz Xaver Mannagetta studierte, bevor er nach Wien kam, an der Universität Bologna, wo er 1721 zum Dr. med. promovierte. 1725 wurde Mannagetta in die medizinische Fakultät der Universität Wien aufgenommen und übernahm dort 1732 die Lehrkanzel der medizinischen Institutionen. 1735 erfolgte dann die zweite Berufung, diesmal jedoch zum Professor für Anatomie. Dieser Berufung gingen, so der Konsistorial-Akte Mannagettas nach zu urteilen, im Jahr 1734 zwei anatomische Demonstrationen voraus, die Mannagetta „mit allgemeiner approbation allhier [Anm.: an der Universität Wien] verrichtet habe“.¹⁵⁰ Anfang 1740 führte Mannagetta zumindest zwei öffentliche Sektionen an jeweils einem weiblichen Leichnam durch, wie der Konsistorial-Akte weiter zu entnehmen ist: „Infra scriptus fidem facio, testorque sub anno MDCCXLmi initium, in duobus cadaveribus feminini sexus in Ex[celsissi]mo ac Clariss[i]mo D[omin]o Francisco Xaverio Mannagetta de Lerchenau Institutionum medicarum ac Anatomia professure publico lectiones ac demonstrationes, me tum temoris Facultatis medica Decano spectante [...]“.¹⁵¹ In diesem Jahr hat ihm auch, gemäß der Ausführungen Sonia Horns, die Universität Wien tatsächlich sein Gehalt ausgezahlt. Diese teilte ihm aber zugleich mit, dass er sich in Zukunft für seine finanzielle Belange an die Wiener Salz- und Mautämter wenden solle.¹⁵²

Mannagetta blieb allerdings nicht lange Professor dieses Faches, denn bereits 1742 hat er, so lautet der Bericht des Universitäts-Syndicus Reytmayr an die Niederösterreichische Landesregierung vom 20. Juni 1742, seine Resignation eingereicht: „Hochlöbli[ch]e N[ieder]. Ö[sterreichische]. Regierung, Gnädige Herrn! Nachdem wir auf beschehene Resignation des H[err]n Frantz Xaveri von Mannagetta et Lerchenau Ph[ilosoph]ia et Med[icin]a D[octo]ris, gewest Professoris publici Institutionum Medicarum et Anatomia die in die Vacaturam verfallene Professuram publicam Institutionum Medicarum et Anatomia dem H[err]n Emanuel

¹⁴⁹ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁰ UAW, CA 1. 2. 58, Konsistorial-Akten, Fasz. I/2. Reg. Nr. 57, Blatt 5.

¹⁵¹ UAW CA 1. 2. 58, Blatt 27, Übersetzung gemäß Verfasserin dieser Arbeit:

„Nachfolgend geschrieben mache ich Nachricht, und bezeuge, dass ich, zur damaligen Zeit Dekan der medizinischen Fakultät, zu Beginn in dem Jahr 1740, den an zwei Leichen weiblichen Geschlechtes durch den höchsten und weltberühmten Herrn Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau, der medizinischen Institutionen und Anatomie öffentlicher Professor, durchgeführten Vorlesungen und Demonstrationen zusah [...]“

¹⁵² Vgl. Horn, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum...“, 195.

Schelenberger Ph[ilosoph]ia et Med[icin]a D[octo]ri conferiret.“¹⁵³ Ob es an seinem unregelmäßig ausbezahlten Gehalt lag, bleibt fraglich.

Wie aus der Akte Mannagettas hervorgeht, wurde sogleich ein Nachfolger gefunden, nämlich „Emanuel Schellenberger“.¹⁵⁴ Karl Emanuel Schellenberger, welcher 1709 in Brünn geboren wurde und 1733 sein Medizinstudium in Innsbruck abschloss, wurde 1735 in das Collegium der Medizinischen Fakultät der Universität Wien aufgenommen. 1742 erfolgte die Berufung als Professor der medizinischen Institutionen und der Anatomie.¹⁵⁵

Unter Schellenbergers Zeit als Professor für Anatomie wurde Maria Theresia nun Erzherzogin von Österreich und ihr Mann Franz Stephan von Lothringen Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Speziell im Erzherzogtum Österreich als eines der Habsburgischen Erbländer führte Maria Theresia und in weiterer Folge ihr Sohn Joseph II. vielerlei Reformen durch, die ihrem und ihres Sohnes Regierungsstil in der Geschichtswissenschaft den Namen „aufgeklärter Absolutismus“ einbrachten.¹⁵⁶ Wie Karl Vocelka, Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Wien¹⁵⁷, schreibt, waren speziell „der Gedanke der Nützlichkeit für das Wohl des Staates und seiner Bevölkerung“, „die Vereinfachung der Verwaltung“ und „die Zentralisierung des Staates“ die Kernelemente dieses neuen Regierungsstils.¹⁵⁸ Allerdings unterschieden sich Maria Theresia und Joseph II. in der Ausübung ihrer Regentschaft. Erstere war zumindest noch stärker vom barocken Katholizismus geprägt als letzterer, welcher sich den aufklärerischen Idealen zuwandte.¹⁵⁹ Auch im Umgang mit der Professur für Anatomie wird sich dieser Unterschied noch zeigen. Dennoch ortet Vocelka unter der Regierung Maria Theresias „die erste große Periode der Reformen, des Umbaus der Habsburgermonarchie“¹⁶⁰, welche Ende 1749, somit nach Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges, erst richtig beginnen sollte.¹⁶¹

¹⁵³ UAW, CA 1. 4. 367

¹⁵⁴ Anm.: In weiterer Folge wird statt des Namens „Schelenberger“ Schellenberger geschrieben.

¹⁵⁵ Vgl. Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=351986>> (20.07.2021).

¹⁵⁶ Vgl. Karl Vocelka, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (München 82002), 154f.

¹⁵⁷ Vgl. Homepage der Universität Wien, online unter <<https://shs.univie.ac.at/about-us/faculty/vocelka-karl/>> (20.07.2021).

¹⁵⁸ Vgl. Vocelka, Geschichte Österreichs, 155.

¹⁵⁹ Vgl. *ibid.*, 156.

¹⁶⁰ Vocelka, Geschichte Österreichs, 156.

¹⁶¹ Vgl. *ibid.*

Eine solche war die Neuaufstellung der habsburgischen Finanzen. Die finanziell schlechte Ausgangslage an der Universität Wien unter Karl VI. wandelte sich von einer finanziellen Notlage hin zu einer Reorganisation der Finanzen in der Zeit der gemeinsamen Regentschaft aus Joseph II. und Maria Theresia. Wie Thomas Lau in seiner 2016 erschienenen Monographie „Die Kaiserin. Maria Theresia“ schreibt hatte sich der Schuldenstand zuvor unter der Alleinregentschaft Maria Theresias durch den Siebenjährigen Krieg enorm erhöht: „Dass kaum Erfreuliches zu vernehmen sein würde, war allen Beteiligten klar – die Donaumonarchie war an den finanziellen Belastungen des Siebenjährigen Krieges nahezu zerbrochen. [...] Der Gesamtschuldenstand Ihrer Majestät hatte sich vom bereits beunruhigenden Niveau von 118 Millionen Gulden im Jahre 1756 auf astronomische 285 Millionen Gulden im Jahre 1763 erhöht. Dieser Schuldenberg wuchs selbst in Friedenszeiten jährlich um 7,5 Millionen Gulden an – allein die Zinslast drohte die Krone zu erdrosseln.“¹⁶² So war es schlussendlich Karl Friedrich Graf Hatzfeld, der sich – unterstützt von Joseph II. und dem Erbe, welches Joseph nach Franz Stephans Ableben zur Verfügung hatte – in einem langen Streit darüber, welcher Weg nun der beste aus dem Habsburgischen Schuldenreich sei, durchsetzte. Verträge der Krone über Kredite wurden, wenn es möglich war, aufgekündigt, und diejenigen, denen die Krone etwas schuldete (Lau nennt sie „Inhaber der Schuldverschreibungen“¹⁶³), dazu gezwungen, entweder die Rückzahlung des Leihbetrages zu beanspruchen oder der Krone neue Anleihen mit einer vier- statt sechsprozentigen Verzinsung auszustellen. Sein Konzept wurde 1769 von Maria Theresia akzeptiert und bereits 1771 wurde ein Budgetüberschuss verzeichnet.¹⁶⁴

Eine „Reform“ auf kleinster Ebene war hingegen der Umgang mit der Anatomie, welche ins Zentrum der Aufmerksamkeit für das Medizinische Studium rückte. Mit Schellenbergers Professur für Anatomie dürften auch chirurgische Tätigkeiten einhergegangen sein, denn ein vom Präsidentsamtverwalter verfasstes Schreiben an den Rektor und das Konsistorium der Universität Wien vom 12. Februar 1750 enthält den Wunsch Kaiserin Maria Theresias, dass Schellenberger die chirurgischen Vorlesungen nicht mehr so häufig halten solle, um sich mehr auf den Anatomieunterricht zu konzentrieren:

¹⁶² Thomas Lau, Die Kaiserin. Maria Theresia (Wien/Köln/Weimar 2016), 337f.

¹⁶³ Vgl. *ibid.*, 339.

¹⁶⁴ Vgl. *ibid.*, 339f.

„Von der Röm. Kayl. In Hungarn und Böheim Königl. May. Erz-Herzogin zu ÖsterReich unserer allergnädigster Erb Landes Fürstin und Frauen [...]. [...] zugleich wollen Ihre Kays. Koni. May. daß der Dr. Schellenberger als Professor Anatomiae alle Jahr den ganzen cursum Anatomicum zu Euch bringen, und damit er diesem Werkh desto embsiger obligen möge, haben alleehöchst (im) selben (zhen) von denen lectionibus chyrgicis dispensiret, also daß er nebst dem studio anatomico wozu Er vornehmlich gestellet ist, nur allein die institutiones medicas, und auch diese nur in so weilh, als Sie Ihme an der Haupt Professur der Anatomia nicht hinderlich fahlen, dociren solle [...].“¹⁶⁵

Mit dem vereinzelt Wegstreichen der chirurgischen Vorlesungen und der geforderten Vernachlässigung der Professur der Institutionen wurde von kaiserlicher Seite her ganz deutlich eine Präferenz zugunsten des Anatomischen Unterrichtes artikuliert. Statt der bisherigen dreifachen Verantwortung aus medizinischen Institutionen, chirurgischen und anatomischen Vorlesungen, wurde mit diesem Schreiben die Verantwortung für die Anatomie durch Maria Theresia hervorgehoben. Wie Karl Vocelka ausführt, fühlte sich die österreichische Erzherzogin als Landesmutter, was sich in der „Sorge um das Wohl der Untertanen“ ausdrückte.¹⁶⁶ Das Fach Anatomie als Teil dessen, den Körper zu verstehen, und so womöglich seine Funktionsweisen und die körperliche Gesundheit zu verbessern, dürfte wohl den politischen Zeitgeist in dem Sinne getroffen haben, als dass dadurch das Wohl der Untertanen verbessert werden konnte.¹⁶⁷ Wie Vocelka weiter ausführt waren die Reformen Maria Theresias zudem Antworten „auf die Diskrepanzen der barocken Gesellschaft“ und der Nützlichkeit verschrieben.¹⁶⁸ Meines Erachtens nach waren sie in diesem Sinne lang ersehnte Antworten auf die „barocken“ universitären Forderungen, auf welche ich bereits zuvor einging.

Die Reformen der Universität Wien und besonders der Medizinischen Fakultät gingen jedoch nicht allein aufgrund Maria Theresias Wunsch nach Verbesserungen vonstatten. Einer ihrer wichtigsten, wenn nicht sogar der wichtigste Berater in diesen Belangen war „deren geistiger Vater“ Gerhard Van Swieten.¹⁶⁹ Dies wird besonders am Beispiel einer Akte vom 22. Dezember 1753 der Studienhofkommission ersichtlich, wenn Van Swieten unter anderem zur finanziellen

¹⁶⁵ UAW, CA 1. 2. 73, 2.

¹⁶⁶ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 156f.

¹⁶⁷ Vgl. Emma C. *Sparry*, Health and Medicine in the Enlightenment. In: Mark *Jackson* (ed.), *The Oxford Handbook of the History of Medicine* (Oxford 2011), 83.

¹⁶⁸ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 157f.

¹⁶⁹ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 160.

Organisation der Professuren an der Medizinischen Fakultät schreibt: „Par la le decans de l’université brillera aussy bien que le de(?), et j’espere que nous surpasserons tout ce qui existe de semblable dans l’europe.“¹⁷⁰ Hier wird von Van Swieten ganz klar der Anspruch formuliert, die bestehende Universität zur besten auf europäischem Boden umzugestalten. Dies sollte ihm zumindest bei der Medizinische Fakultät und kleiner gesehen bei der Professur für Anatomie spätestens unter Johann Lorenz Gasser zum Teil gelingen.

Bereits am 22. Dezember 1753 war absehbar, dass Karl Emanuel Schellenberger bald nicht mehr an der Universität Wien sein würde, denn Gerhard Van Swieten schreibt in einer finanziellen Übersicht für die neu entstehende medizinische Fakultät: „Deplus il faut des belles armoiry pour les instruments de chyurgie praeparations anatomiques et autres ornements et utensiles. Il faudroit donner tous les ans f. 500 au Professeur Schelenberger, qui desistera de son Professorat [...]“¹⁷¹ 1754 war es so weit und Schellenberger ging in Pension.¹⁷² Auf ihn folgte eine Vakanz, die erst 1757 ordentlich besetzt werden sollte. Inzwischen ging der anatomische Unterricht jedoch weiter, denn Franz Joseph Jaus leitete ab 1754 interimistisch die vakante Professur, ließ sich jedoch immer häufiger von „seinem jungen Dozenten Lorenz Gasser“ vertreten.¹⁷³ Der gebürtige Wiener Jaus, ab 1723 Magister der Chirurgie und ab 1755 Doktor der Medizin¹⁷⁴, war erst einige Jahre zuvor, nämlich 1749, zum Professor für Chirurgie ernannt worden und als Leibchirurg Kaiserin Maria Theresias tätig.¹⁷⁵ Wie Elisabeth Hermann schreibt, war Jaus „mehr praktischer Chirurg als Anatom“.¹⁷⁶

¹⁷⁰ ÖStA, 4. Med. in genere, 17, Studienhofkommission, Fol. 2-9, Fasz. 142, 140, Übersetzung gemäß Verfasserin: „Dadurch werden die Dekane der Universität ebenso glänzen wie die (?) und ich hoffe, dass wir alles Vergleichbares in Europa übertreffen.“

¹⁷¹ Ibid. Übersetzung gemäß Verfasserin:

„Darüber hinaus werden schöne Schränke für chirurgische Instrumente, anatomische Präparate und andere Ornamente und Utensilien benötigt. Es wäre notwendig, jedes Jahr 500 f an Professor Schelenberger zu geben, der von seiner Professur zurücktreten wird [...]“

¹⁷² Vgl. Homepage des Archivinformationssystems vom Archiv der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=351986>> (20.07.2021).

¹⁷³ Vgl. Hermann, Geschichte des Lehrkörpers, 64.

¹⁷⁴ Vgl. ibid., S. 63f.

¹⁷⁵ UAW/CA 1. 4. 174, 1:

„[...] Es haben allerhöchst ernant Ihro Kayl. Konigl. May. dero leib chyurgum Franz Jauß in mildester Erwegung deren von Ihme höchst dero selben bereits von villen Jahren her leistenden gar emsig[e] und beflissenen diensten, besonderist aber seiner in arte chyurgica besizenden grund. und trefflichen Erfahrungheit aus höchst eigener bewegnuß zum alhiesigen Professorem chyurgiae unterm 2tn dieß zu ernennen allergnädigst geruhet [...]“

¹⁷⁶ Vgl. Hermann, Geschichte des Lehrkörpers, 64.

Dies wird auch in seinem Werdegang, nachgezeichnet von Wolfgang Baresel, ersichtlich. Am 13. April 1696 in Wien als Sohn eines kaiserlich-königlichen Leib- und Hofchirurgen geboren und von diesem auch in Chirurgie erstmals unterrichtet, studierte Jaus in Paris und England Chirurgie. Nach seiner Rückkehr nach Wien, versuchte er zunächst, sich um das Amt des Hofchirurgen zu bewerben, welches durch den Tod seines Vaters frei geworden war. Jedoch musste der Chirurg vorerst die Prüfung zur Erlangung eines Magistergrades an der Universität Wien abschließen, denn das war die Bedingung, die Jaus erfüllen musste, um das ihm zugesprochene Amt übernehmen zu können. Die Prüfung fand am 8. April 1724 statt, woraufhin er als Magister der Chirurgie bestätigt wurde. 1730 wurde unter Franz Xaver Mannagetta das Amt eines chirurgischen Prosektors neu errichtet, welches Jaus sofort übernahm. 1749 erfolgte wie bereits erwähnt die Ernennung zum ordentlichen Professor für Chirurgie. Zusätzlich musste Franz Joseph Jaus jedoch Vorlesungen über Anatomie halten. Ab 1754 erhielt Jaus zusätzlich die gerade frei gewordene Professur für Anatomie, welche er jedoch nur im Wintersemester hielt. 1757 überließ er diese Professur Johann Lorenz Gasser und trat 1761 von der Professur für Chirurgie zurück.¹⁷⁷

Johann Lorenz Gasser wurde in Kärnten in Maria Saal geboren und studierte Medizin an der Universität Wien. Wie bereits beschrieben vertrat er ab 1754 Franz Joseph Jaus bei den anatomischen Vorlesungen, sogar noch bevor er 1757 zum Dr. med. promovierte und sofort zum Professor für Anatomie ernannt wurde.¹⁷⁸ In den Konsistorial-Akten steht dazu folgendes:

„Ihre Kayl. Königl. Maytt. unser allergnädigste Erblandesfürstin, und frau hätten vermög [...] dem Johann Lorenz Gasser Doctori medicina, auf sein allerunterthanigstes bitten und in allergnädigster [?] seiner in Offentlichen Docirung der Anatomia bereits durch drey Jahr an den Tag gelegten besonderen Erfahrheit auch in Rucksicht der Ihme in den übrig theilen deren medicinischen Wissenschaftten besizenden gelehrsamkeit, und dessen Ihro angerühmten übrigen guten Eigenschafftten über den allerhöchst Ihrselben besehen allergehorsamsten Vortrag, die seit einiger zeit bey der hisigen Universitat offenstehende Stelle eines Professoris Medicina et Anatomia, mit dem derselben (anstehende?) und à

¹⁷⁷ Vgl. Wolfgang *Baresel*, Personalbiographien von Professoren, 44f.

¹⁷⁸ Vgl. Homepage des Archivinformationssystems vom Archiv der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=343378>> (20.07.2021).

Ima nächst künsttigen Monats Novembris anzufangen habenden gehalt zu jahrl. 1500 fl. allergnädigst zu verleyhen geruhet.“¹⁷⁹

Gasser wurde per 1. November 1757 berufen und sollte die Professur bis 1765 innehaben. Joseph Hyrtl, ein späterer Wiener Anatom, beschreibt die Anatomie unter Gasser als erste Glanzstunde dieses Faches, da von ihm unter anderem auch Schriften und anatomische Entdeckungen (Ganglion Gasseri, welches heute als Ganglion trigeminale bezeichnet wird¹⁸⁰) übrigblieben.¹⁸¹ Anderen ist Gasser als ein Vertreter der sogenannten „ersten Wiener medizinischen Schule“ bekannt, auf die bereits zuvor eingegangen wurde.

Johann Lorenz Gassers Zeit des Wirkens war jedoch sehr kurz, denn er verstarb bereits am 2. April 1765. So ist erneut in den Konsistorial-Akten zu lesen: „[...] Gnädige Herren; Demnach Herr Johann Laurentius Gasßer Ph[i]l[osoph]iae et Medicinae Doctor, Kayl. Königl. Rath, und Anatomes Professor publicus den 2. diß Monaths April in dessen in der Singerstrassen in steinerne Röße dritten Stocks ingehabten Wohnung mit zurucklassung des untere 4. profati bereits publicierten Testament das zeitliche gesengent.“¹⁸² Mit Mathias Collin, auch Matthäus (von) Collin, wurde bald ein Nachfolger gefunden, jedoch gibt es im Universitätsarchiv keinerlei Personal- oder Konsistorial-Akten zu seiner Einstellung. Nur eine Akte ist vorhanden, die die Übernahme des Dekanats durch Collin im Jahre 1809 bezeugt.¹⁸³ Elisabeth Hermann hat jedoch in ihrer 1981 verfassten Dissertation „Beiträge zur Geschichte des Lehrkörpers der Medizinischen Fakultät der Universität Wien im 18. Jahrhundert“ mehr über Matthäus Collin zu berichten. Nämlich, dass er 1739 in Bomal in Luxemburg geboren wurde, in Wien Medizin studierte und am 12. April 1763 promovierte. Nach dem Tod Gassers erhielt Collin am 12. Dezember 1765 die Professur für Anatomie.¹⁸⁴ Im selben Jahr wurde Joseph II. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt und Mitregent seiner Mutter Maria Theresia.¹⁸⁵

¹⁷⁹ UAW/CA 1. 4. 112, 3.

¹⁸⁰ Vgl. Ganglion trigeminale. In: DocCheck Flexikon. Das Medizinlexikon zum Medmachen, online unter <https://flexikon.doccheck.com/de/Ganglion_trigeminale> (20.07.2021).

¹⁸¹ Vgl. Joseph Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Universität Wien (Wien 1869), XXX-XXXI.

¹⁸² UAW/CA VA Fasz. G, Nr. I.

¹⁸³ Vgl. Homepage des Archivinformationssystems des Wiener Universitätsarchivs, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=33708>> (20.07.2021).

¹⁸⁴ Vgl. Hermann, Geschichte des Lehrkörpers, 24.

¹⁸⁵ Vgl. Vocelka, Geschichte Österreichs, 154.

1772 verstarb Gerard Van Swieten¹⁸⁶ und 1774 wurde Matthäus Collin auf Geheiß Kaiserin Maria Theresias auf den Lehrstuhl für Physiologie und Materia medica versetzt, nachdem Heinrich Johann Nepomuk von Crantz, bisheriger Lehrstuhlinhaber, auf dessen Ansuchen hin pensioniert wurde: „1^{mo} den N. Ö^{en}. Regierungsrath und Professor (Hr.) von Kranz auf sein allerunterthanigstes Ansuchen allergnädigst zu Jubiliren, und in dessen Stelle den auch N. Ö. Regierungsrath und Professor (Hr.) Collin zu übersezen.“¹⁸⁷ Im Jahr 1773, somit ein Jahr vor der Versetzung Collins, wurde der bis dahin für die Universität federführende Jesuitenorden aufgehoben. Dies bezeichnet Karl Vocelka als „zentralen Einschnitt in der Geschichte der Bildung“.¹⁸⁸ Dadurch ging die Universität Wien in den Bereich des Staatlichen über.¹⁸⁹ Der Autor sieht diese Reform hierbei als „gegen den Einfluss der katholischen Kirche gerichtet“.¹⁹⁰ Diese Tendenz sollte unter der Alleinherrschaft Joseph II. noch stärker hervortreten, indem das Zentrum seiner Regentschaft in der Beziehung zwischen Staat und Religion lag.¹⁹¹

Ab 1776 lehrte Collin Pathologie. Er blieb der Universität Wien bis 1810 erhalten, wurde 1803 gemeinsam mit seinem Bruder und dessen Kindern mit dem Adelsprädikat „Edler von“ ausgezeichnet und übernahm noch 1809 das Amt des k. k. Vizedirektors des medizinischen Studiums von Pascal Joseph von Ferro.¹⁹² Die Versetzung Collins erzeugte für Joseph Barth die Möglichkeit, Collins Lehrstuhl zu übernehmen. Joseph Barth, unter welchem der größte Einschnitt der anatomischen Lehre erfolgen sollte, war bereits am 23. Oktober 1773 auf Befehl Maria Theresias zum Lektor für „augen krankheiten, augen Operationen, und feinere Anatomie“ ernannt worden.¹⁹³ Ein Jahr später, am 25. November 1774 erfolgte die Ernennung Barths zum „wirklichen Professore der Anatomie und der Augen Krankheiten mit dem keil. Königl. Rathskarakter“.¹⁹⁴ Joseph Barth wurde am 18. Oktober 1745 in La Valetta auf Malta geboren, wo er auch sein Studium begann. Er wechselte jedoch nach Wien, wo er praktische Medizin und Augenheilkunde studierte und am 9. Dezember 1772 zum Doktor der Medizin promoviert wurde. 1776 wurde er zum Leibaugenarzt Joseph des II. ernannt. 1778 wurde Georg

¹⁸⁶ Werner E. Gerabek, "Swieten, Gerard van". In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 25 (2013), S. 729-730, online unter <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118758055.html#ndbcontent>> (20.07.2021).

¹⁸⁷ UAW/CA 1. 2. 141, 5.

¹⁸⁸ Vocelka, Geschichte Österreichs, 160.

¹⁸⁹ Vgl. ibid.

¹⁹⁰ Ibid., 161.

¹⁹¹ Vgl. Ibid., 163.

¹⁹² Vgl. Hermann, Geschichte des Lehrkörpers, 25.

¹⁹³ UAW/CA 1. 2. 133, 3.

¹⁹⁴ UAW/CA 1. 2. 141, 5.

Prochaska von Maria Theresia zum „Professoris anatomia publici extraordinarii“ berufen, der zuvor bereits private Kollegien in Anatomie hielt.¹⁹⁵ In dieser Rolle solle er, so steht es in der entsprechenden Konsistorialakte geschrieben, „nebst denen privat Collegiis im Falle der Noth den ordent-lichen Lehrer der Anatomia Barth unentgelt-lich [...] Supplieren“.¹⁹⁶ Dementsprechend dürfte es für Barth wohl zu Problemen gekommen sein, welche das Nachkommen seiner Lehrverpflichtung im Fach Anatomie betrafen.

1786 erfolgte ein größerer Wendepunkt in der Geschichte der Wiener Anatomieprofessur. Denn Joseph II. befahl mit Hilfe eines Hofdekrets gleich mehrere Veränderungen des Medizinstudiums, welche mitunter größer oder kleiner ausfielen. Der Professor für Chirurgie, Ferdinand Joseph Leber, erhielt Joseph Zimmermann als Gehilfen („Der Lehrer der allgemeinen und speziellen Chyrurgie Leber erhält zum Gehülfften den vorgeschlagenen Joseph Zimmermann [...]“).¹⁹⁷ Die Professur für Anatomie hingegen erfuhr eine größere Veränderung, denn statt eines Professors sollte nun ein Prosektor die Anatomie unterrichten: „Barth, jetziger Lehrer der Anatomie hat die Physio-logie vereinigt mit der höheren Anatomie zu übernehmen, demhalber wird der von ihm selbst gewählte Joseph Ehrenrider zum Prosektor mit einem jähr-lichen gehalt von achthundert Gulden beigegeben.“¹⁹⁸ Lesky führt dazu weiter aus, dass Kaiser Joseph II. 1786 den Stundenplan des Medizinstudiums hat ändern lassen, was dazu führte dass Joseph Barth und auch in weiterer Folge Georg Prohaska einen „Teil ihres Faches als ‘niedere’ oder ‘größere’ Anatomie an ihre Prosektoren ab[geben mussten], den mikroskopischen Teil aber als Ordinarien der ‘höheren Anatomie und Physiologie’ in Verbindung mit der Augenheilkunde bei[behielten].“¹⁹⁹ Wie Wolfgang Baresel schreibt, übernahm somit Ehrenritter, Joseph Barths Prosektor, dessen Vorlesungen für „makroskopische“ Anatomie.²⁰⁰

Brigitte Lohff schreibt im Allgemeinen zur Reform der Universitäten unter Joseph II.: „Damit folgten diese Instruktionen den Zielsetzungen in der Reformierung des Ausbildungswesens unter Joseph II. Mit der Josephinischen Reform der Universitäten sollten diese zu Ausbildungsstätten für angehende Staatsdiener umgestaltet werden und weniger ein Ort der

¹⁹⁵ UAW/CA 1. 4. 300, 1.

¹⁹⁶ UAW/CA 1. 4. 300, 1.

¹⁹⁷ UAW/CA 1. 2. 243, 1.

¹⁹⁸ Ibid.

¹⁹⁹ Lesky, Wiener medizinische Schule, 89.

²⁰⁰ Vgl. Baresel, Personalbiographien von Professoren, 123.

Forschung und des wissenschaftlichen Fortschritts sein.“²⁰¹ Joseph II. dürfte, was die makroskopische und mikroskopische Anatomie betrifft, einer internationalen medizinischen Entwicklung gefolgt sein, die sich der späteren Histologie verschrieb.

Barth blieb in seiner neuen Funktion als Professor für Physiologie und höhere Anatomie bis 1791 an der Universität Wien. In diesem Jahr ersuchte er jedoch um Pensionierung, nachdem Joseph II. 1790 verstarb und sich Barth daraufhin zurückziehen wollte. Joseph Hyrtl, späterer Inhaber der Professur für Anatomie und berühmter Anatom, sollte darüber berichten: „Nach dem Tode Kaiser Josephs´s war Barth´s liebe für öffentliche thätigkeit mit einmal gelähmt. Er suchte im Jahr 1791 um seine Pensionierung an, welche ihm auch im November desselben Jahres, jedoch mit Beibehaltung seiner Stellung als kais. Leib-Augenarzt, bewilligt wurde.“²⁰² In dieser Situation, die Hyrtl beschreibt, wird ersichtlich, wie eng Barth dem Kaiserhaus in der Person Joseph II. verbunden war. Barths Interessen für Anatomie dürften wohl denen des Kaisers entsprochen haben, da er sich zumindest nicht gegen diesen Neuentwurf richtete.

Im Jahr 1791 übernahm Georg Prochaska, vormaliger außerordentlicher Professor für Anatomie, die Lehrkanzel Barths und wurde somit sein Nachfolger an der Professur für höhere Anatomie, Physiologie und Augenkrankheiten. Prochaska wurde 1749 in Lippsitz in Mähren geboren, promovierte 1766 in Philosophie an der Universität von Olmütz, und begann danach, unterstützt vom Domherrn von Olmütz, das Medizinstudium in Prag. Zur Beendigung des Studiums reiste er nach Wien und promovierte 1776, wobei er unmittelbar danach Assistent und wissenschaftlicher Mitarbeiter Joseph Barths wurde. Es folgte 1778 die Berufung an die Universität Prag, wo Prochaska zum Professor für Anatomie und Augenheilkunde ernannt wurde. Mit 1. Oktober 1791, so Wolfgang Baresel, übernahm dann Georg Prochaska, wie oben beschrieben, die Professur von Barth.²⁰³

1805 überließ Prochaska den anatomischen Unterricht, wie es Barth vor ihm bereits getan hat, seinem Prosektor Michael Mayer. Mayer war seit 1800 als Prosektor unter Prochaska tätig. Joseph Hyrtl schildert diese Phase wie folgt:

²⁰¹ Lohff, Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum, 24.

²⁰² Joseph Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart, L; Anm.: Diese Quelle beschreibt die Situation der Anatomie keinesfalls nüchtern, sondern ist von Antipathien, den Hyrtl anscheinend gegenüber Michael Mayer und dementsprechend Prochaska´s „Fehlbesetzung“ empfand, geprägt. Dennoch bildet sie ein sehr aufschlussreiches Bild der damaligen Umstände ab, weshalb sie hier zitiert wird.

²⁰³ Vgl. Baresel, Personalbiographien von Professoren, 137f.

„Mayer war seit 1800 Prochaska's Prosector. Bei Uebernahme der physiologischen Lehrkanzel, fand es Prochaska leicht, den damaligen Studiendirector und kaiserlichen Leibarzt, Baron Stifft, zu veranlassen, die anatomische Kanzel in Wien und Prag nicht durch einen ordentlichen Professor des Faches zu besetzen, sondern durch einen *Prosector legens* verwalten zu lassen, welcher bei den strengen Prüfungen nicht intervenirte. Der *Professor physiologiae*, welcher zugleich den prunkenden aber nichtssagenden Titel: Professor der höheren Anatomie führte, hatte sich die *Examina rigorosa* aus der Anatomie vorbehalten. Im Jahre 1810 erlangten zwar die lehrenden Prosectoren, Titel und Gehalt der ordentlichen Professoren, aber ihre Teilnahme an den strengen Prüfungen wurde erst nach Prochaska's Tode gesetzlich angeordnet.“²⁰⁴

Dieses Zitat aus Hyrtls Buch ist besonders aufschlussreich, da es einen Einblick in die Organisation der Anatomie zu dieser Zeit gewährt. Zum einen gab es, so wird hier entsprechend des Berichtes Hyrtls angenommen, die Professur für höhere Anatomie und Physiologie, die mit den meisten Kompetenzen, was das Fach der Anatomie anbelangt, verbunden war. Zum anderen gab es die Prosectoren, die seit 1786 Kompetenzen hinzugewannen (so wie z.B. die erwähnte Abhaltung der Vorlesung für makroskopische Anatomie). Die Kompetenzen der Professur sollten, auch nachdem wieder eine eigene Professur für Anatomie im Jahr 1810 reinstalled wurde, einer ordentlichen Professur erst nach dem Tode Prochaska's entsprechen. Dementsprechend muss davon ausgegangen werden, dass die Professur erst 1819, nachdem Prochaska starb, jene Form zurückerlangte, welche sie vor 1786 innehatte, obwohl sie bereits 1810 wieder eingeführt wurde. Es gab demnach eine Zeitspanne von neun Jahren, in welchen die Professur ohne alle Kompetenzen ausgeübt wurde. Zum weiteren Verlauf der Professur für Anatomie unter Georg Prochaska schreibt Joseph Hyrtl:

„Vom Jahre 1805, wo sich der alte Spruch: dat Galenus opes, sich in seiner augenärztlichen Praxis reichlich zu bewähren begann, überliess er den anatomischen Unterricht seinem Prosector, Mich. Mayer, und behielt sich blos die physiologischen Vorlesungen. Diese unglückliche Wahl seines Vertreters erklärt sich vielleicht daraus, dass Prochaska, eitel auf seinen Ruf, nicht gerne Jemand um sich sah, von welchem er

²⁰⁴ Vgl. Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart, LX.

eine Verdunkelung desselben zu besorgen gehabt hätte. Von solchen Sorgen war er nun in der That gänzlich frei.“²⁰⁵

Aloys Michael Mayer, oder auch nur Michael Mayer, wurde 1766 in Wien geboren.²⁰⁶ Wie bereits angemerkt, war er Prosektor unter Georg Prochaska und wurde, nachdem 1810 der Antrag der Studienhofkommission auf die Wiedereinführung der ordentlichen Professur für Anatomie von Kaiser Franz I./II. genehmigt wurde, zum ordentlichen Professor für Anatomie ernannt. Die Professur für höhere Anatomie und Physiologie blieb jedoch bestehen und Prochaska somit Professor dieser Fächer. In der dementsprechenden Konsistorialakte steht dazu folgendes:

„Seine kaiserl. konigl. Majestät haben [...] die nachstehenden von Seiten der Studien Hofkommission allerhöchst der-halben unterthänigst vorgelegten Anträge zu genehmigen geruht: Erstens. daß alle Professoren und Lehrer der Anatomie an den k. k. deutsch erbländischen Universitäten und Lyzeen wieder in den Rang der Professoren erhoben werde sollen. Zweytens. daß der Lehrkurs der Anatomie wie vormals auf zwey Semester ausgedehnt werde. Drittens. daß an den Universitäten in Wien und Prag den Professoren der Anatomie, Professoren wie ehemals mit einem Gehalt von jahrl. 300 fl. beygegeben werden, ganz nach den Bedingungen, nach welchen die Assistenten bey den Kliniken, und bei dem Lehramte der Chemie, und Botanik bestehen. Viertens. daß der Professor der Physiologie, und der höheren Anatomie an Universitäten wie bisher fortan zu bestehen habe. Dieses wird zur Wissenschaft bekannt gemacht. Wien den 13. Februar 1810.“²⁰⁷

Erna Lesky begründete die Restauration der Professur dieses Faches wie folgt: „Die Einsicht in die Schäden der Josephinischen Reform [Anm.: Hofdekret 1786] bewogen Stifft, im Jahre 1810 die anatomischen Lehrkanzeln als solche der niederen Anatomie wiederherzustellen.“²⁰⁸ Lesky beschreibt Andreas von Stifft, der ab 1798 wirklicher Leibarzt wurde, als „Kronprinz im protomedizinischen Reiche Österreich [...]“ und bezeichnet dessen Versuche zur

²⁰⁵ Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart, LVI.

²⁰⁶ Vgl. Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien (Hg.), PHYSICUS. Biobibliografisches Portal der Vertreter und Vertreterinnen der Wiener Medizinischen Schule(n) (Wien 2011), online unter <http://ub-physicus.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=mayer+alloys&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25> (20.07.2021).

²⁰⁷ UAW/CA 4. 0. 263, 1.

²⁰⁸ Lesky, Wiener medizinische Schule, 90.

Wiederherstellung des Status quo vor der Studienreform Josephs II. als „Stiftf'sches Restaurationsprogramm“.²⁰⁹ Mayer blieb letztendlich bis 1831 in der Position des Professors für Anatomie, starb allerdings im selben Jahr, weshalb seine Stelle ab diesem Zeitpunkt vakant war.²¹⁰

1831 wurde Joseph Berres nach Mayers Tod zum Professor für Anatomie ernannt. Am 18. März 1796 in Göding (damaliges Mähren) geboren, studierte Joseph Berres zunächst Chirurgie in Wien. Nach Abschluss des Studiums im Jahre 1816, wurde der nunmehrige Chirurg 1817 als „Lehrer für Anatomie“ an das Lyzeum in Lemberg berufen.²¹¹ Walter Goldinger, Professor für historische Hilfswissenschaften und Österreichische Geschichte, schreibt in seinem 1963 in den „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ erschienenen Essay „Zur Wissenschaftsförderung im Vormärz“, dass Berres durch Prochaska „bleibende Anregungen erfuhr“ und letzterer seinem Schüler den Weg als Lehrer für Anatomie nach Lemberg ebnete.²¹² Das dortige Lehramt für Anatomie war laut Goldinger jedoch sehr schlecht bezahlt, da es nur 600 Florin abwarf, wo doch ein Gymnasiallehrer mehr bekam. 1821 wurde das Ersuchen Berres' um eine Gehaltserhöhung genehmigt, und er bekam 800 Florin zugesprochen.²¹³ Nach seinem erfolgreichen Ruf nach Wien, welcher mit einem wesentlich besseren Gehalt von 2000 Florin einherging, zog er laut Goldinger Joseph Hyrtl und Ignaz Semmelweis heran, „brachte [...] [die Professur] wieder auf eine beachtliche Höhe“ und brachte etwas Neues mit, indem er, was das Fach der Anatomie betraf, „[...] eine histologische Richtung [vertrat]“.²¹⁴ Berres setzte

²⁰⁹ Vgl. *ibid.*, S. 32f.

²¹⁰ *Hyrtl*, Vergangenheit und Gegenwart, LXIV: „Der schlechte Groschen gilt aber dort, wo er geprägt wurde. 30 Jahre hat man [Anm.: Die Universität] solche Wirthschaft geduldet und belächelt. Als Caligula sein Leibross zum Bürgermeister Roms machte, war dieses nur die That eines verrückten Wüstring; - solche Geschöpfe aber zu Universitätsprofessoren zu ernennen war ein Verbrechen an der Wissenschaft, am Staate und an der Menschheit. Friede seiner Asche. Er war der dickste, und, wenn er durfte, der größste Mann in Wien. Er starb 1830.“

Anm.: Auch in diesem Zitat wird wieder ersichtlich, wie ablehnend Hyrtl Mayer gegenüberstand. Das Todesjahr stimmt jedoch nicht, da Mayer erst im Mai 1831 verstarb. Vgl. hierzu Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien (Hg.), PHYSICUS. Biobibliografisches Portal der Vertreter und Vertreterinnen der Wiener Medizinischen Schule(n) (Wien 2011), online unter http://ub-physicus.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=mayer+alloys&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 (20.07.2021).

²¹¹ Vgl. Leopold *Schönbauer*, Berres, Josef von, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), 147, online unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd124261736.html#ndbcontent> (20.07.2021).

²¹² Walter *Goldinger*, Zur Wissenschaftsförderung im österreichischen Vormärz, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 71 (Innsbruck 1963), 409.

²¹³ Vgl. *Goldinger*, Zur Wissenschaftsförderung im österreichischen Vormärz, 410.

²¹⁴ *Ibid.*

sich zunehmend mit der gerade neu erfundenen „Lichtbildkunst“ auseinander und verwendete als einer der ersten die Daguerrotypie²¹⁵ zur Herstellung von Fotografien mikroskopischer, anatomischer Präparate.²¹⁶ Am 14. September 1842 erhielt der Anatom laut Goldinger das Adelsdiplom „Edler von“ und blieb bis 1844 Professor für Anatomie.²¹⁷ Am 24. Dezember 1844 starb er jedoch im noch jungen Alter von 48 Jahren.²¹⁸

2.5 Conclusio

Es lässt sich in Anbetracht der Geschichte der ordentlichen und eigenständigen Professur für Anatomie zeigen, dass jene keineswegs stabil oder statisch war, und unverändert die Zeit überdauerte. Dieses Phänomen zeigt sich auch im internationalen Vergleich. Stieg Anatomie jedenfalls im 18. Jahrhundert in Wien von einer eigenständigen, neuen und schlecht bezahlten zu einer gut dotierten, und in den Fächerkanon integrierten Professur auf, so war es das letzte Viertel desselben Jahrhunderts, das die bisherige Entwicklung unterbrach. Wurde der Unterricht der Anatomie in Cambridge zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Leichenmangel zunehmend erschwert, war es in Wien ab 1786 die Verschiebung des Interesses Kaiser Joseph II. hin zur mikroskopischen Anatomie und Physiologie, die die Ausführung der makroskopischen Anatomie als ordentliche Professur verhinderte.

Durch die Übertragung der Kompetenz an einen Prosektor, Vorlesungen über Anatomie zu halten, und mit der Letztverantwortlichkeit in den Händen des Professors für „höhere Anatomie, Physiologie und Augenkrankheiten“, verschob sich die Aufmerksamkeit für das Fach und dessen Prestige bzw. Bedeutung in den Hintergrund und auch die Professur selbst ging in jene der „höheren Anatomie“ über. Dementsprechend wurde die Anatomie nun wieder in ihren einstigen Zustand der Abhängigkeit von einem anderen Fach gebracht. War es zuvor die Chirurgie, so waren es Ende des 18. Jahrhunderts die Physiologie, die „höhere Anatomie“ und

²¹⁵ Anm.: Die Daguerrotypie war ein mechanisch-chemisches Verfahren zum Erstellen von Fotografien auf versilberten Kupferplatten, welches vom französischen Erfinder Jaques Daguerre entwickelt wurde. Sie wird als „Geburtsstunde der Fotografie“ bezeichnet. Vgl. hierzu Musée d’Orsay (Hg.), Die französische Daguerrotypie. Ein fotografischer Gegenstand (2003), online unter https://www.musee-orsay.fr/de/veranstaltungen/ausstellungen/archive/ausstellungen-archive/browse/9/page/0/article/le-daguerrotype-francais-un-objet-photographique-4203.html?S=&tx_ttnews%5BbackPid%5D=258&cHash=e7de93a8ee&print=1&no_cache=1& (20.07.2021).

²¹⁶ Vgl. Goldinger, Wissenschaftsförderung, 410-414.

²¹⁷ Anm.: Hierauf wird noch im weiteren Verlauf der Arbeit genauer eingegangen.

²¹⁸ Vgl. Goldinger, Wissenschaftsförderung, 414f.

die Augenkrankheiten. Möglich war dies erstens, weil Joseph Barth mehrerer Professuren annahm und diese vereinte, sich somit die Möglichkeit zu einer Präferenz eines Faches gegenüber anderen ergab. Zweitens auch dadurch, dass sich das Augenmerk Josephs II. in seiner Rolle als oberster „Befehlshaber“ über die Universität, spezifischer über die Medizinische Fakultät und ihre Fächer, im Allgemeinen auf die Augenkrankheiten und höhere Anatomie richtete. Joseph II. folgte hier wohl einer prä- und prohistologischen bzw. -physiologischen europäischen Entwicklung.²¹⁹

Die Professur für Anatomie wurde jedoch per se nicht abgeschafft, da dies bedeuten würde, dass Anatomie nicht mehr unterrichtet worden wäre und keine Entscheidungen über dieses Fach hätten gefällt werden müssen. Stattdessen wurde die Letztverantwortlichkeit dafür in eine neue Professur implementiert. Kompetenzen wurden mit 1786 beginnend aufgeteilt und die Professur verlor ihre Kennzeichnung durch einen eigenen Namen. Allerdings wurde Anatomie weiterhin gelehrt und wie ersichtlich geworden ist, ebenfalls über diese entschieden. Diese Unvollständigkeit, so möchte ich sie zumindest bezeichnen, nachdem über Jahrzehnte hindurch die Eigenständigkeit der Anatomie bewahrt werden konnte, hielt bis 1819. Jedoch begann bereits 1810 die Konsolidierung, indem es ab diesem Jahr wieder eine eigene Professur für Anatomie gab. Anatomie hörte demnach nicht, wie Erna Lesky es formulierte²²⁰, schlagartig auf oder wurde durch eine Zäsur, einen Bruch oder gar eine Abschaffung eliminiert. Vielmehr wurden die Voraussetzungen ihrer universitären Ausübung verändert. Die Genehmigung einer neuerlichen, eigenständigen Professur für Anatomie im Jahre 1810 bedeutete für den weiteren Verlauf die Möglichkeit eines erneuten Aufstieges des Faches zur Eigenständigkeit, welcher jedoch erst in der Person Joseph Hyrtl einen endgültigen Katalysator finden sollte, sodass eine zweite und sogar dritte Professur für Anatomie notwendig wurde.²²¹ Dennoch war es dessen Vorgänger Joseph Berres, der den Weg dahin ebnete. Die vormals von 1786 bis 1819 stiefmütterlich behandelte Professur für Anatomie wurde nun wieder in den allgemeinen medizinischen Fächerkanon aufgenommen, allerdings erst ab dem Wegscheiden Prochaskas vollwertig im Sinne einer zur Abhaltung von Prüfungen befähigten Professur.

²¹⁹ Vgl. Georg *Dhom*, *Geschichte der Histopathologie* (Berlin 2001), 59.

²²⁰ Vgl. *Lesky*, *Wiener medizinische Schule*, 89.

²²¹ Anm.: Eine genaue Auseinandersetzung mit der weiteren Geschichte der Professur findet sich im Anhang wieder.

Wo lässt sich nun das anatomische Feld im Feld der Macht verorten? Es zeigte sich eine Abhängigkeit der Professur vom Wohlwollen und Interesse der jeweiligen Herrscherin und des jeweiligen Herrschers. Anatomie wurde jeweils zum persönlichen Projekt des bzw. der Herrschenden erklärt, was womöglich an den Umständen ihrer Ausführung liegt, da hierfür Leichen benötigt wurden. Diese These wird auch dadurch unterstützt, dass die Ernennung der Professoren oder explizite Änderungen des anatomischen Unterrichts auch international betrachtet durch den/die Herrschende/n selbst stattfand. Insbesondere in jenem Moment, in dem sich z.B. in den Habsburgischen Erbländern Karl VI., Maria Theresia, Joseph II. oder auch Franz I./II. der Anatomie annahm, wurde das Interesse am Körper der Untertanen und am Umgang mit diesem absolut. Der Körper wurde zum Spiegel des eigenen Staatsverständnisses. Diese Entwicklung sollte sich im 19. Jahrhundert auch auf das Bürgertum ausweiten, indem der menschliche Körper nun zum Spiegel bürgerlicher Ideale wurde. In diesem Sinne schritt die beginnende Politisierung des Körpers fort.

In Anbetracht der, wie sich gezeigt hat, engen Verflechtungen zwischen der Emergenz und Entwicklung des eigenständigen Faches Anatomie an der Universität Wien und dem Herrscherhaus, welches wegen seiner höchsten Position in der universitären Hierarchie als Feld der Macht benannt werden kann, ist das anatomische Feld zu Beginn nahe am Zentrum zu verorten. Wie beschrieben, wurde das Fach Anatomie zum persönlichen Projekt erklärt, was auf seine Zentrumsnähe schließen lässt. Allerdings war diese Nähe nicht immer gleichförmig, denn im Zeitraum 1792 bis 1831 rückte die Anatomie-Professur an den Rand des anatomischen Feldes. Ein Zitat, welches den Kern dieser Entwicklung beschreibt, ist jenes von Marian Füssel und Ingo Trüter: „Institutionelle Selbstbestimmung und Freiheit der Wissenschaft, die Humboldtsche ‚Einsamkeit der Freiheit‘ des Akademikers fußten auf staatlich garantierter Autonomie, die somit nicht auf Distanz zum, sondern auf Teilhabe am politischen Feld gründete.“²²² Die Nähe der Anatomie-Professur zum Herrscherhaus dürfte Möglichkeiten geschaffen haben, die sich wohl am besten mit dem Begriff „Sozialkapital“ beschreiben lassen. „Sozialkapital“ wird von Boike Rehbein und Gerhard Fröhlich in Form eines Zitates aus Bourdieus „Rede und Antwort“ wie folgt definiert: „Das Sozialkapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der

²²² Füssel, Trüter, Das gelehrte Feld der Vormoderne, 335f.

Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen.“²²³ Die Zugehörigkeit zur Gruppe der Anatomen hat zumindest Möglichkeiten geboten, die im nächsten Kapitel beleuchtet werden.

Die Entwicklung im Sinne eines Effekts aufgrund der „Teilhabe“ am Feld der Macht wird anhand der einzelnen Positionen im anatomischen Feld sichtbar. Indem anatomischer Unterricht unter Karl VI. als eigenständiges Unterrichtsfach eingeführt wurde, Maria Theresia dieses förderte und zwischen Joseph II. und Barth zumindest eine freundschaftliche Verbindung existierte, ist bis auf die ersten Jahre die Position der Anatomie-Professur in Zentrumsnähe zu sehen. Allerdings geriet speziell im Zeitraum zwischen 1786 und 1831 der makroskopische, anatomische Unterricht und somit die Position der Anatomie-Professur an den Feldrand. Die persönliche Nähe zum Zentrum und speziell die immer größer werdende Zahl an Fächern, die Barth zu unterrichten hatte, dürfte den Effekt nach sich gezogen haben, dass das Fach 1786 plötzlich an den Rand geriet. Anatomie als Fach wurde aufgrund der Menge an Professuren, die Barth unter sich vereinte, so meine Annahme, leichter beeinflussbar. Zudem dürfte der „Trend“ zu einer histologischen Forschung Joseph II. dazu bewogen haben, die „mikroskopische“ Anatomie zu fördern. Unter Leopold II. blieb die Position der Anatomie-Professur am Rande des Feldes der Macht verhaftet. Allerdings bewegte sich in der späteren Regierungsperiode Franz II./I. die Position wieder zum Mittelpunkt, wobei sie nicht mehr die vorherige Nähe zum Herrscherhaus, so wie unter Maria Theresia und Joseph II., erreichte.

Zu den Dynamiken im Feld lässt sich festhalten, dass diese hierarchischen Strukturen unterworfen waren. Zwischen herrschender Person und Professur für Anatomie gab es eine Abhängigkeit in Form des Wohlwollens und Nicht-Wohlwollens dem Fach gegenüber. Wohlwollen bedeutete das Anhäufen von Sozialkapital und Nicht-Wohlwollen ging nach einiger Zeit mit weniger Sozialkapital einher. Zu jenen, die mehr Sozialkapital hatten, gehören Carl Emmanuel Schellenberger, Joseph Jaus, Matthias Collin, Joseph Barth und, da sie, wie sich anhand der Förderung des anatomischen Unterrichts zeigte, näher am Feld der Macht waren. Diese Nähe findet auch Ausdruck in ökonomischem und institutionalisiertem Kapital, welches im nachfolgenden Kapitel behandelt wird. Jene mit weniger Sozialkapital waren Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau, Georg Prochaska und Aloys Michael Mayer. Die Grenzen des Feldes erreichte die Professur für Anatomie im Zeitraum 1792 bis 1831. Indem anatomischer Unterricht in einen makroskopischen und mikroskopischen Teil aufgeteilt wurde

²²³ Fröhlich, Rehbein, Feld, 137f.

und makroskopische Anatomie in Form einer Prosektur unterrichtet wurde, hatte die Anatomie keine starke Vertretung. Trotz der erneuten Etablierung der Professur für Anatomie, hielt diese Situation bis zum Ende der Professur Aloys Michael Mayers. Dies wird im nachfolgenden Kapitel anhand der Titel behandelt. Erst unter Joseph Berres konnte die Anatomie-Professur wieder näher ans Zentrum geraten. Aloys Michael Mayer und Georg Prochaska sind dementsprechend jenen Anatomen mit weniger Sozialkapital zuzuordnen, da sich unter ihnen die Professur für Anatomie am Feldrand befand. Auf die beiden anderen Kapitalvarianten im Fall Mayer und Prochaska wird ebenso im nächsten Kapitel eingegangen.

Dritter Teil: Institutionalisiertes und ökonomisches Kapital der Anatomie-Professoren und des Faches der Anatomie — Eine vergleichende Betrachtung archivalischer Quellen

3.1 Institutionalisiertes und ökonomisches Kapital – Ein definitorischer Versuch

„Wie kann ich sozialen Status und damit verbunden sozialen Aufstieg messen?“ Diese Frage stand zu Beginn der Auseinandersetzung mit den im Folgenden angeführten archivalischen Quellen, wie Hof- und Staatshandbücher und -Schematismen, Konsistorialakten aus dem Universitätsarchiv, eine Akte zur Medizinischen Fakultät aus dem Österreichischen Staatsarchiv und weitere historische Quellen. Was sollte dieser bestimmte Status den einzelnen untersuchten Personen ermöglichen? Kontakt zur höheren Gesellschaft? Autoritäre Anerkennung? Wie Marian Füssel und Ingo Trüter in ihrem Sammelbandbeitrag „Das gelehrte Feld der Vormoderne“ in Referenz zu Bourdieu schreiben, bestimme die Menge an „wissenschaftlichem Kapital“ die Position der Akteure im Feld. Füssel und Trüter bestimmen daraufhin zwei Arten des „Kapitals“ im wissenschaftlichen Feld, das rein wissenschaftliche und das institutionelle wissenschaftliche Kapital. Ersteres wird von ihnen mit den Begriffen „persönliches Prestige“, „spezifische Macht“ und „wissenschaftliche Autorität“ beschrieben. Zweiteres hingegen mit „sozialer Autorität“, deren Weitergabe an die „bürokratischen Zugangsweisen“ gebunden sei.²²⁴ Wie im ersten Teil dargelegt gibt es noch eine andere Kapitaleinteilung, nämlich das symbolische Kapital, welches sich aus institutionalisiertem, ökonomischem und sozialem Kapital zusammensetzt, diesen also übergeordnet ist. Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit dem institutionalisiertem und ökonomischen Kapital und dessen Verteilung im universitären, anatomischen Feld, nachdem im vorherigen Kapitel bereits auf das soziale Kapital eingegangen wurde.

In dieser Arbeit verstehe ich neben der bisher angeführten Definition symbolisches, anatomisches Kapital als eine Akkumulation von verschiedenen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, die die untersuchten Personen und die untersuchte Position im Laufe der Jahre und Jahrzehnte sammelten bzw. denen sie ausgesetzt waren. Möglichkeiten, somit potentielle Ressourcen, im Allgemeinen verstehe ich als etwas, das dazu hätte führen können, dass die Professur für Anatomie und ihre Professoren die soziale Laufbahn weiter emporsteigen

²²⁴ Vgl. *Füssel, Trüter*, *Das gelehrte Feld der Vormoderne*, 325.

hätten können. Wie aus dieser Formulierung hervorgeht, gab es aber Faktoren, die die Höhe des Aufstieges und damit des Sozialkapitals begrenzten und verhinderten, dass das Fach der Anatomie und die es ausübenden Personen noch weiter aufstiegen, als in dieser Arbeit nachvollzogen werden konnte. Diese Hindernisse, die indirekt zuvor bereits angerissen wurden und in diesem Kapitel teilweise erst bearbeitet werden, sind das Interesse des Herrschenden an dem Fach der Anatomie, die Finanzierung der Professur, die mehrfache Fächerzuweisung an eine Person und damit verbunden die Aufspaltung der Interessen und wohl der Anatomie selbst. Alle diese genannten Hindernisse führten im Fall der Professur für Anatomie an der Universität Wien dazu, dass diese im untersuchten Zeitraum ein Auf und Ab erlebte, gleichermaßen den sie ausübenden Professoren jedoch Möglichkeiten bot, in dem ihnen gebotenen, begrenzten Rahmen Sozialkapital im Sinne eines sozialen Aufstiegs zu sammeln, welches den eigenen sozialen Status im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen abgrenzte. Ob dies bewusst oder unbewusst geschah, muss hier offengelassen werden.

Es ist dementsprechend notwendig zwischen der Professur und dem Professor für Anatomie zu unterscheiden. Denn wie sich zeigen wird, bedeutete die im zweiten Kapitel skizzierte Schwankung des Fachs nicht zwingend die gleiche Entwicklung aufseiten der Professoren. Vielmehr zeigt sich, dass trotz der Schwankungen, Professoren ihr ökonomisches und institutionalisiertes Kapital ab einem gewissen Zeitpunkt und für den Zeitraum der Professur halten konnten. Die oben genannten Abgrenzungen werden jedenfalls als Teil des bereits behandelten Feldeffekts des anatomischen Feldes verstanden. Der Feldeffekt gemessen am symbolischen Kapital ermöglichte, wie sich zeigen wird, das Leben in der Wiener Stadt, ein Einkommen in der Höhe eines (höheren) Beamten bei Hofe und neben den akademischen Titel auch das Erlangen von (Ehren)Titel, deren genaue Kompetenz-Bedeutung jedoch unklar bleibt.

In diesem Kapitel wird zuerst auf das jeweilige Gehalt der Professoren im Sinne von ökonomischem Kapital eingegangen. Die Gehälter sind hauptsächlich den Konsistorialakten des Universitätsarchivs entnommen, teilweise auch Akten der Medizinischen Fakultät aus dem Österreichischen Staatsarchiv, Joseph Hyrtls Buch „Vergangenheit und Gegenwart des Museums für Menschliche Anatomie an der Wiener Universität“ aus 1869, sowie dem bereits erwähnten Artikel „Zur Wissenschaftsförderung im österreichischen Vormärz“ von Walter Goldinger aus dem Jahr 1963. Die Diversität der verwendeten Quellen zeigt, dass Daten über Gehälter von Anatomie-Professoren bzw. von der Anatomie-Professur nur vereinzelt vorkommen. Dennoch werden sie mit der Datenreihe von Francis Pribrams Monographie

„Preise und Löhne“ verglichen, welche zwar mit dem Erscheinungsjahr 1938 veraltet erscheint, jedoch noch immer, was die Menge an Daten über Wiener Lohnverhältnisse betrifft, einzigartig ist. Denn auch punktuelle Vergleiche geben Aufschluss über die Bedeutung der Höhe des Gehalts.²²⁵ Danach werden die Wohnadressen der Professoren auch verstanden als ökonomisches Kapital und der Ausübungsort der anatomischen Lehre untersucht. Es soll, wenn möglich, eruiert werden, wo die Anatomen wohnten und ob diese Adressen eine bessere Stellung bedeuteten. Auch sollen die Wohnadressen miteinander und im Vergleich zum Standort des Anatomie-Unterrichts verglichen werden, um zu sehen, ob es Gemeinsamkeiten im Wohnverhalten der Professoren gab.

Als letztes werden die Titel der Anatomen über die Jahre hinweg ermittelt und miteinander verglichen. Titeln werden hierbei als institutionalisiertes Kapital angesehen und wurden in akademische Titel, Adelsprädikate, politische Titel und andere Titel gegliedert, wobei letztere all jenen entsprechen, die den ersten drei Arten von Titel nicht zuzuordnen sind. Titel erscheinen auf den ersten Blick als Teil des Sozialkapitals, oder als Teil des kulturellen oder symbolischen Kapitals. Im Falle des Sozialkapitals, dem Netz aus institutionalisierten Beziehungen, können sie höchstens als ein möglicher, fassbarer Ausdruck dieses Beziehungsnetzes gesehen werden. Die hierbei notwendigerweise zu stellende Frage ist: Wie ist z.B. mit einer Person zu verfahren, die bestens vernetzt war, aber nie einen Titel erhalten hat bzw. bei der es keinerlei Möglichkeit auf einen Titel gab?

Im Falle des kulturellen Kapitals verstanden als jenes, welches einem vom sozialen Umfeld mitgegeben wurde, können Titel womöglich aus ihm hervorgehen (als Beispiel wäre hier der erbliche Adel zu nennen), müssen es jedoch nicht zwangsweise. Allerdings wurde, wie eingangs erwähnt, auf die Untersuchung des kulturellen Kapitals in dieser Arbeit verzichtet, weshalb diese mögliche Kapitalform für die Anatomiegeschichte offengelassen werden muss. Als Teil des symbolischen Kapitals machen Titel dieses ähnlich wie beim kulturellen Kapital messbar. Diese Messbarkeit wird in dieser Arbeit angestrebt. Was die Titel anbelangt, steht zudem die Frage im Raum, ob es eine für die Anatomie-Professur typische „Ämter-Laufbahn“ gab. Die Auseinandersetzung mit all diesen Aspekten dient der Einordnung des sozialen Kapitals als Teil des anatomischen Feldes.

²²⁵ Vgl. Alfred Francis *Pribram* (Hg.), *Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich*. In: *Veröffentlichungen des internationalen wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne*, Bd. 1 (Wien 1938).

3.2 Analyse einer seriellen Datenreihe – Professorengehälter im Vergleich zu Gehältern medizinischen Personals des Wiener Bürgerspitals (1732 bis 1780)

Eine Verortung anhand von symbolischem Kapital ist, wie gezeigt wurde, immer von der Seite des Betrachters bzw. der Betrachterin und den Parametern, welche er oder sie bestimmt, abhängig. Bei der Analyse einer seriellen Datenreihe ist es nicht anders. So ist jede graphische Darstellung von der Person, die sie erstellt, abhängig. Daten sind ebenso formbar, wie es Worte sind.²²⁶ Sich das im Hinterkopf zu behalten, ist von großer Wichtigkeit. In diesem Unterkapitel soll ein Vergleich von Professorengehältern der Anatomen an der Universität Wien mit Gehältern von ärztlichen und nicht-ärztlichen Berufen, wie z.B. einem Pfarrer, im Wiener Bürgerspital angestellt werden. Zudem gilt es zu beleuchten, ob das genannte Gehalt tatsächlich im Gesamten der jeweiligen Privatperson zur Verfügung stand, oder ob es zweckgebunden war. Im ersten Teil dieses Unterkapitels geht es um die Geschichte des Wiener Bürgerspitals. Dabei wird gezeigt, wie das Spital finanziert wurde und wie es mit der Universität Wien zusammenhing.

Im zweiten Teil wird die Gehaltsentwicklung im Bürgerspital nachgezeichnet, um schlussendlich mit den Gehältern der Professur für Anatomie an der Universität Wien vergleichend betrachtet zu werden. Da die Daten aus dem Wiener Bürgerspital nur bis 1780 vorhanden sind, ist ein Vergleich mit dem Gehalt der Professur für Anatomie darüber hinaus nicht sinnvoll und nicht möglich. Die Gehälter an der Universität Wien werden im genannten Zeitraum allesamt in Florin (fl.) angegeben, weshalb die Gehälter aus dem Wiener Bürgerspital ebenfalls von mir in Florin, obwohl sie in Gramm Silber ebenso verfügbar sind, angegeben werden.²²⁷ Die Daten aus dem Wiener Bürgerspital sind dem Buch „Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich“ von Alfred Francis Pribram entnommen und beziehen sich auf Wien im 18. Jahrhundert.²²⁸

²²⁶ Vgl. Eva von Contzen, Julika Griem, Liste und Kurve. Die Macht der Formen. In: Bernd Kortmann, Günther Schulze (Hg.), *Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft*, Bielefeld 2020), 243-251.

²²⁷ Anm.: Mein Dank gilt hier a.o. Univ. Prof. Dr. Erich Landsteiner, der mich auf diese Möglichkeit des Vergleiches hinwies.

²²⁸ Pribram, *Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich*.

Seit 2017 beschäftigt sich allerdings eine Forschungsgruppe rund um das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und den Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg im Forschungsprojekt „Preise und Löhne in Salzburg und Wien, 1450–1850“ mit dem Sammeln weiterer Daten zu Gehältern in Salzburg und Wien. Die im Forschungsprojekt verwendeten Quellen sind Rechnungsbücher des Wiener Bürgerspitals, die durch die Rechnungen des Stifts Klosterneuburg sowie durch die Wiener Marktprotokolle ergänzt werden sollen.²²⁹ In dieser Arbeit hingegen sind die Daten der Universität Wien großteils den Personalakten der Anatomie-Professoren aus dem Wiener Universitätsarchiv entnommen. Vereinzelt wurden Daten im Österreichischen Staatsarchiv und in Josef Hyrtls Monographie „Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Universität Wien“ aus dem Jahr 1869 gefunden. Ob die Gehälter an der Universität Wien regelmäßig ausbezahlt wurden, wird allerdings, wie im ersten Kapitel ausgeführt, gemäß Sonia Horn angezweifelt.

Das Wiener Bürgerspital wurde, wie Sarah Pichlkastner in ihrer 2015 in den „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ erschienener Projektskizze für das unter anderem von ihr betriebene und von Martin Scheutz geleitete FWF-Projekt „Personal, Insassen und Organisationsform des Wiener Bürgerspitals in der Frühen Neuzeit“ darlegt, in der Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet.²³⁰ Vor oder während der Wiener Türkenbelagerung im Jahr 1529 wurde das Spital von außerhalb der Stadtmauer, gelegen am Areal des heutigen Karlsplatzes, in die Stadt verlegt und in das damalige Klarissenkloster integriert.²³¹ Pichlkastner beschreibt das Spital während der Frühen Neuzeit als „kleine Stadt in der Stadt“ und „zwischen dem heutigen Hotel Sacher, der Kärntner Straße, dem Neuen Markt, dem Lobkowitzplatz und der Albertina“ gelegen²³², dementsprechend für die Größe Wiens (zum damaligen Zeitpunkt der heutigen Innenstadt entsprechend) ein beachtlicher Komplex. Es kamen bis ins 18. Jahrhundert hinein immer weitere Gebäudekomplexe hinzu, so z.B. ein „(Pest-)Lazarett“ oder ein „Siechenhaus“.²³³ Das Wiener Bürgerspital war eine Einrichtung für „Alte, Arme, Waisen,

²²⁹ Vgl. hierzu Michael *Adelsberger*, Preise und Löhne in Salzburg und Wien, 1450–1850. In: H-Soz-u-Kult, 12.12.2017, online unter <<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7571>> (20.07.2021).

²³⁰ Vgl. Sarah *Pichlkastner*, Insassen, Personal und innere Organisation des Wiener Bürgerspitals in der Frühen Neuzeit. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 123, Teil 1 (Wien/Köln/Weimar 2015), 117f.

²³¹ Vgl. *ibid.*, 118f.

²³² Vgl. *ibid.*, 119.

²³³ Vgl. *ibid.*, 119.

Pilger körperlich und geistig Beeinträchtigte, aber durchaus auch Kranke und Verletzte“.²³⁴ Zudem war es nicht nur für die Bürger Wiens gedacht, sondern auch für nicht dem Bürgertum der Stadt angehörende „(Unter-)Schichten“ und stellenweise Fremde. Auch war es ein Ort der Unterbringung und der „ambulanten Fürsorge“, eine „religiöse Institution“, ein „großer Wirtschaftsbetrieb, Grundherr über zahlreiche Untertanen sowie ein wichtiger ‚Player‘ am städtischen Finanzmarkt“.²³⁵ Wie Sarah Pichlkastner anders ausdrückt, war das Wiener Bürgerspital nach dem Wiener Hof der wohl „größte[n] Arbeitgeber in der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt“.²³⁶

Als wichtige Institution Wiens und wohl zweitgrößter Arbeitgeber war auch das Bürgerspital nicht vom Einfluss der Politik befreit. So beobachtet Pichlkastner ab dem 17. Jahrhundert eine zunehmende Beeinflussung des Spitals durch die Niederösterreichische Landesregierung. Vormals standen Bürgermeister und Stadtrat an oberster Stelle des Bürgerspitals, ab diesem Wendepunkt allerdings wurde, so die Historikerin, letzterer „zunehmend zu einem Befehlsempfänger“.²³⁷ 1733 erfolgte schließlich die Einrichtung einer eigenen Hofkommission für das Hof- und auch das Bürgerspital, welche Umstrukturierungen durchführte. Der Superintendent als ein Teil der Spitalverwaltungs-Trias aus Superintendenten, Spitalmeister und Stadtrat wurde durch die Hofkommission vorübergehend ersetzt und ab 1745 wieder in zweifacher Form – dementsprechend gab es nun zwei Superintendenten – reinstalliert. Die oberste Aufsicht in Form einer Kommission blieb jedoch weiterhin erhalten.²³⁸ Dementsprechend hingen Bürgerspital und Universität in Form der Niederösterreichischen Regierung zusammen, da diese für beide Einrichtungen zuständig war.

Die finanzielle Aufstellung des Wiener Bürgerspitals wurde, wie Pichlkastner berechnet, zunehmend vielseitiger, jedoch blieb die Eigenwirtschaft die größte Einnahmequelle. Waren es zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch vornehmlich Einnahmen aus Bier und Wein – hier zu erwähnen ist das innegehabte Bierschankmonopol –, änderte sich das im weiteren Verlauf.²³⁹ Statt des Weinbaus waren es nun Verpachtungen oder Verkäufe, die hinzukamen. Auch die Umstellung der Versorgung der sogenannten „InsassInnen“ von Naturalien auf Kostgeld im

²³⁴ Vgl. Pichlkastner, *Insassen, Personal und innere Organisation*, 120.

²³⁵ Vgl. *ibid.*

²³⁶ *Ibid.*

²³⁷ *Ibid.*, 124.

²³⁸ Vgl. *ibid.*, 124f.

²³⁹ Vgl. *ibid.*, 127.

Jahr 1735 änderte die Einnahmen, da nun die Eigeneträge in Form landwirtschaftlicher Produkte verkauft werden konnten.²⁴⁰ Zudem wurde Geld auch durch „Kapitalien, Kredite[n], Stiftungen und Almosen“, sowie durch „grundherrschaftliche[n] Einnahmen“, „Zahlungen für die Aufnahme und Verpflegung der InsassInnen“, „Verkauf der Kleidung Verstorbener“²⁴¹, oder Nachlässe eingenommen²⁴². Das Wiener Bürgerspital war also im Gegensatz zur Universität finanziell unabhängiger. Unabhängiger im Sinne von der bzw. dem Herrschenden unabhängig, da diese anscheinend nicht auf das Einkommen zugreifen konnten, wie das bei der Universität Wien, speziell bei der Professur für Anatomie, der Fall war. Grund dafür ist womöglich die Organisation zu Beginn der jeweiligen Einrichtung. Stand dem Bürgerspital als eine von Wiener Bürgern gegründete Einrichtung vormals der Spitalmeister (eine vorerst ehrenamtliche und von der „Stadtelite“ besetzte Position) vor, so war es bei der Universität Wien ursprünglich ihr Stifter und in weiterer Folge der Landesfürst bzw. die Landesfürstin aber auch die Universität selbst, welcher bzw. welche die Privilegien bestimmte.²⁴³

Die Jahresgehälter im Wiener Bürgerspital entwickelten sich (siehe Abbildung 1) von 1732 bis 1779 in Form eines Abfalls recht uniform, wobei das des Pfarrers im Bürgerspital im Zeitraum 1736 bis 1740 besonders stark sank. Eine Ausnahme bildete allerdings der Arzt im Lazarett (er war, wie oben beschrieben, Teil des Bürgerspitals-Personals), von dem nur bis 1739 Daten von seinem Gehalt verzeichnet sind, welches jedoch von 220 auf 250 Florin leicht anstieg. Parallel dazu sanken jedoch im Zeitraum 1732 bis 1740 die Jahresgehälter der anderen betrachteten Berufe: Das des Wundarztes im Bürgerspital von 650 auf 400 Florin, das des Pfarrers im Lazarett von 600 auf 450 Florin und das des Pfarrers im Bürgerspital von 700, zuerst auf 500, um dann im Jahr 1740 auf 300 Florin gesenkt zu werden. Diese Gehälter blieben bis 1779 auf diesem Niveau.

Dem steht die Jahresgehaltsentwicklung des Professors für Anatomie gegenüber. Wie Waltraud Heindl in ihrem Buch „Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich“ schreibt, ist die „Gehaltsfrage“ umso wichtiger, wenn man sich die „Bewertung eines Berufes oder einer

²⁴⁰ Vgl. *Pichlkastner*, Insassen, Personal und innere Organisation, 128f.

²⁴¹ *Ibid.*, 128.

²⁴² Vgl. *ibid.*

²⁴³ Vgl. *ibid.*, 118, mit 123 sowie mit Elisabeth *Tuisl*, Die Medizinische Fakultät der Universität Wien im Mittelalter. Von der Gründung der Universität 1365 bis zum Tod Kaiser Maximilians I. 1519. In: Kurt *Mühlberger*, Thomas *Maisel*, Johannes *Seidl* (Hg.), Schriften des Archivs der Universität Wien. Fortsetzung der Schriftenreihe des Universitätsarchivs. Universität Wien, Bd. 19 (Göttingen 2015), 46f.

Institution“ näher ansieht. Allerdings problematisiert die Autorin zugleich die fehlenden Quellen, um „Gehaltsschemata der Staatsbeamten“ im Habsburgerreich nachzuvollziehen.²⁴⁴ Dieses Problem hat sich auch bei der Archivrecherche für diese Arbeit gezeigt. Es konnten nur einzelne Gehaltsangaben gefunden werden, die, wie im Folgenden gezeigt wird, eine punktuelle und vor allem nur wahrscheinliche Abbildung der monetären Realität der Professur darstellen.

Das Jahresgehalt jener Professur(en), die der jeweilige Professor innehatte, wird in der Folge als Gesamtbetrag angegeben und nicht in einzelne Gehälter gegliedert. Denn es geht aus den durchgesehenen archivalischen Akten nicht hervor, ob diese anfangs zweckgebunden waren in dem Sinne, dass z.B. 800 Florin, welche der Professor für Anatomie im Jahr 1737 bekam²⁴⁵, wenn überhaupt, nur für anatomische Lehre bezahlt wurden. Vor allem ist hier eine Resolution vom „Consilio Repraesentationis“ und der „Camera Inferioris Austriae“ zu nennen, die von Maria Theresia persönlich unterzeichnet wurde, in welcher Maria Theresia anordnet, dass der Anatom Schellenberger trotz seiner Doppelverpflichtung aus chirurgischen und anatomischen „lectionibus“ vom Unterrichten der Chirurgie befreit wird, um sich, neben der Lehre der medizinischen Institutionen, noch mehr auf den Anatomie-Unterricht zu konzentrieren, für welchen er „vornehmlich gestellet ist“.²⁴⁶ Es konnte also vorkommen, dass das Gehalt für mehrere Fächer gezahlt wurde, jedoch die eigentliche universitäre Arbeit mitunter weniger Fächer umfasste. Dies ist wichtig zu bedenken, da dieser Umstand, bezogen auf die exakte Angabe des Jahresgehaltes, eine gewisse Unschärfe erzeugt.

In der Personalakte von Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau werden für den Zeitraum 1732 bis 1733 120 Florin als Sold für die Professur der Institutionen angegeben²⁴⁷, gleiches gilt für die Jahre 1735 und 1736²⁴⁸. Im Jahr 1737 hingegen wird Mannagetta nur als Professor für Anatomie angeführt und ihm ein Sold von 800 Florin zuerkannt.²⁴⁹ Ein Jahr später wird er sowohl als Professor der Institutionen und der Anatomie angeführt und ihm ein Gehalt von in Summe 920 Florin zugesprochen.²⁵⁰ Bei diesem Jahresgehalt bleibt es auch 1739.²⁵¹ 1740

²⁴⁴ Waltraud Heindl, Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich, Bd. 1, In: Christian Brünner, Wolfgang Mantl, Manfred Welan (Hg.), Studien zu Politik und Verwaltung, Band 36 (Wien 2013), 172.

²⁴⁵ Vgl. UAW/CA 1. 4. 246, 11.

²⁴⁶ Vgl. UAW/CA 1. 2. 73, 1-2.

²⁴⁷ Vgl. UAW/CA 1. 4. 246, 3.

²⁴⁸ Vgl. *ibid.*, 5.

²⁴⁹ Vgl. *ibid.*, 11.

²⁵⁰ Vgl. UAW/CA 1. 4. 246, 13.

²⁵¹ Vgl. *ibid.*, 15.

hingegen werden wieder nur 800 Florin angeführt.²⁵² Für das Jahr 1743 führt Joseph Hyrtl 800 Florin als Gehalt für Mannagettas Nachfolger Carl Emmanuel Schellenberger an, wobei er ausführt, dass er aufgrund unzureichender Kenntnisse zu Beginn seiner Professur tatsächlich nur 500 Florin ausbezahlt bekam und 300 Florin an seinen Prosektor zahlen musste. Die Entscheidung dafür fällt das Konsistorium. Die Höhe des Gehalts blieb allerdings Zeit seiner Anstellung so.²⁵³ Die nächste Jahresgehaltsangabe ist erst wieder für das Jahr 1753 vorhanden. So hält Gerhard Van Swieten in einer Gehaltsaufstellung der Professoren der medizinischen Fakultät vom 22. Dezember 1753 fest, dass von den Professuren Geld übrigbleiben könnte, um dieses in die universitäre Ausstattung des neuen Universitätsgebäudes investieren zu können. Dafür zieht er jedoch in seiner Rechnung jedem Professor einen Teil seines Jahresgehaltes, welches in Florin bzw. Gulden angegeben wird, ab:

„Der Professor für Praxis, der kommen wird, wird außerordentlich mit fl 5000 Florin bezahlt. Aber die Professoren für Anatomie, der Chemie und Botanik, der medizinischen Institutionen und der Chyrurgie [sic!] werden jeweils auf zweitausend Gulden gesetzt, was f 8000 ergibt. Jaus hat nur fünfzehnhundert Gulden, bleiben also f 500. Laugier Professor für Chemie und Botanik hat fünfzehnhundert Gulden, bleiben also f 500. Der Professor für Institutionen hat in diesem Jahr nur siebenhundertfünfzig Gulden und wird nicht fl 1500 haben, sodass das folgende Jahr daher fl 750 bleibt. Professor Schellenberger hat tausend Gulden, bleibt also f 1000. Der Überschuss ist daher f 2750. So glaube ich, dass dieser Rest verwendet werden könnte: Wenn das Palais für die Universität gebaut wird, müssen die Räume, wo sich die Fakultät versammelt, eingerichtet werden: Sesseln, Tische, Schreibtische für Papiere, Kerzenhalter etc. bewilligt sein. Zudem braucht es schöne Schränke für die chirurgischen Instrumente [,] anatomischen Präparate etc. und andere Ornamente und Utensilien. Es sollten jedes Jahr f 500 an Professor Schellenberger, welcher von seiner Professur zurücktreten wird, gegeben werden und vielleicht f 400 an Quarin, welcher ebenso zurücktreten wird, um für andere, geschicktere und fleißigere Platz zu machen.“²⁵⁴

²⁵² Vgl. *ibid.*, 23.

²⁵³ Vgl. *Hyrtl*, *Vergangenheit und Gegenwart*, XXIX.

²⁵⁴ ÖStA, 4. Med. in genere, 17, Studienhofkommission, Fol. 2-9, Fasz. 142, 140: „Le Professeur de pratique, qui doit venir, est gagé axtraordinairement avec fl. 5000. Mais les Professeurs d’anatomie de chymie et Botanie, et des institutions Medicinales, et celuy de chyrurgie sont mis chacun a deux mille florins, ce qui fait f(2)000 a Jaus n’a que quinze cent florins, reste donc f 500. Laugier Professeur en chemie et Botanie a aussy quinzecent florins, reste donc f 500. Le Professeur des institutions n’a cette année que sept cent cinquante florins, et n’aura fl. 1500 que

Jedem einzelnen Professor würden demnach 2000 Florin zugesprochen, aber nicht ganz ausgezahlt. Was anhand dieses Auszugs jedoch deutlich zu sehen ist, dass das Gehalt, welches man als Professor zugesprochen bekam, nicht tatsächlich jenes war, welches einem persönlich frei zu Verfügung stand. So konnte ein Teil des Jahresgehalts für dringende Ausgaben wie z.B. den Neubau der Universität Wien oder ihrer Einrichtung noch immer abgezogen werden. Es geht aus dieser Rechnung allerdings nicht hervor, ob dies wirklich so eintrat und vor allem angedacht wurde, um eine finanzielle Schieflage während des Neubaus der Universität Wien zu vermeiden.

Weitere Gehaltsangaben kamen in den Akten des Universitätsarchivs nur noch vereinzelt vor. In einem Schreiben vom 26. August 1757 von der Niederösterreichischen Regierung an das Konsistorium und den Rektor der Universität wird für Lorenz Gasser, welcher die Professur für Anatomie übernehmen soll, das Jahresgehalt auf 1500 Florin festgelegt: „Ihre Kayl. Königl. Maytt. [...] hätten [...] dem Johann Lorenz Gasser [...] die seit einiger zeit bey der hisigen Universitat offenstehende Stelle eines Professoris Medicina et Anatomia, mit dem derselben (an[?])lebenden) und à lma nächst künsttigen Monats Novembris anzufangen habenden gehalt zu jahrl. 1500 fl. allergnädigst zu verleyhen geruhet.“²⁵⁵ Nach einer längeren Absenz von Daten für die darauffolgenden Jahre nennt Joseph Hyrtl erst wieder für 1774 1500 Florin und für „bald“ danach 2000 Florin²⁵⁶, die Joseph Barth bei der Übernahme der Lehrkanzel für Anatomie und Augenkrankheiten zugesprochen wurden. Welchen Zeitpunkt „bald“ danach bedeutet, ist weiterhin unklar. Probeweise wurde dieses Gehalt für das Jahr 1776 eingetragen, allerdings kann dieser Wert für die gesamten Zeitspanne von 1774 bis 1791 angenommen werden. Im Zeitraum 1791 bis 1844 sind nur äußerst wenige Daten zu Gehältern vorhanden. So heißt es in der dementsprechenden Konsistorial-Akte aus 1810, dass das Gehalt der erneut eingeführten

l'année suivante, reste donc fl. 750. Le Professeur Schellenberger a mille florins reste donc f. 1000. Le surplus par consequent est de f 2750. Voicy comme je crois qu'on pouvoit employer ce reste. Quand le palais pour l'université sera batié, il faut que le sales ou s'assemble la faculté soient meublii: chaises, tables, bureau pour les papiers, chandeliers &c doivent estre acheptes. Deplus il faut des belles armoiry pour les instruments de chirurgie praeparations anatomiques &c et autres ornements et utensiles. Il faudroit donner tous les ans f 500 au Professeur Schellenberger, qui desistera de son Professorat, et peut estre f 400 pour Quarin, qui desistera aussi, pour faire place a d'autres plus habiles, et peut estre plus diligents.”

²⁵⁵ UAW/CA 1. 4. 112, 3.

²⁵⁶ Vgl. *Hyrtl*, *Vergangenheit und Gegenwart*, XLVI. Anm.: Joseph Hyrtl verwendet als Grundlage hierfür das Nekrolog über Joseph Berres, verfasst von dessen Schüler Joseph Beer; Vgl. hierzu Joseph *Beer*, *Barth's Nekrolog*. In: *Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat* 34, vom 04. April 1818 (Wien 1818), 134.

Professur für Anatomie auf 300 Florin festgelegt wird, allerdings ist in einem Sammelband an Gesetzen aus dem „Sanitäts- und Medicinal-Gebiet“ aus dem Jahr 1830 nachzulesen, dass dieses noch am 10. November desselben Jahres auf 2000 Florin erhöht wurde.²⁵⁷ Erst im Zeitraum 1831 bis 1837 scheint wieder eine Gehaltssumme auf. Walter Goldinger nennt als jährliches Gehalt des Anatomen Berres 2000 Florin, Joseph Hyrtl jedoch als Gehalt der Lehrkanzel ab dem Jahr 1837 1980 Florin.²⁵⁸

Im Vergleich zum Wiener Bürgerspital (siehe Abbildung 1) war spätestens mit der Einführung der Professur für Anatomie das entsprechende Professorengehalt in Summe um einiges höher als jenes, das an ärztliche Berufe im Bürgerspitalskomplex ausbezahlt wurde. Während die Gehälter im Wiener Bürgerspital fielen, stieg jenes des Inhabers der Professur für Anatomie an. Von einem im Jahr 1737 um 200 % höheren Gehalt (400 Florin im Jahr 1737 für den Wundarzt im Bürgerspital im Vergleich zu 800 Florin für den Professor für Anatomie), wuchs die Differenz im Vergleich zum Wundarzt im Bürgerspital zunächst auf ein um 230 % höheres Gehalt für den Professor für Anatomie und die Institutionen, um im Jahr 1740 erneut auf das Doppelte des Gehalts des Wundarztes zu sinken. 1753 wuchs die Differenz zwischen dem Professor für Anatomie und Materia medica und dem Wundarzt im Bürgerspital auf das Fünffache (500 %). 1756 betrug die Differenz „nur“ noch 375 %, 1769 nur noch 250 %, 1770 wieder 500 %, 1774 375 % und 1776 als variables Jahr wieder 500 %. Da sich im weiteren Verlauf an der Höhe des Gehalts nicht viel änderte und die Daten des Wiener Bürgerspitals mit 1779 aufhören, erachte ich einen darüberhinausgehenden Vergleich als nicht sinnvoll.

Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten: Erstens hatten das Wiener Bürgerspital und die Universität Wien durch die für ihre Entstehung verantwortliche Personen(gruppe) verschiedene finanzielle Ausgangslagen. War die Universität in der Auszahlung der Gehälter dem Herrscherhaus und dessen Finanzgebaren unterworfen, so war es beim Wiener Bürgerspital das Spital selbst, welches für das Gehalt seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufkam. Das Wiener Bürgerspital dürfte wohl im Vergleich zur Universität seine Zahlungen regelmäßig durchgeführt haben. Bedenkt man die im ersten Teil dieser Arbeit dargelegte

²⁵⁷ Vgl. UAW/CA 4.0.263 mit Johann Nepomuk Franz *Von Hempel-Kürsinger*, Handbuch der Gesetzkunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts- und Polizeybeamte im Allgemeinen, und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker, 1. Band, A-J (Wien 1830), S. 279.

²⁵⁸ Vgl. *Goldinger*, Wissenschaftsförderung, 415 mit Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart, LXXIV.

finanzielle Schieflage der Universität bzw. des österreichischen Staates, die erst 1771 beendet werden konnte, war das Gehalt im Bürgerspital wohl „sicherer“. Zweitens bedeutete das von den Professoren (nur teilweise) erhaltene Gehalt nicht, dass dieses gesamt für den privaten Gebrauch zur Verfügung stand. So wurde ersichtlich, dass Teile des Gehalts bei größeren anstehenden Ausgaben von der Universität bzw. vom Dekan der Fakultät einverleibt werden konnten. Dementsprechend kann die Höhe des Gehalts der Professoren für Anatomie nicht als private oder gar ganz private Einnahme betrachtet werden. Die Wahrscheinlichkeit war gegeben, dass Teile des Gehalts wegfielen. Drittens sind die Daten über die Jahresgehälter der Professoren nur vereinzelt vorhanden. Es kann also von keiner Entwicklung gesprochen werden, lediglich Momentaufnahmen sind möglich, welche punktuell jedoch zeigen, dass das Gehalt an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien im Durchschnitt um ein Vielfaches höher als jenes von z.B. ärztlichen Berufen im Wiener Bürgerspital ausfiel. Auch stieg es speziell zwischen 1743 und 1753 stark an, war teils starken Schwankungen unterworfen, aber blieb bis 1844 dennoch auf einem hohen und ähnlichen Niveau.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnet auch Waltraud Heindl, wenn sie schreibt, dass sich bei den Beamtengehältern der Habsburgermonarchie bis auf die höchsten Ränge, deren Besoldung stark stieg, und manch kleinere Gehälter, die „nach unten“ vereinheitlicht wurden“, zwischen 1762 und 1790 nur wenig änderte.²⁵⁹ Heindl nennt als ungefähre Gehaltsschemata Hofratsgehälter zwischen 4000 und 6000 fl. und als Jahresgehalt für Hofsekretäre und -konzipisten, die zu den „höchsten und höheren Beamten“ gehörten²⁶⁰, im Zeitraum 1762 bis 1848 Summen zwischen 800 und 2000 fl..²⁶¹ In jener Höhe bewegte sich auch das (punktuell nachvollzogene) Gehalt der Professoren für Anatomie. Im Vergleich dazu befand sich wohl die Professur für Anatomie bzw. der Professor für u.a. Anatomie gehaltstechnisch auf dem Niveau eines Hofsekretärs und Hofkonzipienten, dementsprechend auf dem Niveau eines „höchsten und höheren“ Beamten. Diese von Heindl angeführten Berufsgruppen mussten ein abgeschlossenes Jus-Studium vorweisen.²⁶² Voraussetzung für die Professur an der Universität Wien war gemäß Waltraud Heindl ebenfalls ein abgeschlossenes Studium: „Der Nachweis eines Vollstudiums mußte für das Amt eines Advokaten, Landgerichtsverwalters, Feldauditors (Feldrichter), Stadtsyndikus

²⁵⁹ Vgl. Waltraud Heindl, *Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich*, Bd. 1, In: Christian Brünner, Wolfgang Mantl, Manfred Welan (Hg.), *Studien zu Politik und Verwaltung*, Band 36 (Wien 2013), 182.

²⁶⁰ Vgl. Heindl, *Gehorsame Rebellen*, 146.

²⁶¹ Vgl. *ibid.*, 185f.

²⁶² Vgl. Heindl, *Gehorsame Rebellen*, 145f.

(Stadtanwalt), Hofrichters, kaiserlichen Rates, Sekretärs im Justizfach und Universitätsprofessors nachgewiesen werden.“²⁶³ Die Notwendigkeit des Nachweis eines Vollstudiums galt wohl auch für die Medizinische Fakultät, denn alle Professoren waren vorab bereits Doktoren der Medizin. Es lassen sich also nicht nur gehaltstechnische, sondern auch Voraussetzungen betreffende Parallelen zu höheren Beamtenrängen erkennen. Was die Positionen im Bürgerspital anbelangt, konnte diese gehaltstechnisch nicht mit denen an der Universität Wien mithalten.

3.3 Die lokale Verortung der Professur und ihrer Professoren

Wie in der Einleitung erwähnt, gibt u.a. der Wohnort Aufschluss darüber, wie wohlhabend ein Haushalt war. So gab es nämlich so wie heute auch im 18. Und 19. Jahrhundert teurere und weniger teure Adressen. In diesem Kapitel wird vornehmlich die stadttopographische Einordnung der Wohnadressen von Anatomie-Professoren im Zeitraum 1732 bis 1780 behandelt, da sich so eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Gehalt ergibt. Zudem soll im gleichen Zeitraum auch die Verortung des Instituts für Anatomie erfolgen. Im Vergleich zu den Gehaltsdaten gibt es mehr Daten zu den Wohnadressen der Professoren. Diese sind in den Staatshandbüchern bzw. Hof-Staats- und Standeskalendarien in der Zeitspanne 1732 bis 1780 größtenteils erhalten. In diesem Unterkapitel erfolgt zuerst eine kurze Darstellung der Wiener Wohnkosten im ausgehenden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Im darauffolgenden Abschnitt werden die Adressen des Instituts für Anatomie beleuchtet, danach jene der einzelnen Professoren für Anatomie zu einem Weg der Mobilität zusammengefasst, und in einem weiteren Schritt miteinander verglichen. Ziel ist es, zu erfragen, ob es eine „typische“ Entwicklung des Wohnverhaltens gab, welche mit der Ernennung zum Professor für Anatomie und der Tätigkeit als solcher einherging.

Wie Betrand Michael Buchmann ausführt, war das Gebiet des heutigen Wiens, was die Mieten betraf, im ausgehenden 18. Jahrhundert heterogen im Sinne eines freien Marktes organisiert. Unter Maria Theresia war speziell die Wohnungsknappheit tonangebend und blieb es auch weiterhin. Diese Knappheit ist nicht weiter verwunderlich, bedenkt man, dass auch große Häuserkomplexe in der Stadt standen, so z.B. das Bürgerspital, das Hofspital, die Hofburg, das Jesuitenkloster etc., und Wien von einer Stadtmauer umgeben nur einen begrenzten Raum zur

²⁶³ Ibid., 109.

Verfügung hatte. Obwohl die Regierung des Öfteren Steuerfreiheit für den Neubau von Wohnungen „gewährte“, war es jedoch die hohe Nachfrage, die diese Intervention seitens der Regierung Maria Theresias im Sand verlaufen ließ – die „beliebige Mietzinssteigerung“ konnte so nicht aufgehalten werden.²⁶⁴

Buchmann beschreibt für das Ende des 18. Jahrhunderts am Wiener Wohnungsmarkt demnach folgende Situation: „Die Wohnsituation in Wien war durch das Mietzinsgefälle vom Zentrum zur Peripherie gekennzeichnet. [...] Der Wiener Wohnungsmarkt war schon im ausgehenden 18. Jahrhundert kapitalistisch organisiert [...]“²⁶⁵ Dieses Gefälle, eine Momentaufnahme, äußerte sich wie folgt: In den Vororten waren die Mieten am günstigsten, danach kamen die Vorstädte, wobei es innerhalb dieser Gruppe eine Unterscheidung gab. So war die Leopoldstadt aufgrund der geringen Distanz zur „Altstadt“ (dem heutigen 1. Wiener Gemeindebezirk) am teuersten, gefolgt von der heutigen Landstraße, der Wieden, der Josefstadt und dem Alsergrund. In Zahlen ausgedrückt sah es laut Buchmann wie folgt aus: In der Vorstadt zahlte man jährlich zwischen 50 und 200 Gulden (Florin) Miete und in der Altstadt zwischen 440 und 520 Gulden (Florin). Die Miete in der Stadt hingegen war, wie der Autor angibt, um 40% teurer als jene in den Vorstädten. Da aus dem Beitrag Buchmanns für den Zeitraum 1732 bis 1779 nicht hervorgeht, dass es in dieser Zeit Änderungen gab, sondern die Wohnungsknappheit weiterhin bestehen blieb und sich weiter zuspitzte, muss davon ausgegangen werden, dass sich das eben beschriebene Gefälle womöglich in abgeschwächter Form durchaus auf diesen Zeitraum vorverlegen lässt. Die Wiener Stadt war zusammenfassend gesagt also am teuersten.

Die anatomische Lehre und ihre Lehrorte waren zunächst im 18. Jahrhundert von mehreren Standortwechseln betroffen. Einen Einblick in eben jene gibt Sonia Horn, die sich in ihrem Sammelbandbeitrag auf Akten der Studienhofkommission aus dem Österreichischen Staatsarchiv bezieht. So führt sie aus, dass anatomischer Unterricht bis 1749 im *theatrum anatomicum* bei den Jesuiten stattfand, dann jedoch, weil jenes zu klein für den Unterricht war, in das Vizedomamt verlegt wurde. Die dortigen Beamten dürften sich jedoch vom Geruch so stark belästigt gefühlt haben, dass von ihrer Seite aus Beschwerde eingebracht wurde und sie schlussendlich mit der Suche nach einem neuen Ort beauftragt wurden. Schlussendlich fand

²⁶⁴ Vgl. Bertrand Michael *Buchmann*, Dynamik des Städtebaus. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Opll* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 3 (Wien/Köln/Weimar 2006), 62f.

²⁶⁵ *Ibid.*, 62.

man ca. 1753 im Hofspital, welches in der Nähe der Hofburg lag und als Versorgungsort der Wiener Hofbeamten diente, eine geeignete Möglichkeit. Als nun die neue Universität (am heutigen Standort der Akademie der Wissenschaft) 1756 eröffnet wurde, war nun genug Raum für den anatomischen Unterricht geschaffen worden. Direkt gegenüber der Eingangspforte zum Jesuitenkloster befand sich das Anatomische Theater, welches dem anatomischen Unterricht diente und Platz für 200 Studenten hatte. Dieser Standort sollte erst 1848 nach der Wiener Studentenrevolution aufgegeben werden.²⁶⁶

Im Vergleich zu den Standortwechseln des Ausführungsortes der Professur wird nachfolgend auf die Wohnadressen der Professoren eingegangen, um jeweils beide Adressen miteinander zu vergleichen. Alle Adressen sind den Staats- und Standeskalendarien im Zeitraum 1732 bis 1844 entnommen. Um die Adressen auf die heutige Zeit umzulegen, wurde auf historischen Karten des Österreichischen Staatsarchives und des historischen Kartenbestandes der Universitätsbibliothek Wien nachgesehen, wo sich die alten Adressen befanden. Speziell unter Maria Theresias erfuhr Wien eine Adressänderung und es wurden der leichteren Erfassung der Bevölkerung wegen die Häusernummerierung eingeführt.²⁶⁷ Diese Änderung wurde miteinbezogen. Es wurde zudem auf die Online-Version von Felix Czeikes „Historisches Lexikon Wien“ zurückgegriffen, da diese einige Informationen (Änderungen, Häusernamen etc.) zu Adressen enthält. Ziel ist es nachzuvollziehen, ob sich im Laufe der Karriere an der Universität Wien Umzüge ergaben und wenn ja, wohin. Dabei wird nach der Nähe zur Universität gefragt, sowie nach der spezifischen Wohnlage.

Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau zog im Laufe seiner Professur kein einziges Mal um. Er wohnte im Mannagettischen Stift, welches – vormals ein Wohnhaus – vom kaiserlichen Leibarzt Wilhelm Managetta 1661 zu einer Stiftung umgewandelt wurde, die explizit für Studien der Söhne der Familie Man(n)agetta von Lerchenau, so sich diese für ein Studium entschieden, aufkommen und die Söhne beherbergen sollte. Diese Stiftung war von allen

²⁶⁶ Vgl. *Horn*, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum.“, 208f. mit Tatjana *Buklijas*, Eine Kartierung anatomischer Sammlungen im Wien des 19. Jahrhunderts. Mapping anatomical collections in nineteenth-century Vienna. In: Daniela *Angetter*, Birgit *Nemec*, Herbert *Posch* et al. (Hg.) Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955 (Göttingen 2018), 105. Für die heutigen Standorte siehe „Hubhaus“. In: Wien Geschichte Wiki, 04.06.2017, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hubhaus> (20.07.2021) und „Hofspital“. In: Wien Geschichte Wiki, 13.04.2021, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hofspital> (20.07.2021).

²⁶⁷ Vgl. Karl *Menger*, Beamtenmetropole Wien. Bausteine zu einer Sozialgeschichte der Beamten vorwiegend im neuzeitlichen Wien (Wien 2010), 72.

Steuern befreit und die oberste Aufsicht darüber oblag der Niederösterreichischen Regierung.²⁶⁸ Das Stift lag in der heutigen Kärntner Straße 7²⁶⁹, die Anatomie wurde wie oben erwähnt in dieser Zeit im *Theatrum anatomicum* im Jesuitenkloster am heutigen Universitätsplatz unterrichtet. Insofern hatte Mannagetta was die Wohnsituation betraf eine günstige Ausgangssituation, denn beide Orte lagen nicht weit voneinander entfernt. Ähnliche Situation gilt auch für Carl Emmanuel Schellenberger, allerdings sind hier nur Daten aus drei Jahren vorhanden. Schellenberger wohnte 1746 im Roten Apfel, was der heutigen Adresse „Singerstraße 3“ entspricht.²⁷⁰ Im Jahr 1754 wird diese Adresse noch immer angegeben, weshalb davon auszugehen ist, dass Schellenberger in diesem Zeitraum nicht umzog.²⁷¹ Die Distanz zwischen Wohnadresse und Universität ist im Falle Schellenbergers sogar zuerst noch geringer als bei Mannagetta gewesen, allerdings änderte sich der Standort des anatomischen Unterrichts kurz vor Ende der Professur, da er wie oben ausgeführt nun ins Vizedomamt und danach ins Hofspital verlegt wurde.

Schellenbergers Nachfolger Franz Joseph Jaus, der die Professur für Anatomie wie im ersten Teil dieser Arbeit beschrieben interimistisch vertrat, überbrückte die Zeit bis zur Fertigstellung des Neuen Universitätsgebäudes. Wie die Daten aus dem Studienjahr 1756/57 zeigen, wohnte Jaus im Münzbergerischen Haus am heutigen Franziskanerplatz.²⁷² Zu seiner Zeit als Vertretung des ordentlichen Anatomie-Professors stand nun schon das Neue Universitätsgebäude am heutigen Universitätsplatz, dementsprechend war die Distanz zwischen Wohnadresse und Universität noch geringer als zu Beginn der Professur

²⁶⁸ Vgl. Mathias *Fuhrmann*, Historische Beschreibung und kurz gefaßte Nachricht von der Römisch-Kaiserl. und Königlichen Residenzstadt Wien und Ihren Vorstädten, Bd. 3 (Wien 1770), 340f.

²⁶⁹ Vgl. Christiana *Mazakarini*, Kärntner Straße 7. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 27.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Kärntner_Straße_7> (20.07.2021) mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus Derer Kayserl. Und Königlichen wie auch Ertz-Herzoglichen nach dem Alphabet gesetzten Instanzien, Aemter, Banco, Cammer, Buchhaltereyen, Canzleyen, Consistorien, Gerichtern, Raths-Collegien, dann N. Oe. Landständen Ordnung, der Stadt Wien Aemtern, Stadt- und Land-Gericht, In- und Aussern Rath, und Universität [...] Pro Anno M.DCC.XXXVII (Wien 1737), 222 mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (Wien 1738), 227, Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (Wien 1739), 227, Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (1740), 230 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (1741), 230.

²⁷⁰ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1746), 219 mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1747), 227 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1748), 227, sowie Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1750), 218.

²⁷¹ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1754), 243.

²⁷² Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1756), 265.

Schellenbergers. Jaus wurde 1757 von Johann Lorenz Gasser als ordentlicher Professor für Anatomie abgelöst. Gasser wohnte bereits 1758 im Neuen Universitätsgebäude („Neue Aula“), in der Dienstwohnung des Professors für Anatomie, im Jahr 1760 allerdings wieder im „Zum Steinernen Rößl“. Diese Adresse ist auch für das Jahr 1763 angegeben.²⁷³

Erst 1769 ist für Matthias Collin eine Adresse vorhanden. Collin wohnte in diesem Jahr an der Adresse „Unter den Tuchlauben“, den heutigen Tuchlauben zwischen Schönbrunnerhaus und Hohem Markt in der Wiener Innenstadt.²⁷⁴ Nur ein Jahr später ist eine neue Adresse verzeichnet, nämlich „Wollzeil, Martinellische Haus“, was der heutigen Adresse „Wollzeile 16“ entspricht.²⁷⁵ An dieser Adresse blieb Collin bis zum Jahr 1774, in welchem er auf die Lehrkanzel für Physiologie und Materia Medica versetzt wurde.²⁷⁶ Im selben Jahr übernahm Joseph Barth die Lehrkanzel für Anatomie. Ein Jahr später, dementsprechend 1775, wohnte Barth im „klein Ulfeldischen Haus, hinter dem Landhaus“.²⁷⁷ Die entsprechende Adresse aus heutiger Zeit konnte allerdings nicht exakt nachvollzogen werden, aber es ist anzunehmen, dass damit das heutige Palais Dietrichstein-Ulfeld gemeint ist, welches hinter dem Niederösterreichischen Landhaus am heutigen Minoritenplatz steht.²⁷⁸ Von dort zog Barth jedenfalls im Zeitraum 1775 bis 1776 in die „Herrengasse 23“, welche der heutigen „Herrengasse 13“ oder „Herrengasse 15“ entspricht, blieb aber nicht lange, denn bereits 1778

²⁷³ Vgl. Herbert Karner, Die Neue Aula 1756, In: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, 06.10.2017, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-neue-aula>> (20.07.2021) mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1758), 266 mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1760), 272 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1763), 281.

²⁷⁴ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1769), 330 mit Bernhard *Krabina*, Tuchlauben. In: Wien Geschichte Wiki, 07.05.2021, online unter <<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Tuchlauben>> (20.07.2021).

²⁷⁵ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1770), 336 mit AT-OeStA/AVA PKF PS II A-II-a/5, Titel: Wien, sogenannter "Nagel-Plan", Zeitraum: 1770, Autor/Fotograf/Künstler: gezeichnet und radiert von Joseph Neusner, gestochen von Georg Baumgartner, grave par von Engelman Viene, online unter <<https://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=1078324>> (20.07.2021) mit Digitaler Volltext der Ausgabe Nr. 91, 13. November 1773. In: Claudia *Resch*, Dario *Kampkaspar* (Hg.), Wienerisches DIGITARIUM, 6.12.2019, online unter <https://digitarium-app.acdh.oeaw.ac.at/view.html?id=edoc_wd_1773-11-13> (20.07.2021). Anm.: Der genaue Standort wurde mittels Plan Wiens aus 1770 und der Konskriptionsnummer, die im Wienerischen DIGITARIUM zu sehen ist, ermittelt. Durch diese Standortermittlung ist eine gewisse Unschärfe gegeben.

²⁷⁶ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1774), 365.

²⁷⁷ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1775), 254.

²⁷⁸ Vgl. Bernhard *Krabina*, Dietrichsteinpalais (1, Minoritenplatz 3). In: Wien Geschichte Wiki, 24.04.2021, <[https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Dietrichsteinpalais_\(1,_Minoritenplatz_3\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Dietrichsteinpalais_(1,_Minoritenplatz_3))> (20.07.2021) mit Bernhard *Krabina*, Niederösterreichisches Landhaus. In: Wien Geschichte Wiki, 24.04.2021, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Niederösterreichisches_Landhaus> (20.07.2021).

(das Jahr 1777 ist nicht erhalten) ist das „Neue Universitätsgebäude“ als Adresse angegeben.²⁷⁹ Barth dürfte somit wie Gasser vor ihm eine Dienstwohnung im Neuen Universitätsgebäude erhalten haben, was auch aus dem Archivinformationssystem hervorgeht.²⁸⁰ In dieser blieb der Anatom bis zu seinem Pensionsantritt. Nach ihm bezog im Jahr 1793 sein Nachfolger Georg Prochaska diese Wohnung, in welcher er bis 1819 auch blieb.²⁸¹

1820 folgte ihm Aloys Michael Mayer in diese Wohnung.²⁸² Zuvor jedoch wohnte Mayer in der Leopoldstadt Nummer 274, der heutigen Taborstraße 34 bis 36.²⁸³ Mayer musste somit jedes Mal in die Wiener Stadt hineingelassen werden, um seinem Amt nachgehen zu können, da die Leopoldstadt zum damaligen Zeitpunkt noch als Vorstadt galt. Erst mit der Pension Prochaskas konnte Mayer dessen Dienstwohnung übernehmen, somit an die Adresse „Universitätsgebäude 802“ ziehen.²⁸⁴ Im Deskriptor der zugehörigen Akte aus dem Universitätsarchiv Wien, welche im Zeitraum zwischen 16. November 1819 und 29. November 1819 entstanden ist und die Nachfolge der Dienstwohnung regeln sollte, steht folgendes geschrieben: „Übernahme einer Dienstwohnung im neuen Universitätshaus durch den Prof. für Anatomie Michael Mayer. Die Wohnung wurde ursprünglich von den Professoren für Chemie, [Robert Francois de] Laugier und [Joseph Edler von] Jacquin genutzt und ging anschließend an

²⁷⁹ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1775), 254 mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1776), 239 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1778), 258.

²⁸⁰ Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185>> (20.07.2021) mit Herbert Karner, Die Neue Aula 1756, In: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, 06.10.2017, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-neue-aula>> (20.07.2021).

²⁸¹ Vgl. Herbert Karner, Die Neue Aula 1756, In: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, 06.10.2017, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-neue-aula>> (20.07.2021) mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1792), 252 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1819), 91. Anm.: In den Jahren zwischen 1792 und 1819 änderte sich die Adresse Prochaskas nicht.

²⁸² Vgl. Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185>> (20.07.2021) mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1820), 92.

²⁸³ Vgl. Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1811), 642 mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1820), 92 und Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1819), 91, sowie Max Von Grimm, Hieronymus Benedicti, Grundriss der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Vorstädten (Wien 1810), online unter <<https://goobi-viewerunivie.uaccess.univie.ac.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-ubw:g-15321>> (20.07.2021).

²⁸⁴ Vgl. Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185>> (20.07.2021) mit Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1820), 92

den Prof. für Anatomie [Josef] Barth und Georg von Prochaska (Prohaska), von dem sie Mayer übernommen hat.“²⁸⁵

Mayer blieb in dieser Dienstwohnung, in welche er wahrscheinlich Ende 1819 bzw. Anfang 1820 zog, bis ins Jahr 1831.²⁸⁶ Im selben Jahr übernahm Joseph Berres die Professur für Anatomie von Aloys Michael Mayer, allerdings ohne in dessen Dienstwohnung zu ziehen, denn als seine Wohnadresse wird im Jahr 1832 „in der Stadt 628“ angegeben, welche der heutigen „Brandstätte 1“ in der Wiener Innenstadt entspricht.²⁸⁷ Berres zog im Laufe seiner Professur mehrmals um: 1833 in die „Rothenturmstraße 481“, der heutigen Rotenturmstraße 29, 1835 in die „Obere Bäckerstraße 767“, dem heutigen „Lugeck 6“, 1838 in die „Wollzeile 864“, der heutigen „Wollzeile 10“, und 1844, in seinem letzten Jahr als Professor für Anatomie, in die „Untere Bäckerstraße 742“, der heutigen „Sonnenfelsgasse 5“.²⁸⁸ All diese Adressen wiesen somit eine Nähe zur Universität auf, jedoch wurde diese immer größer. Berres war dementsprechend, wie Abbildung 2 im Anhang zeigt, derjenige Professor, welcher am häufigsten umzog.

Vergleichend betrachtet lässt sich folgendes bezüglich des Umzugs-/Wohnverhaltens der Professoren für Anatomie an der Universität Wien konstatieren: Erstens kann keine Aussage darüber getätigt werden, wie hoch die jeweilige Miete im Vergleich zu den oben beschriebenen, ungefähren Mietkosten der grob umrissenen Gebiete an den bewohnten Adressen war, weil

²⁸⁵ Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185> (20.07.2021).

²⁸⁶ Vgl. Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1831), 87.

²⁸⁷ Vgl. Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1832), 87 mit Susanne *Pils*, Brandstätte 1. In: Wien Geschichte Wiki, 28.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Brandstätte_1> (20.07.2021).

²⁸⁸ Vgl. Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1833), 87, Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1835), 92, Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1838), 92 und Von Ihre Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 5. Abteilung, (Wien 1844), 77 mit Bernhard *Krabina*, Rotenturmstraße 29. In: Wien Geschichte Wiki, 25.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rotenturmstraße_29> (20.07.2021), „Wollzeile 3“. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 30.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Wollzeile_3> (20.07.2021), „Wollzeile 10“. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 30.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Wollzeile_10> (20.07.2021) und Susanne *Pils*, Sonnenfelsgasse 5. In: Wien Geschichte Wiki, 28.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Sonnenfelsgasse_5> (20.07.2021).

diesbezüglich keine Daten vorhanden sind. Die Miethöhe lässt sich nur im Allgemeinen anhand der von Bertrand Michael Buchmann beschriebenen Wohnkosten annehmen. Zweitens hatten die Professoren für Anatomie von Joseph Barth's Professur an bis zum Ende der Professur Mayers eine eigene Dienstwohnung. Jene konnte aber erst übernommen werden, wenn der vorherige Professor in Pension ging oder starb, und die Wohnung frei wurde. Durch die Dienstwohnung war jedoch eine besondere Nähe zum Ort des Lehrens gegeben. Drittens konnte beobachtet werden, dass die Professoren für Anatomie, wenn diese nicht in der Dienstwohnung wohnten, im Laufe ihrer Karriere näher an den jeweiligen Standort des Anatomischen Unterrichts zogen, womöglich um sich einen weiten Arbeitsweg zu ersparen.²⁸⁹

3.4 Erst Doktor, dann Professor und dann Rat? Titel der Anatomen im Vergleich

Neben dem Gehalt und der Wohnsituation ist für eine Annäherung an das symbolische Kapital auch die Betrachtung der Verleihung von verschiedenen Titeln notwendig, da jene manchmal die Möglichkeit schufen, in den Adelsstand aufzusteigen. Waltraud Heindl beschreibt diese Möglichkeit bezogen auf Staatsbeamte wie folgt: „Die Beamten hatten zwar nicht wie die Offiziere Anspruch auf Nobilitierung. Die Voraussetzungen dafür waren trotzdem günstig, da Beamte oft Auszeichnungen erhielten, die sie zu Adelsansuchen berechtigten.“²⁹⁰ Ein Dienst im Staatsapparat konnte somit zu Auszeichnungen, die wiederum mit Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs einhergingen, führen. In folgendem Unterkapitel wird anhand der einzelnen Professoren genau untersucht, welche (außer)universitären Titel und Ehrungen an die Professoren für Anatomie im Zeitraum 1735 bis 1844 vergeben wurden und ob die Professoren in weiterer Folge geadelt wurden oder nicht. Diese Titel und Ehrungen werden vor allem als Teil des Feldeffektes verstanden, der durch die Tätigkeit im anatomischen Feld auf die Professoren wirkte.

Mit der Neubesetzung der Professur für Anatomie durch Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau kam die Professur in die Hände eines Mannes, der aus einer im 17. Jahrhundert geadelten Familie stammte. Mannagetta hatte bereits dadurch, dass er Nachfahre Johann Wilhelm Managettas war, von Geburt an einen Adelstitel. Johann Wilhelm Managetta war kaiserlicher Leibarzt von Ferdinand II, Ferdinand III und Leopold I, Professor an der

²⁸⁹ Anm.: Hier ist auf das Projekt „Geschichte der Anatomie“ zu verweisen, welches diese Master-Arbeit als Grundlage hat und u.a. der Veranschaulichung des Umzugsverhaltens der Professoren für Anatomie gilt.

²⁹⁰ Heindl, Gehorsame Rebellen, 170.

Universität Wien, wirklicher Rat der „Konferenz“, Dekan der Medizinischen Fakultät und Rektor der Universität Wien und erhielt aufgrund seiner Leistungen 1630 den Titel eines Pfalz- und Hofgrafs, 1637 den Reichsritterstand, welcher, da er kinderlos war, auch auf die Nachfahren seiner Brüder ausgeweitet wurde.²⁹¹ Zudem gründete er, wie bereits erwähnt 1661 eine Stiftung, die seine Nachfahren beim Studium finanziell unterstützte, und in welcher Franz Xaver Mannagetta von Lerchenau auch wohnte.²⁹² Sein Großneffe Johann Georg half Kaiser Karl VI. als dritter Hofkommissar zum ungarischen Reichstag in Preßburg bei der Durchsetzung der pragmatischen Sanktion. Dadurch wurde ihm der Ritterstand bestätigt, ihm das Adelsprädikat „Edler von“ verliehen und er wurde 1732 von den oberösterreichischen und 1735 von den niederösterreichischen Ständen im alten Ritterstand aufgenommen.²⁹³

Franz Xaver Mannagetta wurde im Staats- und Standeskalender aber erst ab dem Jahr 1740 als „Franz Xaver von Managetta und Lerchenau“ geführt, davor lediglich als „Franz Xaver Managetta“.²⁹⁴ Womöglich liegt das daran, dass der Titel des Reichsritters von den niederösterreichischen Ständen noch anerkannt hat werden müssen. Inwiefern nun Franz Xaver von Mannagetta und Lerchenau Nähe zum Hof genoss, kann hier nicht festgestellt werden. Jedoch ist die dezidierte Ernennung des Professors der Institutionen und die Wahl Manangettas für dieses Amt ein Hinweis dafür, dass dieser dem Kaiserhaus zumindest bekannt war, denn in der zugehörigen Akte des Universitätsarchivs steht am Ende „Per Imperatorem, Wiene den 16ten Novembr[is], [1]735, Mathias Benedict Finsterwald“ geschrieben, dementsprechend ging der Befehl zur Ernennung vom Kaiser aus.²⁹⁵ Wie am Beispiel Johann Georg Managettas gezeigt wurde, genossen auch Angehörige seiner erweiterten Familie eine gute Stellung bei Hofe. Mannagetta war ansonsten von 1732 bis 1741 „Institutionum Medicarum Professor“, seit Beendigung seines Studiums „Phil[osophiae] & Med[icinae] Doct[or]“ und von 1737 bis 1741 „Professor Anatomicus“.²⁹⁶

²⁹¹ Vgl. Franz *Gräffer*, Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. 3 (Wien 1835), 546-548, https://books.google.at/books?id=C8oJAAAAIAAJ&pg=PA546&dq=managetta+von+lerchenau&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewivtZDk68PwAhUDDuwKHW_WBroQ6AEwCHoECAcQAq#v=onepage&q=managetta%20von%20lerchenau&f=false (20.07.2021).

²⁹² Vgl. *ibid.*, 548.

²⁹³ Vgl. *ibid.*, 547.

²⁹⁴ Vgl. Staats- und Standeskalender (Wien 1737), 222 mit Staats- und Standeskalender (Wien 1738), 227, Staats- und Standeskalender (Wien 1739), 227, Staats- und Standeskalender (Wien 1740), 230 und Staats- und Standeskalender (Wien 1741), 230.

²⁹⁵ UAW/CA 1.2.58, 6.

²⁹⁶ UAW/CA 1.4.246.

Sein Nachfolger Carl Emmanuel Schellenberger erhielt während seiner Laufbahn lediglich akademische Titeln, die Voraussetzung für eine Professur waren, oder mit den Professuren, die er innehatte, einhergingen, so die Titel Doktor der Philosophie und der Medizin, sowie Professor der Medizinischen Institutionen und der Anatomie.²⁹⁷ Schellenberger wurde vom Universitätsrektor und -konsistorium vorgeschlagen und von der Niederösterreichischen Regierung bestätigt. Inwiefern er Zugang zum Wiener Hof hatte, kann jedoch auf Basis des untersuchten Materials nicht beantwortet werden. Anders sieht es hingegen bei seinem die vakante Professur vertretenden Nachfolger Franz Joseph Jaus aus, welcher Doktor und Professor der Chirurgie und kaiserlich-königlicher Leibchirurg war. Der Titel eines kaiserlich-königlichen Leibchirurgen brachte wohl eine ähnliche Funktion wie der Leibarzt mit sich, welcher für die Gesundheit einer wichtigen Persönlichkeit (Kaiser, König, Papst, Fürst oder Adelige) zuständig war.²⁹⁸ Als Leibchirurg war man wohl für chirurgische Eingriffe an der einem zugeordneten Person zuständig, so wie der spätere Anatom Barth als u.a. Augenarzt die Augenkrankheit Kaiser Joseph II. erfolgreich behandelte und daraufhin 1786 zu dessen Leibaugenarzt ernannt wurde und für dessen Augenwohl von da an wohl zuständig war.²⁹⁹

Johann Lorenz Gasser wurde, wie bereits im zweiten Teil dieser Arbeit beschrieben, 1757 zum Professor für Anatomie ernannt. Spätestens ab dem Jahr 1763 wird im dazugehörigen Staats- und Standeskalender neben dem Titel „Professor für Anatomie“ der Titel „Ihro Kays. Kön. Apost. Maj. Rath“ angeführt.³⁰⁰ Sein Nachfolger an der Professur für Anatomie, Mathias Collin, welcher bereits seit 1765 Professor für Anatomie war, erhielt nur fünf Jahre nachdem er diese Position übertragen bekommen hatte den Titel „Ihro K. K. Ap. Maj. Ni. Oe. Regierungsrath“.³⁰¹ Damit war er Teil der Niederösterreichischen Regierung, allerdings konnte im Zuge der Recherche nicht festgestellt werden, ob dies nur ein Titel war, oder ob damit auch Funktionen in der Niederösterreichischen Regierung einhergingen.

Den Ratstitel betreffend verweist Karl Menger in seiner 2010 erschienenen Monographie „Beamtenmetropole Wien. Bausteine zu einer Sozialgeschichte der Beamten vorwiegend im

²⁹⁷ UAW/CA 1.4.367.

²⁹⁸ Vgl. Michael *Stolberg*, *Gelehrte Medizin und ärztlicher Alltag in der Renaissance* (Berlin/Boston 2021), 410f.

²⁹⁹ Vgl. Joseph *Beer*, *Barth's Nekrolog*. In: *Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat* 34, vom 04. April 1818 (Wien 1818), 135.

³⁰⁰ Vgl. *Staats- und Standeskalender* (Wien 1763), 281.

³⁰¹ Vgl. *Staats- und Standeskalender* (Wien 1770), 336.

neuezeitlichen Wien“ auf die Möglichkeit eines Ratstitels als „bloße Auszeichnung“. ³⁰² Zur Niederösterreichischen Regierung schreibt er Folgendes: 1750 wurde die niederösterreichische Regierung zur „Repräsentation und Kammer in Österreich unter der Enns“ umbenannt und 1759, wie Megner weiter ausführt, wieder in „niederösterreichische Regierung“. ³⁰³ Dieses „Regiment“ wurde unter Kaiser Maximilian I. gegründet und hatte „das Mandat, Regierungsbefugnisse in der Zeit der Abwesenheit des Herrschers zu erledigen“. ³⁰⁴ In weiterer Folge diente diese „Regierung“ als Ordnungshüterin des Erzherzogtums unter der Enns, unter Maria Theresia ab 1750 als Ausführungsorgan der Erfassung der Untertanen in Wien, den Vorstädten und den Vororten ohne Rechtsbefugnis, um 1759 wieder eine vereinte juristische und politische Verwaltungsaufgabe übertragen zu bekommen. ³⁰⁵ Collin blieb bis 1774 auf seiner Position, wurde aber nach dem Ableben Heinrich Nepomuk Crantz’s auf dessen Lehrstuhl für Physiologie und Materia medica versetzt. 1775 wechselte er erneut, jedoch von der Physiologie auf den Lehrstuhl für Pathologie. Im Jahr 1803 erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand und er bekam das Prädikat „Edler von“ zugesprochen. ³⁰⁶

1774 wurde nun Joseph Barth als ordentlicher Professor für Anatomie und Augenkrankheiten angestellt und damit einher ging, auf Befehl Maria Theresias, der „keil. königl. Rathskarakter“. ³⁰⁷ Auf Barths spätere Ernennung zum Leibaugenarzt Kaiser Josef II. wurde bereits eingegangen. Bei seinem Nachfolger Georg Prochaska dauerte der Erwerb des Titels „k.k. Regierungsrath“ länger, denn 1792 übernahm er Barths Stelle und erst 1806 scheint er unter diesem Titel in dem aus diesem Jahr stammenden Staats- und Standeskalender auf. ³⁰⁸ Dessen Nachfolger Michael Mayer wiederum erwarb im Laufe seiner Karriere als Professor für Anatomie keinen solchen Ratstitel. Er wurde von seiner Ernennung zum Professor für Anatomie bis zu seiner Pensionierung gleich benannt, nämlich als „Doctor der Arzneyk.; Prof. der Anatomie“. ³⁰⁹

³⁰² Vgl. *Menger*, Beamtenmetropole, 66.

³⁰³ Vgl. *ibid.*, 71f.

³⁰⁴ *Menger*, Beamtenmetropole, 63.

³⁰⁵ Vgl. *ibid.*, 71f.

³⁰⁶ Vgl. *Baresel*, Personalbibliographien, 84.

³⁰⁷ Vgl. UAW/CA 1.2.141, 5.

³⁰⁸ Vgl. Staats- und Standeskalender (Wien 1806), 278.

³⁰⁹ Vgl. Staats- und Standeskalender (Wien 1811), 642 mit Staats- und Standeskalender (Wien 1812), 664, Staats- und Standeskalender (Wien 1813), 669, Staats- und Standeskalender (Wien 1814), 664, Staats- und Standeskalender (Wien 1816), 680, Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1817), 83, Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1818), 90, Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1819), 91, Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1820),

Bei Joseph Berres hingegen, welcher Mayer im Jahr 1832 nachfolgte, verhielt es sich anders. Berres erhielt als einziger der Professoren im Zuge seiner Professur den Titel „Edler von“ und ein Ehrendoktorat für Chirurgie von der Universität Wien. Des Weiteren wurden bei ihm ab 1834 seine Mitgliedschaften in diversen wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften aufgelistet. Der Verleih des Ehrendoktorats erfolgte im Jahr 1834.³¹⁰ Mit dem Adelsprädikat des Anatomen verhielt es sich laut Walter Goldinger, der sich hierbei auf den Adelsakt Berres aus dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv bezieht, wie folgt: 1837 bewarb sich Berres um den Adelsstand. In seiner Bewerbung listete Berres als Begründung seine medizinischen Leistungen und „Verdienste“. Berres brachte sogar einen konkreten Vorschlag das Adelsprädikat betreffend ein, indem er auf „von Perez“ bestand, einer laut Goldinger spanischen, „altadeligen“ Familie, von welcher er in seinen Augen abstammte. Allerdings konnte er keinerlei Beweise bzw. Dokumente dafür vorweisen, weshalb darauf nicht eingegangen wurde. Das Resultat war, dass Berres 1841 lediglich den einfachen Adel verliehen bekam und ihm die Taxen, die er für Erhalt des Titels bezahlen musste, nicht erlassen wurden. Am 14. September 1841 wurde laut Goldinger sein Adelsdiplom „Edler von“ ausgefertigt.³¹¹

Dies schlägt sich auch in den Staats- und Standeskalendarien der Folgejahre nieder, wobei er dort fälschlicherweise als „Edler von Perez“ angeführt wird.³¹² Wie Waltraud Heindl ausführt, war der Titel „Edler von“ noch immer als „Beamtenadel“ eher dem Bürgertum als dem Adel zuzuordnen.³¹³ Berres war neben Collin somit jemand, der im Zuge seiner universitären Tätigkeit ein Adelsdiplom erwerben konnte. Er war aber der Einzige, der dies zu seiner Zeit als

92, Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 2. Teil, 5. Abteilung (Wien 1821), 98, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1822), 96, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1823), 94, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1824), 94, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1825), 91, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1826), 91, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1827), 92, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1828), 91, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1829), 87, Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1830), 89 und Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1831), 87.

³¹⁰ Vgl. Homepage des Archivinformationssystem des Archivs der Universität Wien, <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=217420> (20.07.2021).

³¹¹ Vgl. Goldinger, Wissenschaftsförderung, 414f.

³¹² Vgl. hierzu Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes, Bd. 2 (Wien 1842), 79, Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes, Bd. 2 (Wien 1843), 78 und Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes 2, Bd. 2, 5. Abteilung (Wien 1844), 77.

³¹³ Vgl. Heindl, Gehorsame Rebellen, 160f.

Professor für Anatomie durch eigene Leistung schaffte. Die Diskussion um den Adelstitel zeigt jedoch, dass Berres sich der neuen sozialen Position noch nicht angepasst hatte.

Im Zuge dieser Behandlung der Titel lässt sich folgendes zusammenfassen beobachten: Drei von neun Anatomen erhielten im Zuge ihrer Tätigkeit als Professoren für Anatomie (Jaus wurde nicht in diese Zählung integriert) einen politischen Titel bzw. Rats-Titel. Hierfür wurden der kaiserlich-königliche niederösterreichische Landesregierungsrat und der kaiserliche und königliche Rat zusammengezählt. Welche Aufgaben und Kompetenzen mit diesen Titeln einhergingen, ließ sich aus dem durchgesehenen Material nicht erschließen. Aufgrund des beschränkten Umfangs dieser Arbeit, wurde auch auf weitere Nachforschungen diesbezüglich verzichtet. Zwei von neun Professoren erhielten im Zuge ihrer Karriere an der Universität Wien ein Adelsdiplom. Mannagetta wurde hier nicht hinzugezählt, da lediglich ein Verwandter von ihm den Titel „Edler von“ für seine Leistungen in den Verhandlungen zur Pragmatischen Sanktion erhielt, der Anatom hingegen selbst wohl Nutznießer dieser Entwicklung war. Nur Barth schaffte es, Leib-Augenarzt des Kaisers zu werden, dementsprechend eine besondere Nähe zum Hof zu genießen. Und nur Berres erhielt ein Ehrendoktorat und war Mitglied in diversen wissenschaftlichen Gesellschaften. Ob das eine Zeiterscheinung war, wird hier offengelassen, da dies sonst die Kapazität dieser Masterarbeit übersteigt, lässt jedoch Raum für weitere Untersuchungen.

Auch nicht der Professoren-Titel selbst blieb, wie bereits im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt wurde, über den untersuchten Zeitraum hinweg gleich. So gab es zuerst die zusammenhängende Professur für Anatomie und die Medizinischen Institutionen, dann die Professur bestehend aus Anatomie und Medizinischer Theorie, danach eine reine Professur für Anatomie, die von einer Professur für Anatomie und Augenkrankheiten abgelöst wurde. Es folgte eine Professur für höhere Anatomie, Physiologie und Augenkrankheiten, woraufhin wieder eine eigene Professur für Anatomie ins Leben gerufen wurde. Speziell zur Zeit Maria Theresias und Joseph II. erhielten die Anatomie-Professoren Rats-Titel, allerdings lässt sich aufgrund der geringen Zahl an Professoren keine allgemeingültige Aussage treffen. Hierfür bietet sich die Professur für Anatomie als Vergleichsmöglichkeit zu anderen Professuren – sollte deren Geschichte aufgearbeitet werden – an der Universität Wien in zukünftigen Arbeiten an. Abschließend gesagt ergibt sich das Bild, dass die Möglichkeit, sich zu profilieren und dadurch Titel zu erwerben, durchaus bestand. Die Professur für Anatomie als alleiniges

Kriterium war jedoch kein Garant dafür auch wirklich einen politischen Titel oder ein Adelsprädikat zu erhalten.

3.5 Conclusio

In diesem Teil der Masterarbeit lag der Fokus auf der sozialen Verortung der Professoren teilweise über ihre Wirkzeit an der Professur für Anatomie hinaus. Gehalt, Adressen und Titel sollten eine Untersuchung des institutionalisierten und ökonomischen Kapitals ermöglichen. Es ergab sich aber ein recht diffuses Bild, da mitnichten alle Daten in den untersuchten Quellen vorhanden sind. Die folgenden getätigten Beobachtungen müssen dementsprechend vorsichtig formuliert werden.

Erstens war das Gehalt des Professors für Anatomie punktuell betrachtet um einiges höher als das eines Wundarztes, aber auch als das des Professors der Institutionen an der Medizinischen Fakultät. Dementsprechend muss angenommen werden, dass zu Beginn der Professur für Anatomie ein größerer Reiz für deren Ausübung geschaffen wurde, obwohl, wie ich im zweiten Kapitel dargelegt habe, die Finanzierung nicht vollständig geklärt war. In dieser Zusammenfassung verwende ich bewusst das Wort „Gehaltssumme“, da das Gehalt zum Teil aus einzelnen Gehaltsteilen bestand, die von den innegehabten Professuren abhängig waren. Die Gehaltssummen der Professoren für Anatomie unterlagen bis 1844 starken Schwankungen, bewegten sich aber ab 1753 bis 1844 zwischen 1000 und 2000 fl., was der Größenordnung eines höheren Beamten entsprach. Wie bereits geschrieben hat sich gezeigt, dass die wirkliche Summe, die der Professor bekam, nicht der entsprechen musste, die zu Beginn seiner Anstellung festgelegt wurde. Gründe konnten sein, dass entweder die Professur nicht wie „von oben“ gewünscht ausgeübt wurde, Geld für den Universitätsumbau benötigt wurde, oder schlicht und ergreifend kein Geld übrig war. Die Gehaltssituation war deshalb nicht nur wegen der Gehaltshöhe unstet. Dennoch lässt sich aufgrund des in den ersten Jahrzehnten bestehenden Unterschied zu anderen Berufsgruppen darauf schließen, dass die Professur für Anatomie mit einem höheren ökonomischen Kapital einherging.

Zweitens zeigte der Adressvergleich, dass die Professoren für Anatomie im Laufe der Professur in die Nähe der Universität zogen. Speziell ab Joseph Barth wurde diese Entwicklung durch eine nun zur Verfügung stehenden Dienstwohnung, die innerhalb des Universitätsgebäudes lag, gefördert. Der Arbeitsweg wurde dadurch immer kürzer, was, wie ich annehme, auch ein Grund

für den Umzug war. Dabei waren die Mietpreise in der Wiener Stadt keineswegs günstig, weshalb ich, abgesehen von jenen Anatomen, die in der Dienstwohnung wohnten, umso mehr annehme, dass die Professur für Anatomie den Wohnort in der Wiener (Innen-)Stadt ermöglichte, was wiederum für ein hohes ökonomisches Kapital spricht.

Drittens zeigte die Untersuchung der Titel, dass es mitnichten einen fest vorgeschriebenen „Cursus honorum anatomiae“ gab. Das differenzierte Bild, abgesehen von den akademischen Titeln Professor und Doktor, hat demonstriert, dass es an der Person selbst lag, was sie aus ihrer Stelle an der Universität Wien machte. So gab es z.B. die Möglichkeit, niederösterreichischer Regierungsrat, kaiserlich-königlicher Rat, Leib(augen)arzt zu werden, oder gar aufgrund der Leistungen ein Adelsdiplom für den niederen Adel ausgestellt zu bekommen. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass die Professorenstelle nur die Möglichkeit schuf, jedoch nicht zwingend dazu führte, denn nicht jeder Professor hat die gleichen Titel erhalten. Dabei zeigte sich, dass die Vergabe von Titel stark von dem/der Herrschenden abhängig war. Auch zeigte sich, dass es Möglichkeiten gab, Titel zu erwerben. Diese ergaben sich, wie sich anhand des Beispiels Joseph Berres zeigte, z.B. durch herausragende wissenschaftliche Tätigkeit, weshalb Möglichkeiten auf einen Titel per se in dieser Arbeit als höheres institutionalisiertes Kapital verstanden wurden. Es lag an der Person selbst, dieses für sich zu nutzen.

Die Untersuchung des ökonomischen Kapitals hat ergeben, dass die Professur für Anatomie, was das Gehalt betrifft, durchgehend eine gute Position im Vergleich zu anderen Berufen im Wiener Bürgerspital einnahm. Was die Adressen betrifft, ist die Anatomie-Professur auch in einer oberen Position zu verorten, da sie das Leben in der Wiener Stadt ermöglichte. Die Titel betreffend ist die Anatomie-Professur auch in einer höheren Position zu verorten, da es Möglichkeiten gab, Anerkennung in Form von Titeln zu erwerben. In Summe betrachtet ergibt sich für die Professur für Anatomie das Bild, dass diese, den Titel „Edler von“ und das Gehalt betreffend, von der sozialen Stellung her ähnlich wie das (höhere) Beamtentum bei Hofe zu sehen ist. Auch gab dieser Beruf den Professoren wohl die Möglichkeit, zumindest die Nähe zum Hof herzustellen. Speziell Joseph Barth scheint das perfektioniert zu haben. Waltraud Heindl schreibt zwar, dass nur der Freiherrenstand die Steigerung des sozialen Kapitals ermöglicht hätte, allerdings deuten die in dieser Arbeit für die Messung des sozialen Aufstiegs

festgelegten Kriterien darauf hin, dass auf diese bezogen, mit dem Erhalt der Professur der soziale Aufstieg gegeben war.³¹⁴

³¹⁴ Vgl. *Heindl*, *Gehorsame Rebellen*, 171.

Schlussbetrachtung

Die feldanalytische Untersuchung hat eine zweigliedrige Analyse ermöglicht, die einerseits die Entwicklung der Anatomie-Professur in Verbindung zur Obrigkeit darlegt, andererseits die Anatomie-Professoren und deren soziale Situierung in den Blick nimmt. In Summe hat sich daraus eine umfassendere Betrachtung abgeleitet, welche die Strukturen, die für die Entstehung und Entwicklung des universitären Fachs der Anatomie notwendig waren, beleuchtet. Ebenso deren Entwicklung aufseiten der Professoren, somit der Individuen im Kampfplatz des universitären, sozialen Raums. Welches Bild hat sich für die Geschichte der eigenständigen Professur für Anatomie an der Universität Wien ergeben? Der in dieser Arbeit erfolgte feldanalytische Rückblick auf die Entwicklungsphase und universitäre Genese des eigenständigen Faches Anatomie in Bezug auf dessen sozialer Stellung im dementsprechenden Raum hat gezeigt, dass die Genese keineswegs einer geradlinigen Entwicklung folgte.

Zuerst muss, bevor auf die Untersuchungsergebnisse eingegangen wird, die Auseinandersetzung mit den Schwächen, die durch die Wahl der Methodik und die limitierte Seitenanzahl der Arbeit verursacht wurden, eingegangen werden. Der Habitus, als die äußerlich sichtbare eigene soziale Prägung, wurde, wie im ersten Teil konkludiert, in dieser Arbeit außen vorgelassen, da die verwendeten Quellen einerseits dessen Untersuchung nicht zugelassen haben, andererseits der Rahmen dieser Arbeit sonst gesprengt worden wäre. Die Problematik, dass es fraglich ist, ob das hier beschriebene Feld ein Teil des sozialen Raumes ist, und die von Rehbein und Saalman geforderte Übereinstimmung der sozialen Position im Feld mit jener im Raum, konnte ebenfalls nicht behandelt werden, da dies eine noch umfassendere Recherche des gesamten universitären Raumes erfordert hätte. Ein weiterer Punkt, die Abhängigkeit der Feldanalyse von der oder dem Betrachter*in, ist ebenso ein kritischer Punkt, welcher nicht gelöst werden konnte. Diese Kritik ist mit dem Feldkonzept von Pierre Bourdieu eng verbunden, da in dessen Konzeption diese Abhängigkeit implementiert wurde. Die im ersten Teil erwähnte These, dass sich womöglich nicht alle Nuancen in das Feldkonzept haben einarbeiten lassen, hat sich als nicht haltbar erwiesen, da die gemeinsame Betrachtung von Konzept gepaart mit der historischen Analyse sehr wohl einen nuancierteren Blick ermöglichte. Die kritische Beurteilung der Verwendung von seriellen Zeitreihen und der problematische Aspekt des Gehalts, als von der oder dem Anwender*in abhängige Darstellungen, haben sich durch den Vergleich mit anderen Kapitalvarianten ebenfalls als weniger aussagekräftig für die Fragestellung erwiesen.

Nun zu den Ergebnissen dieser Arbeit. Die eigenständige Professur für Anatomie wurde in Wien knapp einhundert Jahre, nachdem die Forderung nach einer solchen ergangen war, verwirklicht, allerdings in einer von der politischen Obrigkeit abhängigen Form. Im internationalen Vergleich hat sich außerdem gezeigt, dass speziell im Gründungsmoment von Anatomie-Professuren die enge Verknüpfung von staatlicher Autorität und Universität sichtbar wird. Dabei bestand in Wien, aber auch in Berlin oder Edinburgh, ein hierarchisch strukturiertes Verhältnis von politischer Obrigkeit zur Professur. Die Anatomie-Professur in Wien war besonders stark durch ihre Regelung „von oben“ gekennzeichnet. Dabei tätigte das Universitäts-Konsistorium Besetzungsvorschläge, die vom Herrscherhaus absegnet werden mussten. Dem Konsistorium kam somit die Rolle als Vermittler zwischen Kaiserhaus und Professur zu. Dieses hierarchische Verhältnis blieb über den Untersuchungszeitraum 1735 bis 1844 hinweg erhalten. Was dazu führte, dass nun die jahrhundertealte Forderung nach einer eigenen Professur für Anatomie umgesetzt wurde, blieb in meinen Recherchen offen. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass Wien hier einem internationalen Trend folgte, welcher im Empirismus nach Francis Bacon einen gewichtigen Zugang fand, der eine „greifbare“ Medizin ermöglichen sollte. Anatomie als ultimativ „greifbares“ Fach konnte somit eine Antwort auf diesen Wunsch bieten.

Wien hinkte, was die Gründung einer eigenen Anatomie-Professur betraf, den Vergleichsorten Edinburgh, Cambridge und Berlin hinterher. Edinburgh hatte ab 1705 eine eigene Professur für Anatomie, Cambridge ab 1707 und Berlin ab 1713. Wien war somit mit 1735 vergleichsweise spät dran. Diese Verzögerung lag wohl an der schlechten finanziellen Situation der Universität Wien. Unter Karl VI. gab es erste Versuche, die Universität Wien entsprechend den Reformvorschlägen zu reformieren. Aber erst unter der späten Regentschaft Maria Theresias verbesserte sich die finanzielle Situation anderer Professuren und der für Anatomie, obwohl der Professur für Anatomie bereits zuvor mehr Geld als anderen Professuren der Medizinischen Fakultät zukam. Womöglich war das mit ein Grund, warum die Staatsschulden sich in den ersten zwei Jahrzehnten der Regierung Maria Theresias drastisch erhöhten und zur Zeit der Eröffnung der Neuen Aula einen neuen Höchststand erreicht hatten. Dies war, unter anderem, genannten Änderungen an der Universität Wien geschuldet. Mit Gerard Van Swieten, der Maria Theresia als enger Berater zur Seite stand, die Medizinische Fakultät leitete und zum Ziel hatte, die Universität Wien zu einem international führenden Ort der medizinischen Lehre auszubauen, war wohl nicht an einen Sparkurs zu denken.

Van Swieten fand in Maria Theresia eine Unterstützerin seines Vorhabens, denn was die Anatomie-Professur betrifft, ist dieser Zeitraum der hohen Staatsschulden von finanziellen und räumlichen Verbesserungen gekennzeichnet gewesen. Auch der Bau der Neuen Aula unterstützte die Ziele Van Swietens, denn mit einem Gebäude, das genügend Platz für den anatomischen Unterricht schuf, war eine gute Ausgangslage geschaffen worden. Maria Theresia verfolgte aber ebenso ein Programm, welches dem Wohl der Bevölkerung diene, welche wiederum das Wohl des Staates erhalten sollte. Die anatomische Lehre dürfte speziell zur Zeit Maria Theresias den politischen Zeitgeist getroffen haben, da sie als Fach, welches die Funktionsweise und den Aufbau des Menschen untersucht, besonders viel Verständnis für den allgemeinen Volkskörper, der gesund sein sollte, schuf. Somit wurde Anatomie unter Maria Theresia besonders stark gefördert. Der Staatsbankrott konnte letztendlich in den 1770er Jahren durch Finanzreformen rechtzeitig verhindert werden.

Unter Joseph II. wurden dann weitere Reformen getätigt, die mitunter wissenschaftlichen Entwicklungen im Rest Europas vorgriffen. Als Beispiel ist hier die Umformung der Anatomie-Professur 1786 in eine Professur für höhere Anatomie (Histologie), Physiologie und Augenkrankheiten und eine Prosektur zu nennen, die dem Durchbruch der Histologie unter Xavier Bichat um 1800 vorgriff. Dieser Moment der Umformung war jedoch gepaart mit einer besonderen „Schwäche“ der Anatomie-Professur, die dadurch entstand, dass der Professor für Anatomie jene drei Professuren unter sich vereinen musste. Dies ermöglichte eine Favorisierung eines Faches auf Kosten der anderen Fächer. Gab es im Jahr 1750 schon einmal einen ähnlichen Moment, in welchem der Anatom Carl Emmanuel Schellenberger seinen chirurgischen Unterricht auf Befehl Maria Theresias zugunsten des anatomischen reduzieren sollte, so war dieses Mal die Anatomie auf der „Verlierer“-Seite.

Anatomischer Unterricht fand ab 1786 bis 1809 durch einen Prosektor unter der Aufsicht, Verwaltung und Letztverantwortlichkeit des Professors für höhere Anatomie, Physiologie und Augenkrankheiten statt. Trotz erneuter Einführung einer eigenen Professur für Anatomie im Jahre 1809 auf Geheiß Franz II./I., das die Prosektoren zu Professoren machte und dem Rückgängigmachen der Reform des Anatomie-Unterrichts unter Joseph II. gleichkam, erholte sich die Wiener Anatomie-Professur von ihren Kompetenzen und Möglichkeiten her erst wieder unter Joseph Berres.

Wer oder was, um zu dieser im ersten Kapitel gestellten Frage zurückzukehren, machte nun den Anatomen bzw. die Anatomie-Professur in der Zeitspanne von 1735 bis 1844? Es war wohl die Verbindung zwischen der Position an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien und dem Herrscherhaus und vor allem das zu Beginn existente Interesse am anatomischen Unterricht vonseiten der Habsburger, welches der Anatomie-Professur und ihren Professoren finanzielle Möglichkeiten bot und auch mit der Vergabe von Titel einherging. Auch konnten sich die Anatomen recht lange, bis in die 1780er bzw. Anfang der 1790er hinein, eher in der Nähe zur Feldmitte, dem Zentrum des Feldes der Macht, halten.

Mit Ende der Regentschaft Joseph II., eingetreten durch seinen Tod, und der selbst angesuchten Pensionierung Barths war diese Nähe zwischen Anatomie-Professur und Herrscherhaus nicht mehr gegeben. Daran wird besonders stark die Abhängigkeit der Position im Feld vom Wohlwollen der Herrscherinnen und Herrscher der Anatomie gegenüber und die enge Verflechtung zwischen diesen beiden sichtbar. Das Feld, das ich schon im ersten Kapitel zu beschreiben versuchte, ist demnach als hierarchisches Feld zu benennen. Die Mitte des Feldes bildete den höchsten hierarchischen und mit am meisten Macht verbundenen Punkt, wohingegen der Feldrand auf eine geringe hierarchische Position und wenig Macht wies. Den Mittelpunkt des anatomischen Feldes nahm das Herrscherhaus ein, wohingegen den am weitesten entfernten Punkt Alois Michael Mayer und die Professur unter ihm einnahm, wobei sich das anatomische Feld noch immer recht nahe am Feld der Macht bewegte. Das Universitätskonsistorium, welches nahe am Feldzentrum lag, vermittelte zwischen Feldzentrum und Anatomie-Professur. Darin bestand seine Feldfunktion.

Das Sozialkapital, die Beziehung zwischen Anatomen und Herrscherhaus, ist wie sich zeigte für die Anatomen als hoch einzustufen, was insbesondere in der Regierungsperiode Maria Theresias, aber auch in der Joseph II. auffällt. Mit dessen Verbindung zu Joseph Barth, manifestiert in Barths Funktion als Leib-Augenarzt, gab es einen das Sozialkapital betreffenden Höhepunkt, dessen Höhe in den Jahrzehnten danach nicht mehr wieder erreicht werden konnte. Sowohl Barth als auch Joseph II. trugen durch die Aufteilung der Professur dazu bei, dass sich die Professur für Anatomie weiter von der Feldmitte wegbewegte. Erst unter Joseph Berres kann die Anatomie-Professur wieder näher an der Feldmitte verortet werden, was für ein höheres Sozialkapital spricht. Das ökonomische Kapital verhielt sich im Vergleich zum Sozialkapital anders, da dieses als durchgehend hoch bzw. höher einzustufen ist. Obwohl die Auszahlung des Gehalts mitunter Schwankungen unterworfen war, sind es die Wohnadressen,

die durch die Lage in der Wiener Stadt und durch ihre Nähe zur Universität auf eine größere Menge an ökonomischem Kapital schließen lassen. Zumindest war, wie sich zeigte, dadurch eine ähnliche Ausgangslage gegeben, wie sie höhere Beamte aufwiesen.

Die Gehaltsentwicklung zeigte, dass zu Beginn die Professur für Anatomie im Vergleich zu jener der Institutionen und zu den Gehältern des Wiener Bürgerspitals um einiges höher dotiert war. Die Dotierung stieg daraufhin weiterhin stark an und hielt sich im Zeitraum 1753 bis 1844 von der Gehaltssumme auf Höhe der Gehälter höherer und hoher Beamter des Wiener Hofes mit Ausnahme des Jahres 1809. Außerdem genoss die Anatomie-Professur speziell unter Maria Theresia eine hohe Stellung. Auch dürfte Gerard Van Swieten die Anatomie-Professur dahingehend unterstützt haben, dass diese in der Neuen Aula von der Ausstattung her gut aufgestellt war. Nebenher weist die Veränderung der Wohnadressen auf einen höheren sozialen Status hin, da diese zumeist in der Wiener Stadt lagen, welche auf stadttopographischer Ebene von hohen Mietpreisen und Platzmangel geprägt war. Selbst die Ausnahme Aloys Michael Mayers, welcher zu Beginn in der ebenso teuren Leopoldstadt wohnte, deutet auf mehr ökonomisches Kapital hin. Auch das Vorhandensein einer eigenen Dienstwohnung für den Professor für Anatomie ermöglichte wohl eine gute finanzielle und topographische Ausgangslage. Nebenher konnte gezeigt werden, dass mit der Zeit des Innehabens der Anatomie-Professur die Wohnadressen näher an die Universität rückten. Womöglich liegt das am kürzeren Arbeitsweg, der sich dadurch ergab.

Im Vergleich zum ökonomischen Kapital, welches erste Anhaltspunkte, jedoch durch die stellenweise nur vereinzelt vorhandenen Daten nur einen groben Einblick bietet, wurde im Speziellen anhand des institutionalisierten Kapitals die Position am anatomischen Feld sichtbar. Die Titelvergabe entwickelte sich ab Johann Lorenz Gasser unter der Regentschaft der Erzherzogin Maria Theresia zu einem etablierten „Symbol“ der Professur für Anatomie. Wer Professor für dieses Fach wurde, konnte mit einem Titel rechnen. Der letzte Anatom, der noch von Maria Theresia zum Rat ernannt wurde und sich einer hohen Position bzw. Nähe zum Kaiserhaus erfreuen konnte, war Joseph Barth. Jener ist, wie ich oben zeigte, in der Entwicklung der Anatomie-Professur als einschneidender Charakter zu sehen. Die Schwächung der Position der Anatomie ist im Zeitraum 1786 bis 1831 als Ursache für deren Randständigkeit zu sehen. Jene führte dazu, dass z.B. Prochaska seinen Titel „Regierungsrath“ im Vergleich zu den ihm vorangegangenen Anatomen erst spät erhielt. Bei Mayer war diese Entwicklung noch stärker ausgeprägt, indem er im Vergleich zu seinen Vorgängern keinerlei Titel erhielt. Unter Franz

II./I., so der Schluss daraus, dürfte die Nähe der Anatomen zum Herrscherhaus nicht mehr so stark ausgeprägt gewesen sein wie zuvor. Erst unter Joseph Berres kann wieder eine Stärkung der Position der Anatomie-Professur am anatomischen Feld wahrgenommen werden. Am Beispiel des Adelsdiploms Berres' hat sich allerdings besonders gut gezeigt, dass Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs nicht zwingend eine Habitus-Anpassung (im Sinne der Anpassung des Verhaltens) an diese Möglichkeiten bedeuteten.

Die geschilderten Entwicklungen basieren meiner Ansicht nach auf dem Feldeffekt, der sich in dieser Arbeit als Wirkung auf die Anatomie-Professur und deren Professoren nachweisen lässt. Dieser Feldeffekt wurde, wie sich gezeigt hat, weniger durch die Personen beeinflusst. Vielmehr ging er vom Mittelpunkt des Feldes aus und gründete auf der Relation zwischen Feldmittelpunkt und der Person am Feld. Der Feldeffekt lässt sich in Bezug auf die Professur und die Professoren für Anatomie mit einem höheren sozialen Prestige im Sinne einer höheren Summe an Möglichkeiten beschreiben. Auch war der Feldeffekt durch ein höheres Gehalt, welches vergleichbar mit dem eines höheren Beamten war, eine Wohnadresse in der Wiener Stadt – in späteren Dienstjahren nahe der Universität – und die Möglichkeit, einen Titel zu erhalten, gekennzeichnet. Allerdings war die Stärke des Feldeffekts abhängig von der Förderung der Anatomie-Professur durch den oder die Herrscher*in und dem Einsatz der Professoren selbst. Wie dieser Einsatz genau aussah und in welcher Form dieser stattfand, ließ sich in dieser Arbeit aufgrund des untersuchten Quellenmaterials nicht ermitteln. Indem sich jedoch die Position der Anatomie-Professur bzw. ihrer Professoren durch den Willen der Herrschenden im Laufe der Zeit änderte, änderte sich auch die Stärke des Feldeffekts und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Professoren selbst. Das Resultat dessen waren mehr oder weniger stark „anatomisierte“, somit im sozialen Raum positionierte Anatomen.

Verzeichnis der Primärquellen

Archivalische Quellen aus dem Österreichischen Staatsarchiv:

- ÖStA, 4. Med. in genere, 17, Studienhofkommission, Fol. 2-9, Fasz. 142.

Archivalische Quellen aus dem Universitätsarchiv der Universität Wien:

- UAW/CA 1. 2.
- UA, CA. 1. 2. 58.
- UAW/CA 1. 2. 73.
- UAW/CA 1. 2. 133.
- UAW/CA 1.2.141.
- UAW/CA 1. 2. 243.
- UAW/CA 1. 4. 112.
- UAW/CA 1. 4. 174.
- UAW/CA 1. 4. 246.
- UAW/CA 1. 4. 300.
- UAW/CA 1. 4. 367.
- UAW/CA 4. 0. 263.
- UAW/CA VA Fasz. G, Nr. I.

Sonstige Primärquellen:

- AT-OeStA/AVA PKF PS II A-II-a/5, Titel: Wien, sogenannter "Nagel-Plan", Zeitraum: 1770, Autor/Fotograf/Künstler: gezeichnet und radiert von Joseph Neusner, gestochen von Georg Baumgartner, grave par von Engelman Viene, online unter <<https://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=1078324>> (20.07.2021).
- Joseph *Beer*, Barth's Nekrolog. In: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat 34, vom 04. April 1818 (Wien 1818), 133-136.
- Francis *Bacon*, *Novum Organum Scientiarum*, ed. Andreas Tosi (Venedig 1762).
- Digitaler Volltext der Ausgabe Nr. 91, 13. November 1773. In: Claudia *Resch*, Dario *Kampkaspar* (Hg.), Wienerisches DIGITARIUM, 6.12.2019, online unter <https://digitarium-app.acdh.oeaw.ac.at/view.html?id=edoc_wd_1773-11-13> (20.07.2021).
- Max von *Grimm*, Hieronymus *Benedicti*, Grundriss der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Vorstädten (Wien 1810), online unter <<https://goobiviewerunivie.uaccess.univie.ac.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-ubw:g-15321>> (20.07.2021).
- Mathias *Fuhrmann*, Historische Beschreibung und kurz gefaßte Nachricht von der Römisch-Kaiserl. und Königlichen Residenzstadt Wien und Ihren Vorstädten, Bd. 3 (Wien 1770).
- Franz *Gräffer*, Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. 3 (Wien 1835), 546-550.
- Johann Nepomuk Franz von *Hempel-Kürsinger*, Handbuch der Gesetzkunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts- und Polizeybeamte im Allgemeinen, und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker, 1. Band, A-J (Wien 1830).

- Joseph *Hyrtl*, *Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Universität Wien* (Wien 1869).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus Derer Kayserl. Und Königlichen wie auch Ertz-Herzoglichen nach dem Alphabet gesetzten Instantzien, Aemter, Banco, Cammer, Buchhaltereyen, Canzleyen, Consistorien, Gerichtern, Raths-Collegien, dann N. Oe. Landständen Ordnung, der Stadt Wien Aemtern, Stadt- und Land-Gericht, In- und Aussern Rath, und Universität [...] Pro Anno M.DCC.XXXVII (Wien1737).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (Wien 1738).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (Wien 1739).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (1740).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus (1741).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1746).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1747).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1748).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1750).

- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1754).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1756).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1758).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1760).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1763).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1769).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1770).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1774).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1775).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1776).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1778).

- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...] (Wien 1792).
- Hof- und Staatsschematismus der röm. Kais. Auch kais. Königlich- und erzherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Wien [...] (Wien 1800).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1806).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1811).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1812).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1813).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1814).
- Schematismus des kaiserlichen auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates [...] (Wien 1816).
- Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1817).
- Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1818).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1819).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Abschnitt, 4. Abteilung (Wien 1820),

- Staats- und Standeskalender, 2. Abschnitt, 2. Teil, 5. Abteilung (Wien 1821).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1822).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1823).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1824).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1825).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1826).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1827).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1828).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1829).
- Staats- und Standeskalender, Bd. 2, Teil 2, 2. Abschnitt, 5. Abteilung (Wien 1830).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1831).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1832).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1833).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1835).

- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 2. Abschnitt, 5. Abteilung, I (Wien 1838).
- Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes, Bd. 2 (Wien 1842).
- Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes, Bd. 2 (Wien 1843).
- Von Ihro Römischen Kays. Und Kathol. Majestät Privilegirter Schematismus [...], 2. Teil, 5. Abteilung, (Wien 1844).

Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen:

- Akademischer Senat der Universität Wien (Hg.), Senatsbericht der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945. Senatsprojekt der Universität Wien (Wien 1998).
- Mitchell *Ash*, Josef *Ehmer* (Hg.), Universität — Politik — Gesellschaft (Göttingen 2015).
- Wolfgang *Baresel*, Personalbiographien von Professoren der medizinischen Fakultät der Universität Wien im ungefähren Zeitraum von 1745-1790 und der Josephs-Akademie in Wien von 1780-1790 (gedruckte Diss., Erlangen 1971).
- Olaf *Blaschke*, Lutz *Raphael*, Im Kampf um Positionen. Änderungen im Feld der französischen und deutschen Geschichtswissenschaft nach 1945. In: Jan *Eckel*, Thomas *Etzemüller* (Hg.), Neue Zugänge zur Geschichte der Geschichtswissenschaft (Göttingen 2007), 69-109.
- Pierre *Bourdieu*, Die Logik der Felder. In: Pierre *Bourdieu*, Loic J. D. *Wacquant* (Hgs.), Reflexive Anthropologie (Frankfurt 2006), 124-147.
- Pierre *Bourdieu*, Homo academicus (Frankfurt 2018).
- Walter *Bruchhausen*, Heinz *Schott* (Hg.), Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (Göttingen 2008).
- Bertrand Michael *Buchmann*, Dynamik des Städtebaus. In: Peter *Csendes*, Ferdinand *Opll* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 3 (Wien/Köln/Weimar 2006).
- Tatjana *Buklijas*, Dissection, Discipline and Urban Transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845-1914 (Diss., Cambridge 2005).

- Tatjana *Buklijas*, Eine Kartierung anatomischer Sammlungen im Wien des 19. Jahrhunderts. Mapping anatomical collections in nineteenth-century Vienna. In: Daniela *Angetter*, Birgit *Nemec*, Herbert *Posch* et al. (Hg.) Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955 (Göttingen 2018), 97-116.
- William *Bynum*, Geschichte der Medizin (Stuttgart 2010).
- Andrea *Carlino*, Books of the Body. Anatomical Ritual and Renaissance Learning (Chicago 1999).
- Eva von *Contzen*, Julika *Griem*, Liste und Kurve. Die Macht der Formen. In: Bernd *Kortmann*, Günther *Schulze* (Hg.), Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft, Bielefeld 2020), 243-251.
- Herwig *Czech*, Erich Brenner, Nazi victims on the dissection table—the Anatomical Institute in Innsbruck. In: *Annals of Anatomy*, Vol. 226 (2019), 84-95.
- Herwig *Czech*, Von der Richtstätte auf den Seziertisch. Zur anatomischen Verwertung von NS-Opfern in Wien, Innsbruck und Graz. In: *Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes* (Wien 2015), 141-190.
- Ulrike *Denk*, Schulwesen und Universität. In: Karl *Vocelka* und Anita *Traninger* (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2 (Wien/Köln/Weimar 2003), 365–422.
- Georg *Dhom*, Geschichte der Histopathologie (Berlin 2001).
- Jaana *Eichhorn*, Geschichtswissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Diskurse, Institutionen und Machtstrukturen der bundesdeutschen Frühneuzeitforschung (Göttingen 2006).
- Marian *Füssel*, Ingo *Trüter*, Das gelehrte Feld der Vormoderne. Möglichkeiten und Grenzen von Feldanalysen in der Geschichtswissenschaft. In: Stefan *Bernhard*,

Christian *Schmidt-Wellenburg* (Hg.), *Feldanalyse als Forschungsprogramm 1* (Wiesbaden 2012), 321-344.

- Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein*, Symbol. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), *Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung* (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 228-231.
- Walter *Goldinger*, Zur Wissenschaftsförderung im österreichischen Vormärz. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 71 (Innsbruck 1963), 408-419.
- Waltraud *Heindl*, Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich, Bd. 1. In: Christian *Brünner*, Wolfgang *Mantl*, Manfred *Welan* (Hg.), *Studien zu Politik und Verwaltung*, Band 36 (Wien 2013).
- Elisabeth *Hermann*, Beiträge zur Geschichte des Lehrkörpers der Medizinischen Fakultät der Universität Wien im 18. Jahrhundert (Diss., Wien 1981).
- Karl *Holubar*, Helmut *Wyklicky*, Wiener Schule(n). In: Werner E. *Gerabek*, Bernhard D. *Haage*, Gundolf *Keil* und Wolfgang *Wegner* (Hg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Bd. 1 (Berlin 2007), 1487-1494.
- Claudia *Honegger*, *Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib, 1750-1850* (Frankfurt/ New York 1992).
- Sonia *Horn*, „...ein wohl auffgerichtetes theatrum anatomicum..“. Anatomischer Unterricht für nichtakademische Heilkundige an der Wiener medizinischen Fakultät im 18. Jahrhundert. In: Karin *Stukenbrok*, Jürgen *Helm* (Hg.), *Tagungsband des Internationalen Abraham Vatter Symposium* (Wittenberg 2001 (2003)), 189-212.
- Heinz *Huber*, *Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938)* (Wien/Köln/Weimar 2010).
- Lars *Jaeger*, *Die Naturwissenschaften. Eine Biographie* (Berlin, Heidelberg 2015).

- Ilse *Jahn*, *Geschichte der Biologie. Theorien, Methoden, Institutionen, Kurzbiographie* (Berlin 2000).
- Joseph *Jurt*, *Leben und Zeit*. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), *Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung* (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 1-9.
- Matthew H. *Kaufman*, *500 Years of the College of Surgeons and 300 Years of the Chair of Anatomy in Edinburgh*. In: *The Surgeon*, Vol. 3, Issue 3 (Amsterdam 2005), 234-241.
- Alfons *Labisch*, *Homo Hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit* (Frankfurt/New York 1992).
- Thomas *Laqueur*, *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud* (Frankfurt/ New York 1992).
- Thomas *Lau*, *Die Kaiserin. Maria Theresia* (Wien/Köln/Weimar 2016).
- Petra *Lennig*, *Anatomie – was für ein Theater?! Zur Einführung*. In: Johanna *Bleker*, Petra *Lennig*, Thomas *Schnalke* (Hg.), *Tiefe Einblicke. Das Anatomische Theater im Zeitalter der Aufklärung* (Kaleidogramme 167, Berlin 2018), 9-16.
- Erna *Lesky*, *Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert* (Graz ²1978).
- Brigitte *Lohff*, *Gedanken zum Begriff »Wiener Medizinische Schule«* (Thoughts on the term »Viennese Medical School«). In: Daniela *Angetter*, Birgit *Nemec*, Herbert *Posch* et al. (Hg.) *Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955* (Göttingen 2018), 41-72.
- Brigitte *Lohff*, *Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum. Die medizinisch-chirurgische Militäarakademie im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik 1785-1874* (Wien/Köln/Weimar 2019).

- Karl *Menger*, Beamtenmetropole Wien. Bausteine zu einer Sozialgeschichte der Beamten vorwiegend im neuzeitlichen Wien (Wien 2010).
- Marion *Mücke*, Das Theatrum anatomicum Berolinese als zentraler Ort heilkundlicher Lehre in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Johanna *Bleker*, Petra *Lennig*, Thomas *Schnalke* (Hg.), Tiefe Einblicke. Das Anatomische Theater im Zeitalter der Aufklärung (Kaleidogramme 167, Berlin 2018), 21-35.
- Birgit *Nemec*, Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918-1938. Objektgeschichten von Norm und Reform in einer Stadt der ausklingenden Moderne (Diss., Wien 2016).
- Sarah *Pichlkastner*, Insassen, Personal und innere Organisation des Wiener Bürgerspitals in der Frühen Neuzeit. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 123, Teil 1 (Wien/Köln/Weimar 2015), 117-132.
- Alfred Francis *Pribram* (Hg.), Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich. In: Veröffentlichungen des internationalen wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne, Bd. 1 (Wien 1938).
- Humphrey Davy *Rolleston*, Department of Anatomy. In: The Cambridge Medical School. A Biographical History (Cambridge 2009), 47-78.
- Gernot *Saalmann*, Boike *Rehbein*, Feld. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 99-103.
- Gernot *Saalmann*, Boike *Rehbein*, Kapital. In: Gerhard *Fröhlich*, Boike *Rehbein* (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 134-140.
- Roland *Sedivy*, Rokitansky und die Wiener Medizinische Schule. Von der Naturphilosophie zur Naturwissenschaft. In: Wiener Medizinische Wochenschrift 154, Bd. 19-20 (Berlin 2004), 443-453.

- Michael *Stolberg*, *Gelehrte Medizin und ärztlicher Alltag in der Renaissance* (Berlin/Boston 2021).
- Maja *Suderland*, *Dispositionen*. In: Gerhard Fröhlich, Boike Rehbein (Hg.), *Bourdieu Handbuch. Leben — Werk — Wirkung* (Sonderausgabe, Stuttgart/Weimar 2014), 73-75.
- Sophia *Tschugguel*, *Electrified Sex and Gender. A Short History*. In: Eric *Jeswein*, Moriah *Simonds* (Ed.), *Carnival. Journal of the International Students of History Association*, Vol. 20 (Berlin 2020), 266-291.
- R. Shane *Tubbs*, Mohammadali M. *Shoja*, Marios *Loukas* and Paul *Agutter*, *History of Anatomy. An International Perspective* (Hoboken 2019).
- Elisabeth *Tuisl*, *Die Medizinische Fakultät der Universität Wien im Mittelalter. Von der Gründung der Universität 1365 bis zum Tod Kaiser Maximilians I. 1519*. In: Kurt *Mühlberger*, Thomas *Maisel*, Johannes *Seidl* (Hg.), *Schriften des Archivs der Universität Wien. Fortsetzung der Schriftenreihe des Universitätsarchivs. Universität Wien*, Bd. 19 (Göttingen 2015).
- Emma C. *Spary*, *Health and Medicine in the Enlightenment*. In: Mark *Jackson* (Ed.), *The Oxford Handbook of the History of Medicine* (Oxford 2011), 82-99.
- Karl *Vocelka*, *Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik* (München ⁸2002).
- Loïc *Wacquant*, *Auf dem Weg zu einer Sozialpraxeologie*. In: Pierre *Bourdieu*, Loïc *Wacquant*, *Reflexive Anthropologie* (Frankfurt 2006), 17-94.

Online-Quellen

- Michael *Adelsberger*, *Preise und Löhne in Salzburg und Wien, 1450–1850*. In: H-Soz-Kult, 09.03.2018, online unter <<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7571>> (20.07.2021).

- „Curriculum Vitae Professor Dr. Dr. Heinz Schott“. In: Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften, online unter https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Mitglieder/CV_Schott_Heinz_D.pdf > (20.07.2021).
- “Die medizinische Schule des 18. Jahrhunderts. 1740-1780“. In: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, 05.02.2021, online unter <https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-medizinische-schule-des-18-jahrhunderts>> (20.07.2021).
- “Ganglion trigeminale“. In: DocCheck Flexicon. Das Medizinlexikon zum Medmachen, online unter https://flexikon.doccheck.com/de/Ganglion_trigeminale> (20.07.2021).
- Werner E. *Gerabek*, "Swieten, Gerard van". In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 25 (2013), S. 729-730, online unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118758055.html#ndbcontent>> (20.07.2021).
- Herbert *Karner*, Die Neue Aula 1756, In: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, 06.10.2017, online unter <https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-neue-aula>> (20.07.2021).
- Bernhard *Krabina*, Dietrichsteinpalais (1, Minoritenplatz 3). In: Wien Geschichte Wiki, 24.04.2021, online unter [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Dietrichsteinpalais_\(1,_Minoritenplatz_3\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Dietrichsteinpalais_(1,_Minoritenplatz_3))> (20.07.2021).
- Bernhard *Krabina*, Hofspital. In: Wien Geschichte Wiki, 13.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hofspital>> (20.07.2021).
- Bernhard *Krabina*, Hubhaus. In: Wien Geschichte Wiki, 04.06.2017, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hubhaus>> (20.07.2021).
- Bernhard *Krabina*, Niederösterreichisches Landhaus. In: Wien Geschichte Wiki, 24.04.2021, online unter

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Niederösterreichisches_Landhaus>
(20.07.2021).

- Bernhard *Krabina*, Rotenturmstraße 29. In: Wien Geschichte Wiki, 25.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rotenturmstraße_29> (20.07.2021).
- Bernhard *Krabina*, Tuchlauben. In: Wien Geschichte Wiki, 07.05.2021, online unter <<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Tuchlauben>> (20.07.2021).
- Christiana *Mazakarini*, Kärntner Straße 7. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 27.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Kärntner_Straße_7> (20.07.2021).
- Walter *Mentzel*, Aus den Medizinhistorischen Beständen der UB MedUni Wien [102]. Barth, Joseph: Anfangsgründer der Muskellehre. Wien: Bey Anton Gassler Buchhändler 1786. In: Medizinische Universität Wien (Hg.), Van Swieten Blog, 04.04.2019, online unter <<https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=32972>> (20.07.2021).
- Kurt *Mühlberger*, Erna Lesky, geb. Klingenstein, Univ.-Prof. Dr. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 11.11.2019, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/erna-lesky>> (20.07.2021).
- Musée d'Orsay (Hg.), Die französische Daguerrotype. Ein fotografischer Gegenstand (2003), online unter <https://www.musee-orsay.fr/de/veranstaltungen/ausstellungen/archive/ausstellungen-archive/browse/9/page/0/article/le-daguerreotype-francais-un-objet-photographique-4203.html?S=&tx_ttnews%5BbackPid%5D=258&cHash=e7de93a8ee&print=1&no_cache=1&> (20.07.2021).
- Susanne *Pils*, Brandstätte 1. In: Wien Geschichte Wiki, 28.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Brandstätte_1> (20.07.2021).
- Susanne *Pils*, Sonnenfelsgasse 5. In: Wien Geschichte Wiki, 28.04.2021, online unter <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Sonnenfelsgasse_5> (20.07.2021).

- Leopold *Schönbauer*, Berres, Josef von, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), 147, online unter <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd124261736.html#ndbcontent>> (20.07.2021).
- Reemda *Tieben*, Habitus­theorie und Kapitalbegriff (Pierre Bourdieu). In: Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hg.), Einführung in die Frühe Neuzeit (2003), online unter <<https://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/theorien/modernisierung/unterpunkte/habitus.htm>> (20.07.2021).
- Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien (Hg.), PHYSICUS. Biobibliografisches Portal der Vertreter und Vertreterinnen der Wiener Medizinischen Schule(n) (Wien 2011), online unter <http://ub-physicus.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=mayer+alloys&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25> (20.07.2021).
- „Wollzeile 3“. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 30.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Wollzeile_3> (20.07.2021).
- “Wollzeile 10“. In: Christiana *Mazakarini* (Hg.), City ABC, 30.12.2020, online unter <http://cityabc.at/index.php/Wollzeile_10> (20.07.2021).
- Homepage des Instituts für Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, online unter <<https://www.soziologie.uni-freiburg.de/personen/gsaalman>> (20.07.2021).
- Homepage des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, online unter <https://www.iaaw.hu-berlin.de/de/querschnitt/transformation/querschnitt/mitarbeiter/rehbein?set_language=de> (20.07.2021).
- Homepage des Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs, 29.04.2021, online unter <https://fwb-online.de/go/anatomisieren.s.3v_1619656639> (20.07.2021).

- Homepage der Georg August Universität Göttingen, online unter <<https://www.uni-goettingen.de/de/prof.+dr.+marian+füssel/640300.html>> (20.07.2021)
- Homepage der Georg August Universität Göttingen, online unter <<https://www.uni-goettingen.de/de/110452.html>> (20.07.2021).
- Homepage der Medizinischen Hochschule Hannover, online unter <<https://www.mhh.de/institute-zentren-forschungseinrichtungen/institut-fuer-geschichte-ethik-und-philosophie-der-medizin/das-team/prof-dr-brigitte-lohff>> (20.07.2021).
- Homepage Claudia Honeggers, online unter <<http://claudiahonegger.ch/cv/>> (20.07.2021).
- Homepage der University of Cambridge, 18.04.2012, online unter <<https://www.cam.ac.uk/research/news/the-regius-professor-of-physic>> (20.07.2021).
- Homepage der Humboldt-Universität zu Berlin, online unter <<https://www.sammlungen.hu-berlin.de/objekte/-/106/>> (20.07.2021).
- Homepage von Sonia Horn, online unter <http://www.sonia-horn.eu/?page_id=74> (20.07.2021).
- Homepage des Instituts für Geschichte der Universität Berkeley, online unter <<https://history.berkeley.edu/people/faculty/emeritus/thomas-w-laqueur>> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=351986>> (20.07.2021).
- Vgl. Homepage des Archivinformationssystems des Wiener Universitätsarchivs, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=33708>> (20.07.2021).

- Homepage der Universität Wien, online unter <https://shs.univie.ac.at/about-us/faculty/vocelka-karl/> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystems vom Archiv der Universität Wien, online unter <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=351986> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystems vom Archiv der Universität Wien, online unter <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=343378> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185> (20.07.2021)
- Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185> (20.07.2021)
- Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, online unter <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185> (20.07.2021)
- Homepage des Archivinformationssystems des Archivs der Universität Wien, <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=34185> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystem des Archivs der Universität Wien, <https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=217420> (20.07.2021).

Zusammenfassung

In der hier vorliegenden Masterarbeit wird die Geschichte der eigenständigen Professur für Anatomie an der Universität Wien von 1735 bis 1844 aus medizin-, sozial- und wissenschaftshistorischer Perspektive beleuchtet. Durch das Feldkonzept Pierre Bourdieus und den Vergleich archivalischer und historischer Quellen wird ein vielschichtiger Blick in die Entwicklung dieses Faches und des damit verbundenen sozialen Prestiges im Sinne von symbolischem Kapital, das es zu sammeln galt, geworfen. Auf Basis des Sammelns von Kapital stellt sich die Frage: Welche sozialen Auswirkungen hat die Professur für Anatomie in Wien auf die sie ausübenden Professoren? Diese zugrundeliegende Forschungsfrage erfordert die Betrachtung der sozialen Position, welche anhand von Gehalt, Wohnadressen und Titeln ermittelt wird. Auch wird nach einem möglichen anatomischen Feldeffekt gefragt, der die soziale Positionierung des Faches und seiner Professoren in einer Analyse der (Macht)Strukturen bettet und die Auswirkung der Machtbeziehung zwischen höchster Autorität und Professur und Professoren hinterfragt.

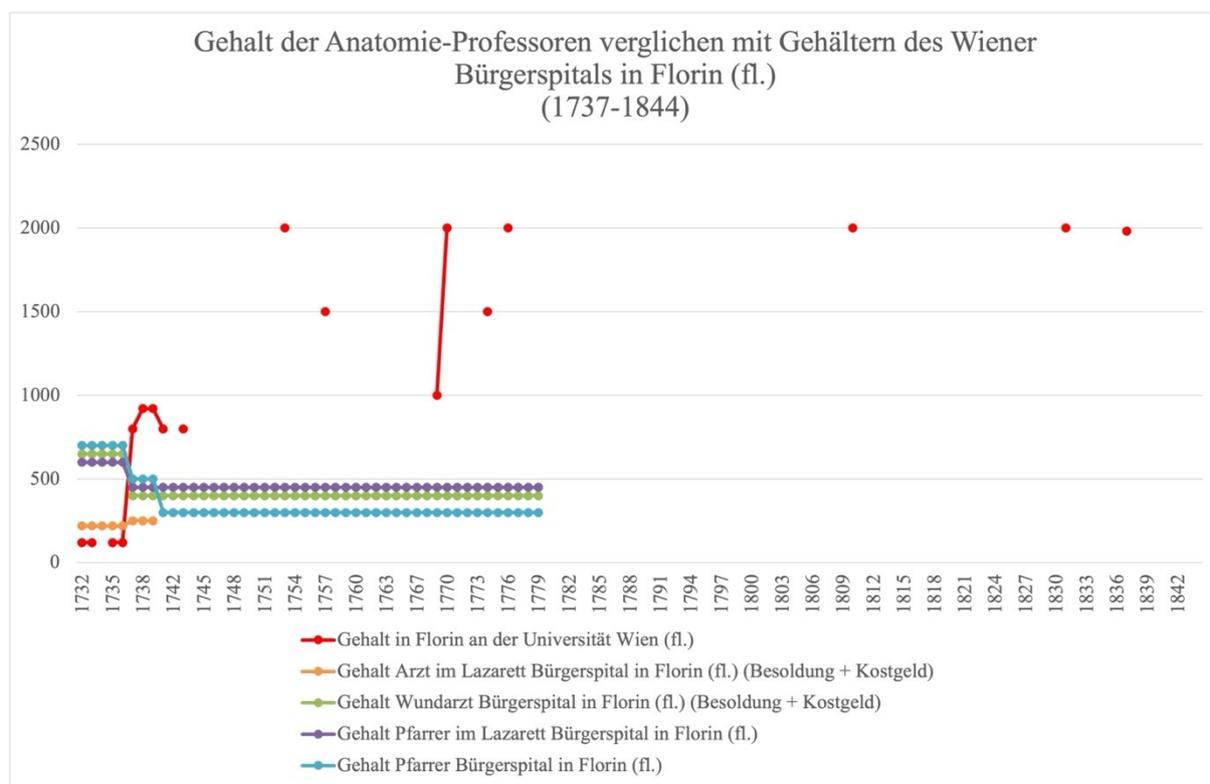
Abstract

This Master's Thesis has its focus on the history of the professorship of Anatomy in Vienna from 1735 until 1844 from a socio-, medical- and science-historical perspective. It contextualizes the emergence and development of the professorship of Anatomy in the university field by asking what impact the professorship had on the social standing of its holder. The main research question examines, if there was an anatomical field and how it can be described. At the same time this thesis highlights the relation between hierarchically separated positions and classifies, what social positions Anatomy and the anatomists maintained in 18th until midst 19th century Vienna. By that the methodical approach is based on Pierre Bourdieus field theory as well as the comparison of archival and other sources used.

Anhang

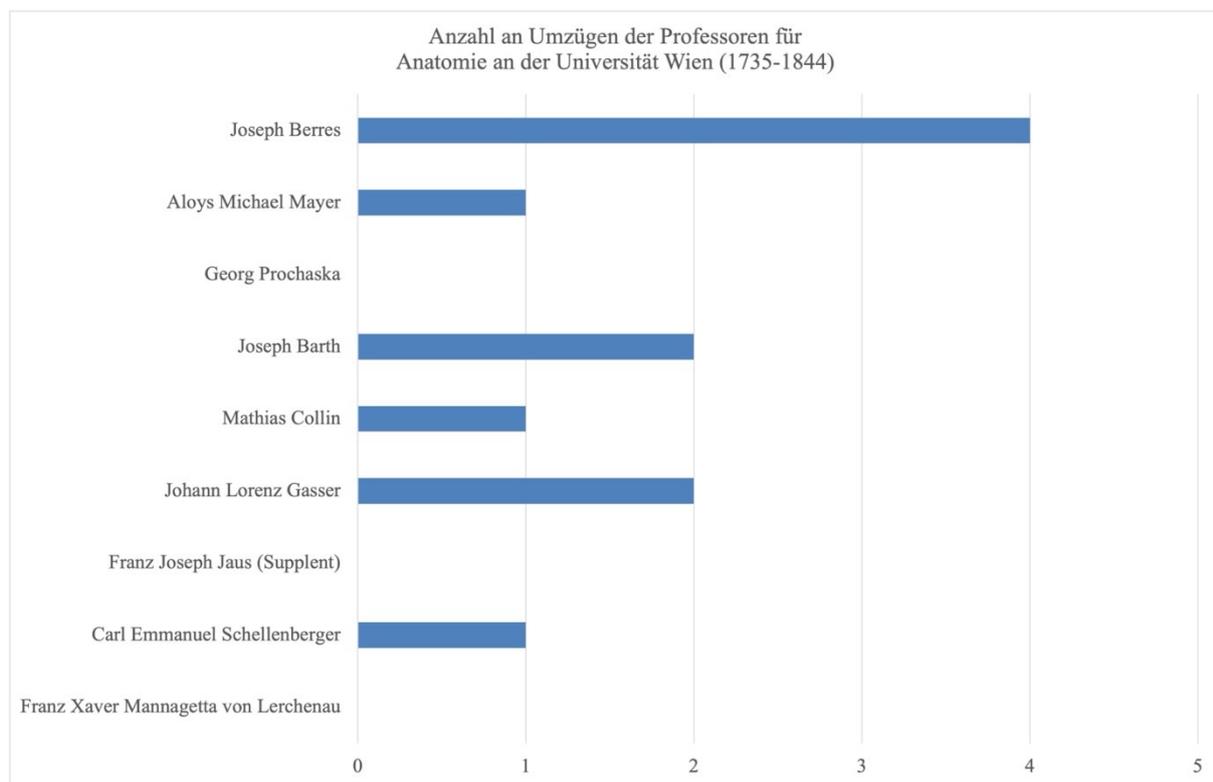
Abbildungen

Abbildung 1: Gehalt der Professoren für Anatomie im Vergleich zu den Gehältern medizinischer Berufe im Wiener Bürgerspital im Zeitraum 1732 bis 1844.³¹⁵



³¹⁵ Verwendete Quellen: Alfred Francis *Pribram* (Hg.), *Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich*. In: *Veröffentlichungen des internationalen wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne*, Bd. 1 (Wien 1938), Joseph *Hyrtil*, *Vergangenheit und Gegenwart*, S. XXIX und LXXIV, UAW/CA 1. 4. 246, UAW/CA 1. 4. 112, 3, *ÖStA*, 4. Med. in genere, 17, Studienhofkommission, Fol. 2-9, Fasz. 142, 140f., UAW/CA 4. 0. 263, Fasz. IV, Johann Nepomuk Franz *Von Hempel-Kürsinger*, *Handbuch der Gesetzkunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts- und Polizeybeamte im Allgemeinen, und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker*, 1. Band, A-J (Wien 1830), S. 279 und Goldinger, *Wissenschaftsförderung im österreichischen Vormärz*, S. 415; Anm.: Der rosa Punkt stellt einen zeitlich im Zeitraum 1775 bis 1779 optionalen Wert dar.

Abbildung 2: Anzahl der verschiedenen Wohnadressen der Professoren für Anatomie an der Universität Wien im Zeitraum 1735-1844.³¹⁶



³¹⁶ Anm.: Diese Hochrechnung basiert auf den Wohnadressen, welche den Staats- und Standeskalendarien aus genanntem Zeitraum entnommen wurden.

Teil I: Die Professur für Anatomie an der Universität Wien von 1845 bis heute³¹⁷

Erste Zwei-, dann Dreiteilungen der Professur für Anatomie: Joseph Hyrtl (1845-1874), Christian August Voigt (1862-1878) und Carl Langer (1870-1874)

Nach dem Tod Berres' kehrte Hyrtl, der zuvor in Prag tätig war, nach Wien zurück und wurde im Jahr 1845 Professor für Anatomie.³¹⁸ Ein Zeitungsbericht vom 11. August 1845, beleuchtet das Geschehen etwas genauer, indem darin geschrieben steht, dass Joseph Hyrtl von Kaiser Franz Joseph I. per Beschluss vom 21. Juli 1845 als ordentlicher Professor für Anatomie an die Universität Wien berufen wurde.³¹⁹ Mit seiner Rückkehr brachte der Anatom eine neue Herangehensweise an die Wiener Anatomie. Erna Lesky beschreibt Joseph Hyrtls größeres Ziel damit, dass er Zeit seines Wirkens versuchte, die Anatomie mit der Klinik zu verbinden.³²⁰ Aus diesem Anspruch sollte später noch eine eigene Linie an Professoren hervorgehen, deren Charakteristika bis ins 20. Jahrhundert erhalten blieben.

Von mindestens 1845 bis 1846 waren Christian August Voigt und Carl Langer Joseph Hyrtls Assistenten, beide waren bereits promovierte Doktoren.³²¹ Diese Aufteilung blieb zumindest bis zum Studienjahr 1846-1847 erhalten.³²² 1847/48 jedoch wird nur noch Langer als Assistent angeführt.³²³ Aus den Personalständen der Universität Wien geht hervor, dass die Hyrtl-Langer'sche Zusammenarbeit bis zum Sommersemester 1851 erhalten blieb. Für das folgende Wintersemester wird nur noch Hyrtl angeführt, allerdings ohne Assistenten.³²⁴

³¹⁷ Anm.: Diese Auseinandersetzung findet sich deshalb im Anhang wieder, da eine Implementierung in den Hauptteil thematisch nicht sinnvoll gewesen wäre, und den Rahmen gesprengt hätte.

³¹⁸ Vgl. Homepage des Archivinformationssystem des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=18821>> (20.07.2021).

³¹⁹ Vgl. Österreichischer Beobachter, 11. August 1845, 880.

³²⁰ Vgl. Lesky, Wiener Medizinische Schule, 242.

³²¹ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1846), 81: „Christian August Voigt, D. d. A., besoldeter Assistent bei der Lehrkanzel für Anatomie, Universitätsgebäude.“; sowie „Carl Langer, D. d. A. u. Chir., unbesoldeter Assistent bey der Lehrkanzel für Anatomie, Alservorstadt 197.“

³²² Vgl. Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1847), 85.

³²³ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1848), 91-93.

³²⁴ Vgl. UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, der den einzelnen Facultäten zugehörenden Dekane, Pro-Dekane, Professoren, Privatdocenten und Lehrer, der Universitäts-Kanzlei und Quästur, dann der akademischen Institute an der k. k. Universität zu Wien, am Beginne des Studien-Jahres 1851 (Wien 1851), 8-15 mit UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, der den einzelnen Facultäten zugehörenden Dekane, Pro-Dekane, Professoren, [...] an der k. k. Universität zu Wien, nach dem Beginne des Wintersemesters 1852 (Wien 1852), 9-14.

Ab 1856 war Hyrtl auch Vorstand des Museums für menschliche und vergleichende Anatomie in der Währingergasse 201. Dabei ist zu erwähnen, dass dieses „Museum“ zumindest einen Seziersaal für Sezierübungen enthielt und dadurch eher einem Ort des Lehrens entsprach.³²⁵ Ab 1868 wird Hyrtl jedoch im Hof- und Staatshandbuch als einziger Professor für Anatomie und zugleich noch immer als Vorstand des Museums für menschliche und vergleichende Anatomie und des „Secirsaal[s] für Secirübungen“ angeführt.³²⁶ Voigt scheint in jenem nicht auf, jedoch aber im Personalverzeichnis der Universität Wien.³²⁷ Hyrtl legte, wie Johannes Steudel schreibt, im Jahre 1874 die Professur für „descriptive und topographische Anatomie“ nieder.³²⁸

In seiner Rede, die der Anatom anlässlich seiner Abschiedsfeier hielt — sie wurde auch Hyrtl-Feier titulierte —, sagte er folgendes zu den Umständen seiner Emeritierung: „Es hat ganz besondere Verhältnisse bedurft, um in mir den Entschluß zur Reife zu bringen, aus meiner Stellung zu treten. Ich will diese Umstände nicht anführen; es soll kein Mißton fallen in die Feier dieser Stunde.“³²⁹ Laut Austria-Forum, einer Internet-Plattform, die von der Technischen Universität Graz betrieben wird und u.a. Biographien von Universitäts-Professoren enthält, war es die immer wieder aufgeschobene Verwirklichung eines Neubaus des Anatomischen Instituts, die Hyrtl dazu brachte, seine Stelle zu aufzugeben.³³⁰ Erna Lesky beschreibt vor dem Jahr 1874 bereits schwere Spannungen zwischen Hyrtl und Langer, da Langer innerhalb kürzester Zeit das erreichte, was Hyrtl nicht vergönnt war: Langer wurde bereits ein Jahr nach seinem Wechsel vom Josephinum an die Universität Wien, welcher 1870 nach der Auflösung des Josephinums stattfand, Dekan der medizinischen Fakultät und behielt diese Stelle bis 1874. Dies sieht Lesky als Hauptgrund für Hyrtls „Resignation“, das immer schwächer werdende Augenlicht beschreibt sie hingegen als offizielle Legitimation.³³¹

³²⁵ Vgl. UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, [...] an der k. k. Universität zu Wien, für das Studien-Jahr 1862/63 (Wien 1863), 12-14.

³²⁶ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1868), 251.

³²⁷ Vgl. Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Sommersemester des Studien-Jahres 18768 (Wien 1868), 13.

³²⁸ Vgl. Steudel, Hyrtl, Joseph, 109f., online unter <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118708481.html#ndbcontent>> (20.07.2021).

³²⁹ Neue Freie Presse, 17. März 1874, 6.

³³⁰ Homepage des Austria-Forums, online unter <https://austria-forum.org/af/Biographien/Hyrtl%2C_Josef> (20.07.2021).

³³¹ Vgl. Lesky, Wiener Medizinische Schule, 245.

Carl Langer (1874-1887) und Christian August Voigt (1862-1878)

1874, nachdem Hyrtl das Anatomische Institut verlassen hatte, hatten nun einerseits Carl Langer die Professur für deskriptive und topographische Anatomie inne, andererseits Christian August Voigt die Professur für Anatomie.³³² Dabei fungierte Langer als Vorstand des Anatomischen Instituts (damals in der Sensengasse, im 9. Wiener Gemeindebezirk) während die Stelle des Vorstands des Museums für menschliche und vergleichende Anatomie (in der Währingerstraße) vakant blieb.³³³ Karl Langer, der 1856 als Professor der deskriptiven Anatomie an die Josephs-Akademie berufen wurde, wechselte, wie bereits beschrieben, 1870 auf die neu errichtete 2. Lehrkanzel für Anatomie an der Universität Wien. Der Wechsel auf die 1. Lehrkanzel für Anatomie erfolgte erst nach Hyrtls Emeritierung.³³⁴ Tatjana Buklijas führt ebenso Karl Langer als Nachfolger Hyrtls an, jedoch ergänzt sie, dass die durch Langers Übernahme der 1. Lehrkanzel vakant gewordene 2. Lehrkanzel durch den Anatom Christian August Voigt besetzt wurde.³³⁵ Erna Leskys geht das betreffend einen Schritt weiter und bezeichnet die 1870 aufgrund großer Studentenzahlen eingesetzte II. Lehrkanzel als Provisorium, da jener kein eigenes Institut unterstand.³³⁶ Das Hof- und Staatshandbuch des Jahres 1876 führt nun Voigt als Vorstand des Anatomischen Instituts an.³³⁷ Somit rückte Voigt an die Stelle Langers, und Langer wurde Vorstand des Museums in der Währingerstraße.³³⁸

Die Kombination aus Voigt und Langer blieb laut Personalverzeichnis bis 1878³³⁹, laut Handbuch bis 1879 erhalten³⁴⁰. Da Voigt in Pension ging³⁴¹ wird im darauffolgenden Jahr (1880) kein separates, eigenes Anatomisches Institut und nur noch Carl Langer als Vorstand

³³² Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1874 (Wien 1874), 287-89.

³³³ Vgl. *ibid.*, 292.

³³⁴ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 5 (Wien 1970), 8. Anm.: Für die Jahre 1869-1873 sind momentan keine Quellen verfügbar.

³³⁵ Vgl. Tatjana *Buklijas*, *Dissection, discipline and urban transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845-1914* (Diss., Cambridge 2005), 50.

³³⁶ Vgl. *Lesky*, *Wiener Medizinische Schule*, 504.

³³⁷ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1876 (Wien 1876), 314.

³³⁸ Vgl. *ibid.*

³³⁹ Vgl. Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Studien-Jahr 1877/1878 (Wien 1877), 15 mit Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Studien-Jahr 1878/1879 (Wien 1878), S. 15-17.

³⁴⁰ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1879 (Wien 1879), 325 mit 329.

³⁴¹ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 15 (Wien 2018), 330-32.

des Museums angeführt³⁴². Im selben Jahr, so Birgit Nemeč, wurde das neue Gebäude in der Währingerstraße nach seiner Errichtung in zwei Flügel geteilt wurde, jedoch meint sie wahrscheinlich 1890, da das neue Gebäude, wie sie selbst angibt erst 1886 errichtet wurde.³⁴³ Diese nun auf eine Professur reduzierte, aber auch vereinende Besetzung blieb bis 1884 erhalten.

Carl Langer (1874-1887) und Carl Toldt (1884-1908)

Erst ab 1884 gab es wieder eine zweite, ordentliche Professur, welche aufgrund großer Hörerzahlen bestellt wurde. Erna Lesky bezeichnet diesen Prozess als „Restitution“, da bereits vorher schon eine 2. Lehrkanzel existiert hatte, sie jedoch provisorischer Natur war.³⁴⁴ Allerdings war es keine Professur für „Anatomie“, sondern eine für deskriptive und topographische Anatomie, die 1884 neu erschaffen wurde. Carl Toldt übernahm in diesem Jahr die 2. Anatomische Lehrkanzel, was, wie Tatjana Buklijas schreibt, als Voraussetzung für den Neubau des Anatomischen Institutes galt (er sollte anstelle der alten Gewehrfabrik entstehen).³⁴⁵ Toldt wurde eigens dafür aus Prag berufen.³⁴⁶ Langer fungierte zur Zeit Toldts als Vorstand des Museums in der Währingerstraße, Toldt hingegen als Vorstand der „II. anatom. Lehrkanzel“, die in der Sensengasse, „im Leichenhofe des k.k. Garnisons-Spitals Nr. 1“ untergebracht war.³⁴⁷ Diese Aufteilung von Museum (Langer) und zweiter Lehrkanzel (Toldt) blieb bis 1887 erhalten.³⁴⁸ Denn Langer verstarb in diesem Jahr³⁴⁹, weshalb 1888 die

³⁴² Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1880 (Wien 1880), 333: „Museum für menschliche und vergleichende Anatomie. (IX., Währingerstrasse 11.) Langer Carl, Univ. Prof., Vstd.“

³⁴³ Vgl. Birgit Nemeč, Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918-1938. Objektgeschichten von Norm und Reform in einer Stadt der ausklingenden Moderne (Diss., Wien 2016), 30.

³⁴⁴ Vgl. Lesky, Wiener Medizinische Schule, 504.

³⁴⁵ Vgl. Buklijas, Dissection, discipline and urban transformation, 51f.

³⁴⁶ Vgl. Heinz Huber, Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938) (Wien/Köln/Weimar 2010), 163.

³⁴⁷ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1884, Teil 2 (Wien 1884), 133 und Hof- mit Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1885, Teil 2 (Wien 1885), 140: „Toldt Carl, M. Dr., o. ö. Prof. der descriptiven und topographischen Anatomie, Vorst. d. II. anatom. Lehrkanzel.“; sowie ibid., S. 144: „Museum für menschliche und vergleichende Anatomie. (IX., Währinger-Strasse 11.) Langer Carl, Univ. Prof., Vstd. (IX., Sensengasse, im Leichenhofe des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 1.) Toldt Carl, Univ. Prof., Vstd. Der II. anatom. Lehrkanzel.“

³⁴⁸ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1887, Teil 2 (Wien 1887), 147.

³⁴⁹ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 5 (Wien 1970), 8 oder Erna Lesky, Wiener Medizinische Schule, 508.

zweite Lehrkanzel in die Währingerstrasse Nr. 11 zog und die Stelle des Vorstandes für das Museum war vakant geworden.³⁵⁰

Emil Zuckerkandl (1888-1910) und Carl Toldt (1884-1908)

Diese Vakanz hielt nicht lange, da 1888 Emil Zuckerkandl, welcher 1880 und 1882 bereits als außerordentlicher Professor der Anatomie an der Universität Wien gearbeitet hatte³⁵¹, an die Stelle Langers folgte und Vorstand der ersten anatomischen Lehrkanzel wurde. Die wurde nun als solche bezeichnet und umfasste den Vorstand für das Museum, sowie den Seziersaal.³⁵² 1890/91 wurde Zuckerkandl Dekan der medizinischen Fakultät und Vorstand des Lehrkörpers.³⁵³ Die Aufteilung der ersten und zweiten Lehrkanzel blieb auch weiterhin erhalten.³⁵⁴ Jedoch wurde, wie bereits zuvor geschrieben, laut Birgit Nemeč im Jahr 1890 das Anatomische Institut in zwei Flügel unterteilt. Im Folgejahr diente Zuckerkandl als Pro-Dekan der medizinischen Fakultät³⁵⁵, an der Aufteilung änderte sich jedoch nichts bis zum Jahr 1908.³⁵⁶ Zu beobachten ist, dass sich 1901 aber die Adresse des Museums mit beiden Lehrkanzeln änderte. Statt Währingertstraße 11 wurde nun die Währingerstraße 13 angeführt.³⁵⁷

Julius Tandler (1910-1934) und Ferdinand Hochstetter (1908-1932)

1908 wurde Ferdinand Hochstetter als „o. ö. Prof. für deskript. u. topogr. Anatomie“ an die 2. anatomische Lehrkanzel berufen und diente neben Emil Zuckerkandl, der weiterhin Vorstand der ersten war, als ordentlicher Professor für Anatomie.³⁵⁸ Hochstetter hatte zuvor von 1889/90 bis 1892 als Privatdozent³⁵⁹ für Anatomie und von 1892/93 bis 1896 als Professor für

³⁵⁰ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1888 (Wien 1888), 402.

³⁵¹ Vgl. Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1881, Teil 2 (Wien 1881), 127, mit. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1882, Teil 2 (Wien 1882), 119.

³⁵² Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1889 (Wien 1889), S. 407 und *Huber*, Geschichte der Medizinischen Fakultät, 164.

³⁵³ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1891 (Wien 1891), 414.

³⁵⁴ Vgl. *ibid.*, 419

³⁵⁵ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1892 (Wien 1892), 324.

³⁵⁶ Vgl. Hof- und Staats-Handbücher der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1908 (Wien 1908), 440 mit Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1909 (Wien 1909), 465.

³⁵⁷ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1901 (Wien 1901), 388.

³⁵⁸ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1909 (Wien 1909), 465 mit *Nemeč*, Visuelle Kulturen, 38.

³⁵⁹ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1890 (Wien 1890), 411 und Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1891 (Wien 1891), 416, sowie Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1892 (Wien 1892), 325.

Anatomie³⁶⁰ an der Universität Wien gearbeitet. Diese Aufteilung aus Zuckerkanndl, der die 1. Lehrkanzel innehatte, und Hochstetter, der die zweite innehatte, bestand nicht lange, da bereits im Jahr 1910 Julius Tandler Zuckerkanndl als Vorstand der 1. Lehrkanzel ablöste.³⁶¹ Auch Tandler war niemand neues, da er zuvor bereits 1901/02 als Privatdezent für Anatomie an der Universität Wien tätig war³⁶², von 1903/04 bis 1910 (mit Ausnahme des Jahres 1907) sogar als außerordentlicher, öffentlicher Professor, der jedoch nicht Teil des Professoren-Kollegiums war³⁶³. Laut Birgit Nemeč behielt Tandler seine Position bis 1934, da er in diesem Jahr, wie die Historikerin darlegt, aufgrund seiner politischen Einstellung zwangspensioniert wurde.³⁶⁴ Hochstetter hingegen hatte seine Professur bis 1932 inne und emeritierte in diesem Jahr.³⁶⁵ Nemeč führt in ihrer Dissertation „Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918-1938“ unter Tandler und Hochstetter folgende Aufteilung des Institutes an: Julius Tandler und die I. Lehrkanzel waren für die Versorgung des gesamten Institutes mit Körperspenden oder „Studienleichen“, wie sie Nemeč nennt, zuständig, Ferdinand Hochstetter und die II. anatomische Lehrkanzel hingegen für die Pflege, Wartung, die Sammlungen und die Bibliothek.³⁶⁶ Neben dieser Aufteilung der Zuständigkeiten, sowie der vorherigen Aufteilung nach Flügel, präsentiert Nemeč zudem eine Aufteilung in zwei politische, sowie soziale Lager. Dem I. Lehrstuhl waren eher Frauen, Sozialdemokraten, Studierende der jüdischen Arbeiterklasse, sowie mit Migrationshintergrund zugeordnet. Der II. Lehrkanzel hingegen konservative, liberal-bürgerliche großdeutsche, deutsch-nationale Studierende, sowie

³⁶⁰ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1893 (Wien 1893), 332 mit Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1894 (Wien 1894), 336, Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1895 (Wien 1895), 343, sowie mit Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1896 (Wien 1896), 350.

³⁶¹ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1911 (Wien 1911), 474 mit *Lesky*, Wiener Medizinische Schule, S. 508 und *Huber*, Geschichte der Medizinischen Fakultät, 164.

³⁶² Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1902 (Wien 1902), 399.

³⁶³ Vgl. Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1904 (Wien 1904), 407, Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1905 (Wien 1905), 415, Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1906 (Wien 1906), 419, Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1908 (Wien 1908), 439, Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1909 (Wien 1909), 462 und Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1910 (Wien 1910), 475.

³⁶⁴ Vgl. Birgit Nemeč, Julius Tandler. Anatom, Politiker, Eugeniker. In: Mitchell G. Ash, Joseph Ehmer (Hg.) Universität – Politik - Gesellschaft. 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Bd. 2 (Wien 2015), 262.

³⁶⁵ Vgl. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (Hg.), Ferdinand Hochstetter. In: Homepage des Verzeichnisses der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich. Personenlexikon, online unter <https://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/H/Hochstetter_Ferdinand_Anatom.html> (20.07.2021).

³⁶⁶ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 30f.

Antisemiten und Nationalsozialisten.³⁶⁷ Zudem sei, so Nemeč weiter, das Institut für Anatomie bzw. seine zwei Lehrkanzeln auch unterschiedlichen Forschungsrichtungen zuzuordnen gewesen, denn ab den 1870er Jahren sieht sie die I. Lehrkanzel der klinisch-topographischen Anatomie verschrieben und die II. Lehrkanzel der physiologischen, sowie histologisch-embryologischen Ausrichtung der Anatomie.³⁶⁸ Diese „anatomische Dichotomie“, die unter Hyrtl, Langer und Voigt entstand, hielt demnach bis in die 1930er Jahre, somit über 60 Jahre lang.

Vereinigung beider Lehrkanzeln: Gustav Sauser (1936-1938) und Eduard Pernkopf (1933-1945)

Auf Tandler folgte, nachdem im Studienjahr 1935/1936 die I. Lehrkanzel noch unbesetzt war³⁶⁹, 1936 Gustav Sauser als Professor für Anatomie, der zwei Jahre die 1. Lehrkanzel leitete, jedoch 1938 wegen des Nationalsozialistischen Regimes und des Anschlusses Österreichs an Nazi-Deutschland entlassen wurde.³⁷⁰ Tandler war zuvor im Jahr 1934, wie Birgit Nemeč darlegt, zwangsermeritiert worden, verließ daraufhin Wien, um nach Moskau zu emigrieren, und verstarb dort 1936.³⁷¹ Der Österreichische Amtskalender aus dem Jahr 1938 führt Sauser, der Tandler nachfolgte, noch an: „Anatomische Institute (9/2, Währingerstraße 13). I. Anat. Institut. [...] Vstd.: Gustav Sauser, Prof. II. Anat. Institut [...]. Vstd. Pernkopf Eduard, Prof.“³⁷² Vor Sauser war Gustav Schmeidel von 1933 bis 1936 supplierender Leiter der 1. Anatomischen Lehrkanzel gewesen, um die Lücke Tanders zu füllen.³⁷³ Der Nachfolger Hochstetters war Eduard Pernkopf, welcher von 1933 bis 1945 die 2. Anatomische Lehrkanzel besetzte.³⁷⁴ Er war es auch, der, nachdem Sauser nach dem Anschluss Österreichs vertrieben wurde, dessen

³⁶⁷ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 32.

³⁶⁸ Vgl. *ibid.*, 34.

³⁶⁹ Vgl. Die Akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten usw. an der Universität zu Wien, I., Ring des 12. November Nr. 3, für das Studienjahr 1935/36 (Wien 1935), 91.

³⁷⁰ Vgl. Eintrag zu Gustav Sauser im Online-Universitätsarchiv der Universität Innsbruck, online unter <<https://www.uibk.ac.at/universitaetsarchiv/gustav-sauser/>> (20.07.2021), und Judith Bauer-Merinsky, Die Auswirkungen der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich auf die medizinische Fakultät der Universität Wien im Jahre 1938. Biographien entlassener Professoren und Dozenten (Diss., Wien 1980), 216-218.

³⁷¹ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 70f.

³⁷² Vgl. Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938 (17. Jahrgang, Wien 1938), 819.

³⁷³ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 10 (Wien 1992), 229-31 mit Nemeč, Visuelle Kulturen, 71.

³⁷⁴ Vgl. Eduard Pernkopf, Prof. Dr. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 14.11.2017, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/eduard-pernkopf-prof-dr>> (20.07.2021).

Kanzel übernahm.^{375 376} Die I. Lehrkanzel für Anatomie wurde laut Nemeč der II. Lehrkanzel als „topographische Abteilung“ unterstellt und Gustav Schmeidel stand dieser ab 1938 als „kommissarischer Leiter“ vor.³⁷⁷ Allerdings starb Schmeidel ein Jahr später, nachdem er einen Monat nach Kriegsausbruch fiel.³⁷⁸ Sein Nachfolger wurde 1940 Anton Pichler, welcher bis 1945 „kommissarischer Leiter“ blieb und 1945 entlassen wurde.³⁷⁹ Noch vor Kriegsende am 05. Februar 1945 wurde das Anatomische Institut bei einem amerikanischen Luftangriff von Bomben getroffen.³⁸⁰

Leiter nach Ende des 2. Weltkrieges – Eine Professur wird suppliert: Hermann Chiari (1945-1946) und Viktor Patzelt (1945-1946), sowie Felix Fritschek (1946-48), Gerhard Wolf-Heidegger (1948-1949) und Walter Krause (1949-1951)

Von 1945 bis 1946 leiteten der Pathologe Hermann Chiari und der Histologe Viktor Patzelt vorübergehend das Institut für Anatomie. Wie Birgit Nemeč weiter schreibt, wurde 1946 der Gynäkologe Felix Fritschek „zum Honorarprofessor berufen“, welcher jedoch „mangels Qualifikation rasch überfordert“ war und nach zwei Jahren den Lehrstuhl verließ.³⁸¹ 1948 wurde Gerhard Wolf-Heidegger zum Nachfolger Fritscheks ernannt und unterrichtete als Gastprofessor Anatomie. Er blieb ebenso nur zwei Jahre am Institut, da laut Nemeč die Bezahlung und die Arbeitsverhältnisse zu schlecht waren.³⁸² Dem Interview mit Professor Wilhelm Firbas, ehemaligem Vorstand der 1. anatomischen Lehrkanzel von 1982 bis 2007, entsprechend wurde daraufhin Walter Krause 1949 zum provisorischen Leiter des Instituts für Anatomie.³⁸³ Dies ist auch in den Personalständen des Universitätsarchiv verzeichnet, die allerdings nach Ende des 2. Weltkrieges erst ab dem Studienjahr 1949/1950 vorhanden sind.³⁸⁴

³⁷⁵ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 72f.

³⁷⁶ Vgl. Seyed Hossein Aharinejad, Stephen W. Carmichael, First Hand Accounts of Events in the Laboratory of Prof. Eduard Pernkopf. In: R. Shane Tubbs (ed.), Clinical Anatomy, Vol. 26, 3 (2013), 302.

³⁷⁷ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 73.

³⁷⁸ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 10 (Wien 1992), 229f.

³⁷⁹ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 75.

³⁸⁰ Vgl. Homepage der Universität Wien, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/bilder/universitaet-wien-anatomisches-institut-bombenschaeden-0>> (20.07.2021).

³⁸¹ Vgl. Nemeč, Visuelle Kulturen, 76.

³⁸² Vgl. *ibid.*, 76.

³⁸³ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilherlm Firbas vom 03.04.2020; siehe Anhang, Teil zwei; Anm.: Alle folgenden Angaben sind zumeist diesem Interview entnommen und werden so gut wie möglich ergänzt.

³⁸⁴ Vgl. Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1949/50 (Wien 1950), 49 mit Veränderungen im Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1951/52 (Wien 1951), 50.

Heinrich Hayek (1952-1969) und Walter Krause (1969-1972)

1952, so gibts Firbas weiter an, erfolgte die Berufung Heinrich Hayeks auf den Lehrstuhl für Anatomie.³⁸⁵ Er war somit der erste ordentliche Professor für Anatomie nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Hayek hatte diesen Lehrstuhl bis 1969 inne, der dann in weiterer Folge wieder zum ersten Lehrstuhl bzw. zur I. Lehrkanzel wurde. Nach dem Tod Hayeks 1969 übernahm Walter Krause die Funktion des supplierenden Leiters, die er bereits von 1949 bis 1952 innehatte. Dieses Mal hielt diese Stelle jedoch auch wieder nur 3 Jahre bis 1972.

Erneute Zweiteilung der Lehrkanzel: Helmuth Ferner (1972-1981) und Wolfgang Zenker (1969- 1977)

Neben dem Wirken Walter Krauses wurde aufgrund steigender Studierendenzahlen³⁸⁶ 1968 eine neue, zweite Lehrkanzel als Ordinariat errichtet.³⁸⁷ Professor Firbas bezeichnet diese Neugründung als „Bedürfnis [...] der Studenten“.³⁸⁸ Die zweite Lehrkanzel wurde durch Wolfgang Zenker besetzt, welcher jedoch 1977 an die Universität Zürich ging, nachdem ein weiterer Ruf an das Institut für Anatomie folgte und sich laut Artikel anlässlich seines 90. Geburtstages die „1968er-Bewegung den universitären Boden in Wien stark verändert hatte“.³⁸⁹ 1972 wurde Helmuth Ferner als Nachfolger Krauses Professor an der I. Lehrkanzel berufen. In dieser Funktion blieb er bis 1981.³⁹⁰

Vierteilung der Lehrkanzeln: Helmuth Ferner (1972-1981), Wolfgang Zenker (1969-1977), Alfred Gisel (1972- 1981) und Walter Krause (1971-1981)

1973 wurde, gemäß Wilhelm Firbas, wegen zunehmender Studierendenzahlen eine 3. Lehrkanzel für Anatomie ins Leben gerufen und kurz darauf sogar eine 4.³⁹¹ Birgit Nemeč nennt dieses Jahr ebenso, jedoch als Gründungsjahr für die 3. Lehrkanzel und die 4. Lehrkanzel und schreibt, dass Walter Krause und Alfred Gisel — beide waren ehemalige Schüler von Julius

³⁸⁵ Anm.: Selbiges wird auch in den Personalständen des Universitätsarchivs ersichtlich, vgl. hierzu Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1952/53 (Wien 1952), 17, in welchen Heinrich Hayek mit dem Jahr 1952 als Vorstand des Anatomischen Instituts geführt wird, mit Interview mit emer. Prof. Wilherlm Firbas.

³⁸⁶ Vgl. *Nemeč*, Visuelle Kulturen, 77.

³⁸⁷ Vgl. Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1972/73 (Wien 1972), 95f.

³⁸⁸ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilherlm Firbas.

³⁸⁹ Vgl. Günter J. *Krejs*, Zum 90. Geburtstag. Wolfgang Zenker, Lehrer der klassischen Anatomie, in: Günter J. *Krejs* (Hg.), *Universum Innere Medizin*, Heft 06 (2015), online unter <<https://www.sudetendeutsche-akademie.eu/HabelArtikel/UIM6Krejs.pdf>> (20.07.2021).

³⁹⁰ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas.

³⁹¹ Vgl. *ibid.*

Tandler — an diese berufen wurden.³⁹² Auch Firbas führt beide an und erzählt zudem, dass Gisel 1973 an die 3. Lehrkanzel berufen wurde und Walter Krause 1974 an die 4. Lehrkanzel.³⁹³ Krause hatte dadurch nun das erste Mal eine ordentliche Professur für topographische Anatomie inne und behielt diese bis 1981.³⁹⁴ Alfred Gisel arbeitete bereits 1948/49 am Institut für Anatomie in Bern und habilitierte sich 1951 am Anatomischen Institut Wien. Seine Emeritierung erfolgte 1981.³⁹⁵ Gisel und Krause blieben letztendlich bis 1981 in ihrem Amt und emeritierten im selben Jahr. Aus den Personalständen wurde allerdings ersichtlich, dass die beiden neu gegründeten Lehrkanzeln (Lehrkanzel für angewandte Anatomie und Topographisch-Anatomische Lehrkanzel) jedoch dem I. Anatomischen Institut untergeordnet waren bzw. angehörten und Alfred Gisel und Walter Krause vorerst als außerordentliche Professoren tätig waren. Das erste Institut wurde, wie bereits beschrieben, von Helmut Ferner geleitet, wohingegen das zweite von Wolfgang Zenker geführt wurde.³⁹⁶

Reduktion der Lehrkanzeln: Wilhelm Firbas (1982-2007), Robert Mayr (1980-2000) und Helmuth Gruber (1983-2011)

1983 wurden laut Firbas die 3. und 4. Lehrkanzel zu einer 3. Lehrkanzel unter Helmuth Gruber vereint, welcher bis 2011 an der Medizinischen Universität Wien als ordentlicher Professor angestellt war.³⁹⁷ Zuvor muss hier noch kurz auf die Entwicklung der 2. Lehrkanzel eingegangen werden. Nachdem 1977 Wolfgang Zenker nach Zürich ging, war von 1977 bis 1980 die 2. Lehrkanzel für Anatomie unbesetzt. Sie wurde in dieser Zeit von Helmuth Ferner supplierend geleitet. 1980 folgte Robert Mayr einem Ruf an diese unbesetzte Lehrkanzel und

³⁹² Vgl. *Nemec*, Visuelle Kulturen, 77.

³⁹³ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas mit Andreas *Huber*, Katharina *Kniefacz* und Herbert *Posch*, Walter Krause. In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, online unter <https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=40877> (20.07.2021) und „Dr. Alfred Gisel“. In: Republik Österreich. Parlament, 19.03.2012, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00411/> (20.07.2021).

³⁹⁴ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas mit Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.), Gehrler verleiht hohe staatliche Auszeichnungen im Bildungsministerium. In: Homepage der Austrian Press Association, 06.12.2005, online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20051206_OT0141/gehrler-verleiht-hohe-staatliche-auszeichnungen-im-bildungsministerium> (20.07.2021).

³⁹⁵ Vgl. Sozialdemokratische Ärztevereinigung (Hg.), Analyse. Zeitschrift der Sozialdemokratischen Ärztinnen und Ärzte, Nr. 3 (Wien 2011), 8.

³⁹⁶ Vgl. Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1972/73 (Wien 1972), 95f.

³⁹⁷ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas mit "Die Haltung zum toten Körper verändert sich nicht", Interview von Marietta Türk mit Helmut Gruber. In: Der Standard (Online-Ausgabe), 19.09.2011, online unter <<https://www.derstandard.at/story/1316389966965/anatomie-die-haltung-zum-toten-koerper-veraendert-sich-nicht>>; (20.07.2021).

wurde ordentlicher Professor.³⁹⁸ Er blieb 20 Jahre lang in diesem Amt, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000.³⁹⁹ Nach Mayrs Ruhestand wurde, so Firbas weiter, die II. anatomische Lehrkanzel mit der III. anatomischen Lehrkanzel zu einer fusioniert.⁴⁰⁰ Wilhelm Firbas wurde, so gab er es im Interview an, 1982 an die I. anatomische Lehrkanzel berufen und wurde somit Nachfolger von Helmuth Ferner. Der Anatom wurde unter Heinrich Hayek Demonstrator am Institut für Anatomie und war dementsprechend ein Schüler Hayeks. Erst 2007 emeritierte Firbas und bis 2016 wurde seine Lehrkanzel interimistisch geleitet. In diesem Jahr wurde sie mit jener von Helmuth Gruber fusioniert.

Wolfgang Weninger (2018-heute)

2016, nach der Fusion der 1. und 3. Lehrkanzel, gab es nur noch eine Lehrkanzel für Anatomie, genannt „Abteilung für Anatomie“, die ab 2016 von Wolfgang Weninger interimistisch geleitet wurde, welcher 2002 die außerordentliche Professur für Anatomie erlangte.⁴⁰¹ 2002 wurde Weninger außerordentlicher Professor für Anatomie. 2018 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor für Anatomie an die Medizinischen Universität Wien, wo er in dieser Position bis heute tätig ist.⁴⁰²

³⁹⁸ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas.

³⁹⁹ Vgl. Wolfgang *Weninger*, Trauer um Robert Mayr. In: Homepage der Medizinischen Universität Wien, 28.12.2015, online unter <https://www.meduniwien.ac.at/web/en/about-us/news/detailsite/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=3198&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=86ffc6000d0bbebf55fca355ff134fda> (20.07.2021).

⁴⁰⁰ Vgl. Interview mit emer. Prof. Wilhelm Firbas.

⁴⁰¹ Vgl. Homepage der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://www.meduniwien.ac.at/web/ueberuns/news/detailseite/2018/news-im-september-2018/wolfgang-j-weninger-uebernimmt-professur-an-der-medizinischen-universitaet-wien/>> (20.07.2021) mit Homepage von Wolfgang Weninger, online unter <<https://www.wolfgangweninger.at/pages/ad-personam/academic-career.php>> (20.07.2021).

⁴⁰² Vgl. *ibid.*

Teil II: Interview mit em. o. Prof. Wilhelm Firbas, ehemaligem
Lehrstuhlinhaber für Anatomie. Wien, den 03. April 2020. Geführt per
WhatsApp Videoanruf. Transkript der Tonspur.⁴⁰³

T: Läuft jetzt auch. Vielen lieben Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

F: Ja, gerne.

T.: Ich freue mich sehr, wirklich, dass wir dieses Interview führen können. Und ich wollte eigentlich gleich mit der ersten Frage an Sie beginnen. Zuerst noch kurz, dass damit Sie sich ein bisschen auskennen. Ich studiere momentan Humanmedizin, komme jetzt dann ins zweite Jahr und bin auch im Master Geschichte und wurde vom Professor Weninger⁴⁰⁴ beauftragt, Recherchen durchzuführen zur Institutsgeschichte von der Anatomie und eben auch zu den Leitern des Institutes. Und das ist der Grund, weshalb ich mich auch an Sie jetzt wende, mit diesem Interview. Und ja, bin schon gespannt. Dann beginne (...)⁴⁰⁵

F: Ich muss Sie was fragen (T: Ja?), kurz. Darf ich?

T: Ja.

F: Sie haben sich ja wahrscheinlich mit den... mit diesen...mit der Terminologie auch befasst, was also jeweils so als Institutsvorstand, ordentlicher Professor, Lehrkanzelinhaber und diese

⁴⁰³ Anm.: Ich möchte mich hier herzlich bei Professor emeritus Wilhelm Firbas bedanken, der sich die Zeit genommen und Mühe gemacht hat, dieses Interview zu führen und mir einen Überblick über die Zeit des Anatomischen Institutes nach 1945, unter sich und nach seiner Emeritierung gegeben hat. Das Gespräch wurde aufgrund des ersten Lockdowns während der Coronavirus-Pandemie per WhatsApp-Video-Anruf geführt und aufgezeichnet.

⁴⁰⁴ Anm.: Univ. Prof. Dr. Wolfgang J. Weninger, jetziger Leiter der Abteilung für Anatomie am Zentrum für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien. Vgl. Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <https://anatomicundzellbiologie.meduniwien.ac.at/allgemeine-informationen/organisation/> (20.07.2021).

⁴⁰⁵ Anm.: (...) ist das Zeichen für eine Unterbrechung des Satzes durch den jeweils anderen und steht ebenso für den Beginn und das Ende des Einwurfs.

ganzen Diktionen, (T: Mhm)⁴⁰⁶ supplierender Leiter, provisorischer Leiter * also solche Funktionsausdrücke. Die werden wir jetzt da auch brauchen *, bei dieser Funktionsbetrachtung.
*

T: Ja, ich bin schon über die gestoßen, über diese ganzen Ausdrücke. Und zwar gab es ja unterschiedliche Lehrkanzeln, das war aber als die...⁴⁰⁷ das Institut für Anatomie der Universität angehörig war, also der Universität Wien, und das hat sich ja dann geändert, nachdem die Medizinische Universität sich dann abgespalten hat. 2004.

F: Richtig.

T: Genau. Und davor gab es eben die Lehrkanzeln, das Institut für Anatomie als übergeordnetes Institut, dann die Lehrkanzeln und da eben unterschiedliche Zahlen oder Anzahlen an Lehrkanzeln über die Jahre hinweg.

F: Ja. Und es war ein bisschen komplizierter, (T: Ja)⁴⁰⁸ weil manches Mal wurde es nicht genannt ein Institut für Anatomie, sondern man hat ein erstes und ein zweites gehabt, nn⁴⁰⁹ *, man hat also Institute, waren sozusagen Organisationseinheiten,* dann waren aber noch wieder später, oder dann, das Institut eine... ein Gesamtgebäude mit Abteilungen,* da waren dann plötzlich die Professoren wieder Abteilungsleiter, nn, * so wie es auch jetzt eigentlich ist. Es gibt jetzt wieder diese Organisationseinheiten, nn, wo etwa bei uns jetzt Anatomie, Histologie, in einer solchen Organisationseinheit zusammengefasst ist und da gibt es dann so Professoren

⁴⁰⁶ Anm.: Der besseren Lesbarkeit halber wird im weiteren Verlauf des Interviews auf das Ausschreiben des Wortes „Mhm“ verzichtet und stattdessen das Zeichen * gesetzt. „Mhm“ wird seitens der Interviewerin für den Erhalt des Redeflusses und als Zeichen des aktiven Zuhörens gebraucht.

⁴⁰⁷ Anm.: Drei aufeinander folgende Punkte bedeuten eine kurze Störung des Redeflusses wegen des Überlegens des oder der Sprechenden oder etwaiger anderer Formen des sich selbst Unterbrechens.

⁴⁰⁸ Anm.: Der besseren Lesbarkeit halber wird im weiteren Verlauf des Interviews auf das Ausschreiben des Wortes „Ja“ verzichtet und stattdessen das Zeichen # gesetzt. „Ja“ wird seitens der Interviewerin für den Erhalt des Redeflusses und als Zeichen des aktiven Zuhörens gebraucht.

⁴⁰⁹ Anm.: „nn“ steht in diesem Transkript stellvertretend für „nan“, „ned“, „nicht“ usw. Jene Wörter werden von der Verfasserin als der Rückversicherung dienend verstanden im Sinne des deutschen Ausdruckes „Nicht wahr?“. Jene Formen der Rückversicherung, die hier angeführt werden, werden im weiteren Verlaufe durch „nn“ gekennzeichnet. Dies dient der exakteren Wiedergabe des Gesagten.

für Anatomie und für Histologie, nn. * Also es ist (Zeit?)⁴¹⁰, aber das ist ja nicht so das Wesentliche. Das Wesentliche ist sozusagen, wo waren jeweils die, quasi die... die...die Leitungsfiguren, nn, von den einzelnen (T: Genau) Einheiten (T: Genau), egal wie sie dann geheißen haben, ob sie jetzt dann Lehrkanzel waren, oder Institut, oder Abteilung, nn. (T: Genau) Das ist eher ja so, sagen wir, Bürokratisches.

T: Ja.

F: Es geht ja so eher sozusagen um die Personen, die da durchlaufen im Verlauf in der Zeit, nn.

T: Genau.

F: Und wir haben uns glaube ich geeinigt, dass wir mit 45 [Anm.: 1945] anfangen?

T: Genau. Dann (F: Ja) stelle ich auch gleich die passende Frage dazu. Und zwar habe ich die wie folgt formuliert: Wie wurde der Wiederaufbau des Instituts der Anatomie, nachdem es im Februar 1945 durch Bombenangriffe zerstört wurde einerseits organisiert, andererseits in die Wege geleitet und wie hat dieser Wiederaufbau gemeinsam auch mit der Wiedereinsetzung von den Professoren nach Pernkopf stattgefunden?

F: Ja, genau. Das ist...das ist auch für mich ein bisschen der schwierigste Teil, weil, da habe ich relativ wenig detaillierte Kenntnisse. * Ich kann Ihnen aber im Großen schon sagen, wer waren da die handelnden Personen * in dieser Zeit? Und da muss man sagen, also dass mit 45, also mit dem Ende der Nazizeit, war ja dann Pernkopf abrupt weg *, eingesperrt und weg. Und dann musste also ein so quasi provisorischer Leiter bestellt werden – noch 45, nehme ich an, weiß ich aber nicht genau wann, ob das im Sommer oder so war *– und das war ein...ein...ein Herr Felix Fritschek.* Dieser Felix Fritschek war... ist einerseits....wurde titulierte als Privatdozent für Anatomie, aber andererseits hab ich einmal gehört, dass eigentlich seine Hauptprofession war, er hat also, ein Gynäkologe war. (T: Okay)⁴¹¹ Also so eher ein...ein also

⁴¹⁰ Anm.: In Klammern gesetzte Worte gefolgt von einem Fragezeichen stehen in folgendem Transkript für solche, die auf der Tonspur nicht deutlich zu vernehmen waren.

⁴¹¹ Anm.: Der besseren Lesbarkeit halber wird im weiteren Verlauf des Interviews auf das Ausschreiben des Wortes „Okay“ verzichtet und stattdessen das Zeichen + gesetzt. „Okay“ wird seitens der Interviewenden für den Erhalt des Redeflusses und als Zeichen des aktiven Zuhörens gebraucht.

ein aus einem operativen Fach, und daher sozusagen ein bisschen mehr Anatomie (proniert?), und der war der Erste, der nach dieser Zerstörung und dem Wiederaufbau sozusagen da in Unterrichtsstrukturen * seine Arbeit geleistet hat. Wobei ja, das ist ja ganz wesentlich,* im Jahr 46 irgendwie unterstützt wurde von einem...von einem Anatomen, der, das war Walter Krause (T: Ah!), der - der kommt noch mehrmals vor. Dieser Walter Krause war unter Pernkopf Assistent am Institut und kam aber * in die Mühle der Naziverfolgung. + Und dieser Walter Krause wurde damals eingesperrt, in... im...schon Anfang 40⁴¹², weil er Beziehungen zu einer...zu einer jüdischen Partnerin hatte. * Und da kam er also einerseits ins Gefängnis deswegen,* Arierparagraf, und nachher in eine Strafkompagnie. Und durch den... natürlich die Strafkompagnie wurde in Nordafrika eingesetzt und er wurde von den Amerikanern gefangen genommen * und kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft der USA * und hat...ist 46 dort wieder entlassen worden und kam nach Wien zurück und war dann auch als Anatom neben dem Fritschek * zur Verfügung * und hat dort diese ersten Wiederaufbauarbeiten sozusagen geleistet. * Es gibt aber, das sag...möchte ich nur anekdotisch sagen, da weiß ich also wirklich, keine wirklichen, echten...Information oder irgendwie ein Text dazu, aber die Erzählung ist mir bekannt, irgendwie. * Diese Fritschek wurde, ich weiß ja nicht in welchem Jahr genau jetzt, ob das noch 46 schon war oder auch ein bisschen später, wurde er von dem berühmten Professor Schönbauer⁴¹³, das war so eine Art legendäre Chirurgenfigur auf der... medizinischen Fakultät *, der damals auch sozusagen auf Grund seiner Körpermasse sich in das AKH-Tor⁴¹⁴ gestellt hat und den Russen da den Eingang versperrt hat, wie man erzählt, nn, also so ein Typ. * Und dieser Typ war auch quasi der Wiederbegründer der medizinischen Fakultät 45 * und der hat aber den Fritschek irgendwann rausgeschmissen, weil angeblich irgendwie seine Tochter sich über ihn beschwert hat, über diesen Anatomen, weil er angeblich – und das ist eine (winzige/witzige?) Anekdote, ob die wahr ist weiß ich nicht – * weil er behauptet hat, das Trommelfell hat von Natur aus ein Loch * und das hat er dort also als Vorlesung verkündet – das ist oft passiert, dass es eine Perforation hat – okay, aber er hat es so dargestellt, das Trommelfell ist perforiert, * das hat diese Tochter dem Schönbauer erzählt und der Schönbauer

⁴¹² Anm.: Gemeint ist 1940.

⁴¹³ Anm.: Gemeint ist o. Prof. Dr. med. Leopold Schönbauer, ein österreichischer Chirurg. Vgl. „Leopold Schönbauer“. In: Austria-Forum, online unter <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Leopold_Schönbauer> (20.07.2021).

⁴¹⁴ Anm.: Heute als Altes AKH bezeichnet.

hat ihn dann entlassen. Das war eine grässliche Anatomie-Unterricht-Untat. * Aber, jetzt war der Krause, war noch akademisch nicht... aufgestellt. * Das heißt, er war Assistent gewesen und konnte natürlich die Habilitation, die damals auch mehr oder weniger nötig war, um ein Professor zu werden, hat er die Habilitation erst 1949 gemacht.* Also 46 kam Krause an das Institut, neben Fritschek, und 49 hat er sich habilitiert. Aber⁴¹⁵, weil der Fritschek ja weg war und er also dem...demnach, Krause, das nicht gekriegt hat als...provisorischer Leiter, kam ja ein schweizer Anatom * zeitweise nach Wien. Das war der Professor Wolf, schreibt sich wie Wolf, Bindestrich Heidegger.⁴¹⁶ + Ich würde Ihnen vielleicht auch mal eine kleine so Transkription schicken, nn, damit Sie die Namen vielleicht einfach haben, ja? (...)

T: (...) Danke, das wäre sehr nett. (...)

F: Damit Sie die quasi nicht umschreiben müssen, nn, (...)

T: (...) Okay, danke. (...)

F: (...) das ist so kompliziert. Und dieser Professor Wolf-Heidegger dürfte irgendwann, so 46 oder 47, da aufgetaucht sein *, und bei ihm hat sich auch der Professor Krause dann 1949 habilitiert. * Und...der Wolf-Heidegger ist aber, so viel ich also sehe, irgendwann wieder in die Schweiz zurückgekehrt und hat das [Anm.: Institut für Anatomie] verlassen und wurde Professor für Anatomie in Basel. Bekannter Schweizer Anatom, auch Lehrbücher und so. Also, ein toller Bursch. Hat aber Wien nicht...wollte nicht in Wien bleiben. * Und Krause war aber dann 49 schon habilitiert und hat supplierend, also halt als provisorischer Leiter, die Anatomie geführt. Aber 1952 wurde also – 51 halt beginnend – aber 1952 wurde eine Berufung eines alt-österreichischen Anatomen aus Deutschland durchgeführt. * Das war die Berufung von Heinrich Hayek. + Hayek, schreibt sich mit Ypsilon. (...)

T: (...) Mit Ypsilon. (...)

⁴¹⁵ Anm.: Sind Wörter unterstrichen ist das ein Hinweis auf eine besondere Betonung dieses Wortes durch den Redenden.

⁴¹⁶ Anm.: F. bezieht sich hierbei auf Gerhard Wolf-Heidegger, ein Anatom. Vgl. „Wolf-Heidegger, Gerhard / 1910-1986“. In: Rheinland-Pfälzischen Personendatenbank, online unter <<https://rpb.lbz-rlp.de/cgi-bin/wwwalleg/srchrnam.pl>> (20.07.2021).

F: (...) Hayek ist, das ist ja eine ganz spannende Familie. Hayek war also, das waren drei Geschwister, drei Brüder, * und jeder war ein Universitätsprofessor. Und der berühmteste war der August Hayek, * der den Nobelpreis für Wirtschaft bekommen hat. Den kennt man als ganz tollen kapitalistischen Philosophen für Ökonomie *, einer der wenigen österreichischen Nobelpreisträger. * August von Hayek. Und der zweite Bruder war Physik-Professor in Innsbruck. Und jetzt, der dritte Bruder, Heinrich von Hayek, also von Hayeks waren ja, also ein k. und k. Adel, nn, so ein...ein Beamtenadel. * Und Heinrich von Hayek kam 52 nach Wien * und war bis zu seinem Tod 1969, Professor für Anatomie in Wien.

T: Okay, also bis 69 Professor.

F: Also es war quasi von...von 45 bis 52, also eigentlich 7 Jahre, * war kein ordentlicher Professor an der Anatomie.+ Und in Wien, nn. Das wurde so flickwerkartig, das geleitet, aber der Unterricht ist gelaufen, es gab alle möglichen Assistenten, die das durchgeführt haben *, also es dürfte, das Studium, war alles möglich.

T: Okay. Das heißt (...)

F: (...) Und jetzt ist es so, nn, jetzt sind hier plötzlich wieder einmal, wir hatten früher immer zwei... Es war immer so: Entweder waren zwei Anatomien * oder es war eine Anatomie. Jetzt haben wir momentan eine Anatomie. # Mit 52 eine ordentliche Anatomie, besetzt von Professor Hayek. * Und im Jahre... 69, also das war eben das Todesjahr vom Hayek, damals noch eben aktiv verstorben, weil ja bis 70 waren ja die Universitätsprofessoren tätig damals, nn, und er ist mit 69 verstorben. Und in dem Jahr wurde eine zweite Anatomie begründet. Also schon vorher natürlich, weil die Besetzung dauert ja immer eine gewisse Zeit, * also ich nehme an, dass das 68 schon passiert ist. Und ein Wolfgang Zenker, ein Assistent von Hayek *, Professor dieser zweiten Anatomie.

T: Okay. Also es wurde da zu (...)

F: (...) Also jetzt gabelt es sich...es gabelt sich. (T: Ja, genau) 1969 sind plötzlich zwei Anatomien da. (...)

T: * Und wissen Sie zu... (...)

F: Okay. Die eine Anatomie war noch, entschuldigen, war noch unter Hayek (...)

T: Kein Problem

F: (...) Der hat ja noch gelebt bis Ende 69, * und die zweite Anatomie war schon besetzt von Zenker.

T: Okay. Und wissen Sie zufälligerweise, weshalb diese zweite Anatomie gegründet wurde? Also gab es einen gewissen (...)

F: (...) Gegründet damals... Damals gab es ja die große...Dramatik, dass die Studentenzahlen immer stärker, größer wurden * und dass immer mehr Lehrpersonal gebraucht wurde. * Und da hat sich offensichtlich das Ministerium auf Anraten der Fakultät entschlossen, zwei Anatomien zu gründen, damit also mehr Studierende durchgeschleust werden können.

T: Okay, es war also wegen der Zahl (...)

F: (...) Eigentlich ein Bedürfnis, nicht? (...)

T: (...) der Studentenschaft. Ja.

F: Und dann, jetzt hat man natürlich das noch weitergetrieben, ich werde es Ihnen gleich sagen, paar Jahre darauf gab es dann nicht nur... das sind nur zwei Anatomien, sondern vier. + Weil diese vier halt sollten dann im Sommer und Winter Medizinstudenten unterrichten, also nicht nur Sezieren im Wintersemester, * sondern auch im Sommersemester, und da gab es dann plötzlich vier Anatomien. Aus diesem Grund, nn. *

T: Und wissen Sie (...)

F: (...) Das reden wir gleich, wann das war. (...)

T: (...) Okay, okay gut. (...)

F: (...) Das ist ein bisschen kompliziert.

T: Gut, gut.

F: Also momentan (T. Ja, bitte) sind wir auf dem Status, ab dem Jahr 69 #, dass es zwei Anatomien gibt. * Die eine Anatomie war ja die unter Hayek, * seit...seit 52, also immerhin schon... wie viele Jahre?

T: Bis 69 sind es 17 Jahre.

F: 17 Jahre, * ja, erste Anatomie. * Die zweite Anatomie gab es seit 69 * unter Wolfgang Zenker. Und jetzt war es dann so, dass...die...der Professor Zenker auf der zweiten Anatomie 1977, * also 69 wurde er Professor und 77, also nach acht Jahren, ist er in die Schweiz gegangen. + Und wurde dort Professor für Anatomie in Zürich. + Diese war jetzt vakant, * die zweite Anatomie, aber es war ja auch parallel dazu die erste Anatomie noch in Existenz, aber ohne Professor. Weil 69 ist der Professor Hayek verstorben +. Können Sie sich aufschreiben irgendwie, so am Zettel. Hayek war erst ein paar Jahre, also ungefähr...man kann sagen... ja, ja... 17 Jahre Alleinherrscher. * Und dann gab es nach 17 Jahren zwei Anatomien, die eine unter Hayek und die anderen unter Zenker. * Aber die von Hayek nur ganz kurz, weil er dann stirbt. * 69. Und jetzt kommt wieder Krause, * Walter Krause, der die erste Anatomie wiederum suppliert. + Und zwar von 69 bis 72, drei Jahre.

T: Bis 72 suppliert. Okay.

F: Also waren jetzt zwei Anatomien vakant. * Zenker'sche ab 77, weil er ja da abgegangen ist nach Zürich, * und die erste Anatomie ab 69, weil ja da Hayek verstorben war. * Und jetzt kommt die Nachfolge dieser zwei Anatomien. * Die erste Anatomie wurde 72, 1972, * nachbesetzt durch Helmuth Ferner. * Ein Helmuth Ferner, war ein Anatom österreichischer Abstammung, er war ein Grazer, hat aber seine ganze Karriere in Deutschland gehabt. Bekannter deutscher Anatom, * der von Leipzig nach Saarbrücken, von Saarbrücken nach Heidelberg und von Heidelberg dann nach Wien gekommen ist. Helmuth Ferner.

T: Helmuth Ferner. *

F: Der war von 72 bis 81 Vorstand der ersten Anatomie.

T: Bis 81.

F: Bis 81, da hat er sich zurückgezogen.

T: Wie ist das zu dem Zeitpunkt mit dem, wie soll ich sagen, mit dem Institutsvorstand und dem Vorstand der ersten anatomischen Lehrkanzel? Geht das einher miteinander oder ist das (...)

F: (...) Naja, das sind die zwei Lehrkanzeln. Also bis das...das hat ja damals, also nach dieser damaligen Organisation, keinen... keinen Vorstand gegeben, sondern jeder Lehrkanzelinhaber hat sozusagen autonom seine Abteilung geleitet. + Das waren zwei Institute, nn. Das war ein Institut eins und ein Institut zwei.

T: Okay, verstehe.

F: Und die waren autonom, ja? # Die haben sich also, die haben selber ihre Abteilung geführt (T: Okay), und weil die natürlich jetzt...jetzt muss man ja sagen, nachdem 77 der...der Herr Zenker verschwindet, war der Herr Ferner der einzige Anatom hier, nn, * der natürlich bis zu einem gewissen Grad die zweite Anatomie betreut hat, * nn, suppliert, wenn man so will. Aber schon nach 3 Jahren immerhin, 1980, * wurde die zweite Anatomie nachbesetzt. + Und zwar durch einen Schüler von Zenker, der damals aus der Schweiz kam, aus Fribourg⁴¹⁷, und das war Robert Mayr. Mayr schreibt sich mit „ayr“. Mayr. + Robert Mayr kam 1980 und wurde Professor auf der... also ordentlicher Professor für Anatomie und Leiter dann also dieser zweiten Anatomie, des zweiten anatomischen Instituts. + Also gab es wieder zwei ordentliche * Professoren ab 1980, # und jetzt geht es also da wieder weiter. Jetzt muss man sagen, was passiert mit diesen zwei Anatomien? Sie sind jetzt eine Zeit lang... existieren sie, nicht? Also eigentlich die beginnt 1969, * die zweite Anatomie, und endet im Jahr 2000. + Warum endet die zweite Anatomie im Jahr 2000? Weil da der Professor Mayr vorzeitig in Pension gegangen ist.

⁴¹⁷ Anm: Französisch für Freiburg; ein Ort in der Schweiz.

T: Okay. Im Jahr 2000 (...)

F: (...) ist diese zweite Anatomie, also die...sind das zweite anatomische Institut, plötzlich verwaist. + Gut. Die erste Anatomie, die Ferner bis 81 geleitet hat, * wurde dann ... da war es natürlich dann so, dass ganz kurz der Professor Mayr quasi auch die erste Anatomie geleitet hat, weil dann der Professor Ferner in Pension gegangen ist *, gab es eine kurze Vakanz auf der ersten Anatomie. * (Die ich da...natürlich da?) Und dann wurde ich berufen. + Nach dem Ferner. Ja, nach dem Ferner bin ich dann der Inhaber quasi der ersten Anatomie geworden. + Das wäre ja noch alles einfach, nn, # das hat sich gegabelt bei Hayek, dann waren da eine Zeit lang zwei solche Dinger, # und da gab es eben dann...verschiedene...zwei Professoren und dann war nur einer, aber dann parallel dazu wird es kompliziert, weil jetzt hat das Ministerium eine dritte und eine vierte Anatomie, Institut, gebaut. + Und zwar, muss man sagen, ist das passiert 1973 * und 1974. 1973 wurde eine... ein Institut für einen Professor Alfred Giesel + gegründet vom Ministerium.

T: Und da muss ich wieder einhaken, wissen Sie die Gründe für die dritte, also für diese (...)

F: (...) Dritte und vierte? (...)

T: (...) Ja genau, für die Bildung.

F: Ja, das waren die Studentenzahlen, noch mehr als beim ersten (...)

T: (...) Okay, wieder. (...)

F: Ja, noch mehr, noch mehr. Jetzt sind wir schon bei 1700 oder so jedes Jahr. + Also war damals...da gings auf 1000, nn. # Wie ich damals studiert habe, im 47er Jahr, waren wir 200, also man hat schon gesehen, nn, wahnsinnige Studentenzahlen. Man hat natürlich die Lehrpersonen vermehrt und deswegen neue gegründet, solche Lehrkanzeln, mit verschiedenen Assistentenposten und so, nn. * Man hat also Geld verwendet, um das auszubauen. + Der Professor Alfred Giesel war immer im ers... auf der ersten Anatomie tätig. * Oberarzt, also ein ansässiger Oberarzt in der ersten Anatomie und seines Zeichens auch zeitweise ein Abgeordneter zum Nationalrat.

T: Ah okay.

F: Nn, also der war auch politisch tätig, war ein sozialistischer Politiker * und der wurde 1973 eben zum ordentlichen Professor, würde man sagen wahrscheinlich, der dritten Anatomie sozusagen, weil da war ja ein drittes Institut dann da. * Und neu... im Jahre 1974 wurde dann ein viertes Institut gegründet – Walter Krause. + Der hat irgendwie...der im Jahre 46 auftaucht, nn, # aus der Kriegsgefangenschaft, aus der amerikanischen. # Der hat das Institut immer so als graue Eminenz, ein wortgewaltiger, riesig theatralischer, toller Vortragender – * ja das war eine Legende, der hat gebrüllt wie ein Stier, wenn er vorgelesen hat – und auch geprüft so, nn, also ein ganz ein lustiger Typ. * Aber ein erz...gediegener Typ, also kein irgendwie ein Showman, sondern, aber kein Wissenschaftler, er war in erster Linie ein Lehrer, nn. * Und dieser Krause hier war...hatte dann die vierte Lehrkanzel 1974 bekommen.

T: Okay. Vierte Lehrkanzel.

F: Also gab es jetzt ab 73...gab es vier Anatomie-Institute. * Überall einen eigenen Chef, eigene Assistenten, vier Institute. Die Räume hat man sich halt ausgemacht, nn, * und die einen haben ein bisschen weniger gehabt, die anderen haben ein bisschen mehr gehabt, also das war so ein... Spiel der Kräfte halt, nn, aber vier.

T: Und zum Standort wollte ich Sie fragen: Waren diese vier Institute (...)

F: Dort.

T: (...) dort wo die Anatomie heute ist?

F: Immer dort.

T: Also alles in einem Gebäude?

F: War immer dort, bisschen auf Stockwerke und paar Zimmer aufgeteilt, + aber alle vier waren da hinengequetscht. + Inklusive auch der Physik.

T: Ach, Wahnsinn.

F: Physik, die medizinische Physik, war auch drin, nn.

T: Wahnsinn.

F: Ja, das war ganz schön voll, ja. # Naja, und wir haben damals nicht so wahnsinnig viel Assistenten gehabt, ich glaub zwei, drei Posten nur, nn, wir hatten meist so um zehn herum, und die haben halt zwei, drei gehabt diese dritte und vierte Lehrkanzel. * Oder halt Institut. Und ja ist gegangen, nn, war möglich. * Und Studenten waren genug da, nn, man hat den Leichenkeller ausgebaut, es wurde eine zweite Etage Leichenkeller gemacht. * Drunten wo, unter dem Ba...Parkplatz. Und dadurch waren zwar auch...Sommer- und Wintersemester Sezierübungen möglich, und Sache hat...also ist gelaufen, nn. * Da war ja, es waren ja auch politisch sehr schwierige Zeiten, weil der Professor Zenker hat sich gewehrt gegen diesen Ausbau, er wollte auch nicht, dass so viele Studierende da hereinfluten, nn, * aber er wurde von der damaligen, sehr resoluten Ministerin Firnberg⁴¹⁸, wurde er in Schranken verwiesen und es wurden dann eben vier Anatomien gemacht.

T: Wahnsinn.

F: Also das war ziemlich wild, nn. .Das war auch so 68, nn, # die 68er Studentenrevolte, die in Österreich ganz wild verlaufen ist.

T: Ja das stimmt.

F: Aber ein bisschen war sie arm, nn, # und da hat man sie halt... Da war halt so, nn... War nicht so leicht. Gut, jetzt haben wir also vier Anatomien eine Zeit lang, *, nn, bis...diese, das sind ja schon betagten Herrschaften, Krause und Giesel natürlich im Jahr... Das habe ich jetzt da... Mein Gott, da muss ich jetzt echt nachschauen...

⁴¹⁸ Anm.: Hertha Firnberg, damalige Wissenschaftsministerin. Vgl. „Dr. Dr. h.c. Hertha Firnberg“. In: Republik Österreich. Parlament, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00290/index.shtml> (20.07.2021).

T: Kein Problem.

F: Das was ich jetzt momentan...habe ich da einen... ein Problem, weil nämlich, es... Wann haben die aufgehört? Ich nehme an, dass die sich ... Ja, 81. 81. * 1981, wo der Ferner in Pension geht, wurden diese Lehrkanzeln wieder...vier wurden drei. + Man hat eine...eine hat...die wurde nach der Pensionierung der beiden älteren Herren – da war ja nur ein Jahr Unterschied – sind, * glaub ich so, um 81 war das, gab es da nur mehr drei Anatomien.

T: Okay. Und war das (...)

F: (...) Und (...)

T: (...) Entschuldigen Sie. (...)

F: (...) diese drei Anatomien, also ab 81 gab es nur mehr drei Anatomien. * Und wie schaut das jetzt dann 82 aus? * Das wäre ja das Jahr danach, nn, das muss jetzt irgendwie nachbesetzt werden. * Da war das eben so, dass Ferner in Pension war und sein Nachfolger ich war. * Der Professor Mayr war bis 2000 auf der zweiten Anatomie. * Also die zweite Anatomie gab es ja, die erste Anatomie gab es, nn, erst Ferner, dann ich. * Und die dritte Anatomie, die eben durch Zusammenlegung der dritten und vierten...gemacht wurde, diese dritte Anatomie wurden dann auch 82, so wie ich 82 berufen, wurde 1982 auch ein Zenker-Schüler, der Professor Helmuth Gruber * berufen. + Und jetzt hatten wir drei Anatomien, nicht? * Die erste unter meiner Leitung *, die zweite unter Robert Mayr * und die dritte unter Helmuth Gruber. + Das wurde dann aufgeteilt, nn, # die Plätze und die Demon⁴¹⁹ und so weiter, ja? Die Posten, nn, # es wurde alles schön brüderlich geteilt und dann haben wir also zu dritt gewerkt.

T: Und auch wieder, sozusagen, nebeneinander?

F: Nebeneinander im Haus, ja.

T: Im Haus, okay.

⁴¹⁹ Anm.: Gemeint sind hier wahrscheinlich Demonstratoren.

F: Genau.

T: Okay. (F: Ja) Verstehe.

F: Und jetzt wird es natürlich, jetzt wird es...wieder spannend, weil diese drei Anatomien, die haben eine Zeit lang existiert *, also man muss sagen, die zweite Ana...die erste Anatomie hat existiert bis 2007. Die erste Anatomie bis 2007. + Da ging ich in Pension.

T: Okay ...Bis.... Okay.

F: Die zweite Anatomie * existierte bis 2000. + Weil in dem Moment, damals, ging frühzeitig – mit...schon mit erst ...es war ganz, ganz... 61 oder was – ganz jung, * freiwillig in Pension der Professor Robert Mayr *, und ab 2000 wurde sozusagen, die erste und die zweite Anatomie... nein, die wurde nicht...noch nicht zusammengelegt, sondern die erste und die zweite und die dritte... oder auch nicht? Das kann ich jetzt gar nicht sagen. Das kann, jetzt, ich Ihnen gar nicht konkret sagen.

T: Ist kein Problem.

F: Jedenfalls mit Pensionierung des Roberts, also des Professor Mayrs – * das war ein Studienkollege von mir auch, lustigerweise – der zweite Anatom, also das war ja ganz...ganz familiär eigentlich, nn. # Aber wie der Robert in Pension gegangen ist, hab ich eigentlich die zweite Anatomie mitgeleitet. + Und die dritte Anatomie, also * war noch Professor Gruber. * Der hat sie geleitet, bis 2011. + Aber, jetzt kommt wieder ein entscheidender Punkt. Ab 2007, also mit meiner Pensionierung – 2000 war der Mayr weg, * 2007 war ich weg – es war nur mehr Gruber übrig, und wir haben wieder eine Anatomie.

T: Okay. Also indem Sie beide in Pension gegangen sind, wurde das ganze wieder zusammengeführt.

F: Ist praktisch das wieder zusammengelegt, + de facto *, und es entstand eine Anatomie.

T: Okay. So, Augenblick. Das notiere ich mir.

F: Bis 11.⁴²⁰

T: Ja. Anatomien zusammengelegt... Okay.

F: Also mit der Pensionierung von Gruber, das war der letzte der Anatomen,nn, * gab es dann natürlich nur mehr eine Anatomie #, weiter, nur eine Anatomie, und die war jetzt sieben Jahre unbesetzt.

T: Oh, okay. Also bis 2018 (F: Ja), bis (F: Ja) Professor Weninger gekommen ist, war die unbesetzt.

F: Ja, richtig.

T: Okay verstehe. Ah. Und wissen Sie zufälligerweise, wie der... also wer dann trotzdem das Institut, weil in dem Zeitraum müsste es schon ein eigenes Institut gewesen sein, nach zweitausend (...)

F: (...) Naja, da war es eine Abteilung dieser Organisationseinheit „Anatomie-Histologie“. + Der Oberleiter war der Professor Jantsch.⁴²¹

T: Okay. Von der [beide] Histologie.

F: Ja vorher war es, glaube ich, die Frau...die Frau...Ob es nicht vorher die Frau Pavelka⁴²² war, aber... weiß ich jetzt nicht genau. Das war...da bin ich nicht mehr so ... Aber jedenfalls der Oberleiter von dieser Organisationseinheit „Anatomie-Histologie“ * und Biologie auch war

⁴²⁰ Anm.: Gemeint ist hier 2011.

⁴²¹ Anm.: F. bezieht sich hier wahrscheinlich auf Univ. Prof. Dr. Franz-Michael Jantsch, dem jetzigen Leiter des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie. Vgl. Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://anatomicundzellbiologie.meduniwien.ac.at/allgemeine-informationen/organisation/>> (20.07.2021).

⁴²² Anm.: Wahrscheinlich em. O. Univ. Prof. Margit Pavelka, emeritierte Professorin für Histologie und Embriologie.. Vgl. Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://anatomicundzellbiologie.meduniwien.ac.at/zellbiologie/cell-and-tissue-biology/group-pavelka-emerita/people/>> (20.07.2021).

der Professor Jantsch +, und quasi Abteilungsleiter Anatomie wurde suppliert. + Zuerst nachdem ich weg bin, war das ein Professor Tschapitscher⁴²³, ein Oberarzt von hier, + der das so quasi...die erste Anatomie weiter geleitet hat. * Ab 11⁴²⁴ dann war der Ma... Strei... der Professor Streicher⁴²⁵ war dann supplierend und dann kam noch als letztes noch der Weninger, Professor Weninger. * Der war auch supplierender Leiter. Und es wurde aber nach...ab 2011, wurde eben, eigentlich unter Weninger mehr oder weniger, das auch...die erste und die dritte fusioniert, nn, * zweite war es ja eigentlich nur mehr der Gruber und dann hat man nur mehr ein Institut gehabt, oder eine Abteilung. + Und 18 ist dann der Professor Weninger berufen worden als Chef dieser übriggeblieben, fusionierten Anatomie.

T: Anatomie... Okay gut. Verstehe. Also (...)

F: (...) Kompliziert, nn.

T: Ja, es ist durchaus kompliziert, vor allem mit den abwechselnden Zahlen, mit der zweiten Anatomie, dritten und so weiter.

F: Mit (Teilen?), deshalb die Zusammenstellung, auf dem, was ich mir da auch vorher runtergeschrieben habe, mit den Jahreszahlen. * Wie ich es halt so herausgefunden habe. Man findet nicht von allem gute Sachen im Internet, aber die meisten sind gut...gut dokumentiert, muss man sagen.

T: Ja, das stimmt.

F: Aber bisschen problematisch ist diese ab 45, diese, quasi, diese *oral history*, da, da weiß man nicht wirklich, wer hat da wirklich das Sagen gehabt,# was war mit dem Fritschek, was war

⁴²³ Anm.: Gemeint ist hier wahrscheinlich Univ. Prof. Dr. Manfred Tschabitscher. Vgl. Flyer der Medizinischen Gesellschaft Mainz, 15.07.2009, online unter <http://www.mg-mainz.de/Material/Flyer-2009/2009-07-15-Perneckzy_Gedenkveranstaltung.pdf> (20.07.2021).

⁴²⁴ Anm.: Gemeint ist hier 2011.

⁴²⁵ Anm.: Gemeint ist hier womöglich Univ.-Prof. Dr. Johannes Streicher, jetziger Abteilungsleiter des Departments für Anatomie und Biomechanik an der Karl Landsteiner Privatuniversität. Vgl. Homepage der Karl Landsteiner Privatuniversität, online unter <<https://www.kl.ac.at/person/johannes-streicher>> (20.07.2021).

mit dem Wolf-Heidegger, war der immer da, oder war der teilweise in der Schweiz? Oder ab der Krause dann habilitiert war, war ja der dann eigentlich sehr agil und hat das dann mehr oder weniger in der Hand gehabt, ab 49. * Und 52 kam dann Hayek und dann war eh eine Ruhe, # dann war das wieder, war es wieder normal und ordentlich, nn.

T: Ja, weil die (...)

F: Also die Phase, muss sagen, 45 bis 52 – 7 Jahre lang – war bisschen kompliziert, nn.

T: Ja. Also auch von Ihren Erzählungen her, aber auch von der Quellenlage, die ich jetzt aufgrund der Quarantänemaßnahmen durch das Internet beziehen muss, ich gebe es zu (F: Jaja.), ist es sehr komplex und nicht immer nachvollziehbar, also wer jetzt genau wofür zuständig war. Und wie lange die Person jeweils da war. Da findet man leider Gottes (...)

F: Naja, die Geschichte der Medizin hat schon natürlich, wahrscheinlich manches, aber ... auch nicht so wirklich. Was man wirklich gut findet, sind Nachrufe, nn. * Wenn irgendeiner stirbt, # dann wird ein Nachruf gemacht, da sieht man ungefähr wie es abgelaufen ist, nn, * aber man hat halt hier so eine... den Überblick jetzt, wer die handelnden Personen in diesen Jahren waren, * die halt nicht immer als Ordinarii oder als ordentliche Professoren berufen waren, sondern es gab viele supplierende oder provisorische Leitungen, * aber der Unterricht ist ganz normal immer gelaufen, nn. Es hat nie irgendwelche Probleme durch die Emeritierung oder Pensionierung eines Professors gegeben. Es war immer ja... *business as usual*. Wir haben... wir Studenten haben von nichts gehört, die Vorlesungen wurden gehalten, * wir haben es ja gar nicht gemerkt, nn, dass da jetzt so im Hintergrund alles anders ist jede ...alle paar Jahre. * Für die Studierenden war das eigentlich... man hat halt irgendein Lehrer gehabt und es ist gelaufen, es gab keinen...keine Zorres. Und es ist ganz lustig, nn, weil sozusagen...Hayek war quasi wie – das muss man schon sagen – da hier irgend so ein Urahn, nn, für viele österreichische Anatomen. * Bei von Hayek ist auch noch ein dritter Professor außer Zenker und ich, nn, * ist noch ein dritter Professor entstanden aus der Hayek-Schule. * Das war...das ist...das war der Professor Platzer⁴²⁶. + Der war in...bei Hayek Assistent *, und ist im Jahr 69 oder 68 – 67 oder

⁴²⁶ Anm.: Gemeint ist hier womöglich em. o. Univ. Prof. Werner Platzer. Vgl. „Trauermeldung. Prof. Werner Platzer“. In: Anatomische Gesellschaft, 08.10.2017, online unter <<https://anatomische-gesellschaft.de/?post=trauermeldung-prof-werner-platzer>> (20.07.2021).

68, weiß ich jetzt nicht genau – ist Werner Platzer nach Innsbruck berufen worden* als Professor für Anatomie. (T: Okay) Das heißt mit Ausnahme der Grazer Anatomie haben...hat sozusagen Hayek, weil er Zenker hatte, nicht, weil er Platzer hatte # später auch mich, war die Wiener und... Innsbruck war von Hayek aus, nn, * besiedelt.

T: Okay. Und (...)

F: (...) Das war so ein System irgendwie, nn.

T: Und weil Sie gerade diesen Austausch schildern, habe ich nämlich noch eine Frage an Sie, und zwar: Wie würden Sie diesen Austausch, den internationalen und nationalen vom Institut aus skizzieren zu Ihrer Zeit als Leiter des Instituts? Weil das ist unter anderem auch noch eine Fragestellung, die in dieser, also für die Masterarbeit und Diplomarbeit gestellt wird, wie sozusagen diese Wissens... der Wissenstransfer vom anatomischen Institut ausgegangen ist. Durch welche Personen und so weiter und sofort. Und da wollte ich Sie gleich eben mitfragen, wie einerseits ihre wissenschaftliche Forschungsschwerpunkte während der Zeit Ihres Wirkens ausgesehen haben und wie Sie die beschreiben würden. (F: *) Und eben wie Ihre nationale und internationale wissenschaftliche Vernetzung während Ihrer Zeit am Institut für Anatomie ausgesehen hat.

F: Genau. Das ist ja auch eine Frage, nicht? Die Anatomie ist ja kein reines Lehrfach natürlich, * als akademische Disziplin, sondern hat natürlich einen Forschungsbereich. * Das ist völlig klar, nn. Es war nur die Zeit, möchte sagen, unter Hayek, nn, das war quasi die...die Zeit wo also die ...die Stell...die, die...die Wertigkeit der Anatomie in der Fakultät am höchsten war. * Woran hat sich das gemessen? Also natürlich vor allem mal in den Unterrichtsstunden, die der Anatomie zur Verfügung standen, * also die Lehre war von der Anatomie mit ungeheurer Student... Studien... Stu... Stundenzahl durchgeführt. Also wir haben die Physiologen und die alle haben wir unterdrückt und wir waren also die Stundenfresser in der...der Fakultät, nn. Das hat uns natürlich ...Feindschaften eingetragen und * wie dann die Studienreform kam, da wurden wir dann heftig...gestutzt, nn. * Klar, es war auch zu viel. Also das war quasi die goldene Zeit der Anatomie * im Unterricht, nn. + Muss man auch sagen. Und dann gab es natürlich auch den Forschungsbereich, * ...das ist klar...es war ja in der Anatomie ein Forschungsbereich, der sich also auch durchzieht durch die... durch die Jahre, war die * quasi klassische, makroskopische Anatomie, * die ja halt in verschiedenen Erscheinungsformen

aufgetreten ist. * Sehr viel in Wien, sehr starker Punkt in Wien war die topographische Anatomie, also so quasi diese regionäre Anatomie, die bis zum letzten Detail ausgereizt wurde, nn, * mit Abbildungen und so weiter – da kann man nur sagen Pernkopf-Atlas, wenn Sie sich den anschauen. # Der war ja...Also den kann man gar nicht mehr steigern * an Detailreichtum und an Informationsdichte. Also diese topographisch-makroskopische Anatomie war eine gewisse Linie. + Die haben natürlich ganz besonders Pernkopf und sehr stark nachher auch Platzer + betrieben. Der hat sogar noch bisschen mitgearbeitet am letzten Band des Pernkopf-Atlas. * Also das war sozusagen... makroskopisch, vor allem topographisch und wenn man so will auch angewandte, also praktische, klinisch nutzbare Anatomie, nn.

T: Also kann man schon durchaus sagen, dass das in der Tradition von Hyrtl eigentlich (F: Jaja) weitergeführt wurde.

F: Hyrtl, Toldt * und natürlich sehr stark auch von...von Tandler. * Wenn Sie Tandler aus den 30er Jahren den *...den...es war auch *der* praktische topographische Anatom, klinische Anatomie. Also das...das war diese Linie, ja. Die hat in Wien eine...immer eine gewisse Rolle gespielt. + Die natürlich abgenommen hat, ja? * Die ist natürlich kleiner geworden, diese Linie. Die ist also nur mehr in...in...in kleineren Linien zu finden, nn. * Die ist nicht mehr Inhalt der Forschung, so wie es war. Und ...so dass, man kann sagen, ab Hayek wurde die... eher die, sozusagen wissenschaftliche Anatomie, im Sinne von Grundlagenanatomie, * betrieben. Das heißt man hat noch immer gesucht, etwa Hayek hat ein unglaublich tolles Buch über die mikroskopische Anatomie der Lunge herausgebracht. * Wo er also mit dem ...der Lichtmikroskopie, die war bis zum, wirklich zum Exzess noch... dargestellt und man hat wirklich neue...so... Errungenschaften durch Lichtmikroskopie noch gemacht und Hayek hat das in einem Buch „Die menschliche Lunge“ dargestellt. Danach kamen diese Ultrastruktursachen, und so...da hat sich natürlich wieder alles geändert und noch vertieft, * aber das war sozusagen ein gewissen Höhepunkt. Und auch diese Trennung zwischen makroskopischer und mikroskopischer Anatomie war ab da bisschen verwaschen. + Früher war es (klassisch?). Da haben die Anatomen topographisch klinische Anatomie betrieben, unterrichtet, und fertig. * Dann beginnt diese, quasi naturwissenschaftlich orientierte, * heute würde man sagen biomedizinisch ausgerichtete Anatomieforschung; # Beginnt schon bei Zenker, der sich sozusagen neuromuskuläre Strukturen bearbeitet hat. * Der sich also sehr viel mit Innervation der Muskeln und so beschäftigt hat. Zeit seiner Tätigkeit. Auch Mayer hat über die Muskulatur, die quergestreifte hauptsächlich, nn, die Skelettmuskulatur, im Fokus gehabt.

Also das waren diese Leute, die also eher biomedizinische Forschung schon betrieben haben. * Ferner, der Ferner, ja, der also in Deutschland ja gekommen ist, 72⁴²⁷, war natürlich auch einer, der nicht mehr der... der... der typisch topographisch-klinische Anatom war, auch noch. Er hat zum Beispiel das Ganglion trigeminale, ja, eine Zisterne sehr genau beschrieben, die also auch wegen der Behandlung der Trigeminus-Neuralgie ganz interessant war, weil wenn man irgendwelche Substanzen da injizieren will, * muss man die kennen, diese...diese Zisterne. Und da...da war noch bisschen angewandte Anatomie, aber Ferner hat sich auch wie Hayek eigentlich mit der mikroskopischen Anatomie beschäftigt und war ein Pankreas-Forscher, der vor allem die Langerhans'schen Inseln ganz spezifisch gut lichtmikroskopisch...bearbeitet hat, nn, + also...der hat schon diese eher funktionell biomedizinische Richtung auch gehabt. + Und in dem möchte ich sagen, so irgendwie in der Folge danach. Und jetzt kommt dann Gruber, der ja auch vom Zenker ein Abkömmling war, * der hat auch dann diese eher... biomedizinisch ausgerichtete Anatomie gehabt. Der hat sich also auch viel mit der Muskulatur befasst...beschäftigt. Das war also auch ein...ein Forschungsgebiet, dass eher...eben der Bewegungsapparat noch da im Mittelpunkt stand, aber auch eher im mikroskopischen... Detail, nn. * Histochemische Untersuchungen und so weiter. Und mein Ding war auch so ähnlich, ich hatte also dann mich besonders mit dem Gehörorgan befasst und * über das Gehörorgan so verschiedene, eben eher mikroskopisch anatomische Studien gehabt. Und...und...und da mich irgendwie profiliert in dem...dem Si...Sektor, nn. * Dass wir natürlich alle die normale Anatomie unterrichtet haben, war klar. Das sind ja immer...das war immer derselbe Schimmel. * Aber im Forschungsbereich waren wir sehr verschieden, nn, also zumindest auch in den...in den Sachgebieten, nn.* Die einen haben Muskeln gemacht, ich hab das Innenohr gehabt, nn, * war also so ein Mischen dann die letzten Jahre, nn. Und jetzt hat der Weninger aber ja sehr viel diese...diese embryologisch basierte Untersuchungen da, nn, * wo er also sich sehr viel beschäftigt hat, mit entwicklungsgeschichtlichen Problemen und er ja auch, aber da ist er ja jetzt wieder eigentlich ein bisschen angewandt, diese Bildgebung reingekommen ist, nn, * diese 3D-Rekonstruktionen und so weiter. * Das...das ist ja... da ist wieder bisschen mehr auch so praktisch angewandte Anatomie da, nn, # er war ja ein hoch... hochtechnischer...#...Spieler, nn. # Nicht so simpel, dass er da herum... mit dem Messer rumgeschnippelt hat und...und irgendwelche Strukturen sauber präpariert und dann fotografiert oder zeichnet. * Fotografiert

⁴²⁷ Anm.: Gemeint ist das Jahr 1972.

hat man ja nicht, man hat sie ja alle nachgezeichnet, nn, * diese Präparate. Und...und...und da ist er es jetzt nicht geworden, * der auch wieder ein (?).

T: Und weil Sie kurz Pernkopf erwähnt haben, (F: *) wollte ich Sie noch folgende Frage fragen, und zwar: Wie würden Sie den Einfluss und die Auswirkungen vom Wirken des Prof. Pernkopfs bis in Ihre Zeit darstellen. Gab es da noch irgendwelche...ein...beeinflussenden Faktoren aus seiner wissenschaftlichen Laufbahn oder aus der...aus der, (F: Naja) wie soll ich sagen... nicht-wissenschaftlichen Laufbahn?

F: Nein, das würde ich nicht sagen, also das ist abgerissen.

T: Okay, das ist (...)

F: (...) Das hat ein...man hat ja also ein... Irgendeine Fortsetzung der pernkopf'schen Dinge war eigentlich nicht gegeben. + Auch bei Platzer nicht. + Das war mit ihm...mit seinem Tod war das zu Ende. * Und sein Atlas, der ist ja...das ist ein Monument der...der...der Anatomie, also der topografischen Anatomie. Das ist lange Jahre immer wieder neu aufgelegt worden, * bis zu dieser Aufarbeitung der Nazizeit, * wo man eben gesagt hat, nn, das sind Hingerichtete, die da als Studienobjekte gedient haben * und diese ganze...der ganze Atlas kam also damit irgendwie in Verruf, wurde auch nicht mehr neu aufgelegt, nicht mehr gedruckt und so weiter. * Aber er ist natürlich vorhanden und er war also von...von der Abbildung her, die da drinnen war, war er...also ist er eigentlich also ein Höhepunkt der...der klassischen Anatomie sozusagen, nn, + aber mein Gott, man hat ihn ja nicht mehr verwendet dann, * es ist...er ist weg, er ist in den...er ist verschollen, nn, sozusagen. * Gekannt hat ihn ja keiner mehr und die beiden, die dann noch aus dieser Zeit waren, seine Assistenten waren ja Krause und Giesel, * naja, die beiden waren ja keine guten Beispiele als Pernkopf-Nachfolger, weil Krause war ein Widerstandskämpfer sozusagen,* nn, der in...der in, also...in der Nazizeit schwerstens beeinträchtigt war und Giesel war ein Sozialist, naja, der war auch natürlich kein Nationalsozialist, * sondern ein roter Sozialist, nn, * und der war natürlich auch kein... der hat auch den Pernkopf nicht... Tandler hat man sehr geliebt, * ja, der war der letzte, quasi demokratische Anatom, nn. * Dann kam eben die Nazizeit, Hofstätter war auch so ein bisschen, der hat neben dem Tandler... war der Hofstätter... war ja auch so ein deutschnationaler Typ, * der hat auch so eine Schlagseite schon in Richtung Hitler gehabt, aber dann kam Pernkopf, nn, und dann war es aus, nn. * Dann war stramme nationalsozialistische Akademie, nn, hier. * (Da

waren ja auch die andern...?) * Wobei eine Sache vielleicht ganz interessant ist, muss ich sagen. Das weiß ich nicht, ob Sie das einmal ge...mitgekriegt haben. Pernkopf, der hat ja das überlebt, der war dann eingesperrt ein Jahr, oder zwei und kam dann wieder raus und durfte wieder in einem Institutsteil da drüben, wo die Histo jetzt drinnen ist⁴²⁸, * dafür hat er ein Zimmerl gekriegt und eine Arbeitsmöglichkeit. Und zwar... Das Spannende war, wer hat ihm diese Arbeitsmöglichkeit gegeben? Nicht die Anatomie, * die war für ihn tabu, nn, * man hat ihn mit Material versorgt, das ja, aber man hat ihn nicht am Institut haben wollen. * Verständlicherweise, nn, so. # Willst dich nicht bekleckern mit sowas, nn, # und...das war ja eh schlimm genug dann in den 70er Jahren, wo das aufgearbeitet wurde, nn, wo ja auch alle immer alle so hingestellt wurden als die...als bösen, nn, die alle Spießgesellen des Pernkopfs gewesen wären und so. * Na, wurscht. Wer hat ihn beherbergt? Das ist ja sensationell, in einer Art, der Professor Hoff... Der Professor Hans Hoff, war ein Professor für Neurologie und Psychiatrie * und hat damals das sogenannte neurologische Institut geleitet, wo die Histo drinnen ist, irgendein Stockwerk. * Wenn Sie die Histo haben, und irgendein Stockwerk war...hat geheißen neurologisches Institut der Universität Wien. * Berühmtes Institut, wo berühmte Leute, Economo⁴²⁹ und so weiter, hervorgegangen sind. Und Hoff hat das nach dem Krieg gekriegt. War ein Verfolgter natürlich der Nazis, er war Jude,* und hat dann dieses neurologisches Institut schon im Jahr 46 bekommen. + Er, der bitte, hat diesen Ernazi beherbergt. Ist das nicht spannend?

T: Ja, ist es. Ist es wirklich.

F: Spannend. Ganz spannend, wirklich, nn... Muss man sagen, mein Gott, nn.

T: Ja, und wiss... (...)

⁴²⁸ Anm.: F. bezieht sich hier auf das Institut für Histologie und Embryologie in der Schwarspanierstraße, Nr. 17, im 9. Wiener Gemeindebezirk.

⁴²⁹ Anm.: F. bezieht sich hier wahrscheinlich auf Constantin von Economo, seinerzeit Professor für Psychiatrie und Neurologie. Vgl. „Economo, Konstantin Frh. von (1876-1931), Neurologe“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL) 1815-1950, Bd. 1 (1956), S. 215, online unter <<https://biographien.ac.at/ID-0.3023098-1>> (20.07.2021).

F: (...) Hoff war sonst ein sehr schwieriger Typ nämlich, also *...auch also...man kann nicht sagen, dass grad Toleranz sein...sein Schwerpunkt war, nn. Er hat die Studenten...hat er also gruselig behandelt, teilweise, * beim Prüfen. Da hat es Selbstmorde gegeben und...und... und Studieren aufhören wegen ihm, * also er war wirklich ein beinharter Mensch und er hat also die Leute immer so, also sein Trick war er hat sie...er hat sie geprüft vorm Benoten, * dann hat er gesagt: „Wissen Sie was? Sie haben noch zu wenig gelernt, ich schreib Ihnen ein Krankheitszeugnis. Sie sind ni...Sie sind krank. Sie brauchen...Sie können die Prüfung nicht machen“. „Na okay“, hat er gesagt, „Na gut, machen wir“. * Und das hat er drei, vier Mal gemacht, * ist wieder hingegangen, wieder angetreten, und hat gesagt: „Nein, das ist noch nicht genug. Ich schreib Sie wieder krank“, nn.* Die Leute haben geschäumt, nn #, er hat sie gar nicht fertig geprüft, nn. # Er war also ein ganz schwieriger Typ. Aber den Pernkopf, den hat er beherbergt, nn. # Das ist ganz eigenartig.

T: Das ist wirklich interessant.

F: Ja, und das war dann...die Aufarbeitung von der Pernkopf-Story war halt sehr mühsam, weil da gab es eine eigene Kommission dann, das werden Sie wahrscheinlich eh schon gelesen haben auch, in der Anatomie # damals unter... unter...Wie hat der Professor geheißen, der Germanist da...Ebenbauer.⁴³⁰ Der hat das inszeniert und da hat man eben diese ganzen... viele Leichenteile von uns auch wurden beerdigt dann, nn, * am Zentralfriedhof. Also das war ein sehr mühsames... das Museum wurde...sozusagen entgiftet, nn, * man hat die fraglichen Präparate eben weggetan und also beerdigt und es ist also ein...es war sehr, sehr anstrengend, auch für die... gesamte...Situation, nn.* Also...Und das war eigentlich...aber so wirkliche...wirklichen Nachfolger hat es da nicht gegeben.* Pernkopf war mit sich...+ Wie er gestorben war, war das zu Ende.

T: War das abgeschlossen, okay. Verstehe.

⁴³⁰ Anm.: Gemeint ist hier Alfred Ebenbauer, seinerzeit Rektor der Universität Wien. Vgl. Katharina *Kniefacz*, Alfred Ebenbauer, o. Univ.-Prof. Dr. phil. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 08.11.2020, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/alfred-ebenbauer-o-univ-prof-dr-phil>> (20.07.2021).

F: Obwohl er persönlich nicht ein...ein, ein...ein... Also er hat...er hat diese Geschichten mit dem Krause und so weiter, hat er nicht inszeniert. * Er hat sie nicht...er hat seine eigenen Leute nicht irgendwie besudelt oder verfolgt, aber das ist dem Krause halt passiert,nn, * als er da angekla...angezeigt und angeklagt wurde mit der jüdischen Partnerschaft und so, also das war aber sicher nicht der Chef, nn, also. * Der war an sich ein gutmütiger und halt ein Erznazi.*

T: Okay. So, jetzt wollte ich Sie...noch eine Frage zu Ihnen stellen (F: Ja?), und Sie zu sich selbst befragen und zwar: Wie würden Sie Ihre Zeit und Ihr Wirken am Institut für Anatomie der Universität Wien darstellen und welche Vorstellungen hatten Sie als Leiter dieses Instituts für das Institut und seine Zukunft?

F: Also...es...man könnte sagen...das sind zwei Punkte, die also ich da bitte hervorheben möchte. * Auf der einen Seite begann damals etwas verspätet in Wien diese Geschichte mit der... mit den Workshops * der Ärzte. Man hat Ärzte also mit Leichenmaterial zu solchen Workshops hier am Institut gehabt, * die von irgendwelchen Leuten unterrichtet und ausgebildet wurden in modernen Diagnose- oder Operationsmethoden. * Und an diesem Leichenmaterial, das hat dann Gruber zur Vollendung gebracht, indem er dieses... unten dieses Workshop-Center, wenn Sie da rechts reinschauen # beim Eingang, eingerichtet hat.⁴³¹ Und das war eine Sache, die in Innsbruck und in Graz schon betrieben wurde, das hab ich dann begonnen auch und das ist jetzt sehr florierend und das war eigentlich ein Punkt, wo man * gesagt hat: „Naja, die postpromotionelle Ausbildung muss stärker werden, wenn die vorpromotionelle Ausbildung gekürzt wird in der Anatomie.“ * Irgendwo müssen sie ja ihre Anatomie dann im speziellen lernen, vor allem die Fachärzte. * Und das kann man nur eben, wann man nach der Promotion, also postgraduell, nn, quasi Weiterbildung und...und Ausbildung sogar, nn, betreibt. * Das ist in den USA auch üblich und das ist jetzt bei uns eigentlich auch Gang und Gebe. Es ist fast jedes Wochenende außer halt jetzt⁴³² in der...in der Quarantäne-Zeit ist da natürlich nichts, aber es war also wirklich unglaublich florierend. + Und das zweite war auch mein Interesse zu schauen, dass man einen akademischen Nachwuchs kriegt. + Das ist nicht so, man täte da sagen: „Naja, das ist ja klar, wenn ich ein Chef bin, werde ich auch dafür sorgen

⁴³¹ Anm.: F. bezieht sich hierbei auf das Erdgeschoss des Institutes für Anatomie in der Währingerstraße 13 im 9. Wiener Gemeindebezirk.

⁴³² Anm.: Covid-19-bedingte Schließung der Universitätsgebäude für Außenstehende.

müssen, dass es...dass es einen Nachwuchs gibt, nn“. * Das könnte man nicht unbedingt sagen. Ich will jetzt... das nicht detailliert aufrollen, aber * es gibt... einen Lehrer, also akademische Lehrer, die sich selbst genug sind. * Das heißt, die sind genug damit, dass sie sagen: „Ich bin so gut, ich erzähl alles, ich weiß alles, ich brauch keine Nachfolger.“ + „Ich bin eh so perfekt,nn, * ich bin brauch keinen...keinen neben mir, der also hochgezogen wird und meine Konkurrenz wird oder mich in den Schatten stellt, weil er noch besser vorträgt.“ * Das wollte ich nicht. Ich wollte also schauen, dass ich doch eine Reihe von jüngeren Mitarbeitern weiterbringe, auch im akademischen Sektor, und wo ich immerhin, hab ja doch, muss ich sagen...Naja, der Weninger ist ja nicht wirklich, also nur indirekt ein...in der Nachfolge zu sehen, weil er ja dazwischen einen hatte, der also mein... einer meiner Schüler war, das ist der Professor Gerd Müller⁴³³. * Der war sehr stark in der Entwicklungsanatomie auch...tätig * und war dann ein Professor für theoretische Biologie an der Universität Wien + und das war also ein...ein...ein Mitarbeiter, der, wenn ich also eben in diesem Sinne, quasi, gesehen hab, dass ich also jemanden will, der dann später auch was wird, nn. * Also irgendeine gescheite akademische Position hat. Es sind mehrere, die aus unserem Institut herausgekommen sind jetzt *... sind was geworden, es ist...jetzt der Weninger natürlich als Nachfolger, das ist ja eine sehr tolle Geschichte, dass da alles so gut gelaufen ist. * Und dann gab es dann mi... noch den...ein...den...der Professor Streicher⁴³⁴, der sitzt jetzt in Krems, an dieser Karl Landsteiner Uni, ist dort der Anatom. * Dann gab es noch den Professor Fuss, der ist zwar ein angewandter Anatom gewesen, der viel Biomechanik betrieben hat, * der sitzt jetzt irgend... auf einer Professur in Australien.⁴³⁵ Also es gab einige so aus dem Bereich, wo...wo man sich gefreut hat, weil man hat quasi ausgesät * und das konnte dann ge...geerntet werden, nn. # Und das war auch einer der Dinge, die man in einer sozusagen Professur beachten muss. Das ist nicht selbstverständlich, weil manche haben also wirklich ... waren fast autistisch mit sich selbst beschäftigt. * Bei unseren Leuten muss man das schon sagen. Einer der anderen Gründe, warum das nicht so geklappt hat. * Aber die

⁴³³ Anm.: Gerd D. Müller, Professor für theoretische Biologie an der Universität Wien. Vgl. Homepage der Abteilung für theoretische Biologie der Universität Wien, online unter <<https://theoretical.univie.ac.at/gerdbmueller/>> (20.07.2021).

⁴³⁴ Anm.: Univ. Prof. Dr. Johannes Streicher, siehe Fußnote 23.

⁴³⁵ Anm.: Franz Konstantin Fuss. Vgl. Homepage des Australian Sports Technologies Networks, online unter <<http://astn.com.au/board-members/franz-fuss/>> (20.07.2021).

meisten, die dann so waren wie Zenker oder Platzer oder ich dann, wir haben uns darum bemüht, dass da ein bisschen der Nachwuchs sprießt. Sein (Ruf?).

T: Ja...ja. Okay. Das war das Augenmerk, auch. Verstehe. Und jetzt wollte ich Sie auch noch was fragen, eben nicht... also unabhängig jetzt ein bisschen von den Zielen: Wie würden Sie, wie soll ich sagen, den Konkurrenzkampf zueinander an der Anatomie beschreiben, also dieses... Gab es so etwas, oder gab es das in abgeschwächter Form? Würden Sie es anders bezeichnen? Und... (...)

F: Den gab es. Man muss also schon, wenn man es...wenn man es also nicht nur wohlwollend betrachtet, sondern auch realistisch anschaut, gab es natürlich Grenzlinien,* zwischen diesen einzelnen Einheiten, nn, * teilweise. Das heißt, dass man eher, also quasi, Seilschaften gebildet hat, * diesseits und jenseits dieser Grenzlinien, und dass es also so etwas wie einen gewissen Stallgeruch gegeben hat, nn. * Also bei uns war das ein bisschen so im Haus, dass die Linie Hayek und Zenker, sozusagen, * ein bisschen getrennt waren, nn, dass die Hayek'sche Linie mit Platzer und mir und so * und weiteren, dass das eine... eine Entwicklungslinie war und die Zenker'sche Linie mit seinen Abkömmlingen, * Herr Gruber sozusagen, die andere. Aber * ich muss sagen, es hat nie zu wirklich blockierenden Situationen geführt, dass man sich da wirklich...da feindlich oder...oder böseartig gegenübergestanden wäre, * sondern man hat halt gewisse weltanschauliche, anatomisch-weltanschauliche Unterschiede bisschen gehabt, nn. * Ja, ein ganz...das...das äußert sich ja oft in...auch in (?) von Lehrkanzeln, dass also...Berühmt ist ja immer die Frage, wer prüft lästiger, nn? Ist das der angenehmere Prüfer und ist das ein gutartiger Prüfer? Das spricht sich herum, weil damals war ja mündliche Prüfung eine ganz wichtige Geschichte, * das hat dann unter Umständen also auch ein bisschen ein Problem dargestellt. Sogar gesamtösterreichisch gesehen. Es gab ja zum Beispiel in Graz einen furchtbaren... einen furchtbaren Despoten, nn, der also teilweise also auch mit einer rücksichtslosen, menschenverachtenden Weise Prüfungen abgehalten hat, nn. Und da wollte man dann, dass dort einer...dass dann ein... dass ein...ein anderer Anatom hinunter fährt und dort Prüfungen abnimmt, sozusagen in der Höhle des Löwen. * Da hat offensichtlich sich niemand bereiterklärt. Und das hat dazu geführt, dass es dann einen Prüfungstourismus gab, nn.* Die Leute sind dann von Graz weggezogen für diese Teilprüfung Anatomie und sind dann entweder nach Wien, oder hin und wieder auch nach Innsbruck gezogen, um das dort zu erledigen und dann wieder zurückzukehren. * Also sowas hat es natürlich in Anatomie und auch in Instituten schon gegeben, nn, + aber das war nie (?), also. Das ist schon so ein... +

grausam, darf man sagen, nn. # Aber es ist ja so gelaufen, nn. Bisschen muss man ja auch gewisse... Es gibt halt Vorstellungen, nn.

T: Ja...Ja, durchaus.

F: Ja, nn.

T: Das stimmt schon. So, ich kontrolliere noch ganz kurz die Fragen, die ich mir aufgeschrieben habe und lese noch ganz kurz darüber, ob es noch welche gibt an Sie. +. Ich denke, es hat sich für mich einstweilen, alles erübrigt, oder wie soll ich sagen... Jetzt habe ich eine bessere Vorstellung davon, wie das ganze aufgebaut war. Also das Gespräch und das Interview mit Ihnen hat mir unglaublich geholfen. Und soweit würde mir jetzt ad hoc keine Frage einfallen mehr, die ich an Sie habe.

Literatur- und Quellenverzeichnis des Anhangs

Primärquellen:

- Die Akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten usw. an der Universität zu Wien, I., Ring des 12. November Nr. 3, für das Studienjahr 1935/36 (Wien 1935).
- Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1846).
- Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1847).
- Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1848).
- Hof- und Staats-Handbuch des österreichischen Kaiserthumes, Teil 2, 5. Abteilung (Wien 1868).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1874 (Wien 1874).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1876 (Wien 1876).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1879 (Wien 1879).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1880 (Wien 1880).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1881, Teil 2 (Wien 1881).

- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1882, Teil 2 (Wien 1882).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1884, Teil 2 (Wien 1884).
- Hof- mit Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1885, Teil 2 (Wien 1885).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1887, Teil 2 (Wien 1887).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1888 (Wien 1888).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1889 (Wien 1889).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1890 (Wien 1890).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1891 (Wien 1891).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1892 (Wien 1892).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1893 (Wien 1893).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1894 (Wien 1894).

- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1895 (Wien 1895).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1896 (Wien 1896).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1901 (Wien 1901).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1902 (Wien 1902).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1904 (Wien 1904).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1905 (Wien 1905).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1906 (Wien 1906).
- Hof- und Staats-Handbücher der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1908 (Wien 1908).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1909 (Wien 1909).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1910 (Wien 1910).
- Hof- und Staats-Handbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1911 (Wien 1911).
- Neue Freie Presse, 17. März 1874.

- Österreichischer Beobachter, 11. August 1845.
- Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1938 (17. Jahrgang, Wien 1938).
- Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1949/50 (Wien 1950).
- Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1952/53 (Wien 1952).
- Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1972/73 (Wien 1972).
- UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, der den einzelnen Facultäten zugehörenden Dekane, Pro-Dekane, Professoren, Privatdocenten und Lehrer, der Universitäts-Kanzlei und Quästur, dann der akademischen Institute an der k. k. Universität zu Wien, am Beginne des Studien-Jahres 1851 (Wien 1851).
- UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, der den einzelnen Facultäten zugehörenden Dekane, Pro-Dekane, Professoren, [...] an der k. k. Universität zu Wien, nach dem Beginne des Wintersemesters 1852 (Wien 1852).
- UAW, Z 85/L, Uebersicht der akademischen Behörden, [...] an der k. k. Universität zu Wien, für das Studien-Jahr 1862/63 (Wien 1863).
- Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Sommersemester des Studien-Jahres 1867/68 (Wien 1868).
- Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Studien-Jahr 1877/1878 (Wien 1877).
- Übersicht der Akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der K. K. Universität zu Wien für das Studien-Jahr 1878/1879 (Wien 1878).

- Veränderungen im Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1951/52 (Wien 1951).

Sekundärquellen:

- Seyed Hossein *Aharinejad*, Stephen W. *Carmichael*, First Hand Accounts of Events in the Laboratory of Prof. Eduard Pernkopf. In: R. Shane *Tubbs* (ed.), *Clinical Anatomy*, Vol. 26, 3 (2013) 297-303.
- Judith *Bauer-Merinsky*, Die Auswirkungen der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich auf die medizinische Fakultät der Universität Wien im Jahre 1938. Biographien entlassener Professoren und Dozenten (Diss., Wien 1980).
- Tatjana *Buklijas*, Dissection, discipline and urban transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845-1914 (Diss., Cambridge 2005).
- Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.), Gelehrer verleiht hohe staatliche Auszeichnungen im Bildungsministerium. In: Homepage der Austrian Press Association, 06.12.2005, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20051206_OTS0141/gelehrer-verleiht-hohe-staatliche-auszeichnungen-im-bildungsministerium (20.07.2021).
- "Die Haltung zum toten Körper verändert sich nicht", Interview von Marietta Türk mit Helmut Gruber. In: Der Standard (Online-Ausgabe), 19.09.2011, online unter <https://www.derstandard.at/story/1316389966965/anatomie-die-haltung-zum-toten-koerper-veraendert-sich-nicht> (20.07.2021).
- „Dr. Alfred Gisel“. In: Republik Österreich. Parlament, 19.03.2012, online unter https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00411/ (20.07.2021).
- „Dr. Dr. h.c. Hertha Firnberg“. In: Republik Österreich. Parlament, online unter https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00290/index.shtml (20.07.2021).
- „Economo, Konstantin Frh. von (1876-1931), Neurologe“. In: Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL) 1815-1950, Bd. 1 (1956), S. 215, online unter <https://biographien.ac.at/ID-0.3023098-1> (20.07.2021).

- „Eduard Pernkopf, Prof. Dr“. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 14.11.2017, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/eduard-pernkopf-prof-dr>> (20.07.2021).
- Flyer der Medizinischen Gesellschaft Mainz, 15.07.2009, online unter <http://www.mg-mainz.de/Material/Flyer-2009/2009-07-15-Perneckzy_Gedenkveranstaltung.pdf> (20.07.2021).
- Andreas *Huber*, Katharina *Kniefacz* und Herbert *Posch*, Walter Krause. In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, online unter <https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=40877> (20.07.2021).
- Heinz *Huber*, Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938) (Wien/Köln/Weimar 2010).
- Katharina *Kniefacz*, Alfred Ebenbauer, o. Univ.-Prof. Dr. phil. In: 650plus. Geschichte der Universität Wien, 08.11.2020, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/alfred-ebenbauer-o-univ-prof-dr-phil>> (20.07.2021).
- Günter J. *Krejs*, Zum 90. Geburtstag. Wolfgang Zenker, Lehrer der klassischen Anatomie, in: Günter J. *Krejs* (Hg.), Universum Innere Medizin, Heft 06 (2015), online unter <<https://www.sudetendeutsche-akademie.eu/HabelArtikel/UIM6Krejs.pdf>> (20.07.2021).
- „Leopold Schönbauer“. In: Austria-Forum, online unter <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Leopold_Schönbauer> (20.07.2021).
- Erna *Lesky*, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert (Graz ²1978).
- Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (Hg.), Ferdinand Hochstetter. In: Homepage des Verzeichnisses der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich. Personenlexikon, online unter

<https://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/H/Hochstetter_Ferdinand_Anatom.html>
(20.07.2021).

- Eintrag zu Gustav Sauser im Online-Universitätsarchiv der Universität Innsbruck, online unter <<https://www.uibk.ac.at/universitaetsarchiv/gustav-sauser/>> (20.07.2021).
- Birgit *Nemec*, Julius Tandler. Anatom, Politiker, Eugeniker. In: Mitchell G. *Ash*, Joseph *Ehmer* (Hg.), Universität – Politik - Gesellschaft. 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Bd. 2 (Wien 2015).
- Birgit *Nemec*, Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918-1938. Objektgeschichten von Norm und Reform in einer Stadt der ausklingenden Moderne (Diss., Wien 2016).
- Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 15 (Wien 2018).
- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 5 (Wien 1970).
- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 10 (Wien 1992).
- Sozialdemokratische Ärztevereinigung (Hg.), Analyse. Zeitschrift der Sozialdemokratischen Ärztinnen und Ärzte, Nr. 3 (Wien 2011).
- Johann Steudel, Hyrtl, Joseph, 109f., online unter <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118708481.html#ndbcontent>> (20.07.2021).
- „Trauermeldung. Prof. Werner Platzer“. In: Anatomische Gesellschaft, 08.10.2017, online unter <<https://anatomische-gesellschaft.de/?post=trauermeldung-prof-werner-platzer>> (20.07.2021).
- Wolfgang *Weninger*, Trauer um Robert Mayr. In: Homepage der Medizinischen Universität Wien, 28.12.2015, online unter <https://www.meduniwien.ac.at/web/en/about-us/news/detailsite/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=3198&tx_news_pi1%5Bcontroller%5

D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=86ffc6000d0bbebf55fca355ff134fda> (20.07.2021).

- „Wolf-Heidegger, Gerhard / 1910-1986“. In: Rheinland-Pfälzischen Personendatenbank, online unter <<https://rpb.lbz-rlp.de/cgi-bin/wwwalleg/srchrnam.pl>> (20.07.2021).
- Homepage der Abteilung für theoretische Biologie der Universität Wien, online unter <<https://theoretical.univie.ac.at/gerdbmueller/>> (20.07.2021).
- Homepage des Australian Sports Technologies Networks, online unter <<http://astn.com.au/board-members/franz-fuss/>> (20.07.2021).
- Homepage der Karl Landsteiner Privatuniversität, online unter <<https://www.kl.ac.at/person/johannes-streicher>> (20.07.2021).
- Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://anatomieundzellbiologie.meduniwien.ac.at/allgemeine-informationen/organisation/>> (20.07.2021).
- Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://anatomieundzellbiologie.meduniwien.ac.at/zellbiologie/cell-and-tissue-biology/group-pavelka-emerita/people/>> (20.07.2021).
- Homepage der Universität Wien, online unter <<https://geschichte.univie.ac.at/de/bilder/universitaet-wien-anatomisches-institut-bombenschaeden-0>> (20.07.2021).
- Homepage des Archivinformationssystem des Archivs der Universität Wien, online unter <<https://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/deskriptordetail.aspx?ID=18821>> (20.07.2021).

- Homepage des Austria-Forums, online unter <https://austria-forum.org/af/Biographien/Hyrtl%2C_Josef> (20.07.2021).
- Homepage der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://www.meduniwien.ac.at/web/ueber-uns/news/detailseite/2018/news-im-september-2018/wolfgang-j-weninger-uebernimmt-professur-an-der-medizinischen-universitaet-wien/>> (20.07.2021).
- Homepage von Wolfgang Weninger, online unter <<https://www.wolfgangweninger.at/pages/ad-personam/academic-career.php>> (20.07.2021).
- Homepage des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien, online unter <<https://anatomieundzellbiologie.meduniwien.ac.at/allgemeine-informationen/organisation/>> (20.07.2021).